

Meine Schweiz.



Der Geschäftsbericht 2009. Wir engagieren uns für eine nachhaltige Entwicklung von Gesellschaft und Umwelt.

fair banking
bank coop

Kennzahlen

Jahresrechnung Bank Coop AG nach True and Fair View

Kapitalstruktur		2009	2008	2007
Anzahl Aktien	in Stück	16 875 000	16 875 000	16 875 000
Nennwert je Aktie	in CHF	20,00	20,00	20,00
Aktienkapital	in 1000 CHF	337 500	337 500	337 500

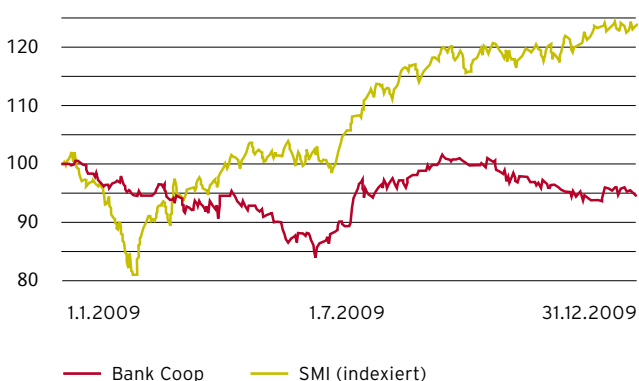
Börsenkurs		2009	2008	2007
Börsenkurs am Jahresende	in CHF	71,00	74,50	78,40
· Veränderung	in %	-4,7	-5,0	-3,4
Höchstkurs	in CHF	75,20	82,00	84,20
Tiefstkurs	in CHF	61,50	70,10	70,20
Börsenkapitalisierung am Jahresende	in Mio. CHF	1 198	1 257	1 323
· in % des Bruttogewinns	in %	1 277	1 113	989
· in % des Eigenkapitals	in %	141	150	165

Kennzahlen je Inhaberaktie		2009	2008	2007
Bruttogewinn bereinigt (ohne IT-Migration)	in CHF	5,56	6,69	7,93
Betriebsergebnis bereinigt (ohne IT-Migration)	in CHF	4,15	5,00	6,30
Jahresgewinn (Earnings per Share)	in CHF	4,23	3,84	4,83
Buchwert	in CHF	50,50	49,77	47,45
Dividendenrendite	in %	2,5	2,4	2,3
Ausschüttungsquote (Pay-Out-Ratio)	in %	42,5	46,8	37,3
Kurs-Gewinn-Verhältnis (Price-Earnings-Ratio)		16,78	19,38	16,23
Kurs-Buchwert-Verhältnis (Price-Book-Ratio)		1,41	1,50	1,65

Dividende		2009	2008	2007
pro Inhaberaktie von CHF 20.-- nominal				
· Dividende brutto	in CHF	1,80	1,80	1,80
· abzügl. eidg. Verrechnungssteuer 35 %	in CHF	0,65	0,65	0,65
· Dividende netto	in CHF	1,15	1,15	1,15
Einführung bei sämtlichen Geschäftsstellen der Bank Coop ab		30.03.2010	27.03.2009	21.04.2008
Valorennummer Inhaberaktie: 1'811'647 (ISIN: CH0018116472)				

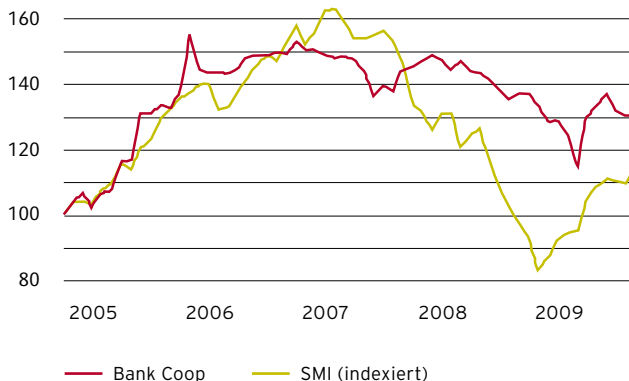
Kursentwicklung 2009 Inhaberaktie Bank Coop AG

in Prozenten (%)



5-Jahres-Entwicklung Inhaberaktie Bank Coop AG

in Prozenten (%)



Jahresrechnung Bank Coop AG nach True and Fair View

Bilanz		31.12.2009	31.12.2008	31.12.2007
Bilanzsumme	in 1000 CHF	13 473 859	13 320 692	12 417 510
· Veränderung	in %	1,1	7,3	7,4
Kundenausleihungen	in 1000 CHF	11 514 907	11 045 344	10 586 290
· davon Hypothekarforderungen	in 1000 CHF	11 027 528	10 502 438	10 019 509
Kundengelder	in 1000 CHF	8 959 654	8 694 524	7 862 574
Publikumsgelder	in 1000 CHF	11 530 854	11 449 724	10 501 574
Ausgewiesene eigene Mittel (nach Gewinnverwendung)	in 1000 CHF	852 270	839 810	800 774

Kundenvermögen		31.12.2009	31.12.2008	31.12.2007
Total Kundenvermögen	in 1000 CHF	16 063 067	14 970 575	16 695 181
· Veränderung	in %	7,3	-10,3	4,6
· davon Doppelzählungen	in 1000 CHF	7 844	6 211	20 825

Erfolgsrechnung		2009	2008	2007
Erfolg aus dem Zinsengeschäft	in 1000 CHF	149 179	178 422	188 532
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	in 1000 CHF	65 954	68 032	78 336
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	in 1000 CHF	15 576	12 881	15 526
übriger ordentlicher Erfolg	in 1000 CHF	3 161	2 930	4 197
Betriebsertrag	in 1000 CHF	233 870	262 265	286 591
Geschäftsaufwand bereinigt (ohne IT-Migration)	in 1000 CHF	140 046	149 317	152 754
Bruttogewinn bereinigt (ohne IT-Migration)	in 1000 CHF	93 824	112 948	133 837
· Veränderung	in %	-16,9	-15,6	6,2
Abschreibungen, Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	in 1000 CHF	23 877	28 524	27 441
Betriebsergebnis bereinigt (ohne IT-Migration)	in 1000 CHF	69 947	84 424	106 396
· Veränderung	in %	-17,1	-20,7	6,1
Jahresgewinn bereinigt (ohne IT-Migration)	in 1000 CHF	71 395	64 884	81 537
· Veränderung	in %	10,0	-20,4	19,4

Kennzahlen		2009	2008	2007
Eigenkapitalquote	in %	6,3	6,3	6,4
Betriebliche Eigenkapitalrendite (RoE)	in %	8,1	10,1	13,3
Gesamtkapitalrendite (RoA)	in %	0,5	0,5	0,7
Eigenmitteldeckungsgrad	in %	152,8	155,8	156,0
Tier 1 Ratio (anrechenbares Kernkapital / risikogewichtete Position)	in %	12,2	12,5	12,2
Tier 2 Ratio (anrechenbare Eigenmittel / risikogewichtete Position)	in %	12,2	12,5	12,2
Refinanzierungsgrad I (Kundengelder / Kundenausleihungen)	in %	77,8	78,7	74,3
Refinanzierungsgrad II (Publikumsgelder / Kundenausleihungen)	in %	100,1	103,7	99,2
Cost-Income-Ratio I	in %	59,9	56,9	53,3
Cost-Income-Ratio II	in %	64,1	60,6	55,2

Werte / Ressourcen		2009	2008	2007
Anzahl Kunden		273 772	273 985	279 894
Anzahl Mitarbeitende		625	652	634
Anzahl Geschäftsstellen		33	33	33

Inhalt

Editorial	3
Strategie	5
Kundinnen und Kunden	9
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	13
Umwelt und Gesellschaft	17
Verwaltungsrat	27
Geschäftsleitung	33
Direktion	34
Organigramm	35
Corporate Governance	36
Jahresrechnung	47
Kommentar zur Jahresrechnung	48
Jahresrechnung Bank Coop AG	50
Anhang zur Jahresrechnung	55
Informationen zur Bilanz	66
Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften	77
Informationen zur Erfolgsrechnung	79
Weitere Angaben	81
Wesentliche Kennzahlen	85
5-Jahresvergleich wichtiger Kennzahlen	86
Bericht der Revisionsstelle	87
Statutarischer Einzelabschluss	89
Unsere Geschäftsstellen	94
Adressen der Geschäftsstellen	95

Geschäftsbericht 2009 der Bank Coop AG

Bericht des Verwaltungsrates an die Generalversammlung vom 25. März 2010



Dr. Andreas C. Albrecht und Andreas Waespi

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Die letzten beiden Jahre haben gezeigt, dass diejenigen Unternehmen erfolgreich sind, die sich nachhaltig und kontinuierlich weiterentwickeln. Gut positioniert sind Unternehmen mit einer klaren Strategie, welche die Interessen aller Anspruchsgruppen berücksichtigt. Dies schafft Vertrauen, das sich auszahlt. Ein Vertrauen, das wir auch von unseren Kundinnen und Kunden erleben durften. Wir haben bewiesen, dass wir eine verlässliche und sichere Finanzpartnerin sind und uns die persönliche Beziehung zu unseren Kundinnen und Kunden sehr wichtig ist.

Die Bank Coop hat bereits vor einigen Jahren entschieden, sich als Kundenbank zu etablieren. Bei uns stehen die Kundinnen und Kunden mit ihren individuellen Wünschen und Bedürfnissen im Mittelpunkt. Unterstützende Dienstleistungen, die im Konzern oder von externen Partnern besser und kostengünstiger erbracht werden können, lagern wir aus. Wir hinterfragen laufend bestehende Prozesse und entwickeln Lösungen, die unsere Effizienz erhöhen – im Interesse unserer Kundschaft.

Mit der Auslagerung der Wertschriftenadministration und des Zahlungsverkehrs an die Sourcag AG (Swisscom IT Services), der Übergabe des Inkassowesens an die Creditreform Egeli Basel AG und der Übertragung der Execution- und Verarbeitungsprozesse des Handels an das Mutterhaus Basler Kantonalbank haben wir bereits wichtige Schritte vollzogen. Auf den 1.1.2010 werden wir zudem die beiden Abteilungen Asset Management der Basler Kantonalbank und der Bank Coop zu einem gemeinsamen Kompetenzzentrum Asset Management zusammenführen.

Das zielgerichtete Verfolgen unserer Strategie spiegelt sich in unseren Finanzzahlen wider. Das Geschäftsjahr 2009 war geprägt von Investitionen in die neue Informatikplattform Avaloq, die Nutzung weiterer Synergien im Konzern sowie die konsequente Absicherung unserer Risiken im Bankgeschäft. Der Bruttogewinn hat um 16,9% abgenommen und liegt bei 93,82 Mio. CHF. Massgeblich beeinflusst wurde der Rückgang durch das Zinsgeschäft, welches 29,24 Mio. CHF bzw. 16,4% unter dem Vorjahr liegt. Hingegen konnte der Jahresgewinn eine deutliche Steigerung um 10,0% auf 71,39 Mio. CHF verzeichnen. Alle Zahlen sind um die Kosten der IT-Migration bereinigt.

Erfreulich ist, dass die Bank Coop ihr Kundengeschäft weiter ausbauen und somit ihre Position im Schweizer Bankenmarkt stärken konnte. Bei den Hypothekarfor-

derungen ist per 31.12.2009 mit einem Gesamtvolumen von 11,03 Mia. CHF (+5,0%) ein neuer Höchstwert erreicht worden. Die Kundengelder haben Ende 2009 gegenüber dem Jahresbeginn um 3,0% bzw. 265,13 Mio. CHF zugenommen und einen neuen Höchstwert von 8,96 Mia. CHF erreicht. Die Bank Coop hat hierbei vor allem von einem Zufluss an Spargeldern profitiert, welche um 25,1% bzw. 1,20 Mia. CHF angestiegen sind. Dank eines konsequenten und gut geplanten Kostenmanagements konnte die Bank Coop trotz Investitionen in den Um- und Ausbau ausgewählter Geschäftsstellen den um die IT-Kosten bereinigten Geschäftsaufwand um 6,2% (-9,27 Mio. CHF) reduzieren.

Auf den 31.7.2009 ist Dr. Willi Gerster als Präsident und Mitglied des Verwaltungsrats der Bank Coop aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten. Der Verwaltungsrat hat an seiner Sitzung im September 2009 Dr. Ralph Lewin zum neuen Verwaltungsratspräsidenten designiert und beantragt zu diesem Zweck an der nächsten Generalversammlung vom 25.3.2010 dessen Wahl in den Verwaltungsrat. Für die Zwischenzeit hat Dr. Andreas C. Albrecht, der bereits Mitglied des Verwaltungsrats der Bank Coop war und zudem Präsident des Bankrats der Basler Kantonalbank ist, das Verwaltungsratspräsidium übernommen.

Die Zufriedenheit der Kundinnen und Kunden ist für eine Kundenbank wie die Bank Coop von entscheidender Bedeutung. Umso mehr freut es uns, dass wir bei den unabhängigen Tests zur Beratungsqualität durch die Firma INTERNATIONAL SERVICE CHECK® (Platz 2 von 11 Banken) sowie bei der Comparis-Umfrage bezüglich Kundenzufriedenheit von Hypothekarkunden (5,1 für die Bank Coop; beste vergebene Note = 5,2) sehr gut abschneiden konnten. Bei der Befragung über die Zufriedenheit von Neukunden erzielte die Bank Coop im vergangenen Jahr einen neuen Höchstwert (9,1 von maximal 10 Punkten). Auch dies ist ein Erfolg, der uns zeigt, dass die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden im Service und im Verkauf von den Kundinnen und Kunden positiv wahrgenommen wird.

Der Geschäftsbericht der Bank Coop schnitt in den Bewertungen der Zeitschrift «Bilanz» und der Fachhochschule Nordwestschweiz erneut hervorragend ab. Die «Bilanz»-Jury hat Geschäftsberichte der 240 grössten und bedeutendsten Unternehmen der Schweiz bewertet. Der Geschäftsbericht 2008 der Bank Coop liegt im Gestaltungsranking auf Rang 6. Die Fachhochschule Nordwestschweiz hat die Qualität der Geschäftsbericht-

erstattung mit Fokus auf ökologische und soziale Aspekte bei den 250 grössten Schweizer Unternehmen sowie ausgewählten KMU untersucht. Die Bank Coop ist im Ranking 2009 auf Platz 8 vorgerückt und ist damit die bestplatzierte Bank. Zudem wurde die Nachhaltigkeitsberichterstattung der Bank Coop im Dezember 2009 mit dem Öbu-Preis für den besten Nachhaltigkeitsbericht 2009 der Schweiz ausgezeichnet.

Nach zwei turbulenten Jahren an den Finanzmärkten, wird das Marktumfeld für Banken weiterhin anspruchsvoll bleiben. 2010 wollen wir die Positionierung der Bank Coop im Schweizer Bankenmarkt weiter festigen und in unseren Kerngeschäften, dem Spar-, Anlage- und Hypothekargeschäft, weiter wachsen.

Wir danken Ihnen, liebe Kundinnen und Kunden, für Ihr Vertrauen und Ihre Treue, Ihnen, liebe Aktionärinnen und Aktionäre, dass Sie mit Ihrer Investition zum nachhaltigen Wachstum der Bank Coop beitragen, und Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für Ihr grossartiges Engagement auf unserem Weg zur führenden Kundenbank.



Dr. Andreas C. Albrecht
Verwaltungsratspräsident



Andreas Waespi
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Strategie

Auf dem Weg zu einer führenden Kundenbank

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hinterlässt bei den Banken ihre Spuren. Als Folge davon verschlanken kleine und mittlere Banken ihre Abwicklungstätigkeiten und fokussieren sich mittels Auslagerung von Geschäftsprozessen auf einzelne Teile der Wertschöpfungskette. Auch die Bank Coop will sich verstärkt auf ihre Kernkompetenz – den Vertrieb – mit Fokus auf Privatkunden und KMU in der Schweiz konzentrieren. Finanzprodukte und -dienstleistungen, die durch externe Partner besser oder kostengünstiger angeboten werden können, werden ausgelagert. Indem sie sich auf ihre Kunden konzentriert, schlägt die Bank Coop die Brücke von der Universal- zur Kundenbank und stellt herausragende Kundenorientierung und Servicequalität ins Zentrum all ihrer Aktivitäten.

Erste Massnahmen wurden von der Bank Coop bereits in den vergangenen Jahren in die Wege geleitet, wie die Initiative «Service +1», die Verkaufsphilosophie «Vamos» oder die auf spezielle Kundengruppen ausgerichteten Dienstleistungen «eva», «Senioren für Senioren», «50plus» und «KMU». 2009 hat die Bank Coop zudem den «Beratungsprozess Anlagen» optimiert und mit dem neuen Anlegerprofil stärker auf die Kundschaft ausgerichtet.

Massgeschneiderte Angebote

Die Bank Coop bietet als Kundenbank ihren Zielgruppen mit grossem Erfolg exklusive, massgeschneiderte Nischenprodukte an.

eva – exklusiv für Frauen

Das eva-Programm der Bank Coop bietet Frauen nicht nur eine auf sie abgestimmte individuelle Beratung, sondern auch ein exklusives Veranstaltungsangebot und verschiedene Publikationen zum Thema Frauen und Finanzen. Ausserdem wird mehrmals im Jahr der eva-letter per E-Mail an interessierte Kundinnen verschickt.

Eine Plattform für Erfahrungsaustausch und Networking unter Frauen bieten eva-Veranstaltungen. In zahlreichen Schweizer Städten fanden 2009 Events zu unterschiedlichen Themen statt, beispielsweise gab es Tipps rund um die ideale Bekleidung im Beruf («Dress for Success») oder Informationen über gesunde Ernährung und eine Einführung ins Yoga («Körper, Geist und Seele») – ein Event, welches gemeinsam mit der Krebsliga Schweiz durchgeführt wurde. Erstmals fanden 2009 eva-Veranstaltungen in der Romandie statt. Die eva-

Anlässe sind schweizweit beliebt, was die Bank Coop motiviert, auch in Zukunft spannende Events dieser Art durchzuführen. 2009 stieg die Anzahl Frauen, die als eva-Kundinnen regelmässig das massgeschneiderte Angebot von der Bank Coop nutzen, gegenüber dem Vorjahr um 26% an.

Frauen und Banking war auch in der Öffentlichkeit ein Thema: Die Bank Coop erhielt zahlreiche Anfragen für Interviews, Reden an Konferenzen sowie für die Leitung von Workshops. Somit war das eva-Programm in den Medien immer wieder präsent.

Senioren beraten Senioren

Die Beratenden des Teams «Senioren für Senioren» stehen Kundinnen und Kunden ihrer Generation bei finanziellen Fragen zur Seite. Ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihr Gespür für diesen Lebensabschnitt werden von dieser Kundschaft sehr geschätzt. Die Seniorenberatenden besuchen, falls erwünscht, den Kunden für die kostenlose Beratung zu Hause oder am Arbeitsplatz. Aus vielen Erstgesprächen mit Neukundinnen und -kunden ergeben sich Folgegespräche und weitere Abschlüsse. Dies bestätigt uns darin, ein attraktives Angebot bereitzuhalten, das voll und ganz dem Bedürfnis dieser älteren Kundschaft entspricht. 2009 konnten mit dieser Dienstleistung für Senioren 14% mehr Termine durchgeführt werden als 2008.

«50plus» – Informationen rund ums Thema (Früh-)Pensionierung

Mit «50plus» richtet sich die Bank Coop an Kundinnen und Kunden ab 50 Jahren. Die Bank Coop hat das Programm «50plus» 2009 erfolgreich weitergeführt. Die Beraterinnen und Berater erhielten neue, attraktive Hilfsmittel, um ihre Kundinnen und Kunden über 50 professionell zu betreuen. Mit dem Finanzcheck «50plus» kann einfach und effizient aufgezeigt werden, wie die individuelle finanzielle Situation zum Zeitpunkt der gewünschten Pensionierung aussehen wird. Darüber hinaus erfahren die Kundinnen und Kunden, welche Vorsorgelücken bestehen und wie sie diese optimal schliessen können. Der Finanzcheck «50plus» kann neu auch online auf der Bank Coop-Website vorgenommen werden.

Umfassendes Servicepaket für KMU-Kunden

Die Bank Coop bietet ihren KMU-Kunden eine umfassende Produkte- und Dienstleistungspalette an, die sämtliche Bedürfnisse der täglichen Bankgeschäfte abdeckt. Im Jahr 2009 war die Bank Coop bestrebt, die Beziehungen zu ihren KMU-Kunden weiter auszubauen. Der

Sourcag – mit gebündeltem Know-how Kosten sparen:

Per 1.1.2009 hat die Bank Coop den Zahlungsverkehr und die Wertschriften-administration ausgelagert. Dies stellt einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einer führenden Kundenbank dar.

Effiziente Kompetenzzentren aufgebaut:

Zu IT, Vorsorge, Konzerninspektorat, Marketing und Personal stösst per 1.1.2010 das sechste Kompetenzzentrum. Es wird aus den Abteilungen Asset Management der Bank Coop und der Basler Kantonalbank gebildet.

Kontakt zu bestehenden sowie zu potenziellen Neukunden wurde mit Mailing-Aktionen und Anlässen intensiviert. Höhepunkt war der KMU-Anlass «Proofit – nachhaltig profitabel» im Stade de Suisse in Bern, an dem die Bank Coop den Unternehmen die Bedeutung der Nachhaltigkeit als Wettbewerbsvorteil aufgezeigt und Tipps und Empfehlungen für nachhaltiges Wirtschaften gegeben hat. Im Website-Bereich «Geschäftskunden» von der Bank Coop finden KMU-Kunden unter der Rubrik «Fit for KMU-Business» nützliche Business-Tools, interessante KMU-Lehrgänge und Links, die sie bei der strategischen und operativen Geschäftsführung unterstützen. Zahlreiche positive Kundenreaktionen zeigen, dass diese Plattform sehr beliebt ist. Auch das KMU-Paket, das ein umfassendes Produkt- und Dienstleistungsportfolio für KMU beinhaltet, hat sich erfolgreich etabliert. Mit dem KMU-Paket profitieren KMU-Kunden von einem attraktiven Paketbonus gegenüber Einzelleistungen.

Wirksame Kooperationen – Kompetenzen nutzen

Die Bank Coop setzt alles daran, in Kooperation mit Partnern Synergien zu erkennen und diese optimal zu nutzen. Im Produktbereich arbeitet die Bank Coop zum Beispiel mit Visa Card Services SA (Kreditkarten), mit Swisscanto (Fonds) oder mit Nationale Suisse (Versicherung) zusammen.

Outsourcing an starke Partner

Geschäftsprozesse müssen auf die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden ausgerichtet sein. Eine Auslagerung bestimmter Prozesse ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Bank Coop zu einer führenden Kundenbank. Bei Auslagerungsentscheidungen sind stets die Kompetenz des Partners und die Verlässlichkeit seiner Leistungen ausschlaggebend. Einige Verarbeitungsprozesse wurden bereits an starke, versierte Partner übergeben. Mitte 2009 ist das Inkassowesen (Forderungsinkasso und Verlustscheinbewirtschaftung) beispielsweise an die Firma Creditreform Egeli Basel AG ausgelagert worden.

Sourcag – mit gebündeltem Know-how Kosten sparen

Per 1.1.2009 hat die Bank Coop den Zahlungsverkehr und die Wertschriftenadministration ausgelagert. Dies stellt einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einer führenden Kundenbank dar. Durch die verstärkte Zusammenarbeit mit der Sourcag AG bündeln das Mutterhaus Basler Kantonalbank und die Bank Coop das Verarbeitungs-Know-how in den Bereichen Wertschriften und Zahlungsverkehr im Konzern. Rund vierzig Mit-

arbeitende wurden in der Folge von der Sourcag AG übernommen. Die neuen Abläufe funktionierten innerhalb kurzer Zeit reibungslos. Die Kosteneinsparung beträgt mittelfristig über 20%.

Gemeinsame Stärken für Handelskunden nutzen

Mit der Umstrukturierung der Abteilung Handel im Mai 2009 wurde eine weitere Optimierung initiiert, welche die Stärken beider Banken vereinigt und weitere Synergiepotenziale ausschöpft. Eine neu gegründete Einheit berät und betreut Handelskunden und unterstützt die Kundenbetreuer bei Fragen zu Handelsprodukten. Die Execution- und Verarbeitungsprozesse sind Schritt für Schritt an die Basler Kantonalbank übertragen worden.

Avaloq – neue IT-Plattform

Veränderungen gab es auch bei der IT-Plattform: Anfang Oktober 2009 migrierte die Basler Kantonalbank auf das neue IT-System Avaloq, die Bank Coop wird Anfang 2011 folgen. Für die Applikationsoperation der Avaloq-Plattform sowie ausgewählter Umsysteme wird für beide Banken COMIT, eine eigenständige Tochtergesellschaft von Swisscom IT Services, zuständig sein. Durch die Migration auf die gemeinsame IT-Plattform Avaloq wird die Bank Coop ab 2011 zusätzlich von Skaleneffekten profitieren.

Effiziente Kompetenzzentren aufgebaut

Die Bank Coop nutzt, wo immer möglich und sinnvoll, Synergien mit dem Mutterhaus Basler Kantonalbank. Seit der Bildung des Konzerns im Jahr 2000 wurden deshalb mehrere Kompetenzzentren aufgebaut, die das Know-how beider Banken optimal bündeln sowie Kosteneinsparungen und Effizienzgewinne ermöglichen. Zu IT, Vorsorge, Konzerninspektorat, Marketing und Personal stösst per 1.1.2010 das sechste Kompetenzzentrum. Es wird aus den Abteilungen Asset Management der Bank Coop und der Basler Kantonalbank gebildet. Die operative Umsetzung der im Konzern definierten Anlagepolitik erfolgt künftig für beide Banken gemeinsam.

Vermögensverwaltung auf hohem Niveau

Das Kompetenzzentrum Asset Management vereint die individuellen Stärken beider Banken und erlaubt es, Produkte und Dienstleistungen noch mehr auf die Kundschaft auszurichten. Kundinnen und Kunden erhalten somit Vermögensverwaltung auf höchstem Niveau.

Um dies zu erreichen, muss die Balance zwischen traditionellen, bewährten Vorgehensweisen und neuen, zukunftssträchtigen Lösungen gewahrt werden. In diesem Zusammenhang wird zukünftig auch in den traditionellen Strategien in nichttraditionelle Anlagekategorien wie Immobilien, Wandelobligationen, Obligationen aus den Emerging Markets und Rohstoffe investiert. Dadurch wird das Rendite-Risiko-Verhältnis verbessert, das heisst, dass eine höhere Performance bei vergleichbarem Risiko erzielt wird. Aufgrund der wachsenden Bedeutung dieser Anlagen, ihrer interessanten Renditechancen und der optimalen Portfolioeigenschaften handelt die Bank Coop im Interesse ihrer Kunden.

Der Druck und Versand soll 2011 – nach der Migration auf die neue IT-Plattform Avaloq – an die Firma Swiss Post Solutions AG ausgelagert werden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits angelaufen.

Das Outsourcing allein genügt nicht, um das anvisierte Ziel zu erreichen. Der Wandel zu einer Topkundenbank erfordert eine ausgeprägte Orientierung an den Bedürfnissen und Anliegen der Kundinnen und Kunden, viel Geduld und Ausdauer. Die Bank Coop ist auf bestem Weg hierzu.

Kundinnen und Kunden

Kundinnen und Kunden stets im Mittelpunkt

Die Bank Coop ist bestrebt, sich zu einer führenden Kundenbank weiterzuentwickeln. Exzellenter Service und eine Topberatung durch gut geschulte und motivierte Mitarbeitende sind dazu essenziell.

Beratungsservice der Bank Coop auf dem Siegerpodest

Die Bank Coop möchte ihren Kundinnen und Kunden einen exzellenten Service bieten. Durch Mystery Shopping überprüft sie deshalb regelmässig die Qualität der Beratungsgespräche und fördert so die kontinuierliche Optimierung der Beratungsleistung ihrer Kundenberaterinnen. Ausgewählte, speziell geschulte Testpersonen beurteilen die Beratungs- und Servicequalität. 2009 führten diese schweizweit 258 Tests durch und verglichen die Qualität der Beratung im Benchmark zu den Mitbewerbern. Neu führen auch Kundinnen und Kunden von der Bank Coop Mystery Shoppings durch. Ihre Rückmeldungen werden 2010 in die Erhebungen mit einfließen. Dank Mystery Shopping hat die Bank Coop die Beratungs- und Servicequalität in den vergangenen Jahren in vielen Bereichen weiter erhöht.

Das Markt- und Serviceforschungsunternehmen INTERNATIONAL SERVICE CHECK® hat in einer gross angelegten, verdeckten Testaktion Anfang 2009 den Beratungsservice von elf Retailbanken in der Deutschschweiz überprüft. Beurteilt wurden sowohl die fachliche als auch die persönliche Kompetenz der Beratenden. Die Bank Coop hat den hervorragenden 2. Platz erzielt. Die Bank Coop setzt sich auch weiterhin für eine kontinuierliche Optimierung der Beratungsleistung und somit für die Erhöhung der Kundenzufriedenheit ein.

Bester Service garantiert

Die Bank Coop möchte durch exzellente Dienstleistungen Serviceleader der Schweizer Banken werden. Dieses Ziel hat sie mit ihrer Initiative «Service +1» auch 2009 konsequent weiterverfolgt. Klare Servicestandards legen für alle Mitarbeitenden verbindliche Verhaltensregeln gegenüber Kunden sowie Kolleginnen und Kollegen fest. Durch die Befragung von Neukunden wird der Servicestandard regelmässig überprüft.

Positive Serviceleistungen sollen aber nicht nur für Kundinnen und Kunden, sondern auch für Mitarbeitende erlebbar sein. Mit einer Online-Mitarbeiter-Umfrage im Frühling 2009 wurde zum zweiten Mal erhoben, wie die Servicestandards im internen Kundenkontakt umgesetzt werden. Das Ergebnis der Umfrage hat bestä-

tigt, dass die Standards gelebt werden und sich der Servicelevel laufend verbessert. Motivation und Engagement der Mitarbeitenden für «Service +1» wird durch eine offene Feedbackkultur und das Thematisieren an Teamsitzungen und Mitarbeitendenanlässen weiter gefördert. Serviceerlebnisse werden zudem laufend über Intranet und die Mitarbeiterzeitschrift kommuniziert. Plakate zu den Servicestandards visualisieren «Service +1» und helfen, das Thema im Arbeitsalltag zu verankern und das Bewusstsein dafür weiter zu steigern.

Zufriedene Neukunden

Zufriedene Kunden sind für eine Kundenbank wie die Bank Coop zentral. Deshalb führt die Bank Coop regelmässig Befragungen bei ihren Kunden durch. Nach rund drei Monaten erhalten Neukundinnen und Neukunden einen Fragebogen, mittels dessen sie Feedback zu ihrem Kundenberater, zu den Produkten und Serviceleistungen sowie zur Bank Coop allgemein geben können. 2009 erzielte die Bank Coop den höchsten Wert seit Beginn der Befragungen. Die Gesamtzufriedenheit lag bei 9 von maximal 10 Punkten. Dieses erfreuliche Resultat verdeutlicht, dass die Anstrengungen zur Erhöhung der Service- und Beratungsqualität Früchte tragen, und gibt weiteren Ansporn, Kundinnen und Kunden auch in Zukunft mit hoher Kompetenz und Umsetzung der Servicestandards zu begeistern.

Stärkere Vernetzung von Know-how in der Kundenbetreuung

Die Bank Coop hat ihr Privatkunden- und KMU-Geschäft in den letzten Jahren professionalisiert und ihre Kundenbetreuungskonzepte überarbeitet. Ab 2010 wird die Betreuung für die Zielgruppen Handelskunden, Institutionelle Kunden und Firmenkunden enger vernetzt, um das Know-how der Mitarbeitenden aus den Fachbereichen optimal zu nutzen.

Beratungsservice der Bank Coop auf dem Siegerpodest:

Das Markt- und Serviceforschungsunternehmen INTERNATIONAL SERVICE CHECK® hat in einer gross angelegten, verdeckten Testaktion Anfang 2009 den Beratungsservice von elf Retailbanken in der Deutschschweiz überprüft. Die Bank Coop hat den hervorragenden 2. Platz erzielt.

Zufriedene Neukunden:

2009 erzielte die Bank Coop den höchsten Wert seit Beginn der Befragungen. Die Gesamtzufriedenheit lag bei 9 von maximal 10 Punkten.

Schweizweit präsent

Die Bank Coop ist in der ganzen Schweiz mit Filialen und Bancomaten präsent. Ziel der Bank Coop ist es, in ihren Geschäftsstellen eine attraktive Atmosphäre mit hohem Wiedererkennungswert für ihre Kundinnen und Kunden zu schaffen.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Coop konnte im Herbst 2009 der 100. Bank Coop-Bancomat an Standorten von Coop oder Coop Tochterfirmen in Betrieb genommen werden. Mittlerweile können nun an über 150 Bank Coop-Geldausgabeautomaten in der ganzen Schweiz Bargeldbezüge getätigt werden.

Im neuen Look

Im Tessin ist die Bank Coop mit vier Geschäftsstellen vertreten, zwei in Lugano und je eine in Locarno und Bellinzona. Die Bank Coop konnte sich hier in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich entwickeln, wie die steigende Anzahl der Hypotheken, der Anlagegelder und der Kunden verdeutlicht. In Bellinzona, wo die Bank Coop seit über 30 Jahren präsent ist, wurde Anfang 2009 der Um- und Erweiterungsbau der Geschäftsstelle erfolgreich abgeschlossen.

Auszug der Produktpalette

Die Bank Coop stellt ihren Kundinnen und Kunden eine breite Produktpalette zur Verfügung. Ein paar Beispiele innovativer Details:

Mit Supercard vorsorgen

Die Bank Coop bietet ihren Kundinnen und Kunden die Möglichkeit, das Prämienprogramm Supercard von Coop zu nutzen – und ist damit die einzige Bank mit Anbindung an das nationale Supercard-Programm des beliebten Detailhändlers. Jede zweite Schweizerin und jeder zweite Schweizer besitzt eine Supercard, mit der man Punkte sammeln und diese in attraktive Prämien umwandeln kann. Mit rund 2,7 Millionen Mitgliedern ist die Supercard das grösste Kundenloyalitätsprogramm der Schweiz.

Superpunkte sammeln können Kundinnen und Kunden von der Bank Coop auf unterschiedliche Weise. Punkte gibt es als Willkommensgeschenk bei einer Kontoeröffnung, bei Neugeldeingang, beim Umsatz mit den Bank Coop-Kreditkarten oder beim Kauf von Fonds. Beim Einlösen der Punkte ist die Supercard-Hypothek besonders beliebt: Hier kann mit Superpunkten der Hypothekarzinssatz reduziert werden. Im Oktober 2009 hat die Bank Coop ihr Supercard-Prämienangebot weiter

ausgebaut. Neu können Kundinnen und Kunden einen Teil ihrer Vorsorgeeinlage auf dem Vorsorgekonto 3 mit Superpunkten bezahlen.

Hypotheken weiterhin gefragt

Die Bank Coop erzielt im Hypothekengeschäft seit Jahren ein Wachstum über dem Markt: 2009 erreichte die Bank Coop einen neuen Höchstwert von über 11 Mia. CHF. Die Finanzierung eines Eigenheims ist ein Geschäft, das auf Vertrauen basiert. Dass viele Menschen in der Schweiz die Bank Coop als Partnerin für ihre Hypothek wählen, ist ein Vertrauensbeweis und ermöglicht der Bank Coop, langfristige Kundenbeziehungen aufzubauen und für die Zukunft zu festigen.

Die Zinssätze für Hypotheken befinden sich weiterhin auf tiefem Niveau. Im Berichtsjahr wurden viele variable Hypotheken in Festhypotheken umgewandelt. Der Anteil variabler Hypotheken am Gesamtbestand sank von 31,8% auf 13,7%. Auch die Liborhypotheken erfreuten sich aufgrund äusserst attraktiver Zinssätze grosser Nachfrage. Die Anzahl Liborhypotheken hat sich 2009 mehr als verdreifacht. Ebenfalls erfreulich entwickelte sich die Supercard-Hypothek – ein Spezialprodukt von der Bank Coop: Kundinnen und Kunden profitieren bei der Einlösung von Superpunkten von einer attraktiven Zinsvergünstigung. Die Abschlüsse und das Volumen dieses Hypothekarmodells nahmen im Berichtsjahr um mehr als 30% zu.

Profit Invest – Lebensversicherung und Anlagefonds

Die Bank Coop hat gemeinsam mit ihrer strategischen Kooperationspartnerin Nationale Suisse im Mai 2009 ein Kombiprodukt namens Profit Invest lanciert. Profit Invest kombiniert Lebensversicherung und Anlagefonds. Die Versicherung wird mit einer Einmaleinlage finanziert.

2009 wurden die Beratenden von der Bank Coop und Nationale Suisse geschult und die Zusammenarbeit damit gefestigt. Je nach Bedürfnis der Kundinnen und Kunden werden die gemeinsamen Bank- und Versicherungsprodukte direkt durch einen der Partner oder in gemeinsamen Beratungsgesprächen angeboten.

MasterCard neu mit RFID-Technologie

Seit Mitte August 2009 haben alle Bank Coop MasterCards die bewährte Funktechnologie RFID (Radio Frequency Identification) in der Karte integriert. Mittels der sogenannten Paypass-Technologie können an ausgewiesenen Terminals Beträge bis CHF 40.– ohne PIN-Eingabe und ohne Unterschrift bezahlt werden. Diese kostenlose Zusatzdienstleistung ermöglicht Karteninhaberinnen und -inhabern ein effizientes und unkompliziertes Bezahlen von Kleinstbeträgen. Der Zahlungsvorgang ist mit der Paypass-Funktion innerhalb von Sekunden abgeschlossen. Das kontaktlose Zahlen eignet sich deshalb besonders im Schnellrestaurant, am Kiosk oder im Kino, aber auch an Orten, wo oft Kleingeld fehlt, wie zum Beispiel an Snackautomaten. Die Funktechnologie bietet eine sichere, einfache und schnelle Alternative zum Bargeld.

Mehr Spargelder

Trotz anspruchsvollem Marktumfeld konnte die Bank Coop einen sehr erfreulichen Zuwachs bei den Spargeldern verzeichnen. Das Vertrauen der Kundschaft, aber auch die forcierten Akquisitionsleistungen der Kundenberatenden spiegeln sich im ausgeprägten Spargeldwachstum wider. Die Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform erreichten mit 5,98 Mia. CHF im 2009 eine klare Steigerung um 25,1% gegenüber dem Vorjahr. Insbesondere das attraktive Sparkonto Plus verzeichnete innerhalb der Berichtsperiode einen enormen Anstieg von 558,7 Mio. CHF. Gesamthaft erhöhten sich die Kundengelder, die sich aus Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform, den übrigen Verpflichtungen gegenüber Kunden und Kassenobligationen zusammensetzen, im Geschäftsjahr um 265,13 Mio. CHF auf einen Bestand von 8,96 Mia. CHF.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mitarbeitende fördern und weiterentwickeln

Exzellenter Service und hohe Beratungsqualität bilden die Basis für langfristige Kundenbeziehungen. Nur wenn sich Kundinnen und Kunden ernst genommen und verstanden fühlen, wenn sie ihre Bedürfnisse und Wünsche in der Beratung berücksichtigt sehen, kann eine persönliche Beziehung zum Kundenberater und damit Vertrauen aufgebaut werden. Für den Erfolg einer Kundenbank – wie die Bank Coop – ist es deshalb von entscheidender Bedeutung, dass die Mitarbeitenden und Führungskräfte motiviert und in die strategischen Prozesse nachhaltig eingebunden sind. Unser «Training & Development» schult und entwickelt die Mitarbeitenden im Kundenkontakt und ermöglicht damit die Umsetzung einer hohen Service- und Beratungsqualität.

Beratungs- und Führungsqualitäten zielgerichtet ausbauen

Der Fokus der Verkaufs- und Beratungsausbildung lag weiterhin bei den Führungskräften. In den letzten Jahren hat die Bank Coop mit verschiedenen Schulungsbausteinen zu Beratungsprozess, Führungsinstrumenten, Mitarbeiterbefähigung oder Hilfsmitteln im Beratungsprozess die Basis für eine hohe Beratungsqualität und gute Gesprächsführung gelegt. 2009 fügte sie nun diese Bausteine zu einem soliden Fundament zusammen. «Training & Development» hat fünf Vertriebsstandards mit umfassenden Mess- und Detailpunkten erarbeitet. Unter dem Thema «Freunde lernen von Freunden» besuchten sich Führungskräfte in Begleitung eines Coachs von «Training & Development» gegenseitig und analysierten und bewerteten die Führungsarbeit ihrer Kolleginnen und Kollegen. Daraus ergaben sich ein Regionen übergreifender Austausch von Best Practice sowie eine gesamtschweizerische Auswertung der Verkaufsführung. Auf dieser Basis werden für 2010 gezielte Schulungs- und Förderungsmassnahmen abgeleitet, um die Beratungs- und Führungsqualität in der Bank Coop zielgerichtet weiterzuentwickeln.

Erfolgreiche Lernende

Alle Praktikanten, die bei der Bank Coop eine Ausbildung zum Bankeinstieg für Mittelschulabsolventen durchliefen, haben im Februar 2009 die Abschlussprüfung erfolgreich bestanden. Zwei davon mit Rangabschluss. 2009 bildete die Bank Coop 59 Lernende und Praktikanten aus (Stand 31.12.2009). Der Frauenanteil bei den Auszubildenden liegt bei 52,5%. Die Bank Coop hat 80% der Auszubildenden nach ihrem Abschluss fest angestellt.

Lunch-Learnings – dazulernen beim Mittagessen

2009 hat die Bank Coop mehrere Lunch-Learnings für ihre Mitarbeitenden organisiert. Über Mittag kamen Themen wie Stressprävention, Energieeffizienz oder Ergonomie am Arbeitsplatz zur Sprache, begleitet von einem kleinen Imbiss. Diese neue Art zu lernen ist auf grosses Interesse gestossen und das Feedback der Teilnehmenden war durchwegs positiv. Die Bank Coop wird die Lunch-Learnings auch 2010 weiterführen.

Frauenförderung grossgeschrieben

Frauenanteile des Kaders/der Direktion

Der Frauenanteil im Kader übertraf im letzten Jahr erneut den Zielwert von 25%. Das Engagement der Bank Coop in der Frauenförderung zeigte vor allem auf den mittleren und unteren Führungsstufen Wirkung. Leider ging der Frauenanteil bei den Mitgliedern der Direktion auf 5,6% zurück. Dies ist unter anderem auch auf die Auslagerung des Zahlungsverkehrs und der Wertschriftenadministration zur Sourcag AG zurückzuführen.

Teilzeitquoten auf Zielkurs

Die Anzahl der Mitarbeitenden, die Teilzeit arbeiten, entwickelte sich weiterhin überaus erfreulich und entspricht dem Zielwert von 22,1%. Teilzeitarbeit ist noch immer – vor allem bei Frauen – beliebt, die Teilzeitquote der Männer konnte auf 9,1% weiter erhöht werden. Dies ist die höchste je bei der Bank Coop gemessene Teilzeitquote bei ihren männlichen Mitarbeitenden.

work & care – Beruf und Angehörigenpflege

Die Bank Coop arbeitet seit 2007 gemeinsam mit der Kalaidos Fachhochschule und der Schweizerischen Alzheimervereinigung am Nationalfondsprojekt «work & care – Vereinbarkeit von Beruf und Angehörigenpflege». Im November 2009 fand die Abschlusstagung des Forschungsprojekts statt.

Die Thematik stiess bei pflegenden Angehörigen, Behörden und Wirtschaft auf erfreuliches Echo. Es wurde jedoch deutlich, dass in der Schweiz darüber noch kaum politische und betriebliche Diskussionen geführt werden. Allerdings sind Unternehmen und Wirtschaftsverbände rasch für die Problematik zu erreichen. Sie sind sich der Konsequenzen des demografischen Wandels bewusst: Ältere Mitarbeitende haben betagte Eltern mit dem Risiko der Gebrechlichkeit.

Frauenförderung grossgeschrieben:

Der Frauenanteil im Kader übertraf im letzten Jahr erneut den Zielwert von 25%.

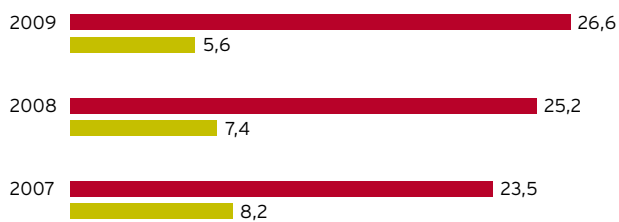
Teilzeitquoten auf Zielkurs:

Die Teilzeitquote der Männer konnte auf 9,1% weiter erhöht werden. Dies ist die höchste je bei der Bank Coop gemessene Teilzeitquote bei ihren männlichen Mitarbeitenden.

Bei den Mitarbeitenden der Bank Coop wurde im Rahmen des Forschungsprojekts eine Onlineumfrage durchgeführt: 10% aller Mitarbeitenden übernehmen pflegerische oder betreuerische Aufgaben für ihre Angehörigen, meistens für die eigenen Eltern. Sie wenden im Durchschnitt 15 Stunden pro Woche für diese Aufgaben auf. Interviews mit dem Topmanagement zeigen, dass fair banking nach aussen und innen gelebt wird. So erhalten alle Mitarbeitenden unabhängig von ihrer Familienphase Unterstützung, unter anderem, indem sie das Angebot «Elder Care» der Firma familienservice nutzen können. Eine Sensibilisierung ist weiterhin nötig. Denn für Vorgesetzte und Mitarbeitende ist es ungewohnt, ein Vereinbarkeitsarrangement auszuhandeln: Über Krankheit in der Familie spricht es sich nicht leicht, so die Erfahrung aus Interviews mit betroffenen Mitarbeitenden. Das Kompetenzzentrum Personal erhält allerdings immer mehr Anfragen von Vorgesetzten und Mitarbeitenden zur Thematik work & care und baut das Angebot des Vereinbarkeitsarrangements laufend aus. Details zum Forschungsprojekt: www.workandcare.ch

Frauenanteile des Kaders/der Direktion

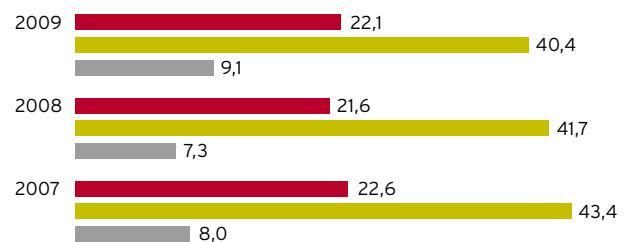
in Prozent (%)



■ Frauenanteil Mitglied des Kaders
■ Frauenanteil Mitglied der Direktion

Teilzeitquoten

in Prozent (%)



■ am Gesamtbestand
■ Teilzeitquote Frauen
■ Teilzeitquote Männer

Verantwortung wahrnehmen:

Fairness sowie die Wahrung der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und der Umwelt sind integrale Bestandteile der Strategie der Bank Coop. Verantwortungsvolles Handeln ist eine Kernvoraussetzung für einen dauerhaften Geschäftserfolg. Die Bank Coop wägt in ihrer Geschäftstätigkeit ökonomische, soziale und ökologische Aspekte sorgfältig ab und berücksichtigt diese angemessen. Die Bank Coop will als faire und nachhaltige Bank eine vorbildliche Rolle einnehmen und zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft in der Schweiz beitragen.

Nachhaltigkeit zählt

Im Geschäftsbericht geben wir Einblick in das nachhaltige Engagement der Bank Coop. Ergänzend dazu publizieren wir jährlich einen ausführlichen Nachhaltigkeitsbericht als Onlinereport. Die Berichterstattung erfolgt in Anlehnung an die Grundsätze des internationalen Nachhaltigkeitsstandards der Global Reporting Initiative (GRI) und gewährleistet Transparenz über die Nachhaltigkeitsleistung der Bank Coop.
www.bankcoop.ch/nachhaltigkeit

Ausgezeichnete Berichterstattung

Die Fachhochschule Nordwestschweiz untersuchte im Jahr 2009 erneut die Qualität der Geschäfts- und der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Schweizer Unternehmen mit Fokus auf die systematische Integration wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Aspekte.

Die Untersuchung erstreckt sich auf die 250 grössten Unternehmen der Schweiz sowie ausgewählte KMU. Damit ist dieses Projekt, das von der Kommission für Technologie (KTI) des Bundes mitfinanziert wird, das umfassendste inhaltliche Rating der Berichterstattung von Schweizer Unternehmen.

Die Bank Coop erhielt für ihre Berichterstattung 2008 das beste Rating der Banken in der Schweiz und ist im Ranking von Platz 14 auf Platz 8 vorgerückt.

Öbu-Preis für den besten Nachhaltigkeitsbericht 2009

Im Dezember 2009 wurde die Bank Coop mit dem Öbu-Preis für den besten Nachhaltigkeitsbericht 2009 der Schweiz ausgezeichnet. Der Öbu-Preis für den besten Nachhaltigkeitsbericht würdigt seit zehn Jahren die Anstrengungen der Unternehmen, die in den drei Bereichen Wirtschaftlichkeit, Umwelt und Gesellschaft offen über ihre Leistungen und Ziele kommunizieren. Eine Jury von namhaften Expertinnen und Experten beurteilt die Berichte nach den Kriterien Vollständigkeit, Relevanz, Verständlichkeit, Nachvollziehbarkeit, Publikumsgerechtigkeit und Gesamteindruck. Die für den Wettbewerb eingegangenen Berichte wurden auf der Basis eines Bewertungsinstruments geprüft, das sich an den Kriterien der Global Reporting Initiative (GRI) orientiert.

Topbewertungen bei Nachhaltigkeitsratings

INRate analysiert und bewertet als grösste unabhängige Nachhaltigkeits-Ratingagentur der Schweiz weltweit die ökologische und soziale Nachhaltigkeit von Unternehmen, Institutionen und Ländern. Von 29 untersuchten Schweizer Banken erzielte die Bank Coop das zweitbeste Resultat. Bei der Bewertung im Umweltbereich schliesst die Bank Coop mit einem Plus von 46,6% und im Sozialbereich mit einem Plus von 33,6% zum Sektordurchschnitt ab.

Im Nachhaltigkeitsrating von SiRi Company Ltd. wird die Bank Coop mit A+ bewertet. Dies entspricht der besten Bewertung auf einer Skala von E bis A+. Besser als der Branchendurchschnitt wird die Bank Coop insbesondere in den Bereichen Kundenbeziehungen, Umweltverhalten und im Umgang mit den Mitarbeitenden bewertet.

Die Nachhaltigkeitsleistung der Bank Coop wird auch regelmässig durch weitere unabhängige Ratingagenturen beurteilt. Hervorragende Bewertungen belegen den Erfolg des Engagements der Bank Coop und motivieren, den eingeschlagenen Weg weiterzuverfolgen. Die positiven Nachhaltigkeitsratings sind zudem Voraussetzung dafür, dass die Aktie der Bank Coop in die nachhaltigen Anlageuniversen aufgenommen und bei der Bildung nachhaltiger Portfolios berücksichtigt werden kann.

Die Zürcher Kantonalbank bewertet die Bank Coop in ihrem Rating mit A (Skala C bis AAA), was einer sehr guten Gesamtleistung in Umwelt- und Sozialfragen entspricht. Die Bank Coop wird in sämtlichen Prüfbereichen wesentlich besser beurteilt als der Branchendurchschnitt. Hervorgehoben werden neben der Optimierung der Produkte hinsichtlich Nachhaltigkeit die fortschrittliche Frauen- und Familienpolitik sowie die dauerhafte Verbesserung im Umweltbereich.

Beirat berät Geschäftsleitung in Sachen Nachhaltigkeit

Ein Beirat wirkt als beratendes Gremium aktiv bei der Festlegung der Strategie und der Geschäftspolitik der Bank Coop im Bereich Nachhaltigkeit mit. Seine Mitglieder beraten die Geschäftsleitung zudem bei Entscheidungen, die ökologische, soziale oder ethische Belange betreffen. Neben dieser aktiven Begleitung des Engagements in Nachhaltigkeit beurteilt der Beirat die Produkte und Dienstleistungen der Bank Coop hinsichtlich ihres

Beitrags zu einer nachhaltigen Entwicklung und vergibt ihnen das bankeigene Prädikat «Nachhaltigkeit kontrolliert». Der Beirat setzt sich aktuell aus vier unabhängigen, externen Persönlichkeiten sowie drei Vertretern der Bank Coop zusammen, die unterschiedliche Kompetenzbereiche abdecken:

- **lic. phil. Pascale Bruderer Wyss**
Geschäftsführerin Krebsliga Aargau, Nationalrätin SP, Präsidentin des Nationalrates 2009/2010
- **Dr. Barbara E. Ludwig**
Leiterin der Dienststelle für Militär, Zivilschutz und Justizvollzug des Kantons Luzern
- **Prof. em. Dr. Heidi Schelbert-Syfrig**
Honorarprofessorin Universität Zürich
- **Dr. Andreas Sturm**
Teilhaber und VR phorbis Communications AG und Ellipson AG, VRP claro fair trade AG, Mitglied des Bankrats der Basler Kantonalbank
- **Sandra Lienhart**
Stv. Vorsitzende der Geschäftsleitung der Bank Coop, Mitglied der Konzernleitung der Basler Kantonalbank
- **Mathias von Wartburg**
Leiter Competence Center Marketing
- **Hansjörg Ruf**
Leiter Fachstelle Nachhaltigkeit

Unsere nachhaltigen Produkte und Dienstleistungen

Nachhaltigkeit gewinnt angesichts der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts und der steigenden Sensibilität für Themen wie Ressourcenverknappung, Klimawandel oder Bevölkerungswachstum an Bedeutung. Allein die enormen Summen, die erforderlich sind, um verschiedene erneuerbare Energietechnologien wie Solar- oder Windenergie weiterzuentwickeln und eine Energiewende herbeizuführen, eröffnen für Anlegerinnen und Anleger attraktive Investitionsmöglichkeiten.

Mit einer breiten Palette spezifisch auf Nachhaltigkeit ausgerichteter Bankprodukte eröffnet die Bank Coop ihren Kundinnen und Kunden die Möglichkeit, gesellschaftliche und ökologische Aspekte im Anlagebereich stark zu gewichten. Mit der Zinsvergünstigung bei Hy-

pothekarkrediten werden Anreize geschaffen, energieeffizient zu bauen oder zu sanieren. Damit trägt die Bank Coop dazu bei, die Energie- und Klimaziele von Bund und Kantonen zu erreichen. Die Bank Coop prüft laufend den Ausbau spezifisch auf Nachhaltigkeit ausgerichteter Bankangebote.

Der Beirat Nachhaltigkeit unterzieht Produkte der Bank Coop, die mit dem bankeigenen Prädikat «Nachhaltigkeit kontrolliert» ausgezeichnet sind, periodisch einem Audit. Die Kundinnen und Kunden erhalten somit Gewähr, dass die mit diesem Prädikat versehenen Produkte den Anforderungen an Umweltverträglichkeit, Sozialverantwortung und Wirtschaftlichkeit entsprechen.

Nachhaltige Anlagefonds unter der Lupe

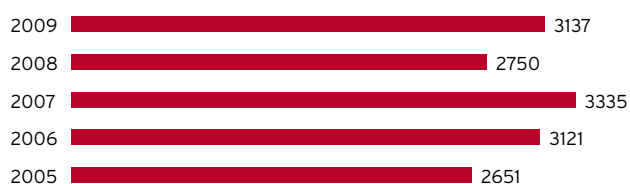
Die Bank Coop misst der Auswahl qualitativ hochwertiger Produkte aus dem grossen Angebot an nachhaltigen Fonds zentrale Bedeutung zu. Sie berücksichtigt dabei neben der ökologischen, ethischen und sozialen Ausrichtung insbesondere Kriterien wie Risikostruktur und Performance sowie Reputation, Glaubwürdigkeit und Unabhängigkeit der Fondsgesellschaft.

Bevor ein Fonds in die Fondspalette der Bank Coop aufgenommen wird, unterzieht ihn der Beirat Nachhaltigkeit wie die anderen Produkte auch einem ausführlichen Audit. Über die Aufnahme oder den Ausschluss der Fonds in die nachhaltige Fondspalette entscheidet abschliessend der Beirat Nachhaltigkeit der Bank Coop.

Das Volumen der von der Bank Coop verkauften nachhaltigen Anlagefonds beträgt per 31.12.2009 308 Mio. CHF. Der Anteil der nachhaltigen Fonds am gesamten Fondsvolumen beläuft sich auf 9,89%. Nachdem die Wertentwicklung der nachhaltigen Fonds, wie auch der konventionellen Anlagefonds, noch im 1. Quartal 2009 infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise stark gelitten hatte, erholten sich die Werte im Lauf des Jahres wieder weitgehend von den Kursrückschlägen. Die Anzahl der verkauften Fondsanteile ist leicht angestiegen. Dies weist darauf hin, dass das Vertrauen der Anlegerinnen und Anleger in nachhaltige Anlageprodukte auch in wirtschaftlich turbulenten Zeiten ungebrochen ist.

Volumenentwicklung Anlagefonds

in Mio. CHF



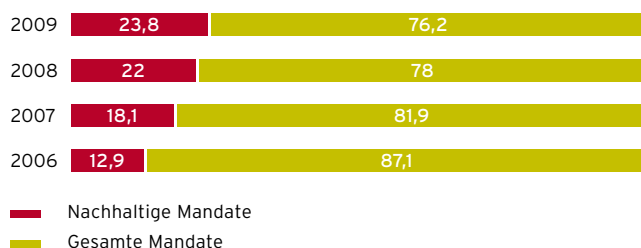
Die Bank Coop wird ihre nachhaltige Fondspalette im kommenden Jahr ausbauen. So kann sie den gesteigerten Bedürfnissen ihrer Kundinnen und Kunden verstärkt entsprechen. Mit einem neuen Auditkonzept erhöht die Bank Coop zudem die Transparenz hinsichtlich des Beitrags zu einer nachhaltigen Entwicklung der Fonds. Dies wird es den Anlegerinnen und Anlegern ermöglichen, noch gezielter als bisher Fondsprodukte zu wählen, die ihrer Werthaltung und ihren Ansprüchen bezüglich Risikostruktur und Performance entsprechen.

Nachhaltige Vermögensverwaltung im Trend

Nachhaltige Anlagethemen haben sowohl bei privaten Anlegerinnen und Anlegern als auch bei institutionellen Investoren weiter an Bedeutung gewonnen. Die Bank Coop kann bei der Betreuung nachhaltiger Mandate auf eine langjährige Erfahrung bauen und bietet für die betreuten Portfolios ein optimiertes Rendite-Risiko-Verhältnis. Per Ende 2009 wurden von der Bank Coop 288 Mandate mit einem Gesamtvolumen von 209,4 Mio. CHF verwaltet.

Anteil nachhaltiger Mandate in der Vermögensverwaltung

in Prozent (%)



Nachhaltige Hypothekarmodelle schaffen Anreize

In den kommenden Jahren wird die Energieeffizienz aus energie- und klimapolitischen Gründen an Bedeutung zunehmen. Deshalb wird der Bund ab 2010 Energiesparprogramme im Gebäudebereich mit Mitteln aus der CO₂-Abgabe auf Brennstoffe unterstützen. Zudem führen verschiedene Kantone Gebäudesanierungsprogramme durch und unterstützen Sanierungen mit Förderbeiträgen. Die Bank Coop wird 2010 die nachhaltigen Hypothekarmodelle diesen Gegebenheiten anpassen, um in Ergänzung zu den staatlichen Fördermassen verstärkt Anreize für die Umsetzung von energetisch optimierten Baumaassnahmen zu schaffen beziehungsweise den Einsatz von Solarenergie weiter zu fördern.

Die Bank Coop unterstützt bereits seit einigen Jahren Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümer bei der energetischen Sanierung und beim energieeffizienten Bauen. Sie gewährte im vergangenen Geschäftsjahr bis zu 0,6% Zinsreduktion auf die aktuellen Hypothekarzinsätze für Renovationsvorhaben, die zu einer Energieeinsparung führen (Ökohypothek), oder für Bauten, die nach den Standards Minergie, Minergie-P oder Minergie-ECO erstellt oder saniert werden.

Insbesondere die Anzahl der gewährten Minergiehypotheken nahm in den vergangenen Jahren konstant zu. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich dieser energieeffiziente Baustandard durchsetzen konnte und zudem seit Kurzem in einigen Schweizer Kantonen für Neubauten gesetzlich vorgeschrieben ist.

Für Mensch und Natur in der Schweiz: bewusst handeln – sinnvoll helfen

Der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gerecht zu werden, heisst für die Bank Coop primär, sich der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Geschäftstätigkeit bewusst zu sein und entsprechend zu handeln. Darüber hinaus engagiert sich die Bank Coop mit Spenden und Sachzuwendungen für gesellschaftliche Belange. 2009 hat die Bank Coop Spenden und Vergabungen an über 200 Organisationen, Vereine und andere Institutionen in der ganzen Schweiz ausgerichtet.

Zudem unterstützt die Bank Coop Organisationen und Initiativen, die sich für soziale oder ökologische Anliegen in der Schweiz einsetzen. Damit möchte sie einen Beitrag leisten, um die Lebenssituation Benachteiligter zu verbessern und dem hohen Stellenwert des Erhalts der Natur Ausdruck zu verleihen.

Krebsliga Schweiz

Die Krebsliga Schweiz ist eine nationale Organisation, die in der Forschung und der Krebsprävention aktiv ist sowie krebskranke Menschen auf vielfältige Weise unterstützt. Die Bank Coop ist Finanzpartnerin der Krebsliga Schweiz und trägt mit einem finanziellen Beitrag dazu bei, deren Engagement sicherzustellen. Für die kommenden Jahre sind zahlreiche gemeinsame Aktionen geplant, insbesondere bei der Prävention. Die Krebsliga erhält die Möglichkeit, über das Geschäftsstellennetz der Bank Coop im Rahmen von Veranstaltungen und mittels Informationsmaterial weitere Bevölkerungskreise anzusprechen.

Cancer Charity Support Fund

Mit dem Cancer Charity Support Fund (CCSF) will die Krebsliga finanzielle Mittel in Form von Spendengeldern für die Krebsforschung generieren und ein Anlageinstrument für Investoren schaffen, die in Unternehmen aus dem Bereich der Krebsbekämpfung investieren wollen. Die Spendenbeiträge an die Krebsliga setzen sich aus einem Performanceverzicht seitens der Anlegerinnen und Anleger sowie einem Verzicht von Verwaltungsgebühren seitens Fondsleitung zusammen.

Als Finanzpartnerin der Krebsliga hat sich die Bank Coop mit Eigenmitteln an der Lancierung des Fonds beteiligt. Zudem wird der Vertrieb des Fonds durch die Aufnahme in die Basisfondspalette unterstützt.

Willkommene Weihnachtsspenden

In der Weihnachtszeit unterstützt die Bank Coop jeweils drei Organisationen, die sich für soziale oder ökologische Anliegen in der Schweiz einsetzen. Diese erhalten von der Bank Coop je eine Spende von CHF 10 000.–. Mit einer Beilage zu den Kontoauszügen werden die Kundinnen und Kunden im November eingeladen, die Spende der Bank Coop zu vergrössern. Die Organisationen können sich darüber hinaus mit der Kontoauszugsbeilage der Öffentlichkeit präsentieren.

2009 wurden nachstehende Organisationen durch eine Spende unterstützt:

· Schweizerische Vogelwarte Sempach

Die Vogelwarte Sempach setzt sich als politisch unabhängige gemeinnützige Stiftung für Vogelkunde und Vogelschutz ein. Die Vogelwarte betreibt ornithologische Forschung und erarbeitet Grundlagen für eine naturnahe Land- und Forstwirtschaft. Darüber hinaus ist die Vogelwarte anerkannte

Auskunfts- und Beratungsstelle für Öffentlichkeit, Medien und Behörden. www.vogelwarte.ch

· MyHandicap

Die Stiftung MyHandicap hat zum Ziel, die Lebenssituation von Menschen zu verbessern, die durch eine körperliche Einschränkung in ihrem Alltag massgeblich beeinträchtigt sind. Umfassende Informationen und Beratung zu allen Bereichen des Lebensalltags unterstützen Betroffene darin, ein weitgehend selbstständiges Leben zu führen. www.myhandicap.ch

· Associazione Amici Centro Myosuisse Ticino

Die Vereinigung der Freunde des Centro Myosuisse Ticino wurde gegründet, um die Arbeit des Centro regionale Myosuisse Ticino zu unterstützen, das Teil des nationalen Programms für den Aufbau von sieben regionalen Zentren für Beratung und Betreuung neuromuskulärer Krankheiten ist. Die Vereinigung vertritt die von Muskelkrankheiten und anderen seltenen, genetisch bedingten Krankheiten Betroffenen der italienischsprachigen Schweiz und befasst sich mit den sozialen Aspekten der Patientenbetreuung und mit der Sensibilisierung der Bevölkerung. www.myosuisse-ticino.ch

Engagements und Partnerschaft

Gemeinsam für ein Ziel

Die Bank Coop ist Mitglied verschiedener namhafter Vereinigungen, die sich für Nachhaltigkeit und Energieeffizienz einsetzen.

Öbu – schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung

Die Bank Coop ist Mitglied der Öbu, in der sich rund 300 Schweizer Unternehmen verschiedener Grösse und Ausrichtung zusammengeschlossen haben, um gemeinsam eine Aufgabe anzupacken: die Weiterentwicklung der Schweizer Wirtschaft nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit. Die Öbu realisiert unternehmensspezifische und wirtschaftspolitische Projekte und fördert den Erfahrungsaustausch zwischen ihren Mitgliedern.

Energie-Agentur der Wirtschaft

Die Bank Coop engagiert sich als Mitglied der Gruppe Banken in der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW). Die EnAW setzt sich für die Reduktion von CO₂-Emissionen und die Erhöhung der Energieeffizienz unter Aus-schöpfung wirtschaftlich rentabler Massnahmen ein.

Um die energie- und klimapolitischen Ziele der Schweiz zu erreichen, schliesst die EnAW auditierte Branchenvereinbarungen mit dem Bund ab.

Verein MINERGIE®

Der Verein MINERGIE®, bei dem die Bank Coop ebenfalls Mitglied ist, setzt sich dafür ein, rationelle Energieanwendungen und den Einsatz erneuerbarer Energien zu fördern und die Lebensqualität dabei gleichzeitig zu steigern. Er entwickelt Standards und fördert die MINERGIE®-Technik. Neubauten und modernisierte Altbauten, die mit dem Qualitätslabel MINERGIE® ausgezeichnet sind, weisen einen bis zu 50% tieferen Energiebedarf als konventionelle Bauten auf, bieten einen hohen Wohnkomfort und garantieren eine verbesserte Werterhaltung.

«Allianz Energetische Gebäudesanierung – JETZT»

Im Juni 2008 haben sich eidgenössische Parlamentarierinnen und Parlamentarier verschiedener Parteien und beider Räte in der «Allianz Energetische Gebäudesanierung – JETZT» zusammengeschlossen. Ziel der Vereinigung ist es, mit geeigneten politischen Massnahmen den Energieverbrauch in der Schweiz rasch und nachhaltig zu senken und somit auch einen Beitrag zur Senkung der CO₂-Emissionen zu leisten. In der Zwischenzeit wurde der Verein Energieallianz gegründet, der sich in einer ersten Phase auf die energetische Gebäudesanierung konzentriert und die Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Institutionen sowie politischen Behörden koordiniert. Die Bank Coop unterstützt diese Anliegen mit einem finanziellen Beitrag.

Engagement für die Umwelt

Umweltmanagement – Schutz der Umwelt und der Ressourcen

Wichtiger Bestandteil des Nachhaltigkeitsengagements der Bank Coop ist es, die betriebliche Ressourceneffizienz zu steigern beziehungsweise den Ressourcenverbrauch zu reduzieren und die Umwelt zu schonen.

Mit ihrem umfassenden Umweltmanagement will die Bank Coop sicherstellen, dass die für den Bankbetrieb notwendigen Ressourcen geschont und die Belastungen der Umwelt und des Klimas gesenkt werden. Das Ziel besteht darin, bei allen umweltrelevanten Aspekten wie Energiebedarf, Papierverbrauch, Wasserverbrauch und Abfallaufkommen dauerhafte Optimierungseffekte auszulösen sowie die Leistung durch technische oder operative Massnahmen kontinuierlich zu verbessern.

Die Leistungskennzahlen und eingehende Informationen zum Umweltmanagement sowie zum betrieblichen Umweltschutz werden im Nachhaltigkeitsbericht publiziert: www.bankcoop.ch/nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit leben – Energie sparen

Im Frühjahr 2009 wurde auf Konzernebene unter dem Slogan «Nachhaltigkeit leben – Energie sparen!» eine Energiesparkampagne durchgeführt. Diese hatte zum Ziel, die Mitarbeitenden für das Thema Energie und Energiepolitik zu sensibilisieren und sie für einen effizienten Umgang mit Energie im Büroalltag und im privaten Bereich zu gewinnen. Im Intranet wurde ein Berechnungstool eingerichtet, mit dem der Stand-by-Verlust von Geräten berechnet werden kann. Zudem wurden eine Vielzahl von Hinweisen und Tipps zum Energiesparen angeboten. Verbunden mit der Kampagne fand ein Wettbewerb zum Thema Energiesparen statt. Ergänzend führte die Bank Coop in Zusammenarbeit mit den Energielieferanten und den Umweltfachstellen der Kantone Basel-Stadt, Bern und Zürich Informationsveranstaltungen durch.

Papier, Wasserverbrauch, Abfallaufkommen

Der Anteil an Recyclingpapier am Gesamtpapierverbrauch konnte in den letzten Jahren kontinuierlich auf aktuell über 90% gesteigert werden. Recyclingpapier hat im Vergleich zu Frischfaserpapier aus ökologischer Sicht wesentliche Vorteile: Die Wiederverwendung der Faserstoffe trägt zum Schutz der Wälder und zur Artenvielfalt bei. Zudem fällt bei der Herstellung von Recyclingpapier viel weniger Abfall an; der Energie- und Wasserverbrauch verringert sich um das Drei- bis Fünffache. Und nicht zuletzt entstehen bei der Herstellung im Vergleich zur Produktion von Neufaserpapieren nur halb so viele Treibhausgase. Mit der Verwendung von Recyclingpapier leistet die Bank Coop somit auch einen Beitrag zum Klimaschutz.

Die Abfallmenge konnte im vergangenen Jahr weiter gesenkt werden. Drei Viertel der entstehenden Abfälle, vor allem Papier, werden dem Recycling zugeführt. Die restlichen Anteile fallen in Form von Hauskehricht und Elektroschrott an und werden sachgerecht entsorgt. Der Verbrauch an Trinkwasser beschränkt sich auf den Bedarf für Sanitäranlagen, Kühlung und Reinigung und ist 2009 mit rund 50 Litern pro Tag und Mitarbeitendem im Vergleich zu anderen Geschäftsbanken (rund 80 Liter pro Tag und Mitarbeitendem) tief.

Energieeffizienz und Beitrag zum Klimaschutz

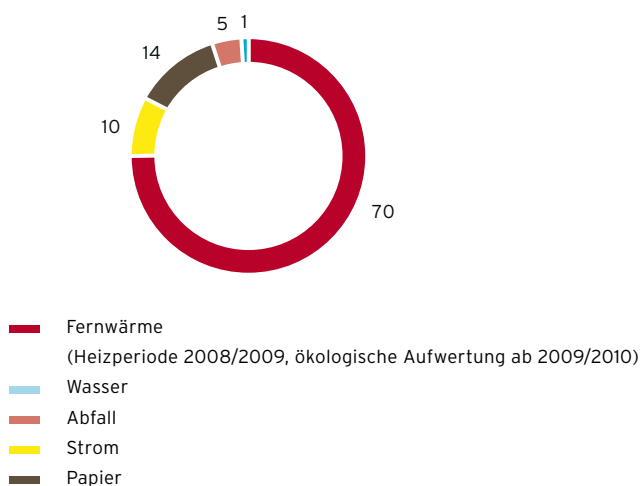
Massnahmen der Bank Coop, die darauf abzielen, die Energieeffizienz zu steigern, sowie der Kauf von ökologisch aufgewerteten Energieprodukten tragen wesentlich dazu bei, die Umweltleistung zu verbessern.

Der Energieverbrauch der Bank Coop konnte in den vergangenen Jahren kontinuierlich um rund 25% gesenkt werden und hat sich in den letzten zwei Messperioden auf konstantem Niveau eingependelt. Seit Anfang 2009 ist die Stromversorgung am Hauptsitz in Basel klimaneutral. Der gelieferte Strom stammt zu rund 98% aus erneuerbaren Quellen. Die restlichen 2% werden durch den Zukauf von Wasserkraftzertifikaten ökologisch aufgewertet. Zur Beheizung der Gebäude des Hauptsitzes in Basel wird seit der Heizperiode 2009 lokal erzeugte und erneuerbare Fernwärme mit ökologischem Mehrwert eingekauft. Dadurch ist der gesamte Energiebezug der Bank Coop am Hauptsitz seit Oktober 2009 klimaneutral.

Auch am Regionensitz in Zürich bezieht die Bank Coop Strom aus ausschliesslich erneuerbaren Energiequellen. An den übrigen Standorten der Bank Coop werden der selektive Einkauf und eine Erhöhung des Anteils von Strom aus Energiequellen mit optimierten ökologischen Anforderungen laufend geprüft und kontinuierlich angepasst.

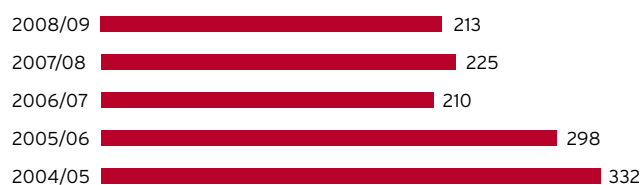
Anteile an Treibhausgasemissionen 2008/2009

in Prozent (%)



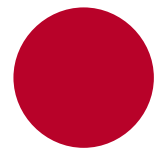
Entwicklung der Treibhausgasemissionen im mehrjährigen Vergleich

in Tonnen (t)



Indirekte Treibgasemissionen am Hauptsitz

Die Bank Coop engagiert sich seit vielen Jahren für eine nachhaltige Entwicklung von Gesellschaft und Umwelt, für eine vielseitige, lebendige und menschliche Schweiz. Entdecken Sie mit uns die Schweiz. Auf einer Wanderung von Altenrhein nach Chancy, von Boncourt nach Chiasso lernen Sie dies – oftmals unbekannte – Land kennen und vielleicht auch verstehen:



Der Anfang und das Ziel sind markiert, der Rest ist offen, der Zufall unser Reiseführer. Hauptsache, wir kommen vom einen Ende des Landes zum anderen, einmal von Altenrhein nach Chancy, einmal von Boncourt nach Chiasso. Fortbewegungsmittel sind unsere Füße, nichts anderes. Wir: zwei Städter, die wissen wollen, wie die Schweiz jenseits der heimlichen Hauptstadt aussieht. Wie sie riecht. Wie sie tickt. Was die Leute tun und denken, die nie im Fernsehen sind oder in der Zeitung. Wir holen nach, wofür wir bis heute keine Zeit hatten. Wir lernen unsere Heimat kennen und vielleicht auch verstehen.



Tagebuch einer Entdeckungsreise durch das Land, für dessen nachhaltige Entwicklung sich die Bank Coop engagiert: die Schweiz, unsere Heimat.

fair banking
bank coop



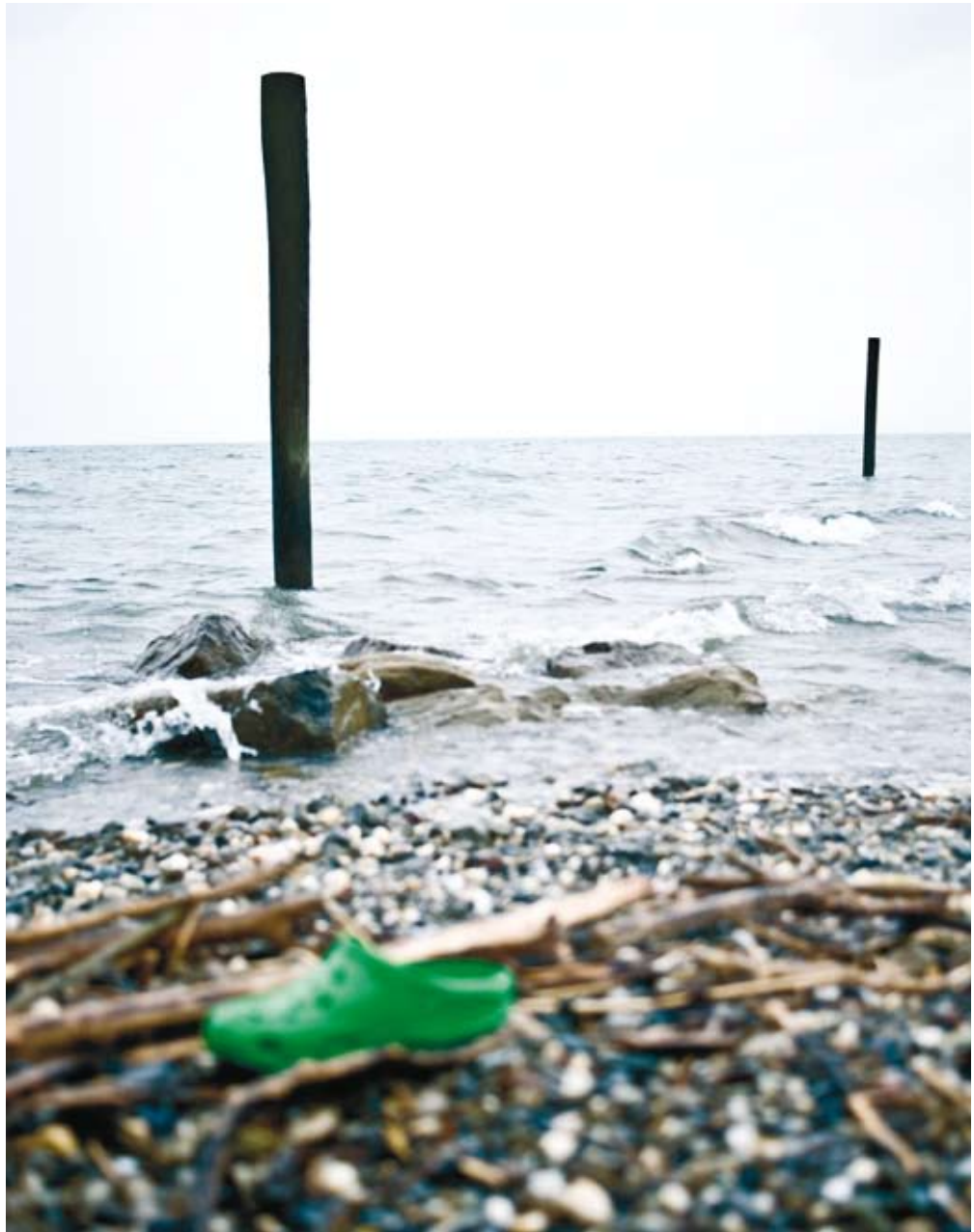
LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER

Wandern Sie mit Florian Leu und Daniel Winkler, den beiden Autoren dieses Reisetagebuchs, durch die Schweiz. 4 Wochen und 720 km zu Fuss, jenseits der grossen Routen, selten in einem komfortablen Hotel, durch alle Sprachregionen. Und entdecken Sie ein – oftmals unbekanntes – Land, für dessen nachhaltige Entwicklung die Bank Coop sich seit vielen Jahren engagiert.

Ist die Schweiz nicht ein wunderbarer Flecken Erde? Mit ihrer immensen Vielfalt an Menschen, Landschaften und Kulturen, wie sie kein anderes Land auf so kleinem Raum zu bieten hat. Sie ist Lebensraum. Sie ist Heimat. Jetzt und in Zukunft. Dafür engagieren wir uns.



Andreas Waespi
Vorsitzender der Geschäftsleitung



Altenrhein: freie Sicht aufs Meer

ERSTER TAG, ALTENRHEIN — HERISAU

Das Ende der Schweiz ist ein Campingplatz. Das Ende der Schweiz liegt am Meer, so sieht es aus bei Nebel. Man muss nur die Enten wegdenken, die Wellen vergrössern, die Luft salzen. Wir gehen durch den Campingplatz «Marina» in Altenrhein, vorbei an Hecken, Plastikblumen, Gartenzwerge. Es ist neun Uhr, in einer Baracke am Ufer brennt Licht. Eine Frau sitzt am Tisch und schält Kartoffeln. An der Baracke hängt ein Schild: Partyhaus. Wir gehen hinein und stehen Romy Böhm gegenüber. Sie ist die nordöstlichste Wirtin der Schweiz, ihr Partyhaus der Treffpunkt der Dauercamper. Sie geht bedächtig durch ihr Reich aus Sitzkissen und Zinnbechern. Seit Kurzem hat sie künstliche Kniegelenke, darum wankt sie ein wenig. Gerade macht sie einen Kartoffelsalat für den Naturfreundeverein Rheintal und blickt auf den See. Manchmal will sie die Fenster aufsperrn und Frischluft hineinlassen, doch die Fenster lassen sich nicht öffnen. Fehlkonstruktion, sagt Romy.

Drei der Naturfreunde gehen in Neonjacken um das Partyhaus herum. Der Wind zaust in ihren Haaren. Die Tür fliegt auf und sie kommen herein, einer hat eine Frage.

- Ist der Kartoffelsalat parat?
- Noch nicht.
- Riecht gut.
- Danke. Was nehmt ihr?
- Also, ich nehm einen Lutz.
- Ich auch.
- Ich auch.

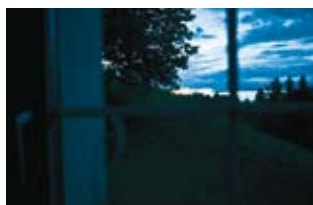
Romy serviert, dann setzt sie sich wieder hinter ihre Kartoffeln. Aus der Stereoanlage trällert Radio Vorarlberg, Romy schält und erzählt. Vom Partyhaus, in dem sie seit sechs Jahren arbeitet, immer frühmorgens. Von der Tatsache, dass sie zwar schon so lange hier ist, aber erst ein Mal in ihrem Meer schwimmen war. Von ihrer Tochter, die gerade eine Bootsschule gegründet hat. Und sie erzählt vom Jodeln, das sie vor fünfzig Jahren als Mädchen gelernt hat. Seither singt sie überall. Viele erkennen sie, wenn sie eine Beiz betritt, und fordern sie auf, ein Lied zu singen. Romy tut es gern und fühlt sich ein Vierteljahrhundert jünger dabei.



Sie schält und erzählt:
Romy Böhm



Herisau, 2000 Schritte bis ins Ziel



Die Dämmerung: als steckte sie
in einem Rahmen

Sie sagt, als würde sie sich zusammenfassen: «Ich bin einfach die Romy, die man überall kennt.» Ein Gast stellt in diesem Augenblick sein Glas auf den Tisch. Es wirkt wie der Punkt hinter Romys Satz.

Wir zahlen und gehen in den Regen hinaus. Wir gehen über die Ziehbrücke am Ende des Campingplatzes, die Frau im Kassenhäuschen winkt und lächelt. Regen trommelt auf unsere Schirme, Wasser klatscht uns an die Beine. Manchmal hört es zu regnen auf und wir versorgen die Schirme, dann fängt es wieder an, dann hört es wieder auf. Wir stolpern. Wir werden angekläfft von Hofhunden. Wir treten in Kuhmist, ohne auszurutschen. Wir machen eine Tour de Suisse, die Kühe sind unsere mässig begeisterten Zuschauer am Wegrand.

Endlich in Appenzell Ausserrhoden. In Herisau fährt ein einziges Auto an uns vorbei, es ist der Wagen eines Schreiners mit dem Slogan auf der Flanke: «Ich bin nicht irgendein Holzwurm.» Der Wagen verschwindet, es wird still.

Bei einem Bauernhof fragen wir nach einem Schlafplatz. Die Bäuerin Heidi Rempfler bittet uns hinein. Führt uns ins Zimmer von Bruno, ihrem Vierjährigen. Es hat ein kleines Fenster, das auf die Hügel des Appenzells geht und aussieht wie das Bild eines Expressionisten. Hier sitzen wir nun zwischen Plastikdinos und Kuhglocken, zwischen Spielzeugtraktoren und Enten aus Plüsch.

ZWEITER TAG, HERISAU — LICHTENSTEIG — RICKEN

Sonntagmorgen auf den Strassen von Appenzell Ausserrhoden. Keiner ist da. Einmal fährt ein Greis auf einem Töffli vorbei, die Nase grossporig und weiss wie der Mond. Dann sind wir wieder allein. Sind die Appenzeller abgehauen? Wo sind sie jetzt, was haben sie vor? Haben sie den Juni freigenommen? Wenn ja: Wer wischt dann ihre Sitzplätze?

Nur eine Antwort: In Degersheim, sechs Kilometer hinter Herisau, sehen wir ein Gerät von Husqvarna, das surrend und selbstständig den Rasen rasiert. Ein Rasenmähroboter, klein und rund, todschickes Teil. Eine elektrische Ballerina bei der Kür.

Wir wandern durch einen Wald und sehen Sachen, deren Namen wir nicht wissen. Auf einem Ast sitzt ein [] und pfeift. Am Waldrand blühen Büsche von [], gelb wie Senf. Der Weg wird überwuchert von [], wir gehen im Schatten eines []. Manchmal gehen wir auch an Dingen vorbei, die wir kennen: Heinekendosen, Colaflaschen, Marlboroschachteln.

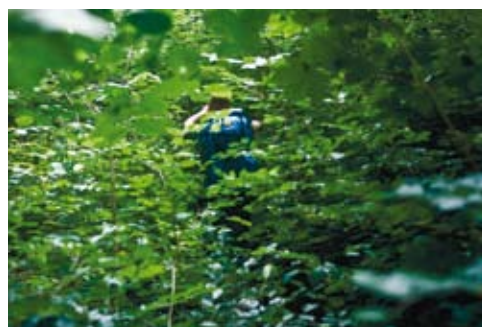
Plötzlich dudelt es von Weitem. Auf einer abschüssigen Strasse nähern wir uns Lichtensteig, hinter einer Ecke scheint ein Orchester zu spielen. Wir hören Flöten und Trompeten, biegen um ein Haus, und vor uns steht eine Drehorgel, gross wie ein Wohnwagen. Hinter den mannshohen Pfeifen hockt einer und ruft durch die Musik: «Es ist Drehorgelfest!»

Alle zehn Schritte stehen Musikanten an Kurbeln. Es wirkt wie Fitness im Freien: Wie sie drehen, die Füsse wippen lassen und nicken dazu. Das Fest findet alle zwei Jahre statt, in jedem Hinterhof und auf allen Strassen wird dann gedreht. Wir gehen durch eine Gasse, eng wie ein Schlauch, vom Innenhof her lächelt uns ein Drehorgelmann zu. Wir bleiben stehen, die Musik bläst uns entgegen. Der Mann spielt und schaut uns in die Augen. Zuletzt nickt er, sagt aber nichts.

Frank Hokamp und sein Plüschäffchen sind aus Berlin gekommen. Frank dreht, dass Äffchen tanzt auf der Orgel. Die ist neunzig Jahre alt, eine Bacigalupo. Der Ferrari unter den Drehorgeln, sagt Frank und zeigt ins Innenleben des Kastens. All die Pfeifen und Schrauben, jede auf Hochglanz poliert. Er spielt die Orgel gern, wenn er in Berlin Kreuzberg ist. Die Leute bleiben stehen oder sie gehen weiter, Frank mag das. Kein Druck wie im Beruf, sagt er. Er arbeitet als Koch im Kempinski Grill. In seiner Freizeit hört er keine Musik, er kann sie nicht leiden. Er mag nur die Drehorgel und die acht Lieder, die sie draufhat. Frank ist zum ersten Mal in der Schweiz. Es sei schön hier. Er blickt sich um und sagt: «Wie in einem Puppenhaus.»



Keiner da



Licht im Dickicht vor Lichtensteig



Ein Mann, ein Affe, ein Gedudel



Ricken, 20:41

DRITTER TAG, RICKEN — RAPPERSWIL — FEUSISBERG



Kreuze am Boden wie am
Himmel

Um halb acht köpfen wir das Frühstücksei, vor dem Nachbarhaus knallt ein Schuss. Wir sitzen auf der Terrasse eines Restaurants in St. Gallenkappel, zehn Meter neben unseren Brotscheiben und Speckröllchen wird alle fünf Minuten gefeuert. Frühstück mit Aussicht auf einen Schlachthof.

Wir schneiden Käse ab, nebenan drückt sich der Metzger das Gewehr an die Schulter. Die Kellnerin bringt Kaffee, nebenan klappt eine Kuh zusammen. Wir gehen davon, nebenan hält erneut ein Auto mit einer Kuh im Anhänger. Ein lautes, wehes Muhen, dann ist Schluss.

Wir gehen nach Rapperswil. Vorbei an Kuhweiden, vorbei an Zäunen, die im Takt des Stroms knacken. Es fehlt wenig und wir könnten unser Tempo nach diesem Geräusch richten. Man könnte meinen, auf allen Wiesen stünden Metronome und tickten dahin.

In Rapperswil brauchen wir Wasser und Frische. Wir gehen zum Freibad und klingeln beim Eingang, doch nichts rührt sich. Dann kommt ein Mann um die Ecke, im Gesicht ein Lächeln, auf seinem Poloshirt ein Schriftzug.

Rapperswil-Jona
Schwimmbad Lido
Peter Denzler
Bademeister

Wir betreten ein Bad ohne Gäste. Rundgang in Stichworten: Schweizer Fahne im Wind, Werbung für Vogels Prostatapillen auf dem Pissoir, eine Riesenpostkarte als Aussicht, ein Spielplatz mit einem Plastikdelfin zum Rumwackeln. Peter fährt auf seinem Rasenmäher vorbei und entschuldigt sich für den Lärm. Dann verschwindet er hinter einer Hecke. Wir liegen und starren in den Himmel, das Schwimmbad rauscht ein paar Schritte neben uns.

Ich schwimme eine Länge und steige aus dem Wasser. Peter schaut mich an und lächelt. Tropfend stehe ich neben ihm und höre zu. Den Blick auf die winzigen Wellen des Beckens gerichtet, erzählt Peter ohne grosse Worte.



Bademeister am Becken seiner Kindheit:
Peter Denzler

Er ist der Bademeister im Schwimmbad seiner Kindheit. Das Becken steht seit 1955 und sah immer gleich aus. Für ihn ist es ein Beispiel für die Schweiz: einmal gebaut, keinmal verändert. Hier arbeitete sein grosser Bruder als Bademeister, vierzig Jahre lang. Peter war Zimmermann, bekam jedoch Probleme mit der Bandscheibe. Seit drei Jahren ist er zuständig für die 2000 Kubikliter im Schwimmbad Lido. Dieses hat jene Farbe, die man von den Fotos im Familienalbum kennt. Eine Farbe als Nostalgiegenerator: Adriablau.

Peter hat einen siebenjährigen Sohn, was oft zu déjà vu führt. Er sagt ihm manchmal, er solle für ihn etwas zu essen bringen aus dem Quartierlädeli. Und erinnert sich in diesem Augenblick, wie er als Kind selbst zum Laden lief, um seinem grossen Bademeisterbruder den Zvieri zu holen. Peter sagt: «Eigentlich hab ich eine ewige Kindheit. In diesem Schwimmbad ist alles wie vor vierzig Jahren. Ich weiss nicht, ob das gut oder schlecht ist.» Nach einer Pause meint er: «Ich glaube, es ist gut.»

Er arbeitet bis neun Uhr im Schwimmbad. Wenn die Letzten gegangen sind, steigt er selbst ins Wasser und schwimmt ein paar Längen. Und schaut in den Himmel dabei.

VIERTER TAG, FEUSISBERG — UNTERÄGERI — BUONAS

Znüni im Hirschen zu Schindellegi. Aussen ein Haus, das wirkt wie verlassen. Drinnen ein Saal, wo die Lampen eher Dunkelheit als Licht erzeugen. Zwanzig Männer und zwei Frauen sitzen auf den Holzstühlen, fast alle rauchen. Auf den Tischen liegen Nussgipfel und Hamburger für den Hunger zwischendurch. An der Wand ein Schild: «Ochsenmaulsalat 11.50» Aus den Lautsprechern singt Roxette: «Must've been love, but it's over now.»

Stammtischsätze in loser Folge:

- Bring mir noch einen Schnäpper bitte.
- Das ist doch alles Chabis.
- Die in Bern sind Halunken.

Die Männer sind nicht hier, um Kaffee oder Schnaps zu trinken. Sie sind hier, um zu fluchen. Sie fluchen, ziehen an ihren Zigaretten und wirken wie Revolutionäre ausser Dienst. Revolutionäre, die fluchen und rauchen und Nussgipfel essen, die Brosamen zusammenwischen und schweigen.

«Must've been love, but it's over now.»



Michelangelo im Hirschen zu Schindellegi



So schön, so privat:
der Aegerisee



Zwei Minuten vor dem Sturm



Massenschlag für zwei

Wir wandern von Schindellegi nach Unterägeri. Der Ägerisee scheint importiert aus Kanada, türkisfarben liegt er da. In Unterägeri ist es still. Die Wellen des Sees schwappen vor leeren Sitzbänken ans Ufer. Wir wandern weiter. Und weiter. Als wären wir Werbeträger für die Batterien von Duracell.

Links der Zugersee im Postkartenlicht, rechts ein Sonnenuntergang aus dem Kitschkalender. Der Wind weht uns Regen ins Gesicht, die Hosen flattern, irgendwo donnerts, Schweiss tropft von den Nasenspitzen. Noch vier Kilometer bis zum Bauernhof in Buonas, wo wir zwei Plätze im Massenschlag gebucht haben. Der Puls in den Fingerspitzen, das Flattern des Atems, das Knirschen vom Kies unter den Schuhen. Nass kommen wir an.

Der Massenschlag ist leer. Rote Kissen, blaue Bettzüge, zwei Glühbirnen und eine Luft wie aus dem Geruchsalbum der Kindheit. Leicht muffig, leicht staubig, wie ein Teppich aus dem Brockenhaus. Als wären wir zu zweit auf Schulreise, so kommen wir uns vor. Es regnet und irgendwo kurvt ein Pizzakurier auf den Bauernhof zu. Im Auto der Geruch von: einmal Margherita, einmal Prosciutto.

FÜNFTER TAG, BUONAS — EMMENBRÜCKE — MALTERS

Beni geht auf Säbelbeinen, in seiner Hand klimpert der Schlüssel seines Lasters. Lisbeth Wülser sieht Beni von Weitem, er kommt auf ihren Imbisswagen zu. Der steht auf dem Autobahnrastplatz St. Katharina Süd, kurz vor Luzern. Beni kommt fast jeden Tag und arrangiert an einem Plastiktisch einen helvetischen Dreiklang: im Aschenbecher eine Zigi, vor sich ein Schnipo, daneben ein Rivella.

Später legt den Kopf auf die Arme und schläft, während die Lastwagen vorbeirauschen: die Siesta eines Chauffeurs. Lisbeth Wülser, in ihrem Imbisswagen, begrüsst und verabschiedet die Gäste.

- Schön, bist du da.
- Tschüss Bruno, bis nächstes Mal.
- Armin. Wie gehts dir heute?
- Fahr gut, und bis bald.

Sie kennt die meisten hier, den Marco, den Bruno, den Armin. Neun von zehn Kunden kommen mindestens einmal die Woche vorbei und neun von zehn essen Fleisch. Ein Vegiburger ist zwar im Angebot, geht aber schlecht weg. Der Rastplatz als Anomalie: Die Krise spürt Lisbeth nicht, die Kunden kommen immer, unabhängig vom Zickzack der Börsen. Seit vier Jahren arbeitet sie neben der Autobahn, nächsten Sommer feiert sie ihr Fünfjahresjubiläum mit einem Fest.

Sie und ihre Kollegin Dolores Zwyssig gehen hin und her, ihre Schritte lassen den Wagen ruckeln. Auf der Autobahn zischt der Verkehr, in der Luft knistern die Hochspannungsleitungen, dazwischen zwitschern die Vögel. Lisbeth mag den Frühling, dann ist es kühl in ihrem Wagen. Im Sommer zeigt das Thermometer manchmal fünfzig Grad und die Kundenschlange nimmt kein Ende. Im Winter schneit es ihr ins Gesicht und der Wind zieht hinein.

Plötzliche Stille. Die Gäste sitzen auf ihren Barhockern und lassen die Beine baumeln. Die Vögel fliegen tonlos durch die Luft. Dann wirds wieder laut, Verkehr braust über die Autobahn. Wir brechen auf.

Auf einmal ist er da und geht neben uns.

Ein Mann mit schwarzen Schuhen, blauem Hemd, dunkler Sonnenbrille, grauem Haar: die Unauffälligkeit in Person. Die Hände über dem Bauch gefaltet, fragt Herr Eggimann nach unseren Plänen und erzählt von seinen eigenen Wanderungen und von seinen Spaziergängen an der Reuss. Früher stieg er oft auf Berge, mit einem Apfel als Proviant. Heute spaziert er gemächlich und geräuschlos am Fluss. Wandern kann er nicht mehr, er hat Krebs im Dickdarm. Seine Hand fliegt durch die Luft, als verscheuchte sie eine Fliege.

«Es geht mir gut», sagt Herr Eggimann. «Ich nehme alles, wie es kommt. An morgen denke ich nicht, nur an heute.» Er lächelt, der Wind zupft an seinem Hemd.

Er geht zwischen uns und zeigt auf das Hochhaus, in dem er seit den Sechzigern wohnt. Die Wohnung von ihm und seiner Frau ist ganz oben. Er sieht den Fluss, wenn er in der Stube steht. An einer Ampel hält er an und sagt Adieu, dann drückt er den Fussgängerknopf für uns. Er gibt uns die Hand und geht lautlos davon.

Das Signalmännchen springt auf Grün.



Lisbeth Wülser und Dolores Zwyssig: Café complet



Herr Eggimann am Drücker



Ein Stück Ostblock in
Emmenbrücke

SECHSTER TAG, MALTERS — WERTHENSTEIN — ENTLEBUCH — SCHÜPFHEIM

Von fern läuten Glocken. Einen Hügel hoch, dann stehen wir in Werthenstein. Es ist Fronleichnam und Jungwacht und Blauring laden wie jedes Jahr zu Spaghetti im Pfarreisaal, wir gehen hin. Einmal Carbonara, einmal Bolognese, zwei nette Tischnachbarn, zwei nette Servierinnen. Eine von ihnen ist Nicole Jans und macht beim Blauring mit, seit sie acht ist. Ihre Gruppe hatte den Namen Händöpfel: Die Mädchen gingen miteinander ins Kino, wanderten durch die Wälder, schürften Gold im Napfgebiet, einmal im Jahr gings ins Lager. Diesen Sommer trägt es den Titel: «Met em Erika of Amerika». Programmpunkte: Casinoabend, Shoppingtag, Handorgel selber bauen – do it yourself.



Nicole Jans, beim Blauring seit dreizehn Jahren

Nicole studiert an der ETH in Zürich, sie will Bauingenieurin werden. Vielleicht baut sie dann die Brücke in Werthenstein wieder auf, die eine Überschwemmung weggerissen hat. Vielleicht baut sie dann einen Tunnel, auch das interessiert sie. Sie ist Leiterin im Blauring, doch der Glaube kümmert sie kaum. Sie hat ein schlechtes Gewissen, wenn sie ein halbes Jahr nicht in der Kirche war, mehr nicht.

Sie sagt: «Dafür bin ich abergläubisch. Ich glaube an Antonius. Wenn ich was verliere, verspreche ich ihm eine Spende. Einmal suchte ich eine Nacht lang mein Handy. Dann wandte ich mich an ihn und fand es Minuten später. Ein andermal war der Autoschlüssel weg, ich dachte an Antonius und hatte das Ding bald wieder in der Hand. Für die Dienste von Antonius werfe ich dann eine Spende ins Kirchenkässeli.»

Sie erzählt ohne Ironie, geradeheraus. Wir sitzen vorm Pfarreisaal, die Kinder kommen zu ihr und verabschieden sich mit Handschlag. Eins nach dem andern, eins scheuer als das vorherige. Zuletzt gehen auch wir.

Wir wandern auf dem Emmenuferweg, hinein in den Wilden Westen der Schweiz. An einer Stelle werfen wir die Rucksäcke hin und tauchen die Füße ins Wasser. Wir legen uns hin und schlafen sofort ein, im Kopf das Rauschen.

Wir gehen weiter, überwältigt von der Schönheit des Ufers sagen wir: Schön, läck, hey, schau mal, wow! Unfähig zu dichten, wiederholen wir unser Lob bis zum Anschlag. Alles leuchtet und schimmert. Rang eins unter den Landschaften bisher: das Ufer der Emme.

Die Schönheit endet mit einem Schlag ins Gesicht. Vor Entlebuch steht ein Klotz, grau und kalt. Ein Wohnblock und Bürobunker, ein Verbrechen aus Beton. Gleich dahinter liegt der Bahnhof. Da steht eine Bank. Darauf sitzen drei Teenager und schauen den Zügen nach: Martina, Fabian, Fortesa, drei Lehrlinge in Entlebuch, 700 Meter über Meer, 3332 Einwohner, 1 Coop, 1 Langeweile.

– Wollt ihr weg von hier?

Fabian: Sobald die Lehre fertig ist.
Martina und Fortesa nicken.

– Wohin wollt ihr?

Fortesa: Nach Amerika. Mal richtig shoppen.

Fabian: Mich ziehts nach New York. In Manhattan hab ich einen Freund, bei dem ich wohnen könnte. Erst mal will ich in die Sprachschule, dann nehm ich vielleicht Gesangsunterricht.

– Warum bleibt ihr nicht hier?

Fabian: Weil wir hier nirgends hin können. Es gibt keinen Ort für Junge. Und für Schwule sowieso nicht. Als Schwulen schubsen sie dich hier bloss rum. Ich will weg.
Fortesa: Hier gibts gar nichts, nur Enge. Und alle wissen alles über alle. Zum Kotzen.
Martina nickt.

– Ist Amerika besser?

Fabian: Ja! Da kannst du alles machen! Da bist du unabhängig und frei!
Fortesa: Und die Leute sind voll offen!

Ein Subaru hält vor dem Bahnhof.

Fortesa: Dein Mami ist hier.

Fabian: Ok, wir müssen. Tschüss.

Fortesa: Tschüss.

Martina: Tschüss.

Wir: Tschüss.

Die Türen knallen, der Subaru fährt davon.



Die Emme im Blick,
das Rauschen im Ohr



Nächste Haltestelle: New York

SIEBTER TAG, SCHÜPFHEIM — ESCHOLZMATT — MARBACH

Profil unseres Gastgebers: Galoschen, Kittel, Fliegenklatsche in der Hand. Ferdinand Hurschler führt das Hotel Adler in Schüpfheim, gerade ist er kürzergetreten. An die Tür hat er eine Notiz geklebt.



Herr der Fliegen: Ferdinand Hurschler

Dienstag Ruhetag
Werte Gäste,
wir werden uns in Zukunft etwas ausruhen und erholen.
Besten Dank für euer Verständnis.
Fam. Hurschler und Personal

Ferdinand ist dreissig Minuten früher aufgestanden für uns und hat uns das Frühstück hingestellt. Wir ziehen das Zellophan vom Käse und schenken Kaffee aus der Kanne ein. Ausser uns ist keiner da, nur die Fliegen. Ferdinand geht mit der Klatsche durch die Stube und macht die Mistviecher alle, haut sie ins Insektenjenseits. Manchmal flappt es zehnmal hintereinander, dann ist es still, dann flappt es wieder.

Ferdinand verabschiedet sich: «Machts gut, Buben.»
Wir gehen, und das eher langsam als schnell.

Von Weitem sieht es aus wie ein Bushäuschen. Doch es ist eine Kapelle, die seit 1888 steht. Erst neben einem Weg, dann neben einer Strasse, irgendwann wohl neben einer Autobahn. Hier befinden sich acht Bänke, so klein, als wären sie für Zwerge geschnitzt. Vorn steht eine Madonna, daneben hat es Kerzen ohne Flammen. Beim Eingang liegt ein Stapel Blätter, darauf Gebete.



Beten neben der Hauptstrasse

*Jungfrau, Mutter Gottes mein,
lass mich ganz dein Eigen sein:
dein im Leben und im Tod,
dein in Unglück, Angst und Not.
Ich ruf' voll Vertrauen in Leiden und Tod:
Maria hilft immer – in jeglicher Not.
So glaub ich – und lebe und sterbe darauf:
Maria hilft mir in den Himmel hinauf.
Amen*

In Escholz matt machen wir Pause. Vor dem Dorfladen sitzen wir im Schatten des Frisco-Sonnenschirms, übermüdet und verschlagen. Eine Frau bleibt stehen und schaut uns an.

- Wollt ihr etwas zu essen?
- Gern.
- Dann kauf ich mehr Fleisch, bin gleich zurück.
- Oh, danke.

Nach fünf Minuten legt sie das Fleisch in ihren Fahrradkorb. Sie heisst Susi Ehrler-Studer und erzählt von ihrem Neffen, der mit dem Velo nach Bangkok wollte. Im Iran kam er in einen Sandsturm und verlor seine Papiere. Jetzt ist er zurück und weiss nicht, ob er die Reise fortsetzen soll. Susi schaut uns an und sagt: «Reisende brauchen Hilfe, manchmal.» Wir nicken und gehen ihr nach.

Bald sitzen wir in ihrem Garten und trinken Himbeersirup. Sie kocht, ihr Mann Paul kommt von der Arbeit in der Drahtfabrik und setzt sich zu uns. Zwischendurch schauen die Nachbarn vorbei, der Hund von nebenan legt sich dazu, zuletzt kommt Susis Neffe mit einer Melone unterm Arm. Mit tropfenden Schnitzern und vollen Mündern stehen wir auf dem Rasen und reden. Stunden wir noch eine Stunde länger hier, würden wir die ganze Nachbarschaft kennen lernen. Alle grüssen und kennen sich, alles ist offen. Auch die Türen, die viele Leute dieser Gegend unverschlossen lassen, wenn sie aus dem Haus gehen.

Paul fragt, ob wir bei seinen Eltern übernachten möchten. Sieben Kilometer müssten wir noch wandern bis zu ihrem Haus in Marbach. Wir sagen zu und bedanken uns ein Dutzend Mal. Er nimmt das Telefon und kündigt uns an. Susi streckt uns den Zettel mit der Adresse hin.



Susi und Paul Ehrler-Studer:
Gastgeber vom Feinsten

ACHTER TAG, MARBACH — SCHALLENBERG — THUN

Heute beginnt die Tour de Suisse. Männer mit Beinen wie Bäumen werden leiden, Sportriegel essen, vom Fahrrad pinkeln. Ihre Trainer werden sie per Megafon anfeuern, die Fans werden Trinkbecher hinhalten. Ein Mann im Teufelskostüm wird ihnen mit dem Dreizack einheizen.

Unsere Tour beginnt heute in einem Dorf ohne Megafone und ohne Fans: Marbach im Entlebuch. Wir essen keine Pasta zum Frühstück wie die Radler, bei uns gibts Zopf. Spritzen setzen wir keine, dafür bekommen wir Anregung fürs Hirn. Unser Gastgeber Josef Ehrler, ein Mann in Hemd und Crocs, liest aus seinen Mundartgeschichten vor, das Buch zwischen Tasse und Gomfiglas. Zwei Bände hat er gefüllt mit seinen Stories, zwei Platten hat er eingesprochen, zig Mal ist er durch die Gegend gezogen, von Pfarreisaal zu Gemeinschaftsraum.

Wir fühlen uns stark heute und laufen bald los. Trotzdem könnte ein Coach nicht schaden. Einer, der von einem Hochsitz runterbrüllt und uns antreibt. Uns bei jeder Wegbiegung mit dem Frotteetuch abtupft. Uns Kohlenhydratriegel in die Gesässtasche steckt. Bald steigen wir den Schallenberg hoch, vorbei an verbeulten Leitplanken, vorbei an Plaketten.

†
Mutsch
Du blibsch
I üsem
Härz

Im Tal donnert es, als feuerten Geschütze. Es funkelt, als wäre Quecksilber ausgelaufen. Dann bebt der Teer, flattern die Amiflaggen, tanzen die Fuchsschwänze: Ausflug von etwa zweihundert Typen mit einer Harley-Davidson unterm lederverpackten Hintern. Im Gasthaus auf der Passhöhe machen sie Mittagspause, zerschneiden Schnitzel, trinken Diätcola, hören aus den Lautsprechern des Restaurants: «We are heroes!»

Vereinzelte Sätze eines Gesprächs am Stehtisch:

- Ich sag nur eins: Chromstahl, Jungs. Chromstahl.
- Neulich hab ich mir Federbeine geholt.
Für hinten.
- Crossbounce ist auch super.
- Hast du eigentlich einen Lowrider daheim?
- Bei meiner Maschine tut mir am Abend immer der Arsch weh.



Das Emmental: nicht mehr, nicht weniger

Einer der Männer ist Bruno Riesen, angeknattert auf einem Fat Bob, einem dicken Robert, den er beim Vertreter von Harley-Davidson in Ostermundigen gekauft hat. Die Maschine besitzt er seit drei Wochen, dreitausend Kilometer hat er seither zurückgelegt. Heute fährt er aus mit den Leuten, die ihre Harley im gleichen Geschäft gekauft haben. Sie drehen eine Runde, am Abend legen sie das Fleisch auf den Grill.

Einfach in die Kurve liegen, dem Alltag entblochen, Kehre um Kehre den Berg hoch, Kurve um Kurve wieder hinab, den Sound der Maschine im Ohr, die Massage des Windes im Rücken, das Ruckeln und Rattern der Harley – unvollständige Liste der Vorzüge, einen Fat Bob zu besitzen.

Die Schnitzel sind weg, die Diätcolas leer. Die Fahrer starten ihre Maschinen. Es ist, als würden sie in den Krieg ziehen: Wie sie die Zündschlüssel drehen, wie sie ihre Helme aufsetzen, wie ihre Seehundsnäuze im Licht glänzen.

Am Abend gehen wir ins Café Mokka in Thun, wo heute die letzten Zigaretten brennen und die letzten Joints glühen. Ab Juli gilt Rauchverbot im Kanton Bern. Ab Juli macht das Café Mokka für viele keinen Sinn mehr, diese Kifferhochburg seit 1986. Eine Gruppe steht draussen, einer dreht einen Joint, die andern erzählen.

Dani: Hier haben wir am Töggelikasten gespielt. Wir haben geflipped und gekifft wie die Blöden. Das Mokka ohne Gras, das geht nicht. Versteisch?

Céline: Es ist schade. Ich kanns mir einfach nicht vorstellen. Aber es muss halt sein.

Ein Rastamann: [Unverständliches Gemurmel]

Tony: Das Rauchverbot generell: Gut. Hier: Schlecht. Passt einfach nicht. Andererseits: Für die Angestellten ist die Hölle in diesem Qualm. Drum: Schon ok.

Tony zündet einen Joint an und zieht den Rauch ein.



Der dicke Robert unter seinem Bruno Riesen



Der letzte Kiff im Café Mokka

NEUNTER TAG, THUN — BERGHAUS GURNIGEL

Ein Wagen überholt uns, Schriftzug am Heck: «Lebende Tier reisen am liebsten im Daltec.» Wir nehmen das zur Kenntnis und gehen durch einen Wald, kommen nach fünf Minuten wieder hinaus und weg ist der Geruch der Stadt, ersetzt durch den Juniduft des Landes: Heu, Mist und Staub.

In der Ferne sitzen vier Leute auf einer Bank mit Sicht ins Land. Manchmal fährt ein Arm durch die Luft, weist ein Zeigefinger auf einen Berg. Die Haare bewegen sich im Wind, die Hemden flattern. Marlis und Albin, Walter und Hanni sind Hirten und sitzen jeden Sonntag hier, wenn die Arbeit getan ist und die Rinder im Stall sind, die Guschtis. Vor ihnen: eine dreidimensionale Postkarte, von der die vier nicht genug kriegen können. Schwer vorstellbar, dass es ein Krankheitsbild gibt so schön wie dieses: Aussichtssucht.



Aussichtssüchtige auf 1200
Meter über Meer

Ein Freund hat uns ein Zimmer im Berghaus Gurnigel besorgt, hier liegen wir nun auf unseren Pritschen, Tannenäste vor den Fenstern. Neonröhren an den Wänden, im Haus keine Gäste ausser uns. Es dient der Armee als Unterkunft, gewöhnlich schlafen in unserem Saal die Soldaten. Wir könnten Shining nachspielen, den Horrorfilm von Kubrick. Auf Dreirädern herumfahren unter den Papierdrachen im Speisesaal. Mit der Axt die Plastiktüren zertrümmern. Einander über den Parkplatz und die Strasse hinabhetzen, auf der seit Stunden kein Auto fährt. Doch wir sind zu müde, und eine Axt haben wir auch keine.

Wir sind angelangt am stillsten Punkt unserer Reise.
Ich öffne das Fenster.

Stille

”
”
”
”
”

ZEHNTER TAG, BERGHAUS GURNIGEL — MARLY

Wir gehen durch Wolken. Der Weg verschwindet im Gras, das bis an die Hüften reicht. Es ist nass, bei jedem Schritt schmatzt es. Wir waten durch Sumpf, wandern auf Feldwegen, stören Fliegen bei ihrem Kuhfladenfrühstück. Plötzlich ein Winseln hinter einem Busch. Hervor tapsen zwei Welpen, Sennenhunde im Kleinformat. Sie zittern und kommen näher, hüpfen um uns herum und verdrecken uns die Hosen. Dann folgen sie uns und sind uns dabei so dicht auf den Fersen, dass sie ständig die Schnauzen an unseren Schuhen anschlagen. Bei einer Lotterbude bleiben sie zurück und winseln uns hinterher. Ende der Tierchenromantik.

Bei Zollhaus verlassen wir die Berge. Es wurde Zeit. Wir hatten eine Überdosis Bergluft im Kopf. Zu viele Kühe, zu viele Kuhfladen. Vom Appenzell bis in den Gantrisch: Bauern, die uns vom Traktor herab grüssten und sich an die Hutkrempe tippten. Sie hielten inne, wenn wir etwas fragten und erklärten den Weg dreimal hintereinander, ahnend, zwei Ahnungslose vor sich zu haben. Sie liessen uns ohne Umschweife in ihrem Stroh schlafen. Sie wünschten uns Gesundheit und gaben uns die Hand. Diese schweren, harten Hände. Dieser Blick aus ihren Augen, grad und echt. Ende der Bauernromantik.

In Marly treten wir über den Röstigraben. Von Altenrhein bis Tentlingen: überall Gartenzwerge, Keramikfrösche, Holzmandli. In Marly dagegen hats keine Zwerge, kein Kleinkram. Der Rest ist gleich: Das Gras genau so akkurat geschnitten, die Rabatten ebenso präzise angelegt, die Frauen in den Gärten tragen die gleichen Oberteile in Pastelltönen.

Um halb acht stehen wir in den Siebzigerjahren. Ein Foyer, in dem Christoph Marthaler inszenieren könnte: Holztäfer, Pflanzen, Dämmerlicht. Hinter der Rezeption steht eine Frau ohne Alter: Anna Rejowska. Seit die Börsenkurse fallen, hat sie immer ein Zimmer. Sie führt uns hoch und gibt uns einen Schlüssel mit einem Anhänger, der sich als Hantelersatz eignen würde.



Zuckerwatte für die Berge



Krakau – Marly einfach:
Anna Rejowska



Tristesse fribourgeoise:
ein Dorf wie das andere



Gedanke eines Schaukelpferdches:
Brauchts mich noch?

Später sitzen wir bei ihr an der Rezeption, im Hinterzimmer knistert das Radio. Anna erzählt ihre Geschichte. Erstes Kapitel: Auswanderung in die Schweiz, von Krakau her. Arbeit als Hostesse in den Bussen zwischen der Schweiz und Polen. Zweites Kapitel: Umzug von Zürich nach Marly. Seit neun Jahren Arbeit an der Rezeption des Hôtel du Grand-Pré am Stadtrand. Vom zweiten Stock des Hauses Aussicht auf Sonnenuntergänge. In der Freizeit Gebete im Kloster. Zu Weihnachten Rückkehr nach Polen und Enttäuschung über den Wertewandel dort – weg von Gott, hin zum Geld. Drittes Kapitel: vielleicht eine Zukunft als Angestellte in einer Davoser Berghütte, vielleicht eine Rückreise nach Polen, dort Arbeit als Reiseleiterin.

Sie sagt, dass sie seit der Krise weniger zu tun habe. Dafür lernt sie mehr. Wenn keine Gäste da sind, holt sie ihre Bücher hervor und geht ins Hinterzimmer. Dort setzt sie sich auf die Couch und lernt Französisch, Deutsch, Englisch. Natürlich kann sie diese Sprachen schon, aber nicht gut genug. Sie sagt: «Man muss gerüstet sind. Wer weiss, was kommt?»

Es ist ein Gast mit Rotweinnase. Er kommt herein aus dem Regen. Anna lächelt und wünscht ihm eine gute Nacht. Der Herr besteigt den Lift. Die Türen gehen zu.

ELFTER TAG, MARLY — ROMONT

Hinter Fribourg gehen wir über eine Steinbrücke, da stehen zwei Pilger mit Kniebinden. Wir gehen auf dem Jakobsweg: Der Boden weich wie eine Finnenbahn, die Bäume dicht wie ein Tunnel, es ist kühl im Wald.

Wir wandern durch Dörfer ohne Leute. Nach vier Stunden meinen wir, im Kreis zu gehen. Als wanderten wir immer durch das gleiche Dorf, vorbei am gleichen Brunnen, an den gleichen Bauernhöfen, den gleichen Kühen, den gleichen Sitzplätzen. Wandern mit M.C. Escher.

Um halb vier verlassen wir unser Dorf mal wieder. Im Gras am Strassenrand sitzt eine Frau und grüsst uns, ein Hallo aus dem Grünen. Wir bleiben stehen, sie kaut Nüsse und schaut hoch.

– Wollt ihr Nüsse?

– Danke. Aber wir haben grad Pommes gegessen.

Sie lacht uns aus, wir setzen uns zu ihr. Corinne Christen heisst sie und ist seit acht Tagen unterwegs. Sie will ans Ende der Welt, nach Finisterre, ein paar Kilometer hinter Santiago de Compostela. Sie wandert allein, ohne Handy, ohne Waffe, ohne Angst. Zwölf Kilo wiegt ihr Rucksack, darin ein Zelt und Wanderstöcke aus Alu. Sie hat achtzehn Monate ohne Ferien für diese Reise gearbeitet, an einem Bartresen in Effretikon. Nur einmal stand sie nicht am Zapfhahn. Das war, als die Bar über Weihnachten eine Woche geschlossen blieb. Jetzt wandert sie nach Spanien, dann reist sie durch Afrika, fliegt nach Indien und lässt sich zur Yogalehrerin ausbilden. Wenn alles klappt.

Zusammen wandern wir nach Romont. Wir jammern, sie lächelt. Wir sind Weicheier, Corinne drosselt ihr Tempo für uns. Sie glaubt an einen Gott, wandert aber nicht aus diesem Grund. Sie will ihren Kopf freikriegen. Eine Jakobsmuschel klappert an ihrem Rucksack, daneben baumelt ein Hundewelpen aus Plüsch, darauf der Spruch: «Don't worry.»

Sie hat sich sechs Monate auf die Reise vorbereitet. War beim Physiotherapeuten wegen ihrer Haltung, stemmte drei Mal die Woche Gewichte mit ihren Beinen. Am Tag vor ihrem Aufbruch warf sie auch die Zigaretten weg. Seither rührt sie keine mehr an, trinkt keinen Alk mehr, verzichtet auch auf Kaffee.

Den ganzen Tag über wandert sie, abends sucht sie einen Ort für ihr Zelt, meist abgelegen, damit sie keiner sieht. Sie pflückt Kirschen, sammelt Beeren, bittet Bauern um ein Glas Milch. Dann sucht sie einen Bach und wäscht sich. Setzt sich vors Zelt und holt die Flöte hervor. Spielt, bis sie müde ist. Legt sich hin und schläft schnell ein. Der nächste Tag bringt das Gleiche in Variationen: Mal begleitet sie ein Pilger, der von Slowenien her kommt und vierzehn Stunden am Tag geht. Mal gibt ihr eine Frau Engelsbohnen als Glücksbringer. Mal fährt ihr einer nach und fragt bei jeder Kurve, ob sie eine Mitfahrgelegenheit brauche.

Sie pilgert, weil sie eine Weile weg wollte. Weg vom ganzen Blödsinn, der in ihrer Bar geredet wurde. Weg von der Geschichte eines Mannes etwa, der ein Boot kauft, und seine Frau dreht fast durch, weil sie kein Bikini findet, das zum Kahn passt. Wohlstandsmüll, sagt Corinne.

Wir gehen weiter, in der Ferne liegt Romont. Die Sonne steht tief, das Dorf wirkt wie ein Scherenschnitt. Corinne tastet mit dem Blick die Wiesen ab und sucht nach einer Stelle fürs Zelt. Dann gehen wir rechts, sie geht links. Wir gehen langsam, sie geht schnell.



Mit zwölf Kilo Gepäck ans Ende der Welt:
Corinne Christen



Man sieht vor lauter Getreide
die Kühe nicht mehr

ZWÖLFTER TAG, ROMONT — MÉZIÈRES — LAUSANNE



40 Franken für eine Nacht in der möblierten Sauna



High Noon im Freiburger Hinterland



Lausanne macht blau

Wir erwachen in Hotelzimmern, die aussehen wie Saunas mit Möbeln. Doch es ist kühl, Wind weht durchs Fenster. Frühstück in einem Raum, in dem der Rauch von gestern hängt. Männer mit Rotweingesichtern haben ihn in die Luft geblasen. Männer in Hemden und Hosenträgern, die sich so langsam bewegten, als spielten sie Zeitlupe. Jetzt ist erst einer von ihnen hier, trinkt Espresso, blättert in der Zeitung, Schlagzeile: «On lui tatoue 56 étoiles sur la figure alors qu'elle dort.» Der Mann nimmt die Geschichte ohne Regung entgegen, leert die Tasse und schaut zum Fenster hinaus, als müsste gleich etwas geschehen.

Die Kellnerin geht in ihren Hausschuhen so leicht und leise durchs Lokal, dass man sie wegniesen könnte. Sie lächelt und setzt sich an den Stammtisch. Wir essen, zahlen die vierzig Franken für die Nacht, dann gehen wir. Der Mann schaut uns nach und nickt.

Lausanne. Wir sitzen am See und halten Pappbecher mit Tee darin und Dampf darüber, der sich langsam verzieht. Die Bar heisst Buvette d'Ouchy, ständig knarzt eine Stimme aus dem Lautsprecher, wenn eine Portion Pommes abholfertig ist.

Numéro 72

Auf der anderen Seite des Sees flimmert Frankreich. Ein Mann mit Bierbauch und Trottinett lässt sich von seinem Hund am Panorama vorbeiziehen. Flipflopeleute schlurfen vorbei, ihr Gang so sanft, als wären sie nie von einem Dorf im Freiburger Nirgendwo nach Lausanne gelaufen, mit Sprechblasen voller Blitze und Ausrufezeichen über dem Kopf.

Numéro 76

Es ist windstill, der Boden ist warm. Vor uns Internationalität auf den Köpfen: Gelfrisur, Toupet, Schleier, Turban, Kurzhaarschnitt. Das Abendrot macht sich davon, die Palmen stehen mediterran in ihren Kisten. Lacher von Weitem, Rülpsen von nebenan; alles ist gut, alles ist in Ordnung.

Numéro 83

DREIZEHNTER TAG, LAUSANNE — MORGES — ALLAMAN — GLAND

Am Seeufer von Lausanne führt ein Weg durchs Paradies. Das besteht aus Rasen, Bäumen, Kindern und Rentnern. Es besteht aus Sonnencreme und Chips, aus Frisbeescheiben in der Luft und Bouleskugeln am Boden, aus Friede, Freude, Sonnenbrand.

Wer uns entgegenkommt: eine Lederhautbraut mit Badetuch unterm Arm, ein Liebespaar im Gleichschritt, ein Hündeler mit seinem hechelnden Liebling an der Leine. Und Schulklassen um Schulklassen: Zappeligkeit in Zweierreihen. Bei Morges rollt eine Schar auf Trottinetts herbei und macht Pause neben unserer Bank.

Ein Kind steht still da. Es ist ein Vollkaskokind: Helm, Ellbogenschoner, Handgelenkschutz, Knieschoner. Kein Sturz ohne Abfederung. Die anderen schreien und rennen, dann fährt die Klasse weiter. Zwei Jungs bleiben zurück, einer sagt: Lass uns eine Weile warten. Er hebt das Kinn und meint: Die holen wir locker ein. Dann zischen sie los, Helden mit Stupsnasen.

Wir gehen ohne Worte, ein Wegstück führt den Bahngeleisen entlang, der Fahrtwind weht uns fast davon. Wir gehen vorbei an Weizenfeldern, die ein Sturm geplättet hat. Auch möglich, dass hier untalentierte Aliens bei einem Kornkreis gescheitert sind.

In Allaman treten wir aus einem Wald. Noch dreihundert Meter bis zum Restaurant «La Pêcherie». Zweifelnd und hungrig stehen wir davor, dann gehen wir hinein. Beruhigender Blick in die Speisekarte: Alles ist extrem teuer. Wir bestellen das Zweitbilligste, einen Fitness-teller für 29 Franken.

Wir sitzen auf Plastikstühlen an einem Plastiktisch. Unser Kellner sieht aus wie Albert Camus, der statt Büchern sein Henniezblöcklein vollschreibt. Später bringt uns Albert Camus das Essen mit saurem Lächeln. Wir passen nicht ins Ensemble der Gäste: Teenagermädchen unter Schminkschichten, Playboys in weissen Hosen, Stillesser im Duo. Das Felchenfilet schmeckt gut, ebenso der Salat, mit der Aussicht als Beigabe: köstlich. Satt machen wir uns davon. Bald wird es dunkel. Noch zwölf Kilometer bis Gland.



Vorbildlicher Steg vor Morges



Ein Schoner für alle Fälle



Vollwertkost auf Plastiktisch

VIERZEHENTER TAG, GLAND — GENÈVE

Erwachen in einem Luftschutzbunker. Kaffeetrinken in einer Bar beim Bahnhof. Wandern auf dem Jakobsweg. Fluchen auf der Route de Lausanne, zehn Kilometer vor Genf. Villa um Villa, Schild um Schild, Passage interdit um Passage interdit. Die Häuser sind umgeben von Mauern, die zusammen wohl so lang wären, wie die Berliner Mauer es war: 170 Kilometer Stein und Stahl. Jenseits des Betons: Rasen so glatt, als hätte ein Gärtner mit der Nagelschere gewirkt.



Salon du Prieuré: waschen und warten

Es dunkelt bereits, als wir in Genf ankommen, halbtot und glücklich. Wir nehmen ein Zimmer beim Bahnhof, dann gehen wir zum Waschsalon um die Ecke und stopfen unsere Kleider in eine Maschine. Auf Plastikhockern sitzen wir und starren in die Trommel: Reality-TV. Andere Zuschauer sind auch da und hängen still in ihren Stühlen. Was denken Leute, die ihrer Wäsche zuschauen?

Schräge Frage. Bist du Psychiater?

Ehrlich gesagt: Nicht viel. Ich hoffe, dass es schnell vorbeigeht.



Ohne Worte

Ich denke nach über die Arbeit in der Bar und darüber, was für Sätze sie mir da an den Kopf werfen.

Nachtspaziergang durch Genf. Wir gehen ins traurigste Pub in Sicht, es heisst «Lord Jim» und liegt an der Rue de Lausanne. Die Tür ist schwer, alle Fenster sind zu. An der Bar sitzen zwei Männer und sagen nichts. Sie rücken hin und her auf ihren Hockern, werfen gedehnte Blicke auf die Kellnerin, schlucken Bier und schlucken leer. Der eine fischt eine Filterlose aus der Packung, der andere bestellt noch ein Glas, viermal muss er rufen dafür. Licht fällt auf ihre Scheitel, Europop dudelt in ihre Ohren, vor ihnen flackert eine Kerze. Einer redet und raucht, der andere lauscht und gähnt. Nach einer Pause:

– On verra.

– On verra.

Dann sind sie wieder still. Der Rauch der Filterlosen hängt lang über ihren Köpfen, dann löst er sich auf.

LETZTER TAG, GENÈVE — CHANCY

Noch fünfzehn Kilometer bis Chancy. Wir verlassen Genève um zehn. Es ist eine Strecke ohne Charme: Asphalt, Baustellen, Betonsiedlungen, die wirken wie aus Ceaușescu Rumänien importiert. Chancy ist alle paar hundert Meter auf Schildern markiert, wir fühlen uns wie Esel mit einer Karotte vor dem Maul. Um zwei kommen wir an. Wir sind die einzigen Leute auf der Strasse. Der Wind treibt Strohhalme vor uns her.

Im «Virage», dem letzten Café der Schweiz, trinken wir einen Tee. Neben uns sitzt ein Mann mit Schuppen auf den Schultern und liest Zeitung. An der Bar hockt wie festgeschraubt der Wirt und blickt zur Decke. Dann kommt er herüber und erzählt von den Portugiesen, den Chinesen, den Rumänen, die hier wohnen und in Genève arbeiten, eine Stunde Busfahrt weit weg. Wir sitzen und trinken, die Tür ist weit offen.

Wir gehen durch das Dorf, dann setzen wir uns neben die Bushaltestelle. Der Wirt des «Virage» steht in der Tür und winkt den Leuten zu, die in ihren Autos vorbeifahren. Nach einer knappen Stunde kommt der Bus nach Genève, er ist fast leer. Wir stellen die Rucksäcke hin und setzen uns, endlich.

Wir fahren und schweigen, der Wagen macht einen Zickzack durchs Hinterland, vorbei an Kornfeldern und an einer Müllverbrennungsanlage, deren Rauch diagonal in den Himmel zieht. Uns gegenüber sitzt ein Mann unter einer Baseballmütze, er hat Brauen wie Borsten und Hände, die wirken wie aus Karton: Hans Brechbühl. Er schaut zum Fenster hinaus, seine Augen sind hell, der Blick eines Schuljungen im Rentenalter.

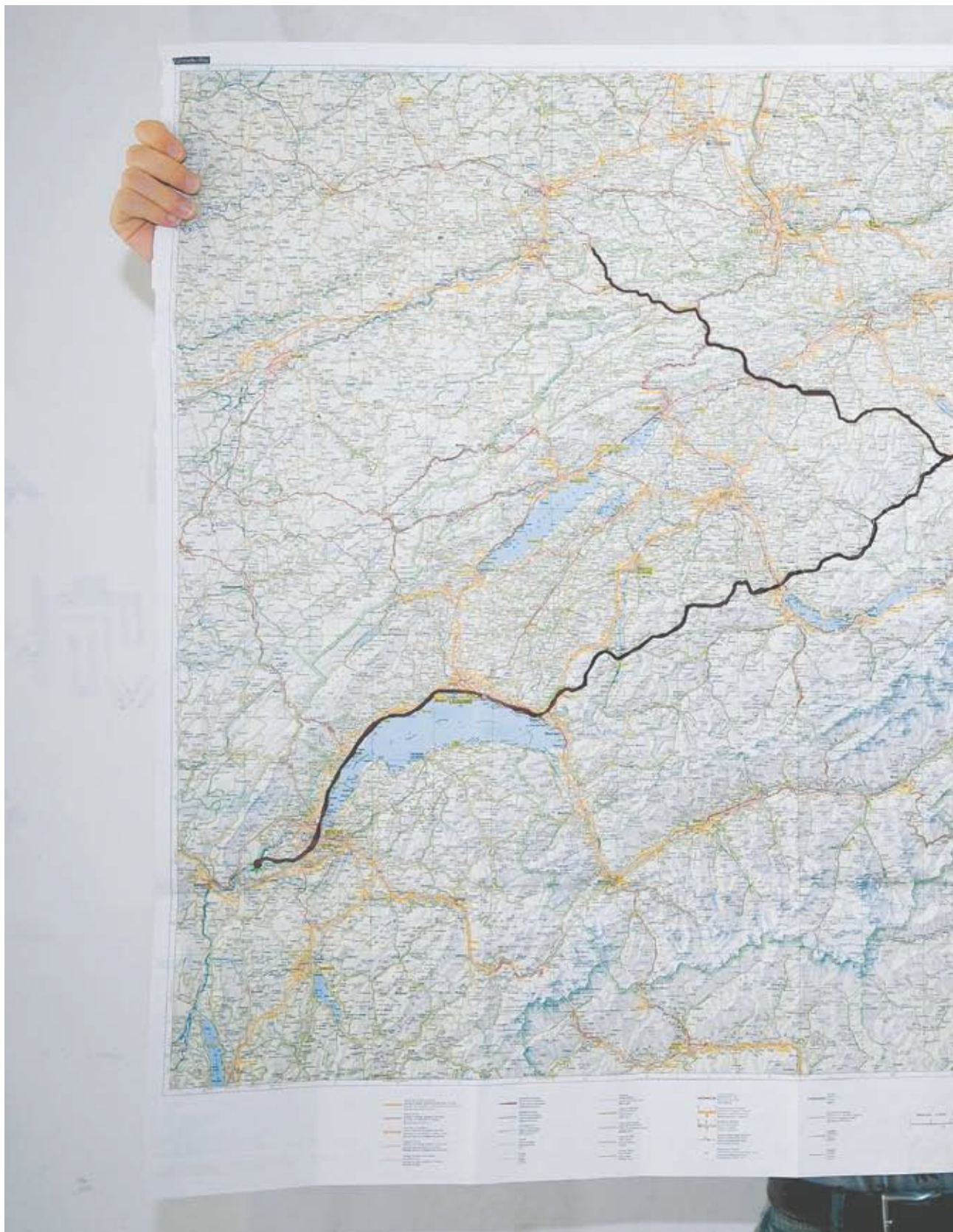
Hans fährt jedes Wochenende im Bus durch den Kanton, sieht sich die Landschaft an und redet mit den Leuten. Das Gehen fällt ihm schwer, fürs Velo fehlt ihm die Balance, fürs Autofahren der Führerschein. Bleibt der Bus, der durchs Hinterland ruckelt. Hans erzählt in Schüben, dazwischen schweigt er und weist mit dem Kopf in diese Richtung, dann mit der Hand in jene. Bei der Haltestelle Petit-Lancy verabschiedet er sich und steigt aus. Der Bus fährt weiter, Hans lüftet die Mütze und verschwindet.



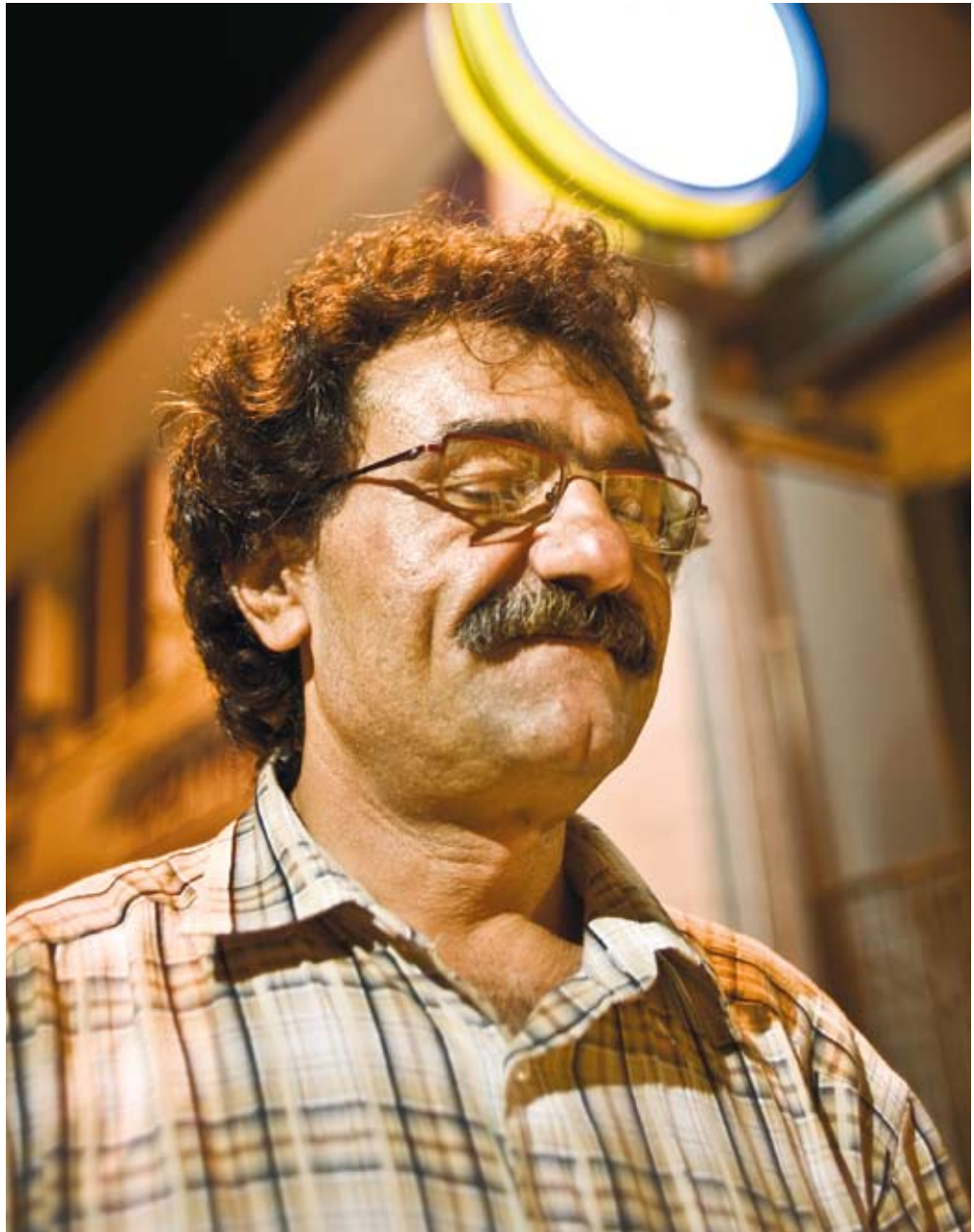
Schöner wohnen in Genève



Hans Brechbühl: Woche für Woche eine Fahrt durchs Hinterland







Verkaufen und verschwinden: Ahmed Kamal

ERSTER TAG, BONCOURT

Ahmed Kamal ist der nordwestlichste Wirt der Schweiz. Sein Restaurant «La Rotonde» liegt hundert Schritte vor der Grenze. Weitere hundert Schritte sind es zum «Hôtel de la Locomotive». Hier ging Ahmed hin, als ihn seine Frau vor ein paar Jahren hinauswarf. Während er weg war, verkaufte sie alles, die Stühle, die Tische, die Gläser. Als Ahmed einen Monat später wieder nach Hause ging, waren die Zimmer leer, sogar das Briefmarkenalbum war weg. In der Wohnung standen nur noch Dinosaurierknochen.

Wenn Ihre Kinder je im Sauriermuseum von Aathal waren und wegen der Skelette grosse Augen machten, dann wegen Ahmed. Vor dreissig Jahren kam er aus Syrien nach Zürich. Er arbeitete als Fossilienpräparator und wohnte an der Langstrasse, heute präpariert er Pizze und lebt am Ende der Schweiz. Die Liebe hat ihn hierher gebracht. «Immer diese verdammte Liebe», sagt Ahmed, «am Ende macht sie dich kaputt.»

In der Ferne brüllen Fussballer auf ihrem hell erleuchteten Rechteck, alle paar Minuten knattert ein Motorrad an Ahmeds Restaurant vorbei, die Grillen zirpen, sonst geschieht nichts. Die Windstille ist so vollkommen, dass wir meinen, unter Glas zu sitzen. Ein Paar schweigt an einem der Plastiktische, sonst sind keine Gäste da. Boncourt, ein Dorf mit 1300 Einwohnern, scheint verlassen. An vielen Häusern hängen Videokameras. Die Benzinpreise sind in Euro angeschrieben. Auf den Parkplätzen stehen fast keine Autos. Überall hängen Schilder, alles ist zu verkaufen. Die Zollstation wirkt wie ein Skelett.

Den Franzosen verdankt Ahmed sein Auskommen. Die Jurassier meiden sein Lokal, weil er besser Deutsch spricht als Französisch. Etwa 1500 Franken macht er im Monat, kann kaum Alimente zahlen für seinen Sohn. Er arbeitet jeden Tag, nur am Wochenende macht er manchmal einen Spaziergang und öffnet sein Geschäft wieder, sobald er zurück ist.

«Wollt ihr noch einen Tee aufs Haus? Noch einen Kaffee? Ein Bier? Wein?» Ahmed besorgt uns einen Tee und legt Country auf. Die Musik dudelt und seufzt auf die Strasse hinaus, hinein ins Nirgendwo.

«Nur weg hier», sagt Ahmed, «alles verkaufen und verschwinden. Doch wer würde schon das Haus wollen, zu Zeiten der Krise? Wer hat schon 400 000 Franken dafür übrig, so auf die Schnelle? Nur weg hier und zurück nach Zürich.»

Ahmed bleibt sitzen. Der Rauch seiner Parisienne zieht senkrecht in den Himmel.



Verstaubt, verwittert, vergessen:
Bäckerei in Cornol



Ein Schaf mit Charme, ein pelziger Zuschauer am
Strassenrand



Dick und Doof fürs fünfzig-
jährige Geburtstagskind

ZWEITER TAG, BONCOURT — LA CAQUERELLE

Wir sind früh auf den Strassen, die Sonne scheint warm auf die Schultern. Wir sehen erneut Verkaufsschilder, stillgelegte Geschäfte und einen einzigen verbleichten Gartenzwerg, umgekippt und unbeirrt lächelnd. Wir hören fast nichts. Das Hinterland des Juras ist das Ruheabteil der Schweiz. Als hingen Piktogramme an den Häusern, darauf Zeigefinger vor verschlossenen Lippen.

Erst als wir die Passstrasse nach La Caquerelle hochschnaufen, wird unser Stummfilm mit einer Tonspur unterlegt. Dutzende Motorräder brausen vorbei, die Maschinen knattern davon und wir hören sie noch lange, diese Auspuffparade. Dann ist es wieder so still, als hätte jemand auf die Lautlostaste gedrückt.

Nach sechs Stunden kommen wir an im Hotel auf der Passhöhe. Wir essen viel und schnell. Dann setzen wir uns draussen hin. Bestandteile eines perfekten Augenblicks:

Höhe über Meer: 834 Meter

Temperatur: 12 Grad

Himmel: wolkenfrei

Beteiligte: fünf Kinder, zwei Raucher, zwei Clowns

1. Handlung: Die Kinder rennen ums Hotel mit ihren Taschenlampen, die Lichtkegel schweifen übers Gras und über ihre Gesichter, wie eine Vorwegnahme der Diskokugel. Sie lachen und es klingt, als wäre für die Freude zu wenig Platz unter den Rippen.

2. Handlung: Etwa siebzig Leute feiern in der Scheune neben dem Hotel ein Geburtstagsfest. Zwei Männer tanzen unter Plastikmasken, Dick und Doof fürs fünfzigjährige Geburtstagskind.

3. Handlung: Ein Junge spielt Fussball für sich allein. Der Ball fliegt ins Netz und es entsteht dieses Geräusch, für das es kein Wort gibt.

4. Handlung: Zwei Männer sitzen vor dem Hotel und sagen nichts, über ihnen die Sterne, neben ihnen eine Strasse ohne Autos, hinter ihnen die Grillen bei einem ihrer letzten Konzerte dieses Jahr. Bevor es zu kalt wird.

5. Handlung: Vier Frauen tragen Tablette mit Kuchen zur Scheune. Auf jedem Kuchenstück flackert eine Kerze. Die Gesichter der Frauen sind so hell, als würden ihre Köpfe von innen beleuchtet.

DRITTER TAG, LA CAQUERELLE — MOUTIER

Wenn Autos vorbeifahren, sehen wir oft lächelnde Leute am Steuer. Die Zahnreihen sind grell, fast brauchen wir Sonnenbrillen dafür. Hin und wieder sirrt ein Velo vorbei und der Fahrer nickt uns in kraftschonender Knappheit zu. Aber Passanten sehen wir keine, weder Kirchgänger noch Wanderer. Die Jurassier sehen wir nur, wenn wir in die Luft schauen: Dutzende hängen an ihren Gleitschirmen, und im Hintergrund ragen die Felsen, die mit dem Kantonswappen bemalt sind.

In Moutier schleudert ein Riesenrad auf Hochgeschwindigkeit die Leute durch die Luft, Schreie dringen durcheinander, Festmusik säuselt von Weitem, Beats pochen über den Dächern, und wenn die Leute auf einer Bahn besonders schnell durch die Luft geworfen werden und vor Freude kreischen, dann werfen die mit Juraflaggen bemalten Felswände das Echo zurück: In Moutier ist Dorffest.

Vor einem Stand bleiben wir stehen. Frittierte Kartoffelkugeln liegen auf dem Tisch, daneben sitzen schwarze Frauen, hinter ihnen dröhnen Lautsprecher. Werktags ist hier das Geschäft von Tantine José, einer Einwanderin aus Angola, in der Schweiz seit neun Jahren, in der Klemme seit letztem Herbst, als die Börsenkurse absackten. Ihre Kunden, meist Schwarze aus der Umgebung, können sich weniger leisten als früher. Tantines Reisen zu den Märkten von Paris sind seltener geworden, ihre Palette ist ausgedünnt in den letzten Monaten.

Es stehen Kosmetikartikel und Gewürze in den Regalen, Kekse und Kochbananen. Das Gestell ist halb leer, wie ein kaputtes Gebiss. Es ist still im Laden, verglichen mit draussen, wo gerade die Gugge vorbeigezogen ist und ihre Lieder in die Gassen geblasen hat. Der Laden wirkt wie ein Provisorium für die Ewigkeit, die Schachteln stehen kreuz und quer, auf dem Boden fliegen Flusen, die Kasse ist voll Glitzer, Tantine sitzt hinter der Kasse und lächelt. In ein paar Stunden wird sie nach draussen gehen und tanzen bis halb drei in der Nacht. Montags um neun wird sie die Tür ihres Geschäfts wieder aufschliessen, sich an die Kasse setzen und warten. Bis die Krise vorbei ist.



Isch liebe disch; Hotelzimmer in Moutier



Hauptpreis Plüschbüsi



Vor der Boutique Africa in Moutier: Kartoffelkugeln und Bauchtanz



Hinein ins Licht, hinauf zum Weissenstein



Armee XXI in Aktion

VIERTER TAG, MOUTIER — SOLOTHURN — HUTTWIL

Lange gehen wir auf Asphalt. Vor Gänsbrunnen ist der Teer so frisch, dass uns das Licht darauf blendet. Nach Gänsbrunnen treten wir in einen dichten Wald und steigen steil bergan, hinauf zum Weissenstein. Wir gehen durch einen Tunnel, der wirkt wie ein Schlund, aus dem Stein gehauen vor 125 Jahren. Auf der anderen Seite: ein Spätsommertag nahe an der Perfektion, eine Mischung aus müden Fliegen, tanzender Lichtpunkte, moosbewachsener Steine, springender Rehe und der Gefahr, den Wald als Romantiker zu verlassen. Die Mücken zeichnen Rechtecke in die Luft. Der Wind fährt ins fast psychoaktive Grün der Blätter. Kuhglocken bimmeln von Weitem. Es ist ein stilles, seliges Gehen. Eine Welt aus Atem und Schweiss und Schönheit. Und mit einem Rucksack, der immer schwerer wird.

Der Bleiföhn¹, bzw. das Stgw², respektive die Flöte³ ist geladen und liegt in einem Bretterschlag. Der sieht aus wie ein Marronistand im Hochsommer. Im Innern sitzt Sldt⁴ Simon und bewacht ein Übungsgelände des Militärs, ein wenig ausserhalb von Solothurn. Darauf gibt es ein Gebäude aus Beton, ein paar Tannen und eine Trägerecke, die Sldt Simon tief in seinen Stuhl sinken lässt. Er liest Illustrierte und löst Sudokus. Manchmal isst er einen Bundesziegel⁵, wenn er nicht gerade eine Zwipf⁶ hatte. Er schaut unter der Mütze hervor in eine Welt aus Kreuzworträtseln und Stacheldraht. Der Hptm⁷ kommt auf den Bretterschlag zu. Nur ein Hptm kann so gehen: mit lauten Schritten, einer engen Uniform, einem grossen Lächeln, einer flächendeckenden Sonnenbrille. Der Sldt lässt den Fallbaum in die Höhe gleiten, der Hptm schreitet vorbei. Nach drei Minuten kommt er zurück und der Sldt quält sich erneut aus dem Plastikstuhl. Fallbaum hoch, Fallbaum runter, Hptm rein, Hptm raus.

Noch ein paar Stunden, dann wird Sldt Simon Chinesenbeton⁸ essen und sich später in seinen Häsi⁹ legen, ohne jede Angst vor dem Groböfi¹⁰. In den nächsten Tagen wird er die eine oder andere Grossmutter¹¹ durch die Gegend tragen. Hin und wieder in den Irak¹² reisen. Ab und an einen Johnny¹³ essen, vielleicht gar eine Johnnybombe¹⁴ zünden. Er wird den Kafaz¹⁵ tragen bei besonderen Übungen und vielleicht zur Kasata¹⁶ gekürt, wenn er Glück hat. Oder er wird als Klemadusi¹⁷ bezeichnet, wenn das Pech ihn verfolgt. Fruchtwerge¹⁸ und Bürohoden¹⁹ werden ihn umgeben, Gasonkel²⁰ und Erdmännchen²¹. Meist wird nichts geschehen. Ein wenig Ekf²², ein wenig Kanu²³. Schlagbaum hoch, Schlagbaum runter, Hptm rein, Hptm raus, aus die Maus.

- 1 Militärjargon für Gewehr
- 2 Sturmgewehr
- 3 Gewehr
- 4 Soldat
- 5 Militärkeks
- 6 Zwischenverpflegung
- 7 Hauptmann
- 8 Reisgericht
- 9 Schlafsackeinlage
- 10 Grosser böser Feind, der nie kommt
- 11 Schwere Kisten
- 12 Übungsgelände
- 13 Büchsenmahlzeit
- 14 Büchse wärmen, bis sie platzt
- 15 Kampfanzug
- 16 Kampfsau des Tages
- 17 Kleiner, magerer, dummer Siech
- 18 Verkehrssoldaten
- 19 Büroordonnanz
- 20 Offizier für atomare, biologische und chemische Waffen
- 21 Zeughausangestellter
- 22 Endloses Kistenfugen, eigentlich: elektronische Kriegsführung
- 23 Kaffee und Nussgipfel, Kaffeepause

Wir gehen weiter. Als müsste sich der Sommer vor seinem Ende zusammenfassen, gibt er uns vielleicht ein letztes Mal seine Poesie, gewissermassen ein Best of: Ein Junge fährt freihändig und ohne Helm auf seinem Velo und verziert pfeifend einen Dorfplatz; ein Mädchen gleitet auf seinem Trottinett über die Strassen und singt ein Lied ohne Melodie.

Im Restaurant «Zum Schütz» in Etziken kehren wir ein. Als die Kellnerin das Essen bringt, sehen wir die Kinder zum ersten Mal. Sie schauen hinter einer Ecke hervor und verschwinden wieder. Als wir sie zum zweiten Mal sehen, bleiben sie stehen und schauen uns beim Essen zu, rennen erneut davon und kreischen dabei. Dann hören wir das Rattern eines Plastiktraktors. Darauf kommen sie über den Platz vor dem Restaurant gefahren. Fabio, Nathan und Lucie setzen sich auf einen Tisch und spielen Tat oder Wahrheit.

Taten:

Renn einmal ums Haus!

Küss den Baum da hinten!

Steig aufs Dach der Hundehütte!

Fahr vier Mal mit dem Traktor ums Haus!

Wahrheiten:

Das Schulfach, das ich am wenigsten mag, ist Religion. Da machen wir immer nur Blödsinn. Gümeli rumwerfen und so.

– Was ich später mal werden will? Tschütteler natürlich.

– Kindergärtnerin.

– Strassenpenner. Hi hi.

Dann rennen sie noch eine Weile um unseren Tisch. Ein Durcheinander aus Ringelsocken, aufgeschürften Knien, mädchenfeindlichen Sprüchen und einem Lächeln, mit dem man Zahnpasta bewerben könnte. Um halb zwei laufen sie davon, zurück zur Schule. Wir zahlen und gehen beschwingt weiter.

FÜNFTER TAG, HUTTWIL — WOLHUSEN

Als hätten wir ein Buch mit Herbstwanderungen aufgeklappt und wären darin verschwunden: Es geht geradeaus, durch lichte Wälder, über satte Wiesen, immer auf Willisau zu. Von einem Mann abgesehen, der mit einem gigantischen Bernhardiner auf einer Lichtung Pause macht, treffen wir niemanden.



Schweizer Fahne auf Höchstmast



Berufswünsche: Kindergärtnerin, Tschütteler, Strassenpenner



Ihre Welt ist 500 Schritte lang und 40 Schritte breit: Josette Peter

Als wir in Willisau ankommen, beginnt es zu regnen. Während der Regen auf die Strasse peitscht, sitzen wir in einem Café und essen belegte Brötchen. Neben uns blättert eine Frau in einem Stapel Zeitschriften. Hin und wieder blickt sie zu uns herüber, und während sie die Zeitschriften zurück ins Gestell legt, fragt sie nach unserer Reise. Wir reden, bis es zu regnen aufhört, drei Stunden lang. Josette Peter erzählt ihr Leben, zuletzt berührt sie uns an der Schulter und gibt uns Kraft, so nennt sie das.

Josette kommt jeden Tag ins «Café Amrein» an der Hauptgasse und löst, was es zu lösen gibt. Kreuzworträtsel meist, oft aber auch andere Probleme. Als wir unsere Knieschmerzen erwähnen, legt sie ihre Hände darauf und schaut uns in die Augen. Dann spricht sie weiter.

Sie steigt jeden Tag die 220 Stufen von ihrer Wohnung hinab in die Welt. Die ist geschrumpft in letzter Zeit. Früher reichte sie bis nach Amerika, wohin Josette oft in die Ferien flog, einmal sah sie den Atlantik durch das winzige Fenster der Concorde. Später reichte die Welt noch bis Schüpfheim, wo sie aufgewachsen ist. Jetzt ist ihre Welt noch etwa 500 Schritte lang und 40 Schritte breit: die Willisauer Hauptgasse. Auch der Bahnhof ist Josette zu weit weg, die Beine mögen nicht mehr.

Sie sagt, was das Geheimnis des Lebens sei. Wenn man einen Wunsch habe, müsse man ihn nur stark genug empfinden, dann werde er wahr. Sie selbst hat sich immer einen lieben Mann gewünscht und sie hat ihn bekommen. Schon lange ist er tot, nicht aber in Josettes Kopf, unter schneeweißen Haaren, hinter schalkhaften Augen. Sie wusste früh, dass er vor ihr sterben würde, das hatte sie im Gefühl. Darum hat sie versucht, jeden Tag mit ihm auszukosten. Jeden Abend standen sie im Wohnzimmer, hielten sich an den Händen und schauten sich schweigend an. Als ihrem Mann das Herz stehen blieb, weinte sie nicht lange. Man dürfe kein Selbstmitleid haben, sagt sie. Sie spricht und schaut ständig hin und her zwischen uns. Manchmal schweigt sie und man hört die Blasen des Minerals an der Wasseroberfläche platzen.

Sie habe sofort gemerkt, dass wir uns kennen lernen müssten. Bei gewissen Leuten spüre sie das, dann gehe sie auf die Menschen zu. Es sei schön, immer wieder jemanden zu treffen, der einem etwas mit auf den Weg geben könne. Die roten Zehennägel unbeweglich in ihren Sandalen, die Hände reglos an ihrem Wasserglas, schaut Josette in einen Regen hinaus, der langsam aufhört. Sie drückt uns die Hand und wünscht uns Glück. Wir gehen durch die letzten Tropfen, die aus den Wolken fallen. Die Knieschmerzen sind weniger stark. Entweder war etwas in den belegten Brötchen, oder in Josettes Händen steckt tatsächlich Kraft.

SECHSTER TAG, WOLHUSEN — MEGGEN

Als wir auf einer Bank bei Malters Pause machen, kommt Laurentius, der Pilger. Er ist aus Wien und wandert seit Wochen auf selbstgemachten Sandalen. Von Weitem sieht er aus wie ein Gärtner, der eine Karre dabei hat. Darin zieht er seine Sachen nach Santiago de Compostela. Aus der Nähe sieht er aus wie ein Gärtner, der an einen geladenen Zaun geraten ist. Die Haare zeigen in alle Richtungen, der Bart verdeckt das schöne Gesicht. Er geht mit nacktem Oberkörper, während wir in unseren Faserpelzen vor uns hinfrieren. Die Hände am Griff seiner Karre, bleibt er lange stehen und erzählt uns alles, was wir wissen wollen, erzählt sogar noch mehr.

Er studierte Elektrotechnik und ging eines Tages aus einer Laune heraus wandern. Statt am Abend heimzufahren, klopfte er bei einem Haus und bat um einen Schlafplatz. Den bekam er, dazu noch etwas zu essen, drei Brötchen. Er ass sie langsam, würdigte jeden Bissen, und nahm sich vor, bald richtig aufzubrechen. Jetzt wandert er ohne Geld und bietet den Leuten seine Hilfe an, im Garten oder auf dem Hof, in der Werkstatt oder auf der Baustelle. In Küssnacht lernte er einen Schuster kennen, der ihn an ein Dorffest mitnahm und dort eine Büchse für ihn herumreichen liess. So kamen fast hundert Franken zusammen, doch Laurentius war es nicht recht. Er forderte den Schuster auf, sich eine Zahl zwischen eins und hundert zu merken. Die 58. So viel Prozent der Summe, sagt Laurentius, gebe er weiter, sobald er jemanden treffe, der das Geld brauche. Wind weht, auf Laurentius' Brust bildet sich Hühnerhaut. Wir verabschieden uns und hoffen, dass er in den Pyrenäen nicht über seinen Bart stolpert. Denn die Haare wird er sich erst am Ziel schneiden und sie ins Feuer werfen. Wie fast alles, was er hat.



Mehr Licht in Meggen



Stammtisch der Geister



Wohnwagenhausen am Vierwaldstättersee



Zwei Dutzend Meter
über Altgoldau

In Meggen kehren wir ein im Gasthaus Kreuz. Das Restaurant ist voll, der Stammtisch ist leer. Es steht ein Postkartenhalter darauf, wir lesen die Feriengrüsse der Stammgäste. Sie lassen das Ganze wirken wie ein Treffen der Geister.

«Die Füdlibacken sind verheilt, nun gibt's ab & zu eine Blase an den Füessen. Die behandeln wir mit Fendant. Gruss Pia + Walti»

«Grüsse von der Untertagsmesse in Sargans. Thomas und Ruedi»

«Hoi zäme, es paar Grüessli us em Wodka-Land. Gnüs alles in volle Züg ... fast alles??? De Buch wächst und wächst. Bis bald, Dany»

SIEBTER TAG, MEGGEN — SEEWEN

Vorbei an einem Campingplatz mit Sicht auf die Rigi. Ruhig stehen die Wagen da auf ihren unbeweglichen Rädern. Vorbei am Friedhof von Küssnacht. Über dem Eingang ein Klassiker des Jenseits: «Was ihr seid, das waren wir. Was wir sind, das werdet ihr.» Vorbei an der Telskapelle. Die hohle Gasse ist das mühsamste Stück Weg bis jetzt, uneben, eng und glitschig. Vorbei an Goldau, das nach einem Regen so ruhig ist, als befände es sich unter Wasser. So still, wie es zwei Dutzend Meter unter dem Boden sein muss, im alten Goldau, das ein Bergsturz vor zweihundert Jahren verschüttet hat.

In Schwyz betreten wir hungrig das «Wysse Rössli». Als wir das Dessert bestellen, müssen wir zwei Mal Luft holen.

Ich hätte gerne die Charlotte von Cassis crème und Haselnussroulade an erfrischendem Ananassalat, bitte.

Und für mich bitte das Sorbet vom Grünen Apfel und Jasmin tee im Knusperlikörbchen mit Mango-Chili-Spaghetti.

Der Ananassalat verfrachtet einen sekundenweise in die Tropen. Das Apfelsorbet hat einen so starken Goût, als hätte einem der Kellner eine Geschmacksbombe in den Mund gelegt. Während wir unsere Haselnussroulade und die Chili-Spaghetti essen, geschieht ein Wunder. Aus dem Nichts erscheint, gekleidet in einem weissen Hemd, ausgestattet mit einer Glatze auf Hochglanz, bestückt mit einem buddhahaften Lächeln, unterwegs mit winzigen Schritttchen und ohne jedes Geräusch: Sepp Trütsch, die Schweiz in Person.

Wie ein Geist geht er durchs Restaurant. Bleibt an jedem Tisch stehen. Nickt und fragt, ob es recht war. Lächelt und schwebt weiter. Dann öffnet sich eine automatische Tür und Trütsch verschwindet in einer blendend weissen Küche. Früher Fernsehmoderator, Spezialist fürs Volkstümliche, ewiger Traumschwiegersohn, heute Gastronom, in Schwyz einer der besten am Platz, ein Schlagerstar des Magens.

ACHTER TAG, SEEWEN — ALTDORF

Wir sitzen vor dem Denkmal Wilhelm Tells. Tells Antlitz ist voll Grimm und Taubendreck. Dank unserer Anwesenheit wird in den Alben der Touristen ein Bild mit Kontrasten kleben. Oben der Armbrustschütze mit der Zornesfalte, unten die zwei Würstchen mit den Wanderschuh.

Wir essen Süssigkeiten von der Bäckerei. Die Tüten werfen wir in einen Eimer, auf dem ein Schild prangt mit einer Maus darauf, die so wütend wirkt wie Tell. Über ihr schwebt eine Sprechblase: «Stopp! Hier keine Haushaltsabfälle!»

Wir gehen durch Altdorf und suchen einen modernen Helden. Wir finden ihn auf dem Fussballfeld am Stadtrand. Er steht neben der Spielerbank und brüllt Kommandos. Reto Zihlmann ist der Trainer des FC Altdorf, möglicherweise der lauteste Bewohner des Ortes, ein verkappter Opernsänger im Nylonjäckchen. Seine Jungs spielen heute gegen den FC Aegeri, Rasenstücke fliegen durch die Luft, Kniegelenke knacken. Über allem donnert Zihlmanns Stimme.

Kusi, jetzt dreh dich endlich! He Schiri, was soll das? Und jetzt geh und geh und geh, Diego! Und raus! Und raus! Mit Tempo, Bruno! Erwin, gopfertami! Den holt ihr euch, hueresiech! Los, los!

Zihlmanns Stirn ist ein Faltenmeer. Seine Halsadern treten hervor. Er verwirft die Hände wie ein Dirigent. Einem Bekannten am Feldrand vertraut er hin und wieder seine Überlegungen an: «Wenn schon foulern, dann bitte taktisch.» Oder er sagt ihm, dass der Andy einfach nicht ins Team passe, weil er zu schlecht sei: «Warum sind wir nicht ehrlich und sagens ihm», fragt Zihlmann, «nur so kommen wir weiter im Verein! Nur so!» Dann wendet sich ab und springt und hüpfet und brüllt, nach 90 Minuten steht noch immer 1:1 und die Spieler verlassen das Feld. Es ist dunkel geworden, fürs nächste Spiel gehen die Lichter an, eins nach dem anderen.



Ein Antlitz voll Grimm und Taubendreck:
Telledenkmal in Altdorf



Erwin, gopfertami!

NEUNTER TAG, ALTDORF — WASSEN

Manchmal wird man erst nach einem Bergsturz richtig wach. Als wir Altdorf verlassen, liegt noch Schatten im Tal. Plötzlich kracht es hinter uns, die Leute auf der Strasse stehen reglos da und schauen in die Höhe. Felsbrocken kullern durch den Wald, eine Staubwolke steigt in den Himmel, ein Mann Mitte fünfzig sagt: «Solange wir Berge haben, kommt halt auch etwas runter.»

Die Berge rücken näher. Es ist, als wären wir in einen Horrorfilm für geduldige Leute geraten. Während Stunden schieben sich die Felswände auf uns zu. In Gurtellen erheben sie sich fast senkrecht. Jederzeit könnten sich Felsen lösen. Nur eines ist sicher: die Autobahn, die oft durch Galerien führt. In ihrer Südsucht rauschen die Fahrer dahin und mit ihrem Höhenhunger knattern die Motorradfahrer Richtung Gotthardpass. Wer die Augen schliesst, wähnt sich in der Grossstadt.

Man hört den Lärm auch, wenn man im zweiten Stock des «Hotel Gerig» auf dem Bett liegt und die Bilder anschaut, die der Hausherr gemalt hat. Bilder von Berggleuten, Angestellten und Landschaften.

Daniel Lampart-Gerig steht an der Bar des Hotels, es ist schon spät. Die meisten Gäste sind gegangen, er nimmt noch einen Campari Soda und redet von seinen Malversuchen in der Schule. Von seiner Frau, die er in Luzern kennen gelernt hat und der er nach Wassen gefolgt ist. Von seinen Kindern, die einen Stock weiter oben zu tanzen und herumrennen: ständig knarzt die Decke. Von seinen Figuren, die er aus Ton geformt und zwischen die Spirituosen gestellt hat. Es sind Figuren mit Gesichtern voller Schmerz, grau und dünn. Zwischen den Flaschen wirken sie wie ein Plädoyer für die Abstinenz.

- Meiner Frau gefallen sie nicht, diese Gesichter. Gäll, Schatz.
- Nein, die sind potthässlich.
- Du meinst, sie sind markant?
- Nein, ich meine potthässlich.



Weisses Band, grüner Rand: Autobahn bei Wassen



Der Hotelier im Hinterzimmer:
Daniel Lampart-Gerig

Das Paar hat sich wegen dieser kleinen Meinungsdivergenz auf einen Kompromiss geeinigt. Er darf seine Gesichter aufstellen, sie ihre Keramikkatzen aufs Fenstersims legen. Die fallen jedoch kaum auf, Daniels Bilder dagegen sind so beleuchtet, dass sie dreidimensional wirken. Daniel malt jeden Tag in seinem Atelier, das sich in einem Hinterzimmer befindet. Manchmal verkauft er seine Landschaften auch, wenn sie einem Gast gefallen. Landschaften, die er aus Magazinen abmalt, weil ihm selber das Geld und die Zeit fehlen, dort mit der Staffelei hinzufahren.

Daniel zeigt auf ein Bild des Vierwaldstättersees. Den vermisste er, sagt er. Aber sonst sei es ganz schön hier oben. Wirklich, die Gegend sei super. Die wildromantischen Bergtäler zum Beispiel. Oder die vielen Felsbäche. Wunderschön, wirklich. Grossartig, eigentlich. Später sagt er: «Wenn nur die Berge nicht wären.»

ZEHNTER TAG, WASSEN — GOTTHARD

Die Pollen sehen aus wie Schneeflocken mit Legasthenie: Langsam steigen sie in den Himmel. Nach Göschenen sind wir die einzigen Wanderer. Wir gehen neben Motorrädern und Reisebussen, abgespreizten Motorradfahrerbeinen und flatternden Langhaarmähnen, neben Abgasschächten gross wie Kirchen und Bergseen klar wie Glas. Im Restaurant «Mätteli», kurz vor der Passhöhe, gibt es Spaghetti Bolognese und das letzte ausschliesslich deutsch beschriebene Schild: «Ürner Hüs wirscht 6.80»

Im Restaurant ist es dunkel wie in einer Kiste. An der Wand hängt ein Zeitungsausschnitt, der einen Rekord im Rückwärtsfahren festhält. Vor neun Jahren fuhr Hans Frei mit Laster und Anhänger rückwärts von Airolo nach Hospenthal und erkurte sich eine Urkunde des Guinnessbuchs. Vier Stunden und elf Minuten habe er für die Strecke gebraucht, so steht es im Zeitungsausschnitt, der an der Wand hängt.

Zwei Stunden später sind wir auf einem anderen Planeten. Die Landschaft auf der Passhöhe ist karg und schön, ein Meisterwerk des Minimalismus: Stein, Moos, Gras, ab und an ein Bach, und darüber spannt sich der Himmel – fertig. Beim Hospiz erwartet uns eine Tribüne, auf der etwa fünfzig Stofftiere sitzen und uns anschauen, stille Fans aus Plüsch.



Wo die Schneeflocken aufwärts fliegen:
Bahnhäuschen bei Göschenen



Andermatt im Jahr vor Sawiris



Gotthard, ich kleb dir eins



Plüschpatriotismus



Rush Hour in Airolo

Sie sind Teil von Linda Beffas Laden. Linda selbst sitzt in der Tiefe ihres Verkaufscontainers, ein Lächeln im Dunkeln, im Gesicht eine Sonnenbrille, in der Hand eine Teetasse. Linda ist Thailänderin, seit achtzehn Jahren lebt sie in der Schweiz, seit einigen Jahren fahren sie und ihr Mann jeden Morgen von Airolo zum Hospiz. Während ihr Mann die Würste auf den Grill legt und die Colaflaschen in die Kühlbox stellt, sitzt Linda hinter ihren Kuhglocken und Wimpeln, Postkarten und Windspielen, Gläsern und Schokoladetafeln, Sparschweinchen und Miniaturpostautos, Wanderstöcken und Jagdhörnern, Kuhglockenschlüsselanhängern und ausgestopften Murmeltieren, Schweizerkäppis und Bergkristallen, Riesenbleistiften und Gotthardgewürzstreuern.

Sie habe kaum Kunden in letzter Zeit, sagt Linda. Der Herbst sei schwierig für den Laden, Frühling und Sommer seien besser. Auch heute sind selten Kunden da. Nur ein Paar, das von Schaffhausen nach Faido wandert und gerade keinen Teller mit einer Gotthardpostkutsche darauf braucht. Und ein Mann, der mit seinem Liegevelo den Gotthard hochgefahren ist und ohne ausgestopftes Murmeltier auf dem Gepäckträger weiterfahren will. Linda sitzt und schaut, ihr Tee dampft. Schnaubend hält ein Bus aus den Niederlanden. Staub wirbelt durch die Luft. Etwa zwanzig Leute steigen aus und steuern auf Lindas Souvenirgeschäft zu.

Sie blickt auf und lächelt.

ELFTER TAG, GOTTHARD — FIESSO

Mit zwei Croissants im Bauch brechen wir auf, während Linda Beffa gerade ihr Bernhardinerrudel aus Plüsch aufstellt. Wir kommen schnell voran, mittags wandern wir durch Airolo, das leer ist wie eine Filmkulisse. Es wäre ein Drama, das hier spielen würde.

Vielleicht die Geschichte eines Mechanikers, der so viele seine Stelle in einer der lokalen Fabriken verliert. Der in einem Dorfteil wohnt, dessen Bewohner längst weggezogen sind. Dessen Frau in einem Restaurant arbeitet, das kaum Gäste hat. Dessen Nächte vom Rauschen der Autobahn und dem Zischen der Züge unterlegt sind. Der eines Tages den Möbelwagen packt und als Letzter das Dorf verlässt. Das dann an die Natur zurückfällt, eine Rückeroberung von Mardern und Füchsen, die hübschen Kirchen überwuchert von Efeu, die noblen Villen erschlagen von Bäumen. Kurz: Die Geschichte eines Landesteils, der sich leert und mit der Eröffnung des neuen Tunnels noch mehr an Bedeutung verlieren wird.

In Fiesso übernachten wir in einem alten Zollgebäude. Wir gehen durchs Dorf, es ist dunkel wie vor fünfzig Jahren, dafür sieht man hier die Sterne. In der Bar «Saleta» beim Bahnhof sitzt ein einziger Gast und schaut mit verschränkten Armen auf den Bildschirm. Es läuft eine italienische Quizshow, moderiert von einem halbnackten Engel. Hin und wieder fährt ein Zug durch und die Sonnenschirme wanken im Wind, sonst ist es ruhig.

Wie ein Raumschiff gleitet eine Maschine auf uns zu, welche die Gleise begradigt. In Fiesso machen die Männer Pause und steigen vom Wagen. Einer heisst Mohamed Mamud, ein Tessiner mit Stirnlampe und einer Pfeife am Hals. Er trägt keinen orangefarbenen Helm wie seine Kollegen, seiner ist weiss. Sein Job besteht darin, ein paar Kilometer von der Maschine entfernt auf den Gleisen zu gehen und seine Kollegen mit einem Pfiff zu warnen, wenn ein Zug naht. Jede Nacht bläst er in die Pfeife, immer an einem anderen Ort, mal in Lyss, mal in Kreuzlingen.

Ein paar Meter neben der Tessinergruppe steht eine Schar schnauzbärtiger Deutschschweizer. René «Schmüde» Stähli spricht uns an, zwei Minuten später klettern wir in den Führerstand der Lok. René will uns alles zeigen. Es wirkt, als führte er durch seinen Kindheitstraum. Der ist voller Schalthebel, Bildschirme und Blinklichter. Die Maschine setzt sich in Bewegung. René will uns noch den Maschinenraum zeigen und reisst uns mit. Nachdem er schon eine Viertelstunde von seiner Arbeit geschwärmt hat, hebt er plötzlich die Brauen: «Wer seid ihr eigentlich?» Wir sagen es ihm und er fährt fort, als wäre nichts gewesen. Der Wagen gewinnt an Fahrt, wir müssen abspringen. René und Mohamed verschwinden in der Nacht. Von Weitem sieht man die Lichter ihres Raumschiffs, hin und wieder dringt ein Pfiff durch die Nacht.



Mohamed Mamud: jede Nacht auf gleissenden Gleisen unterwegs

ZWÖLFTER & DREI- ZEHNTER TAG, FIESSO — BIASCA — BELLINZONA

10 Uhr

Faido sieht aus wie eine Kleinstadt in Rumänien. Die Hälfte der Häuser scheint verlassen, viele Klingelschilder sind abgeschraubt, viele Villen rissig und brüchig, die Gärten heimgesucht von vorbildlichem Verfall, die Hotels vernagelt und verlottert. Eine Geisterbahn ausser Betrieb. Dennoch ist es seltsam schön hier, die Gegend hat rauhen Charme.



Ein Bilderbuchweg: von Biasca bis Bellinzona

Im Bahnhofsgebäude befindet sich ein Brockenhaus. Darin die Dinge jener, die das Dorf verlassen haben. Mit-tendrin der freundlichste Mann, den wir bis jetzt getroffen haben. Eigentlich, sagt er, sei er Tierarzt. Wenn in der Praxis nichts läuft, hilft er im Brockenhaus, ord-net Bücher, flickt Puppen, bringt Gläser auf Hochglanz, hält inne und fährt sich über den Fünftagebart. Wo früher der Ticketschalter war, steht jetzt ein Verkaufstisch. Wo früher die Passagiere warteten, da sitzen jetzt die Puppen. Der Mann, dünn und gross, lächelt verlegen. Er hält ein Buch und runzelt die Stirn und sagt: «Mögen Sie Tschechow? Den schenk ich Ihnen.»

21 Uhr

Der Hauptplatz von Biasca besteht aus zwei Dutzend Stühlen, einer Bar voller Spiegel, einem kleinen Restau-rant und einer Stimmung wie in einem Zimmer mit Durchzug. Gleichzeitig hat man das Gefühl, nur aufste-hen und ein paar Schritte gehen zu müssen, um ans Meer zu kommen. Wir trinken Tee und schauen ins Licht der Strassenlampen. Manchmal fährt ein Auto vorbei und für Sekunden beherrscht ein Beat den Platz, dann wird es wieder still.



Hintergrund: Weltkulturerbe,
Vordergrund: Betonplatz

9 Uhr

Die Strecke nach Bellinzona ist das, was wir unter einem preiswürdigen Weg verstehen. Eben, schön und ge-säumt von einem Fluss. Lange gehen wir im Schatten der Berge und sehen, wie auf der gegenüberliegenden Tal-seite die Schatten schrumpfen. Bis wir im Licht wandern und durch die Zweige hindurch geblendet werden, als hätte die Sonne auf Stroboskopmodus umgestellt.

14 Uhr

Bellinzona liegt im Mittagsschlaf. Wir sitzen auf einer Terrasse, trinken Espresso und müssen die Köpfe aufstüt-zen, um nicht einzunicken. Später spazieren wir durch die Stadt, alles so schön und sauber.

20 Uhr

Wir essen in einem Restaurant, wo wir die einzigen Gäste sind. Später machen wir eine Runde durch die Stadt, zweimal zum Bahnhof, ein paar Mal die Hauptstrasse hoch und runter, es ist wenig los in der Hauptstadt des Kantons. Nur in einer Bar. Hier singt ein Mann Karaoke und tanzt an leeren Hockern vorbei. Später kommen ein paar Teenager dazu und ein Junge mit einem Hund kreuzt auf. Der heisst Nitro und ist möglicherweise der lebhafteste Bewohner des Ortes. Ständig will er Passanten anfallen, dauernd bellt er gegen die Ruhe an, immer wieder knurrt er und reisst seinen Besitzer fast vom Stuhl.

VIERZEHNTER TAG, BELLINZONA — LUGANO

Dieser Ort ist der beste des Landes, wenn man einen Sturm sehen will: Er liegt am Ende des Seeparks von Lugano, eine winzige Landzunge. Eine Bank nach der anderen, eine Steinmauer, auf der man balancieren kann, ein Streifen Strand. Es ist kurz nach sieben, Wolken rasen über die Berge, Wellen rollen über den See, der Wind reisst die Blätter von den Platanen und bläst sie umher. Ein Mann mit Mütze tanzt auf seinem BMX und der Wind pustet ihn fast um. Mit tränenden Augen stehen wir da und schauen.

Wir sprechen den Mann auf dem BMX an. Er heisst Joaquín und kommt aus der Dominikanischen Republik. Tagsüber arbeitet er als Gärtner, abends kommt er in den Park und verbringt seine Zeit mit Freunden. Erste Tropfen pladdern auf uns nieder, Joaquín und seine Freunde zerstreuen sich. Wir fragen noch, wo wir heute Abend hingehen könnten, um zu trinken und zu feiern. Er gibt uns eine Adresse und wir verlieren uns, als der Regen einsetzt.

Später suchen wir den Laden, den Joaquín empfohlen hat. Er befindet sich am Stadtrand, bei strömendem Regen gehen wir hin. Nachdem wir etwa eine Stunde Billard gespielt haben, tröpfeln um zwölf die ersten Gäste herein, darunter zwei Frauen aus Deutschland, Anna und Corinna. Wir fordern sie zu einem Länderspiel im Tischfussball heraus und gewinnen (13:2).



Nitro, ein Dobermann in der Karaokebar



Rückwärts in den Sturm hinein:
Joaquín auf seinem BMX



Lugano und der Regen,
bevor er fällt



Corinna und Anna: seit vier Jahren in der Schweiz und allzeit bereit, wieder zu gehen

Die Musik wird lauter und schneller, der Raum füllt sich. Wir setzen uns in eine Nische, und ohne selbst allzu viele Fragen zu stellen, erzählen uns Anna und Corinna, wie sie die Schweiz sehen, nachdem sie vier Jahre hier gearbeitet haben.

Eckdaten eines deutschen Einwandererlebens:

- Seit vier Jahren sind sie hier, Schweizer haben sie nur wenige kennen gelernt.
- Sie arbeiten in der Gestaltungsabteilung von Hugo Boss und wenn sie abends ausgehen, dann meist mit Kollegen.
- Gerade hat ihre Firma einen Fünftel der Belegschaft entlassen und sie fürchten, dass es sie auch treffen wird.
- Sie sprechen kein Italienisch.
- Sie wollen zurück nach Hause, wenn sich dort etwas ergibt.
- Es frustriert sie, dass die Miete ihrer Einzimmerwohnungen so hoch ist. Sie leben ausserhalb der Stadt.
- Sie mögen: den Sommer, die Seen, die Stadt, die Nähe zu Mailand.
- Viele ihrer Kollegen stehen im Lokal, Anna und Corinna lächeln und tauschen Sachen aus hinter vorgehaltener Hand. Sie sind nett und offen. Nach einer Stunde stehen wir auf und gehen einen Stock tiefer.

Hier ist die Musik so laut, dass wir meinen, uns im Innern eines Lautsprechers zu befinden. Stroboskope blitzen, Leute tanzen, bärtige DJs legen auf. Um halb vier brechen Anna und Corinna auf und nehmen uns mit in ihrem Auto. Bei unserem Hotel lassen sie uns hinaus, im Regen zischen sie davon. Die Rücklichter des Wagens spiegeln sich noch in der Strasse, dann sind sie weg.

FÜNFZEHNTER TAG, LUGANO — CHIASSO

Swissminiatur: Viele Modelle sehen aus, als fielen sie auseinander. Das Bundeshaus wirkt wie das Regierungsgebäude in Bukarest. Die Fenster sind staubig, die Wände rissig. Statt das Land mit Modellen zu verklären, haben die Ausstellungsmacher eine Schweiz gebaut, die hässlicher ist als das Original. Das Bedürfnis, Alphütten zu verkitschen, geht ihnen völlig ab. Vielmehr sind sie im Grunde Rebellen, die mit ihrer Kleinversion der Schweiz einen dekonstruktiven Ansatz verfolgen.

Die Meisterleistung ist, dass die Modelle eine Nebensache sind. Die Besucher holen zwar ihre Kameras hervor und blitzen die Burgen, doch am längsten bleiben sie vor dem Karpfenteich stehen. Darin schwimmen. Die Fische springen und reissen die Mäuler auf. Ein Anblick so wüst, dass die 15 Franken Eintritt ein Klacks sind. Die Sonne sticht, wir brechen auf, noch 15 Kilometer bis ans Ende des Landes.

Um vier erreichen wir Chiasso und gehen still durch die Innenstadt. Vor einer Dönerbude sitzen Jungs und essen Fladenbrote. Die Geschäfte sind geschlossen, die Strassen so sauber, als befänden sie sich unter der Kuppel eines Einkaufszentrums.

Wir besuchen zwei Endpunkte des Landes. Einerseits den Zoll, wo die Beamten durch die Luft wedeln, als dirigierten sie ein Orchester mit Motoren und Auspuffen als Instrumenten. Andererseits besichtigen wir den Bahnhof, dessen Gleise nach Italien führen. Als wir auf dem Perron stehen und den Zügen nachschauen, fällt aus einem hellen Himmel plötzlich Regen. Wir laufen in die Bahnhofshalle, die seltsam gross ist für eine Haltestelle in der Provinz.

Ein guter Ort für eine Theateraufführung: Der Raum ist hoch, die Stimmung drückend, die Besetzung besteht aus Männern, die auf und ab gehen und hin und her schauen. Die Hände haben sie hinter dem Rücken verschränkt. Oft verschwinden sie auf der Toilette. Die Kioskfrau sagt, es seien Schwule auf der Suche nach einer Gelegenheit. Manchmal würden Einwanderer sich auf Geschäfte einlassen mit ihnen. Sie seien jeden Tag hier, von früh bis spät, schweigend und schauend. Die Frau sagt, sie habe schon in vielen Bahnhöfen gearbeitet, in Basel, in Chur, in Mendrisio. Dieser hier sei der unheimlichste. Zwar ist gerade die Halle gestrichen worden und schon lange gilt hier das Rauchverbot, sagt sie, doch die Stimmung bleibe düster. Sie schüttelt den Kopf, dann kümmert sie sich um die nächsten Kunden.



Zweimal Miniatur: kleine Japanerin auf der kleinen Scheidegg



Chiasso: das schwarze Loch am Ende der Schweiz



Weltmeister im Warten

Der Regen wird heftiger. Vor dem Bahnhof sitzen einige Leute auf der Treppe und warten. Ein Radfahrer in Kunststoffkleidern, ein Motorradfahrer mit dem Helm zwischen den Füßen. Gegenüber steht der Wirt der «Bar Svizzero» im Türrahmen und schaut in die Wolken.

Wir sitzen vorm Bahnhof und warten auf den Zug nach Zürich, im Körper eine Schwere wie noch nie, im Kopf ein Chaos von Bildern. Vier Wochen sind wir durch die Schweiz gewandert. Oft fühlten wir uns beschwingt und gingen und gingen, zum Soundtrack des Atems und der Wanderschuhe. Haben wir das Land verstanden? Nein. Haben wir ein Gefühl bekommen für die Schweiz? Das schon. Wir sahen kein Elend, keine Gewalt, keine Trauer. Wir sahen milde Melancholie und gemässigt Glück.

Vier Wochen lang haben wir Menschen getroffen, die das Klischee der Schweizer Verschlossenheit zerstörten mit ihrer Offenheit und mit ihren Geschichten. Oft hatten wir den einen Dreckschuh schon im Postauto zum nächsten Bahnhof, da bekamen wir Hilfe. Mal war es ein Essen, mal ein Bett, mal ein Schokolädchen mehr zum Kaffee.

Wir waren unterwegs in einem Land, das uns entzückte und langweilte. Entzückte, weil wir uns manchmal fühlten wie in der Fremde, wie Touristen im eignen Land. Und weil wir oft das Gefühl hatten, durch riesige Gemälde zu wandern, so schön war alles. Langweilte, weil wir manchmal meinten, durch einen Klischeesumpf zu waten, durch eine Vorstadt ohne Ende.

Einmal gingen wir durch einen Park und beobachteten, wie ein Mann mit seinem Schäferhund spielte; so sah es zumindest aus. Dann wirkte es, als seien tiefere Gefühle vorhanden. Der Mann schüttelte seinen Schäfer durch, packte und kitzelte ihn. Dann erst begriffen wir, dass er versuchte, das Tier zu retten; der Hund hatte wohl eine Biene verschluckt. Nach einigen Minuten lag er reglos auf dem Rasen. Es war das einzige Drama, das wir sahen, mehr Action war nicht. Wir sahen ein stilles und langsames Land.

NOCH ZEHN SÄTZE BIS ZUM ENDE.

10. Wir steigen in den Zug und fahren zurück nach Zürich.
09. Während Ahmed Kamal dem Rauch seiner Parisienne nachschaut, ganz hinten im Jura.
08. Während Peter Denzler im Becken seiner Kindheit schwimmt und in den Himmel schaut.
07. Während Josette Peter im Café Amrein sitzt und ihre Kreuzworträtsel löst.
06. Während Bruno Riesen auf seinem Fat Bob durchs Land knattert, die Beine leicht gespreizt.
05. Während an Corinne Christens Rucksack die Jakobs- muschel klappert und das Plüschtier baumelt.
04. Während Albert Camus Fischgerichte serviert im Waadtländer Nirgendwo.
03. Während die Hofhunde kläffen.
02. Während die Kühe muhen.
01. Fahren wir zurück, und bald sind wir daheim.

ADRESSEN DER GESCHÄFTSSTELLEN

BASEL

Dufourstrasse 50
+ 41 (0)61 – 286 21 21

AARAU

Hintere Vorstadt 8
+ 41 (0)62 – 836 40 80

BASEL

Aeschenplatz 3
+ 41 (0)61 – 286 21 21

BASEL

Güterstrasse 190
+ 41 (0)61 – 366 58 58

BELLINZONA

Piazza Nosetto 3
+ 41 (0)91 – 820 60 20

BERN

Amthausgasse 20
+ 41 (0)31 – 327 75 75

BIEL

Bahnhofstrasse 33
+ 41 (0)32 – 328 81 81

BRUGG

Neumarkt 2
+ 41 (0)56 – 461 74 74

LA CHAUX-DE-FONDS

30, avenue Léopold-Robert
+ 41 (0)32 – 910 93 93

CHUR

Masanserstrasse 17
+ 41 (0)81 – 258 38 48

DELÉMONT

10, rue de la Maltière
+ 41 (0)32 – 421 42 00

FREIBURG

35, rue de Romont
+ 41 (0)26 – 347 45 60

GENÈVE

6/8, place de Longemalle
+ 41 (0)22 – 818 44 44

LAUSANNE

21, rue Saint-Laurent
+ 41 (0)21 – 310 34 11

LOCARNO

Via Trevani 3
+ 41 (0)91 – 759 98 88

LUGANO

Viale C. Cattaneo 17A
+ 41 (0)91 – 911 31 11

LUGANO

Piazza Cioccaro 3
+ 41 (0)91 – 936 30 70

LUZERN

Morgartenstrasse 5
+ 41 (0)41 – 226 46 46

NEUENBURG

3, rue du Temple-Neuf
+ 41 (0)32 – 722 59 59

OLTEN

Kirchgasse 9
+ 41 (0)62 – 205 47 47

RAPPERSWIL-JONA

Allmeindstrasse 17
+ 41 (0)55 – 225 53 10

ST. GALLEN

Vadianstrasse 13
+ 41 (0)71 – 227 65 65

SCHAFFHAUSEN

Vordergasse 54
+ 41 (0)52 – 632 32 32

SITTEN

46, place du Midi
+ 41 (0)27 – 328 15 55

SOLOTHURN

Westbahnhofstrasse 1
+ 41 (0)32 – 626 50 50

THUN

Bälliz 59
+ 41 (0)33 – 225 36 36

VEVEY

15, avenue Général-Guisan
+ 41 (0)21 – 925 93 20

WETZIKON

Bahnhofstrasse 126
+ 41 (0)44 – 931 17 77

WINTERTHUR

Bahnhofplatz 12
+ 41 (0)52 – 269 12 22

YVERDON-LES-BAINS

4/6, rue du Casino
+ 41 (0)24 – 424 13 40

ZUG

Alpenstrasse 9
+ 41 (0)41 – 727 76 30

ZÜRICH

Uraniastrasse 6
+ 41 (0)44 – 218 63 11

ZÜRICH OERLIKON

Franklinstrasse 14
+ 41 (0)44 – 317 91 91

ZÜRICH WIEDIKON

Birmensdorferstrasse 308
+ 41 (0)44 – 454 48 20

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bank Coop AG
Generalsekretariat
Dufourstrasse 50
CH-4002 Basel
www.bankcoop.ch

Copyright:
©2010 Bank Coop AG

Gestaltung:
New Identity Ltd., Basel

Text:
Florian Leu, Zürich

Fotografie:
Daniel Winkler, Zürich

Lithografie:
Roger Bahcic, Zürich

Druck:
Birkhäuser+GBC AG, Reinach

Erscheint in deutscher, französischer und italienischer Sprache.

Massgebend ist die deutsche Fassung.

Bank Coop AG
Dufourstrasse 50
CH-4002 Basel

0800 88 99 66
info@bankcoop.ch
www.bankcoop.ch

96 78 61.01

fair banking
bank coop

Verwaltungsrat (per 31.12.2009)



Dr. Andreas C. Albrecht, Präsident



Dr. Irene Kaufmann, Vizepräsidentin



Christine Keller



Markus Lehmann



Markus Ritter



Hans Peter Kunz



Hans Peter Schwarz



Michael von Felten



Dr. Urs Wehinger



Richard Widmer

Dr. Andreas C. Albrecht, Präsident

geb. 21.8.1968; Dr. iur.
im VR seit 18.4.2005; Präsident seit 3.9.2009

Beruf, Werdegang

- Seit 1.8.1998, hauptberuflich tätig im Advokatur- und Notariatsbüro VISCHER AG in Basel und Zürich (bzw. in Vorgängerbüros), seit 1.1.2005 als Partner/Mitaktionär, seit 4.6.2009 Mitglied des Verwaltungsrats
- Von 1987 bis 1992, Studium der Jurisprudenz an der Universität Basel (lic. iur. 1992), 1997/1998 Studium an der New York University (LL.M. 1998), Promotion zum Dr. iur. an der Universität Basel (1998)
- Anwaltspatent Basel-Stadt (1995) und Notariatspatent Basel-Stadt (1995)

Mandate in Unternehmen

- Präsident des Bankrats der Basler Kantonalbank, Basel
- Präsident des Stiftungsrats der Pensionskasse Basler Kantonalbank, Basel

Politische und kirchliche Ämter

- Mitglied des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt seit 2001, zurzeit Präsident der Bau- und Raumplanungskommission
- Mitglied der Synode der Evang.-ref. Kirche Basel-Stadt, Präsident der Gottesdienstkommission
- Präsident der Münsterkommission der Evang.-ref. Kirche Basel-Stadt

Dr. Irene Kaufmann, Vizepräsidentin

geb. 10.9.1955; Dr. oec. publ.
im VR seit 20.4.2001

Beruf, Werdegang

- Seit April 2009, Präsidentin Verwaltungsrat Coop, Basel
- 2000 bis April 2009, Vizepräsidentin Verwaltungsrat Coop, Basel
- 1997–2000, Präsidentin Verwaltungsrat der Genossenschaft Coop Zürich, Zürich
- 1994, Mitglied des Verwaltungsrates Genossenschaft Coop Zürich, Zürich
- Seit 1985, Beratungstätigkeit für öffentliche Verwaltungen und Betriebe in der Schweiz

Mandate

- Präsidentin Verwaltungsrat Coop Immobilien AG, Bern
- Mitglied Verwaltungsrat Bell Holding AG, Basel
- Mitglied Verwaltungsrat Coop Mineraloel AG, Allschwil
- Mitglied Verwaltungsrat Dipl. Ing. Fust AG, Oberbüren
- Mitglied Verwaltungsrat transGourmet Holding S.E., Köln, Deutschland

Weitere Funktionen und Ämter

- Mitglied Stiftungsrat ETH Zürich Foundation, Zürich
- Mitglied Stiftungsrat Juventus Schulen, Zürich
- Mitglied Verwaltungsräte Energie AG und Wasser AG, Uetikon am See
- Mitglied Stiftungsrat Schweizerische Gesellschaft für Marketing (GfM), Zürich
- Mitglied Stiftungsrat Moriz und Elsa von Kuffner-Stiftung, Zürich

Christine Keller

geb. 6.10.1959; lic. iur.
im VR seit 18.4.2005

Beruf, Werdegang

- Seit 1988, Gerichtsschreiberin; Zivilgericht Basel-Stadt, Basel
- 1998–1999, Mitglied des Nationalrates
- 1984–1987, diverse juristische Praktika; Gerichte, kantonale Verwaltung, Anwaltsbüro, Basel
- 1983–1984, Lehrerin; Allgemeine Gewerbeschule, Basel
- 1978 bis 1983, Studium der Jurisprudenz, Universität Basel

Mandate

- Mitglied Bankrat Basler Kantonalbank, Basel
- Mitglied Verwaltungsrat Gasverbund Mittelland, Arlesheim
- Mitglied Grosser Rat Kanton Basel-Stadt, Fraktionspräsidentin SP seit 2005, Basel
- Mitglied Geschäftsleitung SP Basel-Stadt, Basel

Markus Lehmann

geb. 27.5.1955; Eidg. dipl. Versicherungsfachmann
im VR seit 18.4.2005

Beruf, Werdegang

- Seit 2004, Geschäftsführender Inhaber; LCB Lehmann Consulting, Basel und Partner; Balrisk Versicherungsbroker AG, Basel
- 1998–2004, Regionaldirektor Nordwestschweiz; National Versicherung, Basel
- 1995–1998, Gründer und Geschäftsführer; Rimas AG, Versicherungsbroker Kanton Basel-Stadt, Basel
- 1993–1995, Versicherungsbeauftragter Kanton Basel-Stadt, Basel
- 1991–1993, Leiter Innendienst; Elvia, Basel
- 1984–1991, Bürochef Innendienst; Winterthur Versicherungen, Basel
- Bis 1984, Aussendienst; Winterthur Versicherungen, Basel

Mandate

- Mitglied Bankrat Basler Kantonalbank, Basel
- Vorstandsmitglied Genossenschaft Stadion St. Jakob-Park, Basel
- Vorstandsmitglied Gewerbeverband Basel-Stadt, Basel
- Mitglied Stiftungskommission Christoph Merian Stiftung, Basel
- Präsident CVP Basel-Stadt, Basel
- Mitglied Stiftungskommission Sportmuseum Schweiz, Basel

Markus Ritter

geb. 5.12.1954; Abschluss Handelsschule Basel-Stadt
im VR seit 18.4.2005

Beruf, Werdegang

- Seit 2009, stv. Generalsekretär, Präsidialdepartement Basel-Stadt, Basel
- 1996–2009, Teilhaber der Beratungsfirma Life Science AG, Basel
- 1987–1995, freiberufliche Beratertätigkeit, Basel
- 1975–1986, Mitarbeiter im Zentralsekretariat des Schweizerischen Naturschutzbundes und der Vogelwarte Sempach, Basel bzw. Sempach

Mandate

- Mitglied Bankrat Basler Kantonalbank, Basel
- Vereinspräsident Offene Kirche Elisabethen Basel

Hans Peter Kunz

geb. 8.4.1952; Bankkaufmann
im VR seit 18.4.2005

Beruf, Werdegang

- 1993–2004, Mitglied der Geschäftsleitung und Stv. Direktionspräsident; Basler Kantonalbank, Basel
- 1982–1993, Kreditchef, Mitglied der Direktion; Schweizerische Volksbank, Basel
- 1969–1982, Schweizerische Volksbank, Basel

Mandate

keine

Hans Peter Schwarz

geb. 23.9.1950; Eidg. dipl. Experte für Rechnungslegung und Controlling
im VR seit 19.4.2000

Beruf, Werdegang

- Seit 2001, Leiter Direktion Finanzen/Services, Mitglied der Geschäftsleitung Coop Genossenschaft, Basel
- 1998–2000, Mitglied der Geschäftsleitung Coop Schweiz, Basel
- 1991–1998, Stv. Direktor, Mitglied der Direktion, Mitglied der Geschäftsleitung Coop Schweiz, Basel
- 1982–1991, Leiter FRW/Informatik, kaufm. Direktor; Aluminium AG, Münchenstein
- 1974–1982, Controller, kaufmännischer Leiter; Coop Basel ACV, Basel
- 1970–1974, Buchhalter, Verkaufsmitarbeiter; Mercedes-Benz AG, Schlieren und Bern
- 1969–1970, Sachbearbeiter; Saner-Hüssy, Olten

Mandate

- Vizepräsident Verwaltungsrat Bell Holding AG, Basel
- Diverse Mandate bei Tochtergesellschaften der Bell Gruppe
- Mitglied Verwaltungsrat Tropenhaus Frutigen AG, Frutigen
- Mitglied Verwaltungsrat Tropenhaus Wolhusen AG, Wolhusen
- Mitglied Verwaltungsrat Coop Mineraloel AG, Allschwil
- Mitglied Verwaltungsrat Coop Vitality AG, Bern
- Mitglied Verwaltungsrat Dipl. Ing. Fust AG, Oberbüren
- Mitglied Verwaltungsrat Service 7000 AG, Netstal
- Mitglied Stiftungsrat Pensionskasse Coop (CVP/CAP), Basel
- Diverse Mandate bei 100%-Tochtergesellschaften der Coop-Gruppe
- Präsident Verwaltungsrat CAG Verwaltungs AG, Basel
- Vizepräsident Verwaltungsrat Raiffeisenbank Ettingen Genossenschaft, Ettingen
- Mitglied Verwaltungsrat transGourmet Holding S.E., Köln, Deutschland

Michael von Felten

geb. 2.6.1960; dipl. Unternehmensentwickler SNU FH
im VR seit 25.4.2002

Beruf, Werdegang

- Seit 1.1.2005, Mitglied der Geschäftsleitung Gewerkschaft UNIA, Bern
- 1.11.2000 bis 31.12.2004, Mitglied der Geschäftsleitung Gewerkschaft GBI, Zürich
- 1.11.1994 bis 31.10.2000, Projektleiter, Abteilungsleiter und stv. GL-Mitglied; Gewerkschaft GBI, Zürich
- 1.12.1984 bis 31.10.1994, Wirtschaftsinformatiker bei verschiedenen Banken in Bern und Zürich

Mandate

- Mitglied Stiftungsrat Flexibler Altersrücktritt (FAR), Zürich
- Mitglied Verwaltung Reka, Bern
- Vorstandsmitglied Schweizerisches Arbeiterhilfswerk (SAH), Zürich
- Mitglied der Eidgenössischen Aufsichtskommission für den Ausgleichsfonds der Arbeitslosenversicherung, Bern
- Mitglied Verwaltungsrat Hotel Freienhof Thun AG, Thun
- Mitglied Verwaltungsrat Volkshaus Bern AG, Bern
- Mitglied Stiftungsrat Personalvorsorge UNIA, Bern
- Verwaltungs- oder Stiftungsrat verschiedener Stiftungen und Liegenschaftsgesellschaften von UNIA, Bern

Dr. Urs Wehinger

geb. 23.1.1945; Dr. iur.
im VR seit 19.4.2000

Beruf, Werdegang

- Seit 1981, selbstständiger Rechtsanwalt, Zürich
- Seit 1981, Partner in Wirtschaftsanwaltskanzlei in Zürich
- 1975–1980, Rechtskonsulent; Schweiz. Volksbank, Zürich
- 1974–1975, Anwaltsausbildung in Luzern, Amtsgericht, Obergericht, Luzern
- 1970–1973, Jurist; Schweiz. Bankgesellschaft, Zürich

Mandate

- VR-Präsident der Immomentum AG, Buochs
- Weitere VR-Mandate in verschiedenen KMU-Betrieben

Richard Widmer

geb. 8.2.1956; lic. rer. pol.
im VR seit 19.4.2000

Beruf, Werdegang

- Seit 1989, Verwaltungsdirektor; Adullam-Stiftung Basel
- 1987–1989, Geschäftsleitungsassistent; Migros Genossenschaft Basel
- 1983–1987, akademischer Mitarbeiter; Büro für Planungskoordination Basel-Stadt, Basel

Mandate

- Mitglied Bankrat Basler Kantonalbank, Basel
- Präsident Verband Basler Alters- und Pflegeheime, Basel
- Vorstandsmitglied Evang.-ref. Kirchgemeinde Thomas, Basel

Verwaltungsratsausschuss

Dr. Andreas C. Albrecht, Vorsitz
Hans Peter Kunz
Richard Widmer

Audit Committee

Richard Widmer, Vorsitz
Jan Goepfert, Mitglied
Markus Lehmann, Mitglied
Dr. Ralph Lewin, Mitglied
Dr. Andreas Sturm, Mitglied

Mitglieder des Entschädigungs- und Nominierungsausschusses

Dr. Andreas C. Albrecht, Vorsitz
Dr. Urs Wehinger
Irene Kaufmann

Alle Mitglieder des Verwaltungsrates sind Schweizer Bürger.



Geschäftsleitung, von links: Andreas Waespi, Sandra Lienhart, Guy Lachappelle

Geschäftsleitung (per 31.12.2009)

Andreas Waespi, Vorsitzender und Leiter GB Präsidial

geb. 31.7.1961; Eidg. dipl. Bankfachexperte
GL-Mitglied seit 1.12.2005

Werdegang

- Seit 2005, Vorsitzender der Geschäftsleitung und Leiter Geschäftsbereich Präsidial; Bank Coop AG, Basel
- 1996 bis 2005, stv. Direktionspräsident, Mitglied der Geschäftsleitung, Leiter Privatkunden; Basler Kantonalbank, Basel
- 1977–1995, Schweizerische Volksbank, zuletzt Leiter Geschäftsstellen Region Ost, Zürich

Mandate

- Stv. Vorsitzender Konzernleitung Basler Kantonalbank, Basel
- Präsident Verwaltungsrat Swisscanto Holding AG, Bern
- Präsident Vorsorgestiftung Sparen 3 der Basler Kantonalbank, Basel
- Präsident Freizügigkeitsstiftung der Basler Kantonalbank, Basel
- Präsident Vorsorgestiftung 3. Säule Bank Coop AG, Basel
- Präsident Freizügigkeitsstiftung 2. Säule Bank Coop AG, Basel
- Mitglied Verwaltungsrat Visa Card Services AG, Glattbrugg
- Mitglied Verwaltungsrat Aduno Holding AG, Glattbrugg

Guy Lachappelle, Leiter GB Kredite und Produktion

geb. 24.6.1961; lic. iur., Executive MBA HSG
GL-Mitglied seit 1.7.2008

Werdegang

- Seit 2008, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Geschäftsbereich Kredite und Produktion; Bank Coop AG, Basel
- 2006–2008, Leiter Kredite Region Nordwestschweiz; Bank Coop AG, Basel
- 1999–2006, Leiter Kreditmanagement, Leiter Risk Management (Mitglied der Geschäftsleitung); Bank CIAL (Schweiz), Basel

- 1994–1999, Account Manager Firmenkunden (Volksbank), Abteilungsleiter Firmenkunden (Volksbank), Stellvertreter Leiter Kommerz (Volksbank), Assistent Leiter Zentrales Kreditmanagement (Neue Aargauer Bank); Credit Suisse Group, Basel/Aarau
- 1990–1994, Unternehmensberater, Partner; A+U Kaderberatung AG, Basel
- 1988–1989, Kommerzpraktikum für Hochschulabsolventen; Schweizerische Kreditanstalt, Basel

Mandate

keine

Sandra Lienhart, Leiterin GB Vertrieb

geb. 26.5.1966; kaufmännische Angestellte
GL-Mitglied seit 1.7.2004

Werdegang

- Seit 2004, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiterin Geschäftsbereich Vertrieb; Bank Coop AG, Basel
- 2002–2004, Mitglied der Direktion, Leitung Region Zürich Nord; Credit Suisse, Zürich
- 2001–2002, Mitglied der Direktion, Leitung Geschäftsstelle; Credit Suisse, Oerlikon
- 2000–2001, Mitglied der Direktion, Leitung Individualkunden Region Zürich Nord; Credit Suisse, Zürich
- 1998–2000, Assistant Vice President, Leitung Geschäftsstelle; Credit Suisse, Kloten
- 1996–1998, Assistant Vice President, Teamleitung Individualkunden; Schweizerische Kreditanstalt, Schwerzenbach
- 1994–1996, Assistant Vice President, Leitung Kommerz; Schweizerische Kreditanstalt, Wetzikon

Mandate

- Seit 1.7.2008 Mitglied Konzernleitung Basler Kantonalbank, Basel
- Mitglied Stiftungsrat Vorsorgestiftung 3. Säule Bank Coop AG, Basel
- Mitglied Stiftungsrat Freizügigkeitsstiftung 2. Säule Bank Coop AG, Basel
- Mitglied Verwaltungsrat Nestor Consulting AG, Winterthur

Alle Mitglieder der Geschäftsleitung sind Schweizer Bürger. Sie verfügen über keine Leitungs- und Beraterfunktionen für schweizerische oder ausländische Interessengruppen, amtliche Funktionen oder politische Ämter.

Direktion

Ernennungen zu Mitgliedern der Direktion während des Jahres 2009

Stephan Berglas
Ruedi Bürki
Daniel Burlon
Dominik Frutig
Daniel Grünenwald
Andreas Klemens
Pascal Kramer
Roland Meichelböck
Marcel Riccio
Marco Toscanelli
Markus Zeender

Mitglieder der Direktion (Stand 31.12.2009)

a) Präsidialbereich

Stephan Berglas
Esther Eglin
Andreas Erb
Andreas Hinck
Rolf Konrad
Daniel Scheidegger
Karl Schmid
Michael Stolz
Otmar Thaler
Natalie Waltmann

b) Geschäftsbereich Vertrieb

Hauptsitz

Michael L. Baumberger
Dominik Frutig
Anja Roberta Peter
Thomas Schär

Regionen

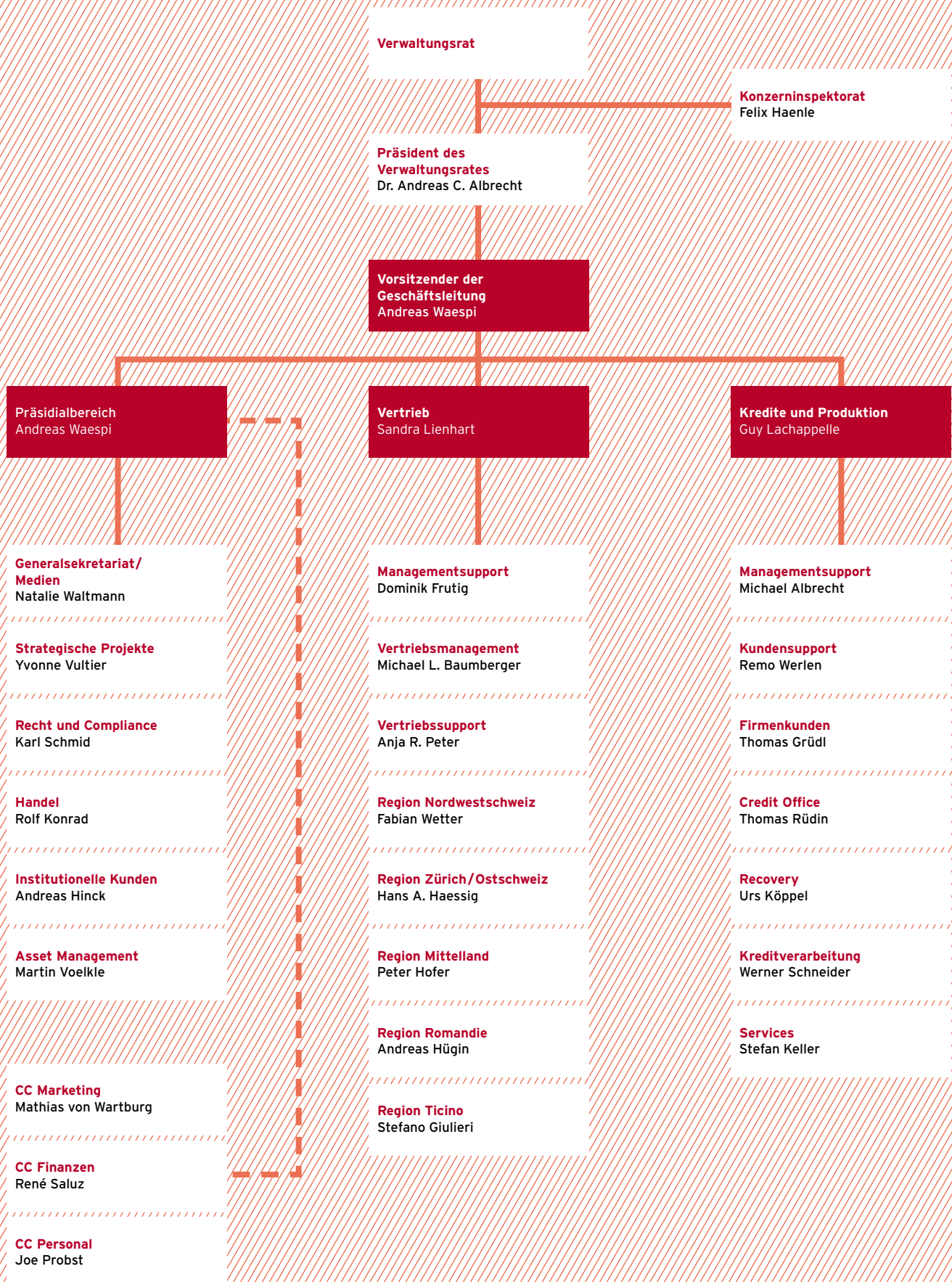
Fabio Battaglioni
Eric P.-E. Bonvin
Stefan Briggen
Ruedi Bürki
Daniel Burlon
Paolo Buzzzi di Marco
Bruno Cazzaniga
Eric Dreyfuss
Jean-Paul Farine
Gaspar Fente
Robert Frey
Marco Fumasoli
Stefano Giulieri
Olivier Gloor

Stephan Gloor
Joseph Greter
Daniel Grünenwald
Jörg Guggisberg
Hans A. Haessig
Peter Hofer
Meinrad Hueber
Andreas Hügin
Jürg Hunkeler
Thierry Jaquier
Bruno Jordi
Felix Jost
Horst Kämpfen
Andreas Klemens
Jacqueline Küttel-Morgenthaler
Heinz Kuhn
François Martenet
Roland Meichelböck
Jean-Michel Mettraux
Christian Mossu
Markus Müller
Marcel Riccio
Gianfranco Rossi
Max Rüegg
Ralph Rüegg
Daniel Rüegger
Claudia Ruf Bopp
Franz Schlup
Beat Schmidhauser
Roger Schmidhauser
Jürgen Staab
Achim Strohmeier
Beat Sutter
Claude Taurian
Marco Toscanelli
Luigi Urbani
Urs Vondrasek
Josef Walser
Claudio Weber
Fabian Wetter
Hansueli Züllig
Andreas Zumbrunnen

c) Geschäftsbereich Kredite und Produktion

Michael Albrecht
Paul Berndt
Markus Frei
Thomas Grödl
Stefan Keller
Urs Köppel
Pascal Kramer
Alfonso Ordonez
Thomas Rüdin
Werner Schneider
Markus Zeender

Organigramm



Corporate Governance

Auf der Grundlage der durch die SIX Swiss Exchange AG am 1.7.2009 in Kraft gesetzten «Richtlinie betreffend Informationen zur Corporate Governance» werden im Folgenden Angaben über die Führung und die Kontrolle auf oberster Unternehmensebene der Bank Coop AG (im Folgenden Bank Coop) publiziert.

Teilweise finden sich die gemäss Richtlinie zu veröffentlichenden Informationen auch in anderen Teilen des vorliegenden Geschäftsberichts. Wo dies der Fall ist, wird ein Verweis auf die entsprechende Stelle angebracht. Die Nummerierung der nachfolgenden Informationen folgt derjenigen im Anhang zur Richtlinie.

1. Konzernstruktur und Aktionariat

1.1 Konzernstruktur

Die Bank Coop verfügt über keine Konzernstruktur. Sie ist eine am Hauptsegment der SIX Swiss Exchange kotierte Aktiengesellschaft mit Sitz in Basel (Valorennummer: 1 811 647/ISIN: CH0018116472). Mit einem kapital- und stimmenmässigen Anteil von 57,6% (Vorjahr: 58,1%) ist die Basler Kantonalbank der bedeutendste Aktionär. Die Bank Coop gehört zum Konsolidierungskreis der Basler Kantonalbank. Operativ agiert die Bank Coop als Universalbank im gesamten Wirtschaftsraum Schweiz und fokussiert sich primär auf die Betreuung der Kundensegmente Privatkunden, Anlagekunden und Kommerzkunden sowie den Kundenhandel gemäss der Darstellung in der Segmentsberichterstattung auf Seite 81 des Geschäftsberichts.

Wesentliche nicht-konsolidierte Beteiligungen sind im Anhang der Jahresrechnung auf Seite 68 des Geschäftsberichts aufgeführt. Zusätzliche Angaben zur Bank Coop figurieren auf der ersten Umschlagseite, das Organigramm mit der Unternehmensstruktur befindet sich auf Seite 35.

1.2 Bedeutende Aktionäre

Nach dem schweizerischen Börsengesetz (Art. 20 BEHG) ist jede natürliche oder juristische Person, die direkt, indirekt oder in gemeinsamer Absprache mit Dritten Aktien einer in der Schweiz kotierten Gesellschaft hält, verpflichtet, die Gesellschaft sowie die Börse zu benachrichtigen, wenn ihre Beteiligung die folgenden Schwellenwerte erreicht, unter- oder überschreitet: 3%, 5%, 10%, 20%, 33 ⅓%, 50% oder 66 ⅔% der Stimmrechte, und zwar ungeachtet ihrer Ausübbarkeit. Im Berichtsjahr gingen keine solchen Meldungen bei der Bank Coop ein. Die Basler Kantonalbank hielt per 31.12.2009 einen

Stimmrechtsanteil von 57,6% und die Coop Genossenschaft (im folgenden Coop) einen solchen von 10,4%. Ferner hielt die Bank Coop per 31.12.2009 eigene Aktien im Handelsbestand und in den Finanzanlagen von gesamthaft 1,1%. Die Basler Kantonalbank, Coop und die Bank Coop gelten zusammen als stimmrechtsgebundene Aktionärsgruppe im Sinne von Art. 20 BEHG. Diese hielt per 31.12.2009 einen Stimmrechtsanteil an der Bank Coop von 68,0% (Vorjahr: 68,5%). Zwischen der Basler Kantonalbank und Coop besteht ein vom Dezember 1999 datierter Aktionärsbindungsvertrag, wonach sich die Aktionäre über die Ausübung des Stimmrechts absprechen.

Das Verhältnis zwischen der Basler Kantonalbank und der Bank Coop qualifiziert als Konzernverhältnis. Die Details zu den Besitz- und Eigentumsverhältnissen sind im Anhang in der Tabelle «Bedeutende Aktionäre der Bank Coop» auf Seite 73 des Geschäftsberichts abgebildet.

1.3 Kreuzbeteiligungen

Es bestehen keine Kreuzbeteiligungen.

2. Kapitalstruktur

2.1 Kapital

Das Aktienkapital der Bank Coop beträgt per 31.12.2009 unverändert 337,5 Mio. CHF.

2.2 Genehmigtes und bedingtes Kapital im Besonderen

Per 31.12.2009 bestanden weder ein genehmigtes noch ein bedingtes Aktienkapital.

2.3 Kapitalveränderungen

Das Aktienkapital hat sich in den letzten drei Berichtsjahren nicht verändert. Die Veränderung des Eigenkapitals in den letzten drei Berichtsjahren ist im Anhang zur Jahresrechnung in der Tabelle «Nachweis des Eigenkapitals» auf Seite 73 des Geschäftsberichts aufgeführt.

2.4 Aktien und Partizipationsscheine

Das Aktienkapital der Bank Coop beträgt 337,5 Mio. CHF und ist eingeteilt in 16 875 000 voll liberierte Inhaberaktien mit einem Nennwert von je CHF 20.–. Mit jeder Aktie sind das Mitwirkungsrecht, das Recht auf eine Dividende sowie die weiteren von Gesetzes wegen unentziehbaren Rechte verknüpft. Jede Aktie berechtigt zur Ausübung eines Stimmrechts. Die Gesamtheit

der Aktien ist in einer Globalurkunde auf Dauer verbrieft. Auf der Grundlage dieser Globalurkunde können Bucheffekten im Sinne des Bucheffektengesetzes geschaffen werden. Die Aktionäre haben keinen Anspruch auf Druck und Auslieferung von physischen Aktien oder Aktienzertifikaten. Die Bank Coop hat keine Partizipationsscheine ausstehend.

2.5 Genussscheine

Die Bank Coop hat keine Genussscheine emittiert.

2.6 Beschränkung der Übertragbarkeit und Nominee-Eintragungen

Es existieren keine Namenaktien, weshalb auch keine Beschränkungen in der Übertragbarkeit und keine Einschränkungen bezüglich Nominee-Eintragungen bestehen.

2.7 Wandelanleihen und Optionen

Die Bank Coop hat weder Wandelanleihen noch Optionen auf eigene Aktien emittiert.

3. Verwaltungsrat

3.1 Mitglieder des Verwaltungsrates

Die Mitglieder des Verwaltungsrates sind mit Angabe von Namen, Nationalität, Ausbildung und beruflicher Stellung im Kapitel «Verwaltungsrat» (Seite 27 ff.) aufgeführt. Der Verwaltungsrat besteht ausschliesslich aus nichtexekutiven Mitgliedern. Keines seiner Mitglieder nimmt in der Bank Coop operative Führungsaufgaben wahr. Auch in den drei der Berichtsperiode vorangegangenen Geschäftsjahren gehörte kein Mitglied des Verwaltungsrates der Geschäftsführung der Bank Coop an. Die Mitglieder des Verwaltungsrates unterhalten ohne Ausnahme keine wesentlichen persönlichen Geschäftsbeziehungen zur Bank Coop.

3.2 Weitere Tätigkeiten und Interessenbindungen

Die weiteren Tätigkeiten und Interessenbindungen der Mitglieder des Verwaltungsrates sind aufgeführt im Kapitel «Verwaltungsrat» (Seite 27 ff.).

3.3 Wahl und Amtszeit

Die Mitglieder des Verwaltungsrates werden von der Generalversammlung jeweils in Gesamterneuerungswahlen gewählt. Der Verwaltungsrat wählt aus seiner Mitte den Präsidenten des Verwaltungsrates. Die Amtsperiode beträgt vier Jahre. Die Mitglieder des Verwaltungsrates können jederzeit von der Generalversammlung abberufen werden. Die letzte Gesamterneuerungswahl fand am 24.3.2009 statt. Die Mitglieder des Verwaltungsrates wurden je einzeln gewählt. Es besteht keine Amtszeitbeschränkung.

Am 31.7.2009 hat der bisherige Verwaltungsratspräsident der Bank Coop, Dr. Willi Gerster, aus gesundheitlichen Gründen seinen sofortigen Rücktritt aus dem Verwaltungsrat erklärt. In der Folge übernahm Frau Dr. Irene Kaufmann, Vizepräsidentin des Verwaltungsrates, ad interim die Präsidialfunktion. Am 3.9.2009 wählte der Verwaltungsrat Dr. Andreas C. Albrecht zu seinem Präsidenten. Der Gewählte trat sein Amt sofort an. Der Verwaltungsrat beantragt der Generalversammlung vom 25.3.2010, Dr. Ralph Lewin in den Verwaltungsrat der Bank Coop zu wählen; sofern die Generalversammlung diesem Antrag folgt, hat der Verwaltungsrat die Absicht, Dr. Ralph Lewin zu seinem Präsidenten zu wählen.

Das Datum der erstmaligen Wahl der einzelnen Mitglieder in den Verwaltungsrat ist im Kapitel «Verwaltungsrat» (Seite 27 ff.) aufgeführt. Alle Mitglieder sind gewählt bis zur ordentlichen Generalversammlung von 2013.

3.4 Interne Organisation

Die personelle Zusammensetzung der im Folgenden aufgeführten Gremien ist im Kapitel «Verwaltungsrat» (Seite 27 ff.) ersichtlich.

Dem *Verwaltungsrat* stehen die Oberleitung der Bank Coop sowie die Aufsicht und Kontrolle über die Geschäftsführung zu. Er versammelt sich auf Einladung des Präsidenten, so oft es die Geschäfte erfordern, jedoch mindestens einmal im Vierteljahr. An den Sitzungen nehmen in der Regel die Mitglieder der Geschäftsleitung mit beratender Stimme teil. Bei der Behandlung von Geschäften, welche die Revision betreffen, so etwa bei der Behandlung von Berichten der internen Revision oder der externen Revisionsstelle, nimmt der Leiter des Konzerninspektorates mit beratender Stimme an der Sitzung des Verwaltungsrates teil. Je nach Art der zu behandelnden Geschäfte nehmen unter Umständen noch weitere Personen mit beratender Stimme an der Verwaltungsratssitzung teil. Bei der Behandlung von Geschäften, die das Vergütungssystem betreffen, finden die Beratung und eine Beschlussfassung im Verwaltungsrat ohne Anwesenheit der Mitglieder der Geschäftsleitung oder anderer Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen der Bank Coop statt. Auch verwaltungsratsinterne Geschäfte wie insbesondere die Festlegung der

Vergütungen für die Verwaltungsratsmitglieder und die Selbstevaluation des Verwaltungsrates werden im Verwaltungsrat ohne Anwesenheit von Mitarbeitern oder Mitarbeiterinnen der Bank Coop behandelt. Seine Beschlüsse fasst der Verwaltungsrat in der Regel aufgrund eines Berichts und eines Antrags eines seiner Ausschüsse oder der Geschäftsleitung. Im Berichtsjahr hat der Verwaltungsrat neun Sitzungen abgehalten, die innerhalb des Kalenderjahrs in zeitlicher Hinsicht ziemlich gleichmässig verteilt waren. Im Sinne der oben stehenden Ausführungen nahmen die Mitglieder der Geschäftsleitung an allen diesen Verwaltungsratssitzungen ganz oder teilweise teil; der Leiter des Konzerninspektorates nahm an zwei Sitzungen des Verwaltungsrats teil. Die durchschnittliche Sitzungsdauer betrug drei Stunden.

Der *Verwaltungsratsausschuss* besteht aus dem Präsidenten sowie zwei weiteren Mitgliedern des Verwaltungsrates. Die Mitglieder werden vom Verwaltungsrat für eine Amtsperiode von vier Jahren parallel zu derjenigen des Verwaltungsrates bestellt. Der Vorsitz obliegt dem Präsidenten des Verwaltungsrates. Der Verwaltungsratsausschuss tritt auf Einladung des Präsidenten zusammen, sooft es die Geschäfte erfordern. Er fasst seine Beschlüsse in der Regel aufgrund eines Berichts und eines Antrags der Geschäftsleitung oder einer von dieser oder vom Verwaltungsratsausschuss beauftragten Person. Im Berichtsjahr wurden zehn Sitzungen, wovon sieben parallel zu denjenigen des Verwaltungsrates, abgehalten. An allen Sitzungen nahmen der Vorsitzende der Geschäftsleitung sowie das für den Geschäftsbereich Kredite und Produktion zuständige Mitglied der Geschäftsleitung teil. Externe Berater wurde keine beigezogen. Die durchschnittliche Sitzungsdauer betrug zwei Stunden.

Der Verwaltungsratsausschuss hat folgende Befugnisse:

- Bewilligung von Krediten gemäss Reglement Kreditkompetenzen;
- Entgegennahme von Informationen über wichtige Vorkommnisse, die den Geschäftsgang wesentlich beeinflussen, über Finanzierungen von besonderer Bedeutung sowie wesentliche Anpassungen im Konditionenbereich;
- Beschlussfassung über Organkredite gemäss Kompetenzordnung;
- Beschlussfassung über die Führung materieller Prozesse mit einem Ausfallrisiko von mehr als 1 Mio. CHF.

Der Verwaltungsratsausschuss hat einen Teil seiner Kreditkompetenzen an die Geschäftsleitung delegiert.

Der Verwaltungsrat hat mit Genehmigung der FINMA die Aufgaben des Audit Committee dem Audit Committee der Basler Kantonalbank übertragen. Für Bestellung, Organisation, Unterstellung, Aufgaben und Befugnisse sowie Berichterstattung gilt das Pflichtenheft Audit Committee Konzern BKB. Das Audit Committee setzt sich aus mindestens drei Mitgliedern zusammen. Zwei Mitglieder sind gleichzeitig Mitglieder des Bankrates des Stammhauses Basler Kantonalbank oder des Verwaltungsrates einer Konzerngesellschaft aus dem Konsolidierungskreis der Basler Kantonalbank. Das Audit Committee und dessen Vorsitzender werden durch den Bankrat der Basler Kantonalbank bestellt. Der Präsident des Verwaltungsrates der Bank Coop gehört dem Audit Committee nicht an. Alle Mitglieder des Audit Committee verfügen über angemessene Kenntnisse und Erfahrungen im Finanz- und Rechnungswesen und sind mit der Tätigkeit der internen und externen Prüfer sowie den Grundprinzipien eines internen Kontrollsystems vertraut. Das Audit Committee versammelt sich auf Einladung des Vorsitzenden. In der Regel hält es mindestens fünf Sitzungen pro Jahr ab, an welchen auch der leitende Revisor der externen Revisionsstelle und der Leiter des Konzerninspektorates sowie allenfalls weitere Personen mit beratender Stimme, nicht aber die Mitglieder der Geschäftsleitung, teilnehmen. Letztere sind gegenüber dem Audit Committee uneingeschränkt auskunftspflichtig. Im Berichtsjahr wurden sechs Sitzungen in den Monaten Januar, März, April, Juli, September und Dezember abgehalten. Die durchschnittliche Sitzungsdauer betrug zwei bis drei Stunden. Externe Berater wurden keine beigezogen. Das Audit Committee hat keine direkten Weisungsbefugnisse. Der Vorsitzende des Audit Committee informiert den Verwaltungsrat jeweils nach der Behandlung der bankengesetzlichen Revisionsberichte über die Aufsichtsprüfung und über die Prüfung der Jahresrechnung des vergangenen Geschäftsjahres.

Das *Audit Committee* unterstützt den Verwaltungsrat der Bank Coop bei der Wahrnehmung seiner Überwachungspflichten. Es unterstützt ferner auf Konzernebene den Konzernausschuss der BKB bei der Wahrnehmung seiner konzernbezogenen Überwachungspflichten. Es hat insbesondere folgende Aufgaben und Kompetenzen:

- Überwachung und Beurteilung der Tätigkeit der aufsichtsrechtlichen Prüfgesellschaft sowie des Zusammenwirkens derselben mit der internen Revision: Das Audit Committee beurteilt jährlich die Qualifikation, die Leistung und die Honorierung der Revisionsstelle und vergewissert sich über die Unabhängigkeit derselben sowie über das Zusammenwirken derselben mit dem Konzerninspektorat;
- Überwachung und Beurteilung der internen Kontrolle im Bereich der finanziellen Berichterstattung;
- Beurteilung der über den Bereich der finanziellen Berichterstattung hinausgehenden internen Kontrolle und der internen Revision: Das Audit Committee beurteilt im Weiteren die Funktionsfähigkeit des internen Kontrollsystems mit Einbezug des Risikomanagements und lässt sich über den Stand der Einhaltung der Normen (Compliance) in der Gesellschaft orientieren;
- Überwachung und Beurteilung der Integrität der Finanzabschlüsse: Das Audit Committee bildet sich ein eigenständiges Urteil über den Jahresabschluss. Die Mitglieder des Audit Committee gehen die Einzelabschlüsse sowie die zur Veröffentlichung bestimmten Zwischenabschlüsse kritisch durch. Danach entscheidet das Audit Committee, ob die Einzelabschlüsse dem Verwaltungsrat zur Vorlage an die Generalversammlung bzw. zur Publikation empfohlen werden können.

Der *Entschädigungs- und Nominierungsausschuss* (ENA) besteht aus dem Präsidenten sowie zwei weiteren Mitgliedern des Verwaltungsrates. Die Mitglieder werden vom Verwaltungsrat für eine Amtsperiode von vier Jahren parallel zu denjenigen des Verwaltungsrates bestellt. Der Vorsitz obliegt dem Präsidenten des Verwaltungsrates. Der Präsident des Verwaltungsrates tritt bei der Beratung und der Beschlussfassung im ENA in den Ausstand, wenn seine persönliche Vergütung für die Verwaltungsrats­tätigkeit behandelt wird und entsprechende Anträge an den Verwaltungsrat vorbereitet oder beschlossen werden. Die Mitglieder der Geschäftsleitung nehmen an den Sitzungen des Entschädigungs- und Nominierungsausschusses grundsätzlich nicht teil; der Vorsitzende der Geschäftsleitung wird bei Bedarf als Auskunftsperson eingeladen. Im Berichtsjahr fanden im Januar, im August und September je eine Sitzung und im August eine Telefonkonferenz des ENA statt. Ferner fasste der ENA im Oktober einen Beschluss auf dem Zirkulationsweg. Die Sitzungsdauer betrug im Durchschnitt zwei Stunden. Bei diesen Sitzungen wurden keine externen Berater beigezogen. Der Entschädigungs- und Nominierungsausschuss hat die Aufgabe, bei Personal- und Entschädigungsfragen die entspre-

chenden Geschäfte vorzubereiten sowie an die zuständigen Instanzen zu berichten und Anträge zu stellen. Zu den zu behandelnden Geschäften gehören insbesondere:

- Vorbereitung und Antragstellung betreffend personelle Zusammensetzung und Funktionsverteilung im Verwaltungsrat;
- Antragstellung an den Verwaltungsrat betreffend Anstellung und Entlassung des bzw. der Vorsitzenden der Geschäftsleitung und der Mitglieder der Geschäftsleitung;
- Festlegung von Anstellungsbedingungen, Salären, Entschädigungen, Erfolgsbeteiligungen sowie Pensionskassenregelungen des bzw. der Vorsitzenden der Geschäftsleitung und der Mitglieder der Geschäftsleitung;
- Antragstellung an den Verwaltungsrat betreffend Entschädigungen der Mitglieder des Verwaltungsrates;
- Festlegung der Grundsätze der Saläre, Entschädigungen, Erfolgsbeteiligungen sowie Pensionskassenregelungen der übrigen Organe und Angestellten.

3.5 Kompetenzregelung

Dem *Verwaltungsrat* stehen folgende Befugnisse zu:

- Erlass der für die Organisation des Geschäftsbetriebs und die Kompetenzabgrenzung erforderlichen Reglemente, insbesondere des Organisations- und Geschäftsreglements;
- Festlegung der Grundsätze der Ausgestaltung des Rechnungswesens und der Finanzplanung;
- Ernennung und Abberufung der mit der Geschäftsführung betrauten Personen, Wahl und Abberufung der bankengesetzlichen Revisionsstelle, Bestimmung des Vorsitzenden der Geschäftsleitung;
- Erteilung des Kollektivzeichnungsrechts an Mitglieder des Verwaltungsrates und an im Handelsregister einzutragende Zeichnungsberechtigte;
- Erstellung des Geschäftsberichts, Vorbereitung der Generalversammlung und Ausführung ihrer Beschlüsse;
- Beschlussfassung über die Feststellung von Kapitalerhöhungen und daraus folgende Statutenänderungen;
- Beschlussfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals, soweit eine solche in der Kompetenz des Verwaltungsrates liegt;
- Beschlussfassung über die Unternehmensstrategie und über grundlegende Fragen der Geschäftspolitik;
- Errichtung und Aufhebung von im Handelsregister einzutragenden Zweigniederlassungen;
- Festlegung der generellen Aufbauorganisation der Bank;

- Erlass der Unternehmensvision und Festlegung der Geschäftspolitik;
- Umschreibung des Geschäftsbereichs im Rahmen des statutarischen Zwecks;
- Beschlussfassung über die mittel- und langfristige Planung;
- Genehmigung der jährlichen Budgets;
- Festlegung der Risikopolitik;
- Anordnung von Massnahmen und Korrekturen bei Abweichungen von Gesetz, Verordnungen und einschlägigen Regulativen;
- Wahl der Mitglieder des Verwaltungsratsausschusses und allfälliger weiterer Ausschüsse, Wahl des bzw. der Vorsitzenden und der Mitglieder des Audit Committee, Bestimmung des bzw. der Vorsitzenden der Geschäftsleitung und des Stellvertreters bzw. der Stellvertreterin;
- Bestimmung der Entschädigungen der Mitglieder des Verwaltungsrates;
- Beschlussfassung über Gründung, Kauf, Verkauf und Liquidation von Tochtergesellschaften sowie über den Kauf und den Verkauf von direkten oder indirekten Beteiligungen am Grundkapital anderer Gesellschaften gemäss Kompetenzordnung;
- Beschlussfassung über Verpflichtungsgeschäfte im Zusammenhang mit betrieblichen Liegenschaften gemäss Kompetenzordnung;
- Beschlussfassung über Projekte, deren gesamte Kosten 1 Mio. CHF übersteigen;
- Beschlussfassung über die Aufnahme von Tätigkeiten in bankähnlichen oder mit der Tätigkeit als Universalbank in Beziehung stehenden Branchen;
- Beschlussfassung über Organkredite gemäss Kompetenzordnung;
- Erstellung von Jahresrechnung, Jahresbericht sowie von Quartals- und Semesterabschlüssen;
- Durchführung einer Risikobeurteilung gemäss OR Art. 663b, Ziff.12;
- Anordnung von Massnahmen zur Ausgestaltung des Internen Kontrollsystems (IKS);
- Kenntnisnahme und Behandlung von Jahresrechnung, Jahresbericht, Quartals- und Semesterabschlüssen;
- Kenntnisnahme und Behandlung der von der bankengesetzlichen Revisionsstelle erstatteten Berichte über die Rechnungs- und Aufsichtsprüfung;
- Kenntnisnahme des jährlichen Berichts der aktienrechtlichen Revisionsstelle;
- Überwachung der Klumpenrisiken;

- Kontrolle der Einhaltung von Unternehmensvision, Geschäftspolitik, Planung, Zielsetzungen und Budgets aufgrund der periodischen Berichterstattung der Geschäftsleitung.

Demgegenüber ist die *Geschäftsleitung* das geschäftsführende Organ und leitet die Geschäfte in eigener Verantwortung, soweit sie darin nicht durch die Statuten oder Reglemente und Beschlüsse, die in der Kompetenz von Generalversammlung oder Verwaltungsrat liegen, beschränkt ist. Sie stellt dem Verwaltungsrat Antrag über die zu behandelnden Geschäfte und führt Beschlüsse des Verwaltungsrates und des Verwaltungsratsausschusses aus. Die Geschäftsleitung fasst ihre Beschlüsse mit der Mehrheit der anwesenden Mitglieder, wobei bei Stimmengleichheit die Stimme des bzw. der Vorsitzenden doppelt zählt und bei Anwesenheit von nur zwei Geschäftsleitungsmitgliedern die Beschlussfassung der Einstimmigkeit bedarf. Routinebeschlüsse können auf dem Zirkulationsweg gefasst werden; dazu bedarf es der Mehrheit aller Mitglieder der Geschäftsleitung.

In die Zuständigkeit der Geschäftsleitung fallen insbesondere folgende Aufgaben:

- Unterbreitung von Vorschlägen für die Organisation des Geschäftsbetriebes im Allgemeinen sowie von Anträgen für einzelne Geschäfte, welche ihren Kompetenzbereich überschreiten, an den Verwaltungsrat;
- regelmässige Berichterstattung über den Geschäftsgang an den Verwaltungsrat, Vorlage von Jahresrechnung, Jahresbericht, Quartals- und Semesterabschlüssen und Vorbereitung des Geschäftsberichts, Berichterstattung an Nationalbank, Finanzmarktaufsicht und weitere Stellen;
- Erlass der erforderlichen Anordnungen und Weisungen für den Geschäftsbetrieb;
- Schaffung einer internen Organisation, welche die Erreichung der Ziele ermöglicht und eine genügende interne Kontrolle sicherstellt;
- Ausarbeitung der Geschäftspolitik sowie der mittel- und langfristigen Planung zuhanden des Verwaltungsrates, Ausarbeitung der jährlichen Zielsetzungen und Budgets;
- Festlegung der Grundsätze der Öffentlichkeitsarbeit und Pflege der Beziehungen zur Öffentlichkeit;
- Beachtung und Umsetzung von Gesetzen, Verordnungen und weiteren Regulativen, Ausführung der Beschlüsse des Verwaltungsrates, der ständigen Verwaltungsratsausschüsse und allfälliger weiterer Ausschüsse;

- Gewährung von Krediten und Eingehung von Eventualengagements im Rahmen des Reglements Kreditkompetenzen;
- Beschaffung der erforderlichen Mittel, insbesondere durch Begebung von normalen und nachrangigen Obligationenanleihen und von Wandel- und Optionsanleihen;
- Beschlussfassung über Gründung, Kauf, Verkauf und Liquidation von Tochtergesellschaften sowie über den Kauf und den Verkauf von direkten oder indirekten Beteiligungen am Grundkapital anderer Gesellschaften gemäss Kompetenzordnung;
- Beschlussfassung über Verpflichtungsgeschäfte im Zusammenhang mit betrieblichen Liegenschaften gemäss Kompetenzordnung;
- Beschlussfassung über Projekte, deren gesamte Kosten 1 Mio. CHF nicht übersteigen;
- Beschlussfassung über die Führung materieller Prozesse mit einem Ausfallrisiko bis 1 Mio. CHF;
- Erteilung des Kollektivzeichnungsrechts an nicht im Handelsregister einzutragende Zeichnungsberechtigte.

3.6 Informations- und Kontrollinstrumente gegenüber der Geschäftsleitung

Der Verwaltungsrat wird von der Geschäftsleitung an jeder Sitzung über die aktuelle Vermögens-, Finanz- und Ertragslage sowie über die wesentlichen Aktivitäten der Geschäftsleitung, über bedeutende Vorkommnisse und über aktuelle Themen informiert. Sämtliche Sitzungsprotokolle der Geschäftsleitung werden dem Präsidenten des Verwaltungsrates und dem Leiter des Konzerninspektorats zugestellt. Ausserhalb des Sitzungsrhythmus können die übrigen Mitglieder des Verwaltungsrates im Rahmen ihrer Aufsichts- und Kontrollpflicht jederzeit von der Geschäftsleitung über den Präsidenten des Verwaltungsrates mündliche oder schriftliche Berichte und Auskünfte über sämtliche Fach- und Führungsbelange der Bank verlangen.

Anlässlich der Verwaltungsratssitzungen erfolgt jeweils eine Orientierung zum aktuellen Monatsabschluss und vierteljährlich wird ein umfassender Controller-Bericht behandelt. Dieser äussert sich zu Bilanz, Ausserbilanz, Erfolgsrechnung und Kennzahlen, aber auch zu den bankenstatistischen Meldungen (Eigenmittelausweis, Mindestreserven, Gesamtliquidität, Klumpenrisikoverschriften, Passivklumpen etc.), zu produktspezifischen Entwicklungen auf der Aktiv- und der Passivseite sowie zum Stand der strategischen Bankprojekte. Gleich-

zeitig umfasst der Controller-Bericht als integraler Bestandteil alle wesentlichen Aussagen zur Ausgestaltung des Risikomanagement-Systems und zur aktuellen Risikoexposition der Bank, differenziert nach Kreditrisiko, Marktrisiko und operationellem Risiko. Der Controller-Bericht per 30.6. eines Jahres enthält ausserdem die Kernaussagen aus dem Compliance-Reporting.

Zudem übt das Audit Committee der Basler Kantonalbank die Funktion eines unabhängiges Audit Committee aus, das den Verwaltungsrat der Bank Coop in der Wahrnehmung seiner Aufsichts- und Kontrollpflichten unterstützt, direkt dem Verwaltungsrat Bericht erstattet und ein unbeschränktes Prüfungs- und Informationsrecht innerhalb der Bank besitzt (vgl. Seite 38). Einmal jährlich behandelt das Audit Committee die Berichterstattung der Organisationseinheit Risikokontrolle, welche v.a. die Marktrisiken sowie die Kredit- und Objektrisiken im Hypothekarportfolio beinhaltet. Ebenfalls jährlich berichtet die Organisationseinheit Recht & Compliance dem Audit Committee über die Einschätzung des Compliance-Risikos und die Tätigkeit der Compliance-Funktion. Diese Organisationseinheit ist auch die Geldwäschereifachstelle. Das Audit Committee rap-
portiert dem Verwaltungsrat jeweils an der der Audit Committee-Sitzung folgenden Verwaltungsratssitzung.

Der Verwaltungsrat hat mit Zustimmung der FINMA die Aufgaben der internen Revision dem Konzerninspektorat der Basler Kantonalbank übertragen. Für Organisation, Unterstellung, Aufgaben und Befugnisse sowie Berichterstattung gilt das Reglement für das Konzerninspektorat der Basler Kantonalbank. Dieses ist von der Geschäftsleitung unabhängig und handelt nach den Weisungen des Verwaltungsratspräsidenten. Es überprüft die Einhaltung gesetzlicher, statutarischer und reglementarischer Vorschriften und Weisungen, die Funktionsweise der betrieblichen Organisation sowie des gesamten Informations- und Rechnungswesens inklusive Informatik unter den Gesichtspunkten Sicherheit, Vollständigkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit. Die Prüfungen und Berichterstattungen erfolgen in Übereinstimmung mit den Standards für die berufliche Praxis. Das Konzerninspektorat unterbreitet die Revisionsberichte dem Präsidenten des Verwaltungsrates. Zudem hält es vierteljährlich in einem Bericht die wesentlichen Ergebnisse zuhanden des Verwaltungsratspräsidenten und des Audit Committee fest. Das Konzerninspektorat koordiniert seine Tätigkeiten mit der externen Revisionsstelle.

4. Geschäftsleitung

4.1 Mitglieder der Geschäftsleitung

Die Geschäftsleitung besteht aus dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung (CEO) und zwei weiteren, dem CEO unterstellten Mitgliedern. Diese leiten jeweils einen Geschäftsbereich. Die Mitglieder der Geschäftsleitung sind mit Angabe von Namen, Nationalität, Funktion, Ausbildung, beruflichem Hintergrund und allfälligen wesentlichen früheren Tätigkeiten für die Bank Coop im Kapitel «Geschäftsleitung» (Seite 33) aufgeführt.

4.2 Weitere Tätigkeiten und Interessenbindungen

Angaben über die weiteren Tätigkeiten und Interessenbindungen der Mitglieder der Geschäftsleitung finden sich im Kapitel «Geschäftsleitung» (Seite 33).

4.3 Managementverträge

Abgesehen von den konzerninternen SLA mit der Basler Kantonalbank bezüglich der ausgelagerten Aufgaben gibt es keine Managementverträge mit Gesellschaften und Personen ausserhalb des Konzerns BKB.

5. Entschädigungen, Beteiligungen und Darlehen

Die Vergütungspolitik der Bank Coop zielt darauf ab, ausgewiesene, hoch qualifizierte Führungspersönlichkeiten anzuziehen und ans Unternehmen zu binden, indem hervorragende Leistungen anerkannt und belohnt werden. Die Höhe der Gesamtentschädigung und die Anstellungsbedingungen sind auf die jeweilige Funktion des entsprechenden Mitglieds ausgerichtet. Die Mitglieder des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung üben einen massgeblichen Einfluss auf das Jahresergebnis und damit mittel- und langfristig auf den Unternehmenswert aus. Aus diesem Grunde wird beim Verwaltungsrat der gesamte Teil und bei der Geschäftsleitung ein bedeutender Teil der variablen Entschädigung in Form von Aktien ausbezahlt, die jeweils während fünf Jahren gesperrt sind. Für den Ausgabepreis der Aktien ist grundsätzlich deren Börsenkurs am Bilanzstichtag massgebend, wobei die Ausgabe der Aktien zwecks ökonomischer Berücksichtigung der Verfügungssperre zu einem gegenüber dem Börsenkurs reduzierten Preis erfolgt. Dabei werden die einschlägigen Regelungen der Steuerbehörden berücksichtigt. Der Ausgabepreis der Aktien betrug für das Geschäftsjahr 2009 CHF 51,71 (Vorjahr: CHF 54,33).

5.1 Inhalt und Festsetzungsverfahren der Entschädigungen und der Beteiligungsprogramme Verwaltungsrat

Die Entschädigung der Mitglieder des Verwaltungsrates wird vom Verwaltungsrat auf Antrag des Entschädigungs- und Nominierungsausschusses (ENA) festgelegt. Die fixe Honorierung besteht aus einer Funktionspauschale, Sitzungsgeldern, einer Spesenpauschale und einer Reiseentschädigung, deren Höhen vom Verwaltungsrat bestimmt werden. Dem per 31.7.2009 aus dem Verwaltungsrat ausgeschiedenen Dr. W. Gerster stand ein Dienstfahrzeug zur Verfügung. Das fixe Honorar wird halbjährlich per Semesterende ausbezahlt. Das fixe Honorar wurde letztmals am 12.11.2009 vom Verwaltungsrat überprüft. Der Verwaltungsrat kann jährlich auf Antrag des ENA die Ausrichtung einer variablen Entschädigung beschliessen. Die Höhe der variablen Entschädigung steht im Ermessen des Verwaltungsrates. Sie wird wesentlich vom operativen Ergebnis beeinflusst. Das fixe Honorar wird bar ausbezahlt. Die Mitglieder des Verwaltungsrates sind verpflichtet, die variable Entschädigung vollumfänglich in Form von Aktien der Bank Coop mit einer Sperrfrist von fünf Jahren zu beziehen.

Neben der festen Entschädigung und der variablen Entschädigung erhalten die Mitglieder des Verwaltungsrates für jede Sitzung ein Sitzungsgeld und gegebenenfalls eine Reiseentschädigung; diese Entschädigungskomponenten werden in bar ausbezahlt. Ferner haben die Verwaltungsratsmitglieder Anspruch auf eine jährliche Spesenpauschale im Umfang von 25% der festen Entschädigung; die Spesenpauschale wird in bar ausgerichtet. Die Mitglieder des Verwaltungsrates haben Anspruch auf die für Bankmitarbeitende üblichen Sonderkonditionen für Bankgeschäfte. Weitere Honorare und Vergütungen werden nicht ausgerichtet. Optionsprogramme bestehen keine. Detaillierte Angaben zu den Vergütungen an die Mitglieder des Verwaltungsrates sind im Anhang zur Jahresrechnung auf Seite 83 aufgeführt.

Geschäftsleitung

Der ENA legt die Saläre, Entschädigungen, Erfolgsbeteiligungen und Pensionskassenregelungen für die Mitglieder der Geschäftsleitung sowie für alle Mitarbeitenden, deren Gesamtjahreslohn (brutto) den Betrag von CHF 500 000.– übersteigt, individuell fest. Es besteht ein vom Verwaltungsrat genehmigtes Vergütungsreglement, welches den Rahmen für diese Entschei-

dungskompetenz des ENA setzt. Die Mitglieder der Geschäftsleitung nehmen an den Sitzungen des ENA nicht teil; der Vorsitzende der Geschäftsleitung wird bei Bedarf als Auskunftsperson an die Sitzungen des ENA eingeladen, ist aber in keinem Fall an der Beratung und der Beschlussfassung anwesend. Die Höhe des Basissalärs richtet sich nach Position, Erfahrung und Fähigkeiten und berücksichtigt individuelle Leistungen. Die Höhe der Basissaläre wird jeweils im Januar vom ENA überprüft. Allfällige dabei resultierende Veränderungen waren analog der Basissalärrunde der übrigen Mitarbeitenden ab April 2009 wirksam. Die Mitglieder der Geschäftsleitung haben Anspruch auf ein Dienstfahrzeug. Die von den Mitgliedern der Geschäftsleitung bei der Wahrnehmung von Bankmandaten erhaltenen Entschädigungen in Form von VR-Honoraren gehen vollumfänglich zugunsten der Bank Coop und werden in der Erfolgsrechnung unter dem anderen ordentlichen Ertrag verbucht.

Die Höhe der variablen Vergütung hängt vom operativen Ergebnis, von der Funktion innerhalb der Geschäftsleitung sowie von individuellen Leistungswerten ab. Diese Leistungsziele und auch die Gewichtung der einzelnen Elemente werden für den CEO vom Verwaltungsratspräsidenten und für die übrigen Mitglieder der Geschäftsleitung vom CEO individuell festgelegt. Diese individuellen Ziele und deren Gewichtung können von Jahr zu Jahr variieren. Die Gewichtung des operativen Ergebnisses ist im Falle des CEO höher (rund 50%), während bei den beiden anderen Mitgliedern der Geschäftsleitung die individuellen Leistungsziele im Vordergrund stehen. Die individuellen Ziele sind beim CEO auf die Strategie der Bank abgestimmt (wie nachhaltiges Wachstum, Kostendisziplin, Risikomanagement und grössere IT-Projekte), während sich die individuellen Leistungsziele der anderen Mitglieder der Geschäftsleitung an spezifischen Kennzahlen im jeweiligen Bereich orientieren, welche das jeweilige Mitglied der Geschäftsleitung auch tatsächlich persönlich beeinflussen kann. Erhöht sich das operative Ergebnis gegenüber dem Vorjahr und/oder werden festgelegte Ziele übertroffen, so wirkt sich dies entsprechend auf die variable Kompensation aus. Bei einer Verschlechterung des operativen Ergebnisses und/oder Nichterreichens der festgelegten Ziele reduziert sich die variable Entschädigung. Der ENA legt jeweils im Januar eines Jahres die variable Entschädigung für die Mitglieder der Geschäftsleitung für das vergangene Geschäftsjahr fest. Im Berichtsjahr betrug die variable Vergütung

beim CEO rund 39% der Gesamtentschädigung und bei den anderen Mitgliedern der Geschäftsleitung im Durchschnitt rund 27% der Gesamtvergütung.

Die Entschädigungen werden zu wesentlichen Teilen bar ausbezahlt. Die Mitglieder der Geschäftsleitung sind verpflichtet, die variable Entschädigung im Umfang von 25% und der Vorsitzende der Geschäftsleitung im Umfang von 35% in Form von Aktien der Bank mit einer Sperrfrist von fünf Jahren zu beziehen. Zusätzlich werden arbeitgeberseitige Beiträge in einen Sparplan der Pensionskasse ausgerichtet; diese Beiträge umfassen 20% der variablen Entschädigung. Optionsprogramme bestehen keine. Abgangsentschädigungen werden in der Bank Coop nicht ausgerichtet und die Arbeitsverträge aller Geschäftsleitungsmitglieder sind grundsätzlich auf maximal sechs Monate kündbar. Im Jahre 2009 erhielt ein Geschäftsleitungsmitglied eine besondere Entschädigung als Teil einer einvernehmlichen Frühpensionierungsvereinbarung. Detaillierte Angaben zu den Vergütungen an die Mitglieder der Geschäftsleitung sind im Anhang zur Jahresrechnung auf Seite 84 aufgeführt.

6. Mitwirkungsrechte der Aktionäre

6.1 Stimmrechtsbeschränkung und -vertretung

Es bestehen keine Stimmrechtsbeschränkungen. Jeder Aktionär kann seine Aktien an der Generalversammlung mittels schriftlicher Vollmacht durch einen Dritten, durch einen Depotvertreter, durch einen Organvertreter der Gesellschaft oder durch einen unabhängigen Stimmrechtsvertreter vertreten lassen. Die Stimmabgabe erfolgt in der Regel offen, sofern nicht die oder der Vorsitzende die schriftliche Abstimmung anordnet oder 20 anwesende Aktionärinnen und Aktionäre eine solche verlangen.

6.2 Statutarische Quoren

Die Generalversammlung fasst ihre Beschlüsse und vollzieht ihre Wahlen grundsätzlich mit der absoluten Mehrheit der abgegebenen Stimmen, unter Ausschluss der leeren und ungültigen Stimmen. Als Ausnahme gelten die in Art. 704 des Schweizerischen Obligationenrechts aufgeführten Beschlüsse, für welche mindestens zwei Drittel der vertretenen Stimmen und die absolute Mehrheit der vertretenen Aktiennennwerte erforderlich sind. Es bestehen keine von dieser gesetzlichen Regelung abweichenden statutarischen Bestimmungen.

6.3 Einberufung der Generalversammlung

Die ordentliche Generalversammlung findet in der Regel innert vier Monaten nach Abschluss des Geschäftsjahres statt. Generalversammlungen können durch den Verwaltungsrat oder nötigenfalls durch die externe Revisionsstelle einberufen werden. Ein oder mehrere Aktionäre, die zusammen mindestens 10% des Aktienkapitals vertreten, haben das Recht, schriftlich unter Angabe des Verhandlungsgegenstandes und der Anträge die Einberufung einer Generalversammlung zu verlangen. Die Einberufung der Generalversammlung erfolgt mindestens 20 Tage vor dem Versammlungstag durch einmalige Publikation im Schweizerischen Handelsamtsblatt.

6.4 Traktandierung

Aktionäre, welche zusammen Aktien im Nennwert von mindestens CHF 100 000.– vertreten, können innerhalb einer vom Verwaltungsrat veröffentlichten Frist schriftlich unter Angabe der Anträge die Traktandierung eines Verhandlungsgegenstandes verlangen. Die Frist beträgt in der Regel 14 Tage. Die Veröffentlichung erfolgt in der Regel drei Monate vorher durch Publikation im Schweizerischen Handelsamtsblatt.

6.5 Eintragungen im Aktienbuch

Es bestehen keine Namenaktien, weshalb auch kein Aktienbuch geführt wird.

7. Kontrollwechsel und Abwehrmassnahmen

7.1 Angebotspflicht

Gemäss Art. 6 der Statuten ist der Erwerber von Aktien nicht zu einem öffentlichen Kaufangebot gemäss Art. 22, 32 und 52 des Bundesgesetzes über die Börsen und den Effektenhandel (BEHG) verpflichtet («Opting-out-Klausel»).

7.2 Kontrollwechselklauseln

Es bestehen keine Kontrollwechselklauseln in Vereinbarungen und Plänen zugunsten der Mitglieder des Verwaltungsrates, der Geschäftsleitung oder anderer Kamermitglieder.

8. Revisionsstelle

Die aktienrechtliche Revisionsstelle wird jährlich durch die Generalversammlung für eine Amtsdauer von einem Jahr gewählt. Die vom Verwaltungsrat jährlich gewählte aufsichtsrechtliche Prüfgesellschaft hat jähr-

lich einen Bericht über die Rechnungsprüfung und einen Bericht über die Aufsichtsprüfung zu erstellen.

8.1 Dauer des Mandates und Amtsdauer des leitenden Revisors

Ernst & Young AG, Zürich, hat das Revisionsmandat seit 1.1.2007 inne. Mandatsleiter und leitender Revisor für den Konzern BKB ist seit dem Geschäftsjahr 2007 Stefan Amstad, diplomierter Wirtschaftsprüfer. Seit dem Geschäftsjahr 2009 ist Patrick Schwaller, diplomierter Wirtschaftsprüfer, leitender Revisor für die Bank Coop. Die Amtsdauer des leitenden Revisors ist gemäss Art. 730a des Schweizerischen Obligationenrechts auf maximal sieben Jahre begrenzt und darf erst nach einem Unterbruch von drei Jahren wieder aufgenommen werden.

8.2 Revisionshonorar

Die Revisionskosten der Bank Coop beliefen sich im Geschäftsjahr 2009 inkl. Mehrwertsteuer und Spesen auf insgesamt CHF 447 138.– (Vorjahr: CHF 410 853.–). Die Kosten fielen ausschliesslich für Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Prüfung der Jahresrechnung und der aufsichtsrechtlichen Prüfung an.

8.3 Zusätzliche Honorare

Im Berichtsjahr wurden durch die Revisionsstelle keine zusätzlich verrechneten Beratungsdienstleistungen erbracht. Für die Vergabe von Non-Audit-Mandaten ist das Audit Committee zuständig. Es besteht keine konkrete Regelung.

8.4 Informationsinstrumente der externen Revision

Das Audit Committee ist zuständig für die Überwachung und die Beurteilung der Wirksamkeit der externen Revision. Zudem beurteilt das Audit Committee die Honorierung und die Unabhängigkeit der Revisionsstelle und koordiniert die jährliche Prüfungsplanung sowie dessen Abstimmung zwischen der externen Revision und dem Konzerninspektorat. Die wichtigsten Informationsinstrumente für das Audit Committee bilden, neben der Risikoanalyse und der Prüfstrategie mit risikoorientierten Prüfungen zur Abdeckung der Schlüsselprüfrisiken (SPR), Pflichtprüfungen sowie Schwerpunktprüfungen, die beiden von der Revisionsstelle jährlich erstellten Berichte über die Rechnungsprüfung und über die Aufsichtsprüfung sowie die weiteren bankengesetzlichen Revisionsberichte, die sich zu einem spezifischen Thema äussern. Sämtliche Berichte der Revisionsstelle sowie alle Berichte des Konzerninspek-

torats werden im Audit Committee eingehend behandelt. Das Audit Committee hat keinen konkreten Kriterienkatalog zur Beurteilung der Leistung, der Honorierung und der Unabhängigkeit festgelegt, sondern lässt sich bei dieser Beurteilung im Wesentlichen von der beruflichen Erfahrung der einzelnen Mitglieder, der generellen Arbeitsqualität der Revisionsstelle und informellen Kommentaren der Aufsichtsbehörde leiten und entscheidet im konkreten Einzelfall basierend auf eigenem Ermessen.

Das Audit Committee hält in der Regel mindestens fünf Sitzungen pro Jahr ab, an welchen auch der leitende Revisor der bankengesetzlichen Revisionsstelle und der Leiter des Konzerninspektorats sowie allenfalls weitere Personen mit beratender Stimme, nicht aber die Mitglieder der Geschäftsleitung, teilnehmen. Im Berichtsjahr wurden sechs Sitzungen abgehalten.

Der Vorsitzende des Audit Committee informiert den Verwaltungsrat einmal jährlich jeweils nach der Behandlung der bankengesetzlichen Revisionsberichte über die Aufsichtsprüfung und über die Prüfung der Jahresrechnung des vergangenen Geschäftsjahres anhand eines schriftlichen Berichts. Dieser Verwaltungsratssitzung wohnt auch der Leiter des Konzerninspektorats bei.

9. Informationspolitik

Neben dem ausführlichen Geschäftsbericht in deutscher, französischer und italienischer Sprache publiziert die Bank Coop einen Halbjahresabschluss in deutscher, französischer und italienischer Sprache in Kurzform mit Darstellung von Bilanz und Erfolgsrechnung sowie einem Kommentar zum Geschäftsgang. Der Geschäftsbericht umfasst in tabellarischer Form auch die Vergütungen an den Verwaltungsrat und an die Geschäftsleitung, womit sich die Erstellung eines speziellen Entschädigungsberichtes an die Generalversammlung erübrigt. Die Aktionärinnen und Aktionäre werden zusätzlich an der jährlichen Generalversammlung mündlich über Geschäftsgang und -ausblick orientiert.

Geschäftsberichte und Halbjahresberichte für die letzten fünf Jahre sowie alle Medienmitteilungen können auf www.bankcoop.ch unter dem Menüpunkt «Bank Coop/Investor Relations» bzw. «Bank Coop/Medien» jederzeit online abgerufen werden.

Die Bank Coop hält die Vorschriften der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange über die Kommunikation von kursrelevanten Tatsachen (Ad-hoc-Publizität) ein. Mit dem Investor-Relations-Service erhalten Interessenten auf Wunsch Ad-hoc-Publikationen via E-Mail zeitgerecht zugestellt.

Der Investor-Relations-Service kann auf www.bankcoop.ch unter dem Menüpunkt «Bank Coop/Investor Relations/IR-Service» abonniert werden.

Kontaktperson für Investor Relations ist
Natalie Waltmann
Leiterin Generalsekretariat und Medienstelle
Tel. +41 (0)61 286 26 03
natalie.waltmann@bankcoop.ch

Agenda

10.2.2010	Publikation des Geschäftsberichts im Internet
25.3.2010	Generalversammlung
14.7.2010	Publikation des Halbjahresabschlusses per 30.6.2010

Geschäftsbericht 2009

Jahresrechnung Bank Coop AG

Kommentar zur Jahresrechnung

Bank Coop AG

Key Figures

Die Bank Coop hat sich 2009 auf ein schwieriges Jahr eingestellt, wo allen Risikoaspekten grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden musste, und wo auch der erwirtschaftete Jahreserfolg diesen unterzuordnen war. Gleichzeitig galt es auf der Kostenseite rigorose Kürzungen umzusetzen, allerdings ohne auch zukunfts-trächtige Investitionen völlig zu vernachlässigen. Damit stellt der Rückgang des um die Kosten der IT-Migration auf Avaloq bereinigten, Bruttogewinns um -16,9% auf 93,8 Mio. CHF für 2009 die logische Konsequenz dar. Dank Sondereffekten wie dem Verkaufserlös aus Beteiligungen schliesst die Bank Coop das Geschäftsjahr 2009 dennoch mit einem erfreulichen, um +10,0% höheren Jahresgewinn von 71,4 Mio. CHF ab. Die Bilanzsumme ist infolge von Umlagerungen zwischen den Kunden- und Bankengeldern sowie den Wertschriften gegenüber dem Vorjahr leicht, nämlich um 153,2 Mio. CHF oder +1,1%, auf 13,5 Mia. CHF per 31.12.2009 gestiegen.

Kreditgeschäft

Im Kreditgeschäft verzeichnete die Bank Coop auch im Jahr 2009 ein ausserordentliches Wachstum. Nachdem Ende 2007 bei den Hypothekarforderungen die 10-Milliarden-Franken-Grenze überschritten wurde, konnte lediglich 2 Jahre später mit 11,0 Mia. CHF per 31.12.2009 bereits der nächste Meilenstein übertroffen werden. Die historisch tiefen Hypothekarzinsen in der Schweiz bewogen viele Private dazu, den Wechsel vom Mieter zum Hauseigentümer vorzunehmen oder eine längst fällige Renovation durchzuführen und die Finanzierung dieser Vorhaben vertrauensvoll der Bank Coop zu übertragen. Der Zuwachs um 525,1 Mio. CHF oder um +5,0% gegenüber dem Vorjahr darf in diesem stark umkämpften Markt als sehr erfreulich taxiert werden und manifestiert klar die ausgeprägte Beratungskompetenz der Bankmitarbeitenden in diesem Geschäftsfeld sowie das attraktive Preis-Leistungs-Verhältnis für die Kundschaft. Demgegenüber reduzierten sich die Forderungen gegenüber Kunden um 55,5 Mio. CHF auf einen Bestand von noch 487,4 Mio. CHF per 31.12.2009. Seit dem Halbjahresabschluss mit einem Umfang von 593,1 Mio. CHF bauten diverse Grosskunden ihre Kredite sukzessive ab.

Am Jahresende wies die Bank Coop Kundenausleihungen von 11,5 Mia. CHF (Vorjahr: 11,0 Mia. CHF) aus. Dabei lag die Präferenz der Kundschaft erwartungsgemäss bei den Festzinsgeschäften, die per 31.12.2009 einen neuen Rekordwert erreichten, der seit dem Beginn der Erhebung in der Bank Coop noch nie gemessen wurde. Bei Festzinspositionen von 86,3% (Vorjahr: 68,2%) hat sich der Anteil der variabel verzinslichen Hypotheken

auf bescheidene 13,7% (Vorjahr: 31,8%) am Bilanzstichtag verringert.

Handelsgeschäft, Finanzanlagen

Die Zunahme der Handelsbestände gegenüber dem Vorjahr um 6,1 Mio. CHF hängt mit dem Ausbau der strategischen Partnerschaft mit der Krebsliga Schweiz zusammen, indem sich die Bank Coop massgeblich an einem Anlagefonds zur Finanzierung der Krebsprävention beteiligt hat. Eine absolut ungleich stärkere Erhöhung auf 700,2 Mio. CHF per 31.12.2009 (Vorjahr: 307,8 Mio. CHF) erfuhren die Finanzanlagen, wo ein Grossteil der überschüssigen und im Interbankenmarkt nur minimal verzinsten Liquidität in Pfandbriefe und in Obligationen von erstklassigen inländischen Schuldnern verschiedenster Industriezweige angelegt wurde.

Sachanlagen, Sonstige Aktiven

Die Buchwerte der Bankgebäude, der anderen Liegenschaften, der übrigen Sachanlagen und der Software reduzierten sich bei Investitionen von 8,0 Mio. CHF und Abschreibungen von 9,8 Mio. CHF um -1,8 Mio. CHF auf einen Bestand von 113,0 Mio. CHF per 31.12.2009. Diese Veränderungen bewegen sich mehrheitlich im gewohnten Umfang und fielen lediglich bei den Softwarekomponenten und bei den Bankgebäuden höher aus. Bei Ersteren bildete der Systemausbau im Vorfeld der IT-Migration auf Avaloq die Ursache, während sich bei einer Bankliegenschaft mittelfristig ein Sanierungsfall abzeichnet, für den durch eine ausserplanmässige Abschreibung von 3,6 Mio. CHF bereits heute vorgesorgt wurde.

Kundengelder

Mit den unsicheren wirtschaftlichen Aussichten haben die Spareinlagen an Attraktivität gewonnen. Die Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform erfuhren im zurückliegenden Jahr einen Zufluss von 1,2 Mia. CHF oder von hohen +25,1% auf fast 6 Mia. CHF per 31.12.2009. Als besonders beliebtes Sparprodukt stellte sich bei der Kundschaft das Sparkonto Plus heraus, das auf Neueinlagen einen Zinsbonus gewährt und deshalb mit einer attraktiven Verzinsung ausgestattet ist. Gleichzeitig fanden innerhalb der Kundengelder von 9,0 Mia. CHF per 31.12.2009 (Vorjahr: 8,7 Mia. CHF) bei rückläufigen Sicht- und Festgeldern von 696,6 Mio. CHF und abnehmenden Kassenobligationen von 236,1 Mio. CHF allerdings auch grössere Verschiebungen zwischen den einzelnen Positionen statt. Zusammen mit den Anleihen und Pfandbriefdarlehen von 2,6 Mia. CHF wies die Bank Coop per 31.12.2009 Publikumsfelder in einem beträchtlichen Umfang von 11,5 Mia. CHF (Vorjahr: 11,4 Mia. CHF) aus.

Eigenkapital

Nach Genehmigung der beantragten Gewinnverwendung durch die Generalversammlung verfügt die Bank Coop über ausgewiesene eigene Mittel von 852,3 Mio. CHF (Vorjahr: 839,8 Mio. CHF), womit die, primär in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wichtige Innenfinanzierung eine weitere Stärkung erfuhr. Die eigenen Mittel setzen sich aus dem Aktienkapital von unverändert 337,5 Mio. CHF, einer marginal höheren Kapitalreserve von 116,6 Mio. CHF (Vorjahr: 116,5 Mio. CHF) und der Gewinnreserve von 412,2 Mio. CHF (Vorjahr: 404,7 Mio. CHF) zusammen. Gesamthaft fiel die Äufnung der Eigenmittel 2009, als Folge der umfangreichen Investitionen in die neue IT-Infrastruktur der Bank, mit 12,5 Mio. CHF (Vorjahr: 39,0 Mio. CHF) nicht unerwartet etwas bescheidener aus als in den Vorjahren. Vom Eigenkapital wird der Bestand an eigenen Beteiligungstiteln von 14,0 Mio. CHF (Vorjahr: 18,9 Mio. CHF) abgezogen.

Kundenvermögen, Nettoneugeld

Die Bank Coop verwaltete am 31.12.2009 Kundenvermögen von 16,1 Mia. CHF (Vorjahr: 15,0 Mia. CHF), womit der grösste Teil des Rückganges von 2008 wiederum kompensiert werden konnte. Von der Veränderung gegenüber dem Vorjahr von 1,1 Mia. CHF entfallen 352,7 Mio. CHF (Vorjahr: 56,1 Mio. CHF) auf das Net New Money, also auf die Akquisitionstätigkeit der Kundenberater. Gleichzeitig profitierte die Bank durch die erfreuliche Vermögensentwicklung in den Kundendepots als Folge der Kursgewinne auf den Aktien- und Obligationenmärkten auch von den performancebedingten und den restlichen Faktoren.

Zinsensaldo

Der Erfolg aus dem Zinsengeschäft hat sich im zurückliegenden Geschäftsjahr mit 149,2 Mio. CHF (Vorjahr: 178,4 Mio. CHF) negativ entwickelt. Dieses Ergebnis ist hauptsächlich, nämlich zu 78%, auf die Kosten der Zinsabsicherung zurückzuführen, wo die Bank Coop seit vielen Jahren eine sehr risikoaverse Position einnimmt, aber auch auf den Margendruck im Kundengeschäft sowie die beträchtlichen Umlagerungen in tiefer verzinsten Festhypotheken. Schliesslich führte auch die Überliquidität im Interbankenmarkt zur Anlage von überschüssigen Mitteln zu eher bescheidenen Zinseinnahmen. Erfreulich präsentieren sich dagegen die Zins- und Dividendenerträge aus Finanzanlagen, die mit 14,0 Mio. CHF im Jahresverlauf um +63,6% gesteigert werden konnten.

Kommissionsgeschäft

Annähernd auf dem Vorjahresergebnis schloss mit 66,0 Mio. CHF der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft. Der Rückgang um -2,1 Mio. CHF ist schwergewichtig auf das Wertschriften- und Anlagegeschäft zurückzuführen, wo es bis Ende 2009 nicht möglich war, die fehlenden Einnahmen aus dem schwachen ersten Quartal 2009 an den Wertschriftenmärkten vollständig zu kompensieren. Damit resultieren im Vergleich zum Vorjahr geringere Depotgebühren von -1,0 Mio. CHF, niedrigere Fondserträge von -2,7 Mio. CHF und weniger Einnahmen aus den Treuhandgeschäften von -0,5 Mio. CHF. Dagegen erwies sich erneut das übrige Dienstleistungsgeschäft mit Kommissionseinnahmen von 15,5 Mio. CHF (Vorjahr: 15,0 Mio. CHF) als starker Ertragspfeiler der Bank Coop.

Aufwand

Aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage im vergangenen Jahr hat die Bank Coop bereits Anfangs 2009 diverse Kostensenkungsmassnahmen eingeleitet. Zudem wurden alle geplanten IT- und Bauvorhaben einer strenger internen Beurteilung mit einer klaren Fokussierung auf Kosten-Nutzen-Überlegungen unterzogen. Dadurch resultierte für 2009 ein bereinigter Geschäftsaufwand von 140,0 Mio. CHF (Vorjahr: 149,3 Mio. CHF). Die Personalkosten fielen im Vergleich zur letzten Berichterstattung um -4,2 Mio. CHF und die Sachkosten um -5,1 Mio. CHF niedriger aus. Der Rückgang bei den Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verlusten um -4,9 Mio. CHF ist – bei anhaltend guter Risikosituation im inländischen Ausleihungsgeschäft – auf die Bildung einer Rückstellung von Ende 2008 für Lehman Brothers zurückzuführen. Aus Kulanzgründen hat sich die Bank Coop nämlich entschlossen, allen Kunden, die bei ihr kapitalgeschützte strukturierte Produkte der insolventen Investment Bank erworben haben, den vollen Kapitalschutz zu gewähren.

Ausserordentlicher Aufwand/Ertrag

Mit 14,6 Mio. CHF präsentiert sich der ausserordentliche Ertrag Ende 2009 eher ungewöhnlich. Darin enthalten sind einmalige Erlöse aus Beteiligungsverkäufen an der Aduno Holding AG, wo zur Bereinigung der Stimmenverhältnisse eine Umverteilung von Aktien zwischen den angeschlossenen Banken stattfand, und an der Logis Suisse AG sowie die alljährlich auftretenden Wiedereingänge abgeschriebener Forderungen. Der ausserordentliche Aufwand von 1,0 Mio. CHF umfasst teilweise Gegenpositionen zu obigen Verkäufen und weitere perioden- und betriebsfremde Aufwendungen.

Jahresrechnung Bank Coop AG

Bilanz nach True and Fair View per 31.12.2009

Aktiven

	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung absolut in 1000 CHF	Veränderung in %
	in 1000 CHF	in 1000 CHF		
Flüssige Mittel	115 382	85 557	29 825	34,9
Forderungen aus Geldmarktpapieren	849	850	-1	-0,1
Forderungen gegenüber Banken	864 399	1 544 460	-680 061	-44,0
Forderungen gegenüber Kunden	487 379	542 906	-55 527	-10,2
Hypothekarforderungen	11 027 528	10 502 438	525 090	5,0
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	8 529	2 389	6 140	257,0
Finanzanlagen	700 161	307 806	392 355	127,5
Beteiligungen	18 279	11 683	6 596	56,5
Sachanlagen	113 009	114 852	-1 843	-1,6
Immaterielle Werte	0	0	0	-
Rechnungsabgrenzungen	36 625	52 252	-15 627	-29,9
Sonstige Aktiven	5 433	7 479	-2 046	-27,4
Positive Wiederbeschaffungswerte	96 286	148 020	-51 734	-35,0
Total Aktiven	13 473 859	13 320 692	153 167	1,1
Total nachrangige Forderungen	0	0	0	-
Total Forderungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen und qualifiziert Beteiligten	523 431	558 132	-34 701	-6,2

Passiven

	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung absolut	Veränderung
	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in %
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	756	1 041	-285	-27,4
Verpflichtungen gegenüber Banken	624 933	496 700	128 233	25,8
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	5 976 575	4 778 702	1 197 873	25,1
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	2 390 341	3 086 973	-696 632	-22,6
Kassenobligationen	592 738	828 849	-236 111	-28,5
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	2 571 200	2 755 200	-184 000	-6,7
Rechnungsabgrenzungen	55 860	78 129	-22 269	-28,5
Sonstige Passiven	27 343	40 550	-13 207	-32,6
Negative Wiederbeschaffungswerte	137 414	170 156	-32 742	-19,2
Wertberichtigungen und Rückstellungen	214 054	214 207	-153	-0,1
Aktienkapital	337 500	337 500	0	0,0
Kapitalreserve	116 603	116 531	72	0,1
Eigene Beteiligungstitel	-14 045	-18 928	4 883	-25,8
Gewinnreserve	404 707	370 198	34 509	9,3
Jahresgewinn	37 880	64 884	-27 004	-41,6
Total Passiven	13 473 859	13 320 692	153 167	1,1
Total nachrangige Verpflichtungen	0	0	0	-
Total Verpflichtungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen und qualifiziert Beteiligten	477 969	643 425	-165 456	-25,7

Ausserbilanzgeschäfte

	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung absolut	Veränderung
	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in %
Eventualverpflichtungen	54 932	56 243	-1 311	-2,3
Unwiderrufliche Zusagen	156 742	172 097	-15 355	-8,9
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	11 474	5 392	6 082	112,8
Verpflichtungskredite	0	0	0	-
Derivative Finanzinstrumente				
· Kontraktvolumen	6 816 986	7 098 317	-281 331	-4,0
· Positive Wiederbeschaffungswerte	96 286	148 020	-51 734	-35,0
· Negative Wiederbeschaffungswerte	137 414	170 156	-32 742	-19,2
Treuhandgeschäfte	20 732	214 540	-193 808	-90,3

Erfolgsrechnung nach True and Fair View 2009
Ertrag und Aufwand aus dem ordentlichen Bankgeschäft

	2009	2008	Veränderung absolut	Veränderung
	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in %
Erfolg aus dem Zinsengeschäft				
Zins- und Diskontertrag	326 524	399 461	-72 937	-18,3
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen	13 957	8 533	5 424	63,6
Zinsaufwand	-191 302	-229 572	38 270	-16,7
Subtotal Erfolg Zinsengeschäft	149 179	178 422	-29 243	-16,4
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft				
Kommissionsertrag Kreditgeschäft	2 931	1 587	1 344	84,7
Kommissionsertrag Wertschriften- und Anlagegeschäft	54 592	58 306	-3 714	-6,4
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft	15 532	14 961	571	3,8
Kommissionsaufwand	-7 101	-6 822	-279	4,1
Subtotal Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	65 954	68 032	-2 078	-3,1
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	15 576	12 881	2 695	20,9
Übriger ordentlicher Erfolg				
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen	297	10	287	-
Beteiligungsertrag total	1 086	1 128	-42	-3,7
· davon aus nach Equity-Methode erfassten Beteiligungen	213	164	49	29,9
· davon aus anderen Beteiligungen	873	964	-91	-9,4
Liegenschaftenerfolg	1 143	1 366	-223	-16,3
Anderer ordentlicher Ertrag	662	429	233	54,3
Anderer ordentlicher Aufwand	-27	-3	-24	-
Subtotal übriger ordentlicher Erfolg	3 161	2 930	231	7,9
Betriebsertrag	233 870	262 265	-28 395	-10,8
Geschäftsaufwand				
Personalaufwand	-84 106	-88 319	4 213	-4,8
Sachaufwand	-89 455	-60 998	-28 457	46,7
Subtotal Geschäftsaufwand bereinigt (ohne IT-Migration)	-140 046	-149 317	9 271	-6,2
Subtotal Geschäftsaufwand	-173 561	-149 317	-24 244	16,2
Bruttogewinn bereinigt (ohne IT-Migration)	93 824	112 948	-19 124	-16,9
Bruttogewinn	60 309	112 948	-52 639	-46,6

Jahresgewinn

	2009	2008	Veränderung absolut	Veränderung
	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in %
Bruttogewinn bereinigt (ohne IT-Migration)	93 824	112 948	-19 124	-16,9
Bruttogewinn	60 309	112 948	-52 639	-46,6
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-9 834	-9 581	-253	2,6
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	-14 043	-18 943	4 900	-25,9
Betriebsergebnis bereinigt (ohne IT-Migration)	69 947	84 424	-14 477	-17,1
Betriebsergebnis	36 432	84 424	-47 992	-56,8
Ausserordentlicher Ertrag	14 615	895	13 720	-
Ausserordentlicher Aufwand	-1 002	-818	-184	22,5
Steuern	-12 165	-19 617	7 452	-38,0
Jahresgewinn bereinigt (ohne IT-Migration)	71 395	64 884	6 511	10,0
Jahresgewinn	37 880	64 884	-27 004	-41,6

Mittelflussrechnung

	2009 Mittelerherkunft in 1000 CHF	2009 Mittelverwendung in 1000 CHF	2008 Mittelerherkunft in 1000 CHF	2008 Mittelverwendung in 1000 CHF
Mittelfluss aus Betrieb und Kapital	9 773		49 017	
Mittelfluss aus operativem Ergebnis (Innenfinanzierung)	18 971		57 650	
Jahresergebnis	37 880		64 884	
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	9 834		9 581	
Wertanpassungen von Finanzanlagen		288		238
Wertanpassungen von Beteiligungen		434		17
Rückstellungen Kreditportefeuille	14 513		15 386	
Sonstige Wertberichtigungen und Rückstellungen	4	5 521	4 668	1 371
Aktive Rechnungsabgrenzungen	15 627			9 102
Passive Rechnungsabgrenzungen		22 269	4 234	
Dividende Vorjahr		30 375		30 375
Mittelfluss aus Eigenkapitaltransaktionen	4 955		4 527	
Aktienkapital	0		0	
Eigene Beteiligungstitel	11 170	6 215	25 688	21 161
Agio aus Kapitalerhöhung	0		0	
Mittelfluss aus Vorgängen im Anlagevermögen		14 153		13 160
Beteiligungen	400	6 562		5 401
Bankgebäude		36		13
Andere Liegenschaften		0		0
Übrige Sachanlagen	44	6 732		6 745
Software		1 267		1 001
Immaterielle Werte		0		0
Mittelfluss aus dem Bankgeschäft	26 192		53 871	
Mittelfluss aus dem Interbankengeschäft	808 294		546 687	
· Forderungen gegenüber Banken	680 061			333 016
· Verpflichtungen gegenüber Banken	128 233			213 671
Mittelfluss aus dem Kundengeschäft		213 582	368 613	
· Forderungen gegenüber Kunden	47 722		20 148	
· Hypothekarforderungen		526 434		483 485
· Spar- und Anlagegelder	1 197 873		279 718	
· Kassenobligationen	60 530	296 641	307 015	151 809
· Verpflichtungen gegenüber Kunden		696 632	397 026	
Mittelfluss aus Finanzanlagen		392 067	3 493	
· Obligationen	78 671	471 612	103 677	94 543
· Beteiligungstitel/Edelmetalle	78			5 789
· Liegenschaften	2 221	1 425	1 638	1 490
Mittelfluss aus dem Kapitalmarktgeschäft		184 284	116 628	
· Forderungen aus Geldmarktpapieren	1			41
· Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren		285	469	
· Obligationenanleihen	0		150 000	150 000
· Pfandbriefdarlehen	0	184 000	224 400	108 200
Mittelfluss aus übrigen Bilanzpositionen	7 831		4 082	
· Sonstige Aktiven und positive Wiederbeschaffungswerte	53 780			106 482
· Sonstige Passiven und negative Wiederbeschaffungswerte		45 949	110 564	
Veränderung Fonds Liquidität		35 965	4 854	
· Flüssige Mittel		29 825		2 090
· Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen		6 140	6 944	

Anhang zur Jahresrechnung

1. Erläuterungen über die Geschäftstätigkeit und Angabe des Personalbestandes

Allgemeines

Die Bank Coop AG positioniert sich als Retailbank mit Präsenz in allen Landesteilen. Sie konzentriert ihre Tätigkeit auf Städte und Agglomerationen und verfügt im Wirtschaftsraum Schweiz über insgesamt 33 Geschäftsstellen.

Der Personalbestand beträgt per 31.12.2009 teilzeitbereinigt 624,6 Mitarbeitende (Vorjahr: 651,7); davon waren 60 Auszubildende (Auszubildende zu 50% gerechnet). Die wesentlichsten Geschäftstätigkeiten der Bank Coop sind nachfolgend ausführlich erläutert.

Bilanzgeschäft

Mit einem Anteil von 63,8% am gesamten Betriebsertrag stellt das Zinsdifferenzgeschäft, d.h. die Vergabe von Krediten an Kunden und die Entgegennahme von Kundengeldern, die grösste Ertragsquelle der Bank Coop dar. Die Hypothekarforderungen und die Forderungen gegenüber Kunden, wo die Bank Coop vorwiegend Wohnbauten von Privaten und Betriebskredite von kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) finanziert, umfassen als bedeutendste Grössen auf der Aktivseite insgesamt 85,5% der Bilanzsumme. Dabei wird der Hauptteil der Kundenausleihungen, nämlich 95,9%, auf hypothekarisch gedeckter Basis und weitere 0,3% als Lombarkredite gewährt, während bei einem Anteil von 3,8% nur bonitätsmässig einwandfrei qualifizierte Schuldner mit einer langjährigen Geschäftsbeziehung zur Bank Coop Finanzierungen ohne Deckung in Anspruch nehmen können.

Der Refinanzierung des Ausleihungsgeschäftes dienen die Spar- und Anlagegelder sowie die Sicht- und Festgelder von Privaten und Firmenkunden, aber auch die von der Bank ausgegebenen Kassenobligationen und die Emission von eigenen Obligationenanleihen. Diese unter den Publikumsgeldern subsumierten Mittel betragen 85,6% der Passiven. Im kurzfristigen Interbankengeschäft schliesst die Bank Coop vorwiegend Repo-Transaktionen ab oder beschafft sich die nötigen Mittel bei der Muttergesellschaft. Zudem hält die Bank für Liquiditätszwecke ein Wertschriften-Portefeuille an erstklassigen inländischen Obligationen und Pfandbriefen.

Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft

Eine zunehmend wichtigere Einnahmequelle der Bank Coop mit einem Anteil von 28,2% am Betriebsertrag bildet das Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft. Dabei resultieren die hauptsächlichsten Einnahmen aus dem Wertschriften- und Anlagegeschäft, wo sämtliche Dienstleistungen einer Universalbank, wie die Ausführung von Wertschriftentransaktionen aller Art, die Vermögensverwaltung, der Fondsvertrieb, das Depotgeschäft und die Beratung in Rechts-, Steuer-, Erbschafts- und Vorsorgeangelegenheiten, angeboten werden. Darüber hinaus kann die Kundschaft der Bank Coop gegen Entrichtung einer Gebühr weitere Services, wie die Kontoführung oder den Zahlungsverkehr nutzen.

Handelsgeschäft und übrige Geschäftsfelder

Die Bank Coop fokussiert sich im Handelsgeschäft auf die Beratung und die Betreuung von Handelskunden. Als Konsequenz daraus setzt sich der Handelserfolg zum grössten Teil aus dem Devisen-, Sorten- und Wertschriftengeschäft von tradingorientierten Kunden zusammen, während das Eigengeschäft eine untergeordnete Rolle spielt. Daneben erzielt sie auch Erträge aus der Vermietung von bankeigenen Liegenschaften und einen eher unbedeutenden Beteiligungsertrag.

Auslagerung von Geschäftsbereichen (Outsourcing)

Die Bank hat die Abwicklung des Zahlungsverkehrs und das Back Office des Wertschriftenbereiches an die Sourcag AG, Münchenstein, eine Tochtergesellschaft der Swisscom IT Services AG (Mehrheitsbeteiligung von 60%) sowie der Basler Kantonalbank und der Basellandschaftlichen Kantonalbank (Minderheitsbeteiligungen von je 20%), und den Rechenzentrumsbetrieb der Host-Systeme an die T-System Schweiz AG ausgelagert. Die Wartung und der Betrieb der dezentralen IT-Infrastruktur sowie der Helpdesk und die Softwareentwicklung werden auf der Basis eines detaillierten Service Level Agreement (SLA) durch das Competence Center IT der Basler Kantonalbank sichergestellt.

Im Rahmen dieser Outsourcing-Lösungen gehen keine Kundendaten ins Ausland. Sämtliche Mitarbeitende der Dienstleister sind in Bezug auf alle Daten dem Geschäftsgeheimnis der Bank und dem Bankgeheimnis unterstellt. Die Vorschriften gemäss dem FINMA-Rundschreiben 2008/7 «Outsourcing Banken» werden vollständig eingehalten.

2. Risikomanagement

Grundsätze der Risikopolitik

Das Management von Bankrisiken gehört zu den Kernaufgaben der Bank Coop. Die mit der Geschäftsausrichtung der Bank Coop verbundenen Tätigkeiten sind diversen bankbetrieblichen Risiken wie Marktrisiken, Liquiditätsrisiken, Kreditrisiken und operationellen Risiken ausgesetzt. Das Management dieser Risiken genießt in der Bank Coop einen hohen Stellenwert. Oberste Zielsetzung der Steuerung von Risiken bildet die langfristige Sicherstellung der Finanzkraft der Bank als auch die fortwährende Wahrung ihrer Reputation.

Die folgenden Ausführungen und quantitativen Angaben zum Risikomanagement-Prozess orientieren sich am FINMA-Rundschreiben 2008/22 «Offenlegungspflichten im Zusammenhang mit der Eigenmittelunterlegung bei Banken».

Die Bank Coop steuert als Teil des Konzerns BKB ihre Risiken autonom. Die Methoden bezüglich der Identifikation, der Messung und der Bewirtschaftung der Risiken der Bank Coop sind jedoch innerhalb des Konzerns abgestimmt. Im Bereich der Risikokontrolle fand sowohl für die Konzepte für das Risikomanagement als auch für die Kreditpolitik eine Harmonisierung statt. Die Dokumente werden jährlich den veränderten Verhältnissen angepasst, von der Geschäftsleitung überprüft und vom Verwaltungsrat genehmigt.

Die Risikoverantwortung trägt als oberstes Organ der Verwaltungsrat. Er stellt sicher, dass ein bankübergreifendes Internes Kontrollsystem implementiert ist und aufrecht erhalten wird. Im Einzelnen ist der Verwaltungsrat für die Genehmigung der Risikopolitik, für das Gesamtrisikobudget und für die Überwachung der Umsetzung der Risikopolitik verantwortlich. Er bewilligt die strategischen Limiten für alle wesentlichen Risikoarten basierend auf der Risikotragfähigkeit der Bank. Dabei wird die Risikobereitschaft so festgelegt, dass auch beim Eintreten negativer Ereignisse die gesetzlich erforderlichen Eigenmittel erhalten bleiben. Der Verwaltungsrat überprüft jährlich die Risikopolitik und passt sie bei Bedarf an. Ein standardisiertes, transparentes und stufengerechtes regelmässiges Reporting stellt die Einhaltung der Risikopolitik sowie die Überwachung aller relevanten Risiken sicher.

Der Verwaltungsratsausschuss (VRA) setzt sich vierteljährlich mit den wesentlichsten Risiken der Bank auseinander. Die Grundlage bilden hierfür die folgenden Entwicklungen:

- Kreditrisiken: die bonitätsmässige Zusammensetzung des Kredit-, bzw. Hypothekarportefeuilles, der Grossengagements, die bonitätsmässige Zusammensetzung der Bankenengagements und der Finanzanlagen, die Kenntnisnahme der Länderlimiten, die Watchlist und der Wertberichtigungsbedarf;
- Marktrisiken: die Value-at-Risk-(VaR)-Kennzahl inklusive Backtesting und die Sensitivitätskennzahl im Bankenbuch sowie die tägliche Beanspruchung von Risikolimiten im Handelsbuch;
- Liquiditätsrisiken: die Kenntnisnahme und den aktuellen Stand des Finanzierungsgrades und der Überdeckung über die Minimallimiten;
- Operationelle Risiken: die Qualität und der Stand der Ausführungen festgelegter interner Kontrollen sowie die Zusammensetzung effektiv erlittener Verluste gemäss dem FINMA-Rundschreiben 2008/21 «Operationelle Risiken Banken» im Anhang 3.

Alle risikorelevanten Grössen werden zudem regelmässig auf Stufe Konzern aggregiert und überwacht. Es sind dies im Einzelnen: erforderliche und anrechenbare Eigenmittel, Liquidität, Zinsrisiken im Bilanzstrukturportfolio, Adressausfallrisiken im Interbankenbereich und Kreditrisiken, insbesondere Klumpen- und Länderrisiken.

Die Geschäftsleitung trägt die Verantwortung für die Entwicklung geeigneter Prozesse für die Identifikation, die Messung, die Steuerung und die Überwachung der von der Bank Coop eingegangenen Risiken. Dies umfasst die Festlegung:

- der in den entsprechenden Arbeitsprozessen integrierten Kontrollaktivitäten
- die Festlegung der Aktivitäten der unabhängigen Risikokontrolle sowie
- die Aktivitäten der Compliance-Funktion in der Bank.

Dabei vergewissert sich die Geschäftsleitung quartalsweise über die Angemessenheit des Internen Kontrollsystems (IKS) und der Angemessenheit der Elemente des Risikomanagement-Systems, welches sich aus folgenden Bestandteilen zusammensetzt:

- der Risikopolitik, welche die wesentlichsten Risikoarten limitenmässig begrenzt;
- der Verwendung von «Best Practices»-Ansätzen zur Risikomessung und -überwachung;
- einer stufengerechten und zeitnahen Information über die wesentlichsten Risiken zur Förderung des Risikobewusstseins auf allen Stufen;
- die Bereitstellung personeller und finanzieller Ressourcen;
- auf den Arbeitsprozess abgestimmte und EDV-gestützte Kontrollaktivitäten;
- unabhängige Kontrollen durch autorisierte interne Kontrollorgane.

Kreditrisiko

Das Kreditrisiko ist das Verlustrisiko infolge einer zeitweiligen oder dauernden Zahlungsunfähigkeit oder Zahlungsunwilligkeit eines Schuldners, einer Gegenpartei oder eines Emittenten und entsteht der Bank bei sämtlichen Geschäften, bei welchen Zahlungsverpflichtungen Dritter gegenüber der Bank Coop bestehen (bilanziell und ausserbilanziell, Geld- und Verpflichtungskredite, Settlementrisiko bei Devisentransaktionen etc.).

Die Verantwortung für das Management der Kreditrisiken liegt im Bereich Kredite und Produktion. Dem Credit Office, welches direkt dem Bereichsleiter Kredite und Produktion unterstellt ist, kommt eine zentrale Rolle im Kreditrisikomanagement zu, denn es zeichnet für die Kreditrisikoeinstufung und die Ratingmethodik verantwortlich.

Ausleihungen an Kunden unterliegen strengen internen Qualitätsanforderungen und Risikostandards. Verluste infolge der Zahlungsunfähigkeit eines Schuldners werden durch aktives Kreditrisikomanagement, welches Risikoerkennung, -analyse, -überwachung und -steuerung ermöglicht, minimiert. Über die gesamtschweizerische Allokation der Neugeschäfte und eine ausgewogene Gewichtung der unterschiedlichen Teilmarktsegmente findet eine Risikodiversifizierung im Kreditportefeuille statt.

Darüber hinaus definiert das detaillierte Kreditreglement die stufen- und kompetenzgerechte Bewilligung jedes einzelnen Kreditantrags. Dabei werden Kreditsprechungen jeder Kompetenzstufe durch die jeweils nächsthöhere Instanz kontrolliert. Ab einem bestimmten Volumen werden Geschäfte zentral durch die speziali-

sierte Abteilung Credit Office am Hauptsitz beurteilt und den entsprechenden Entscheidungsgremien vorgelegt. Die zentrale Überwachung der Einhaltung der Kreditpolitik und des Weisungswesens wird durch das Kreditsteuerungs- und Überwachungssystem Kredis gewährleistet. Die Methodik zur Schätzung von Immobilienwerten ist in internen Weisungen geregelt.

Um eine risikoadäquate Bonitätseinstufung aller Schuldner zu ermöglichen, verfügt die Bank Coop über moderne Ratingtools, die den regulatorischen Anforderungen aus den Eigenmittelanforderungen nach Basel II gerecht werden. Die Bonität kommerzieller Kunden wird dabei mit dem modernen Ratingsystem Credit Master der Firma RSN Risk Solution Network AG konzerneinheitlich ermittelt. Problempositionen werden zentral durch die Abteilung Recovery bearbeitet und überwacht.

Die Wertberichtigungsmethodologie der Bank Coop bildet einen integralen Bestandteil des Kreditrisikomanagements. Sie besteht aus drei Säulen und berücksichtigt in systematischer Form neben den bereits identifizierten Kreditrisiken (Einzelwertberichtigungen und pauschalisierte Einzelwertberichtigungen) auch die im Gesamtkreditportefeuille vorhandenen latenten Kreditrisiken (Pauschalwertberichtigungen).

Im Interbankengeschäft werden die Bonitätsratings der von der FINMA zugelassenen Ratingagenturen oder diejenigen der Zürcher Kantonalbank verwendet. Bankenpositionen unterliegen dabei einer täglichen Überwachung der bewilligten Limiten. Dies gilt ebenfalls für die vom Verwaltungsrat bewilligten Länderlimiten, wobei deren Beanspruchung fast vollständig aus dem Interbankengeschäft resultiert.

Marktrisiko

Unter dem Marktrisiko verstehen wir das Risiko, dass der Bank durch erwartete und unerwartete Marktbewegungen von Zinsen, Währungen, Aktienkursen und Rohstoffen Verluste entstehen können. Zur Steuerung der Marktrisiken wird das gesamte Risikoportfolio in zwei Teilportfolios aufgeteilt, nämlich in das Bilanzstrukturportfolio und in das Handelsbuch. Die Steuerung, die Überwachung und die Rapportierung der Marktrisiken erfolgt separat.

Messung und Überwachung des Marktrisikos

Die Bank Coop verwendet für die Messung des Marktrisikos des Bilanzstrukturportfolios den Value-at-Risk-Ansatz. Der Value-at-Risk (VaR) stellt den geschätzten Verlust eines Risikoportfolios dar, der mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (Konfidenzintervall) für eine vorgegebene Haltedauer nicht überschritten wird. Die Messung erfolgt im Bilanzstrukturportfolio aufgrund historischer Simulationen mit der speziellen Software PALM der Firma e-Serve Net AG. Die Überwachung von Marktrisiken aus dem Handelsbuch erfolgt über bewilligte Positions-, Sensitivitäts-, Verlust- und Risikolimiten, welche vom Verwaltungsrat mindestens einmal jährlich überprüft bzw. genehmigt werden. Die dem Marktrisiko ausgesetzten Portfolios werden monatlich einem Stresstest unterzogen, um die möglichen Auswirkungen verschiedener negativer Marktentwicklungen auf den Erfolg der Bank abschätzen zu können. Die Bank Coop bestimmt das Eigenmittelerfordernis sowohl für das allgemeine wie auch für das spezifische Marktrisiko nach dem Standardverfahren (siehe Tabelle anrechenbare und erforderliche Eigenmittel im Anhang Seite 82).

Die Verantwortung für die Überwachung und das Reporting des Marktrisikos sowie der bewilligten Risikolimiten liegt in der Bank Coop bei der Abteilung Risiko- steuerung, die direkt dem Vorsitzenden der Geschäfts- leitung unterstellt ist. Sie rapportiert für das Marktri- sko im Bilanzstrukturportfolio monatlich an den ALM- Ausschuss und für das Marktrisiko im Handelsbuch täglich direkt an den Vorsitzenden der Geschäftslei- tung. Limitenüberschreitungen werden durch die Ab- teilung Risikosteuerung unverzüglich dem Vorsitzen- den der Geschäftsleitung sowie bei Limitenüberschrei- tungen sofort an den Vorsitzenden der Geschäftsleitung und an das Konzerninspektorat gemeldet.

Bilanzstrukturportfolio

Das Bilanzstrukturportfolio enthält vor allem die Pro- dukte des Privatkundengeschäfts, die – meist hypothe- karisch gedeckten – Kredite an Private und KMU, Ban- kengelder, die ausgegebenen Obligationenanleihen, die aufgenommenen Pfandbriefdarlehen, die Finanzanla- gen sowie das Eigenkapital. Wegen seines erheblichen Volumens ist das Bilanzstrukturportfolio beträchtl- ichen Zinsänderungsrisiken ausgesetzt. Die aktive Steu- erung dieser Risiken erfolgt durch den ALM-Ausschuss. Er trägt die Erfolgsverantwortung für das Zinsände- rungsrisiko im Bilanzstrukturportfolio. Monatlich er- folgt eine Beurteilung des Zinsänderungsrisikos auf

Gesamtbankebene mit Ergreifung allfällig notwendiger Massnahmen wie beispielsweise dem Abschluss von Absicherungsgeschäften (vor allem Zinssatz-Swaps). Der Verwaltungsrat hat das Zinsänderungsrisiko durch Limiten begrenzt, die sich an der Risikotragfähigkeit der Bank orientieren.

Die Messung des Zinsrisikos erfolgt softwareunter- stützt mittels der Modified Duration des Eigenkapital- Barwertes, des VaR und einer statischen Berechnung des Einkommenseffekts, welcher auf verschiedenen Szenarien von Marktzinsänderungen beruht. Für die Messung des Zinsrisikos wird die Zinsbindung bei Bo- densatzprodukten (z.B. Sicht- oder Spargelder) mittels replizierender Portfolios bestimmt. Die Replikation des Eigenkapitals ist kongruent zu den Anlagezielen der Bank Coop und umfasst eine mittlere Laufzeit von 2,5 Jahren. Zusätzlich werden unter anderem auch zur Si- mulation extremer Marktbedingungen und zur Erken- nung von deren Auswirkungen auf das Bilanzstruktur- portfolio monatlich Stresstests durchgeführt.

Einen Überblick über das im Bilanzstrukturportfolio be- stehende Zinsrisikoexposition per 31.12.2009 geben die folgenden Tabellen:

Zinsänderungsrisiken Bilanzstrukturportfolio

	31.12.2009	31.12.2008
Sensitivität in CHF bei +1 Basispunkt	-100 821	+23 612
Value-at-Risk in Mio. CHF	17,7	7,0
Stresstest Barwert in % ¹⁾	7,0	4,2
Stresstest Einkommen in Mio. CHF ²⁾	-1,44	n/a

1) Marktwertveränderungen des Eigenkapitals bei einem parallelen Zinsschift von +200 Basispunkten (in Anlehnung an Basel II).

2) Abweichung des Zinsertrages unter einem Zinsschock von -100 Basispunkten zum erwarteten Ergebnis.

Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko bezeichnet primär die Gefahr, dass die Bank ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollumfänglich nachkommt und damit auch die regulatorischen Auflagen zur Liquiditätshaltung nicht einhalten kann.

Das operative Liquiditätsmanagement im Tagesgeschäft wird durch das Treasury sichergestellt. Die Aufgaben umfassen die Steuerung der Zahlungen, die Planung der erwarteten Cash Flows sowie die Sicherstellung der Liquidität im Tagesgeschäft.

Die Überwachung der Gesamtliquidität erfolgt monatlich durch den ALM-Ausschuss. Neben der Rapportierung der aktuellen Liquiditätsreserven und der internen Liquiditätslimiten wird die Liquiditätsreserve über die im Finanzkonzept festgelegten Mindestfinanzierungsverhältnisse beurteilt. Oberstes Ziel ist dabei die jederzeitige Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft sowie die Einhaltung der gesetzlichen Liquiditätsanforderungen.

Handelsbuch

Im Handelsbuch sind die Handelsbestände an Wertschriften, die Devisengeschäfte sowie die Aktien- und Zinsderivate im Handelsbestand bilanziert. Der Eigenhandel wurde im Geschäftsjahr 2009 stark reduziert zugunsten einer Stärkung des Kundenhandels. Die Erfolgsverantwortung für das Marktrisiko im Handelsbuch liegt bei der Abteilung Handel. Die Ermittlung von Gewinnen und Verlusten im Handelsbuch sowie die Überwachung der dazugehörigen Risikolimiten erfolgen täglich. Zu Konsolidierungszwecken wird einmal jährlich der VaR im Handelsbuch der Bank Coop durch den Konzern berechnet. Er zeigt im Jahresvergleich folgende Marktverlustrisiken nach einzelnen Risikoarten auf:

Value-at-Risk im Handelsbuch gesamthaft und für einzelne Marktrisikokategorien

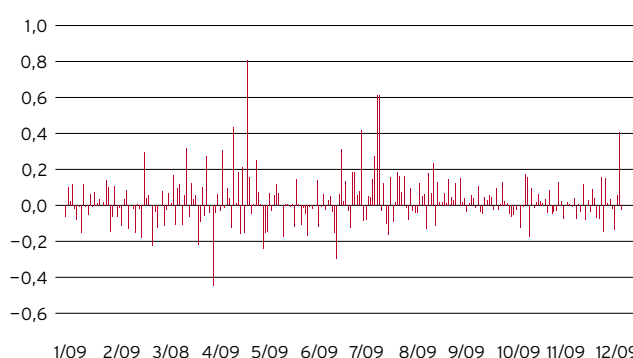
(Halteperiode 1 Jahr, 99% Konfidenzintervall)

in CHF	per 31.12.2009	per 31.12.2008
VaR Handelsbuch	3 602 719	6 143 578
VaR Währungen	570 467	7 410 800
VaR Zinsen	57 685	0
VaR Aktien	3 734 090	2 542 763
VaR Rohstoffe	3 503	38 444

Aus der nachfolgenden Grafik geht hervor, dass die Bank Coop im Handelsgeschäft eine gute Gewinnqualität bei relativ kleinem Risiko erreicht.

Tägliches P & L Handelsbuch 2009

in Mio. CHF



Operationelles Risiko

Die Bank Coop verwendet den Industriestandard für die Definition des operationellen Risikos: Operationelles Risiko ist die Gefahr von Verlusten, die als Folge der Geschäftstätigkeit durch Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder infolge externer Ereignisse auftreten. Dazu gehören auch alle Rechtsrisiken, nicht aber strategische Risiken oder Reputationsrisiken. Die Verantwortung für das Management von operationellen Risiken sowie für die Umsetzung geeigneter Verfahren und Systemen ist bei den einzelnen Geschäftsbereichen angesiedelt.

Messung und Überwachung der operationellen Risiken

Eine detaillierte Schadensfall-Datenbank für operationelle Risiken als wesentlichstes Element für das Management und Controlling operationeller Risiken wird seit dem Jahr 2006 konzernübergreifend für sämtliche operationellen Verlustfälle ab einer Mindestgrösse von CHF 1000.– geführt. Die Verlustfälle werden nach dem FINMA-Rundschreiben 2008/21 «Operationelle Risiken Banken» kategorisiert. Die angefallenen Verluste werden der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat quartalsweise in standardisierter Form rapportiert.

Eine laufende, prozessintegrierte Überwachung des operationellen Risikos erfolgt durch ein EDV-gestütztes Internes Kontrollsystem (IKS), welches vorzunehmende Kontrollhandlungen und allfällige Unterlassungen dokumentiert und mittels eines klar definierten Eskalationsprozesses bis auf Stufe Geschäftsleitung bzw. Konzerninspektorat weitere Aktivitäten bei den Entscheidungsträgern der Bank Coop auslöst. Die wichtigen Prozesse der Bank werden regelmässig auf Sicherheit,

Fehleranfälligkeit, Übereinstimmung mit den gesetzlichen und regulatorischen Vorgaben sowie bezüglich Wirtschaftlichkeit hin untersucht. Mit konkreten Empfehlungen zu den einzelnen Feststellungen verfügt die Geschäftsleitung über ein wirkungsvolles Instrument zur Behebung von Fehlern und Schwachstellen. Das Konzern Audit Committee überwacht die Wirksamkeit der Prüfungen auf externer und interner Ebene.

Bewirtschaftung der operationellen Risiken

Die Verantwortung für das operationelle Risiko liegt in den einzelnen Geschäftsbereichen. Ein ausgebautes Weisungswesen reduziert die operationellen Risiken, indem den Organisationseinheiten klare Kompetenzen und Aufgaben zugewiesen sind. Für neue Produkte und Dienstleistungen müssen zuerst die Abläufe festgelegt und die Erfassungssysteme bereitgestellt sein, bevor die Aktivitäten von der Geschäftsleitung freigegeben werden.

Die Bewirtschaftung operationeller Risiken ist – zusätzlich aller formalen Regelungen und Weisungen – eine Frage der Betriebskultur. Motivierte und integre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bank leisten einen wichtigen Beitrag zur fehlerfreien Erbringung aller Dienstleistungen. Die Anreizsysteme der Bank Coop sind im Kapitel Corporate Governance enthalten.

Daneben werden wesentliche operationelle Risiken (Sicherheitsrisiko, Rechts- und Compliance-Risiko) von Stabsstellen speziell betreut. Alle Sicherheitsrisiken – wie Brand, Einbruch, Überfall, Hackerangriffe oder Ausfall der IT-Infrastruktur – werden nach einem konzernübergreifenden Business-Continuity-Konzept gesteuert. Organisatorisch sind diese Aufgaben dem Sicherheitsbeauftragten (Chief Security Officer) zugeordnet. Für die Überwachung von «Compliance- und rechtlichen Risiken» zeichnet die Abteilung Recht und Compliance verantwortlich. Die Stabsstelle Compliance unterstützt die Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden bei der Durchsetzung und Überwachung der Compliance, unter anderem bei Massnahmen zur Verhinderung der Geldwäscherei und zur Umsetzung der Vereinbarung über die Standesregeln zur Sorgfaltspflicht der Banken (VSB 08) der Schweizerischen Bankiersvereinigung. Die Compliance-Funktion beurteilt jährlich das Compliance-Risiko und berichtet über wesentliche Änderungen sowie schwerwiegende Compliance-Verletzungen.

Reputationsrisiko

Für Banken ist das Vertrauen der Kunden, der Investoren und des Marktes eine Grundvoraussetzung der Geschäftstätigkeit. Die Bank Coop achtet deshalb bei allen Geschäften darauf, ob mit ihnen potenzielle Rufschädigungen verbunden sein könnten.

Als besonderes Risiko gelten Geschäftsbeziehungen mit politisch exponierten Personen (PEP). Diese werden erst nach einer sorgfältigen Prüfung der Verhältnisse – insbesondere in Bezug auf das damit verbundene Reputationsrisiko – aufgenommen. Zudem wird routinemässig ein Abgleich unseres Kundenstammes (sowie auch wirtschaftlich Berechtigter, Bevollmächtigter etc.) mit einer externen, professionellen PEP-Datenbank durchgeführt, um politisch exponierte Personen frühzeitig zu erkennen.

3. Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze Grundlagen

Die Buchführungs-, Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze richten sich nach den obligationenrechtlichen, bankengesetzlichen und statutarischen Bestimmungen sowie nach den Richtlinien der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA-RS 2008/2 Rechnungslegung Banken) und dem Kotierungsreglement der SIX Swiss Exchange AG. Der vorliegende Abschluss vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, der Finanz- und der Ertragslage der Bank Coop. Zusätzlich liegt als Grundlage der Gewinnverwendung auch ein statutarischer Einzelabschluss der Bank Coop vor.

Erfassung und Bilanzierung

Alle bis zum Bilanzstichtag abgeschlossenen Geschäfte werden am Abschlusstag (Trade Date Accounting) in den Büchern der Bank erfasst und gemäss den nachstehend aufgeführten Grundsätzen bewertet. Entsprechend wird auch der Erfolg der abgeschlossenen Geschäftsvorfälle in die Erfolgsrechnung einbezogen. Dabei bleibt festzuhalten, dass die bilanzwirksamen Geschäfte, wie bislang üblich, bereits am Abschlusstag bilanziert und nicht bis zum Erfüllungs- bzw. Valutatag als Ausserbilanzgeschäfte erfasst werden.

Umrechnungen von Fremdwährungen

Transaktionen in Fremdwährungen werden zu den jeweiligen Tageskursen verbucht. Forderungen und Verpflichtungen in Fremdwährungen werden mit den Mittelkursen für Devisen des jeweiligen Stichtages um-

gerechnet. Bei den Sortenbeständen gelangt der Geldkurs des Stichtages zur Anwendung. Die aus der Fremdwährungsumrechnung resultierenden Kursgewinne und -verluste werden im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» verbucht.

Die Umrechnungskurse für die wichtigsten Fremdwährungen sind im Anhang ersichtlich.

Allgemeine Bewertungsgrundsätze

Die in einer Bilanzposition enthaltenen Detailpositionen werden einzeln bewertet (Einzelbewertung).

Flüssige Mittel, Forderungen aus Geldmarktpapieren, Forderungen gegenüber Banken, Passivgelder

Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert beziehungsweise zu Anschaffungswerten abzüglich Einzelwertberichtigungen für gefährdete Forderungen.

Der noch nicht verdiente Diskont auf Geldmarktpapieren sowie der Saldo aus Emissionskosten, Agios und Disagios auf eigenen Anleihen werden in den entsprechenden Bilanzpositionen über die Laufzeit abgezinst.

Kundenausleihungen (Forderungen gegenüber Kunden und Hypothekarforderungen)

Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert. Gefährdete Forderungen (Impaired Loans), das heisst Kundenengagements, bei welchen es fraglich ist, ob der Schuldner seinen zukünftigen Verpflichtungen nachkommen kann, werden auf Einzelbasis bewertet und die Wertminderung durch Einzelwertberichtigungen zurückgestellt. Ausserbilanzgeschäfte, wie feste Zusagen, Garantien oder derivative Finanzinstrumente, werden in diese Bewertung ebenfalls einbezogen. Gefährdete Forderungen werden als überfällig eingestuft, wenn vertraglich vereinbarte Zins-, Kommissions- oder Kapitalamortisationszahlungen mehr als 90 Tage nach Fälligkeit nicht oder nicht vollumfänglich geleistet worden sind. Die überfälligen Forderungen (Non-performing Loans) bilden in der Regel einen Bestandteil der gefährdeten Forderungen.

Überfällige Zinsen (einschliesslich Marchzinsen) und Zinsen, deren Eingang gefährdet ist, sowie entsprechende Kommissionen werden nicht mehr vereinnahmt, sondern direkt den «Wertberichtigungen und Rückstellungen» zugewiesen.

Die Wertminderungen bei gefährdeten Forderungen bemessen sich nach der Differenz zwischen dem Buch-

wert der Forderung und dem voraussichtlich einbringlichen Betrag unter Berücksichtigung des Gegenparteirisikos und des erwarteten Nettoerlöses aus der Verwertung allfälliger Sicherheiten.

Wenn eine Forderung als ganz oder teilweise uneinbringlich eingestuft oder ein Forderungsverzicht gewährt wird, erfolgt die Ausbuchung des entsprechenden Betrages gegen die früher gebildete Wertberichtigung. Wiedereingänge von früher ausgebuchten Beträgen werden dem «Ausserordentlichen Ertrag» gutgeschrieben. Die Bank Coop klassiert alle Forderungen in einer der 12 Ratingklassen. Bei den Forderungen der Ratingklassen 1–8 wird der Schuldendienst geleistet, die Belehnung der Sicherheiten ist angemessen und die Rückzahlung des Kredites erscheint nicht gefährdet. Für diese Forderungen werden keine Wertberichtigungen gebildet. Die Kredite der Ratingklassen 9–12 dagegen sind gefährdet und werden einzeln wertberichtigt.

Wertberichtigungen für gefährdete Forderungen werden aufgelöst, sofern die ausstehenden Kapital-, Zins- und Kommissionsbeträge wieder fristgerecht gemäss den vertraglichen Vereinbarungen bezahlt und diverse Bonitätskriterien wieder erfüllt werden.

Neben den Einzelwertberichtigungen bestehen für homogen zusammengesetzte Teilkreditportefeuilles, die sich ausschliesslich aus einer Vielzahl von kleinen Forderungen zusammensetzen, pauschalierte Einzelwertberichtigungen.

Zusätzlich verfügt die Bank Coop über Pauschalwertberichtigungen für Ausfallrisiken. Diese werden zur Abdeckung von am Bewertungsstichtag erfahrungsgemäss vorhandenen latenten Risiken, welche nicht einzeln zuordenbar sind, gebildet. Die Berechnungen für die Pauschalwertberichtigungen basieren auf einem Kreditratingmodell aus dem CreditMaster von RSN. Dabei wird jedem Kreditengagement, das nicht bereits durch Einzelwertberichtigungen abgedeckt ist, eine nach Kundenrating und Laufzeit differenzierte Ausfallwahrscheinlichkeit (Probability of Default) und – entsprechend den zur Verfügung stehenden Sicherheiten – eine Verlustquote (Loss-given Default) zugeordnet. Zusammen mit dem Kreditengagement zum Zeitpunkt des Ausfalls (Exposure at Default) ergibt sich dann der erwartete Verlust (Expected Loss) pro Einzelposition bzw. für das gesamte Kreditportefeuille der Bank.

Die Einzel- und Pauschalwertberichtigungen für Ausfallrisiken sowie die pauschalierten Einzelwertberichtigungen werden unter den «Wertberichtigungen und Rückstellungen» ausgewiesen.

Pensionsgeschäfte mit Wertschriften (Repurchase- und Reverse-Repurchase-Geschäfte)

Die Bank verkauft im Rahmen von Repurchase-Geschäften Wertschriften des Anlagebestandes mit einer entsprechenden Rückkaufsverpflichtung und kauft im Rahmen von Reverse-Repurchase-Geschäften Wertschriften mit einer entsprechenden Verkaufsverpflichtung.

Diese Geschäfte werden als Finanzierungstransaktionen innerhalb der Forderungen oder Verpflichtungen gegenüber Banken bzw. Kunden behandelt und eine bilanzwirksame Erfassung der Wertschriften erfolgt nur dann, wenn die Verfügungsmacht über die mit den Wertschriften verbundenen, vertraglichen Rechte abgetreten wird.

Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen

Die im Eigentum der Bank befindlichen und für den laufenden Handel gehaltenen Wertschriften und Edelmetalle werden zum Fair Value bewertet und ausgewiesen. Als Fair Value wird der auf einem preiseffizienten und liquiden Markt gestellte Preis oder ein aufgrund eines Bewertungsmodells ermittelter Preis eingesetzt. Ist ausnahmsweise kein Fair Value verfügbar, erfolgt die Bewertung und Bilanzierung zum Niederstwertprinzip.

Die sich aus der Bewertung ergebenden Kursgewinne und -verluste sowie die realisierten Gewinne und Verluste werden im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» verbucht. Zins- und Dividendenerträge aus Handelsbeständen in Wertschriften werden ebenfalls dem «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» gutgeschrieben.

Der Refinanzierungsaufwand für Handelsbestände wird dem «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» belastet und dem «Zins- und Diskontertrag» gutgeschrieben.

Finanzanlagen

Die Bewertung der Beteiligungspapiere richtet sich nach dem Niederstwertprinzip. Eine Zuschreibung erfolgt bis höchstens zu den Anschaffungskosten, sofern der unter den Anschaffungswert gefallene Marktwert in der Folge wieder steigt.

Die mit der Absicht der langfristigen Anlage erworbenen festverzinslichen Schuldtitel werden nach der Accrual-Methode bewertet. Dabei wird das Agio bzw. Disagio über die Laufzeit bis zum Endverfall abgegrenzt. Realisierte Gewinne oder Verluste aus vorzeitiger Veräusserung oder Rückzahlung werden anteilmässig über die Restlaufzeit, d.h. bis zur ursprünglichen Endfälligkeit, vereinnahmt. Bonitätsbedingte Wertveränderungen festverzinslicher Schuldtitel mit der Absicht der Haltung bis zur Endfälligkeit werden unter den «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verlusten» ausgewiesen. Allfällige spätere Wertaufholungen werden als «Ausserordentlicher Ertrag» verbucht.

Aus dem Kreditgeschäft übernommene und zum Wiederverkauf bestimmte Liegenschaften innerhalb der Finanzanlagen werden nach dem Niederstwertprinzip, d.h. zum Anschaffungswert oder zum allenfalls tieferen Liquidationswert, unter Berücksichtigung der latenten Verkaufskosten, bilanziert.

Die Finanzanlagen werden in der Erfolgsrechnung wie folgt behandelt: Der nicht realisierte Bewertungserfolg bis zum Anschaffungswert wird pro Saldo unter «Anderer ordentlicher Ertrag oder Aufwand» erfasst. Gegenüber dem Buchwert realisierte Kursgewinne oder Verluste werden unter dem «Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen» ausgewiesen.

Die physischen Edelmetallbestände für das Schaltergeschäft sowie die physischen Edelmetallbestände zur Deckung der ihnen gegenüberstehenden Verpflichtungen aus Edelmetallkonten werden zu Marktwerten bewertet.

Beteiligungen

Unter den «Beteiligungen» werden alle im Eigentum der Bank befindlichen Beteiligungstitel von Unternehmen, die mit der Absicht der dauernden Anlage gehalten werden, unabhängig vom stimmberechtigten Anteil, bilanziert.

Beteiligungen von 20% bis 50% am stimmberechtigten Kapital, wo die Bank Coop einen bedeutenden Einfluss ausüben kann, werden nach der Equity-Methode zum anteiligen Eigenkapital per Bilanzstichtag erfasst. Der anteilige Jahreserfolg wird als Ergebnis aus Equity-Bewertung im «Beteiligungsertrag» verbucht. Dies trifft auf die Magazzini Generali con Punto Franco in Chiasso mit einer gegenüber dem Vorjahr unveränderten Beteiligungsquote von 30,75% zu.

Beteiligungen unter 20% sowie unwesentliche Beteiligungen und zur Veräusserung bestimmte branchenfremde Beteiligungen werden zu Anschaffungskosten abzüglich betriebsnotwendiger Abschreibungen bzw. nach dem Niederstwertprinzip in den Finanzanlagen bilanziert. Eine Abschreibung wird als betriebswirtschaftlich notwendig beurteilt, wenn der Buchwert über dem anteiligen Eigenkapital der Beteiligungsgesellschaft liegt oder sonstige Anzeichen einer Wertbeeinträchtigung am Bilanzstichtag vorliegen. Unbedeutende Beteiligungen werden generell sofort im Jahre des Erwerbs via «Abschreibungen auf dem Anlagevermögen» voll abgeschrieben. Eine Zuschreibung erfolgt bis höchstens zum Anschaffungswert, sofern der unter den Anschaffungswert gefallene Wert in der Folge wieder steigt. Bei nicht kotierten Gesellschaften erfolgt eine Zuschreibung nur, wenn sie nachhaltig ist und CHF 500 000.– übersteigt. Die Verbuchung der Zuschreibung erfolgt über den «Ausserordentlichen Ertrag».

Sachanlagen

Die Sachanlagen werden einzeln pro Objekt oder Gegenstand bewertet.

Investitionen in neue Sachanlagen werden aktiviert und nach dem Anschaffungswertprinzip bewertet, wenn sie während mehr als einer Rechnungsperiode genutzt werden und die Aktivierungsuntergrenze von CHF 10 000.– übersteigen.

Investitionen in bestehende Sachanlagen werden aktiviert, wenn dadurch der Markt- oder Nutzwert nachhaltig erhöht oder die Lebensdauer wesentlich verlängert wird.

Bei der Folgebewertung werden die Sachanlagen zum Anschaffungswert, abzüglich der kumulierten Abschreibungen, bilanziert. Die Sachanlagen werden über eine vorsichtig geschätzte Nutzungsdauer der Anlagen linear abgeschrieben.

Die geschätzte Nutzungsdauer für einzelne Kategorien von Sachanlagen beträgt:

Anlagekategorien	Nutzungsdauer
Liegenschaften, ohne Land	50 Jahre
EDV-Anlagen, Hardware	3 Jahre
Möbiliar, Fahrzeuge	3 Jahre
Einbauten und sonstige Sachanlagen	5-10 Jahre
Software	max. 3 Jahre

Alle Sachanlagen werden auf ihre Werthaltigkeit überprüft, wenn immer Ereignisse oder Umstände Anlass zur Vermutung geben, dass der Buchwert nicht mehr werthaltig ist. In diesen Fällen wird der Restbuchwert planmässig über die verbleibende Nutzungsdauer abgeschrieben oder eine ausserplanmässige Abschreibung getätigt. Planmässige und allfällige zusätzliche ausserplanmässige Abschreibungen werden via «Abschreibungen auf dem Anlagevermögen» verbucht.

Realisierte Gewinne aus der Veräusserung von Sachanlagen werden über den «Ausserordentlichen Ertrag» verbucht, realisierte Verluste über die Position «Ausserordentlicher Aufwand».

Immaterielle Werte

Erworbene immaterielle Werte werden bilanziert, wenn sie über mehrere Jahre einen für das Unternehmen messbaren Nutzen bringen. Selbst erarbeitete immaterielle Werte werden nicht bilanziert. Immaterielle Werte werden nach dem Anschaffungskostenprinzip bilanziert und bewertet. Sie werden über die geschätzte Nutzungsdauer linear abgeschrieben.

Die geschätzte Nutzungsdauer für einzelne Kategorien von immateriellen Werten beträgt:

Anlagekategorien	Nutzungsdauer
Übrige immaterielle Werte	max. 3 Jahre

Die immateriellen Werte werden auf ihre Werthaltigkeit überprüft, wenn immer Ereignisse oder Umstände Anlass zur Vermutung geben, dass der Buchwert nicht mehr werthaltig ist. In diesen Fällen wird der Restbuchwert planmässig über die verbleibende Nutzungsdauer abgeschrieben oder eine ausserplanmässige Abschreibung getätigt. Planmässige und allfällige zusätzliche ausserplanmässige Abschreibungen werden via «Abschreibungen auf dem Anlagevermögen» verbucht.

Rechnungsabgrenzungen

Aktiv- und Passivzinsen, Kommissionen, andere Erträge und Aufwendungen der Buchungsperiode werden periodengerecht abgegrenzt, um eine korrekte Entwicklung der Erfolgsrechnung auszuweisen.

Positive und negative Wiederbeschaffungswerte

Unter diesen Bilanzpositionen sind die Wiederbeschaffungswerte aus der Bewertung der derivativen Finanzinstrumente ausgewiesen. Demgegenüber ist das Ausgleichskonto zur Erfassung der nicht erfolgswirksamen

Verbuchung von positiven und negativen Wiederbeschaffungswerten aus der Bewertung von Zinssatz-Swaps in der Verantwortung des Asset-and-Liability-Management-Ausschusses unter den «Sonstigen Aktiven» bzw. den «Sonstigen Passiven» bilanziert.

Steuern

Laufende Steuern

Laufende Steuern sind wiederkehrende, in der Regel jährliche Gewinn- und Kapitalsteuern. Einmalige oder transaktionsbezogene Steuern sind nicht Bestandteil der laufenden Steuern. Laufende Steuern auf dem Periodenergebnis werden in Übereinstimmung mit den lokalen steuerlichen Gewinnermittlungsvorschriften eruiert und als Aufwand in derjenigen Rechnungsperiode erfasst, in welcher die entsprechenden Gewinne anfallen. Aus dem laufenden Gewinn geschuldete direkte Steuern werden als «Passive Rechnungsabgrenzungen» verbucht.

Latente Steuern

Die Steuereffekte aus zeitlichen Unterschieden zwischen den im statutarischen Einzelabschluss und im Einzelabschluss nach True and Fair View ausgewiesenen Werten von Aktiven und Verpflichtungen und deren Steuerwerten werden als latente Steuern unter den «Rückstellungen» verbucht. Die Rückstellung für latente Steuern wird erfolgswirksam geäußert. Eine Aktivierung von latenten Steuerguthaben wird nicht vorgenommen.

Wertberichtigungen und Rückstellungen

Die Wertberichtigungsmethodologie der Bank Coop sieht vor, dass für alle erkennbaren Verlustrisiken nach dem Vorsichtsprinzip Einzelwertberichtigungen und -rückstellungen gebildet werden. Die in einer Rechnungslegungsperiode betriebswirtschaftlich nicht mehr benötigten Wertberichtigungen und Rückstellungen werden erfolgswirksam aufgelöst.

Einzel- sowie Pauschalwertberichtigungen für Ausfallrisiken sowie die Rückstellungen für andere Geschäftsrisiken werden unter dieser Position ausgewiesen. Die Wertberichtigungen für die Liegenschaften in den Finanzanlagen werden direkt von der entsprechenden Aktivposition abgezogen.

Die im Rahmen der Einlagensicherung von der Bank Coop geleisteten Zahlungen werden als «Forderungen gegenüber Banken» aktiviert mit gleichzeitiger Bildung von entsprechenden Einzelwertberichtigungen zulas-

ten der Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste». Allfällige spätere Rückflüsse stellen dann «Wiedereingänge abgeschriebener Forderungen» dar.

Eigene Schuld- und Beteiligungstitel

Der Bestand an eigenen Anleihen und Kassenobligationen wird mit der entsprechenden Passivposition verrechnet.

Der Bestand an eigenen Beteiligungstiteln wird zu Anschaffungskosten in der separaten Rubrik «Eigene Beteiligungstitel» vom Eigenkapital abgezogen. Dividendenzahlungen aus eigenen Beteiligungstiteln und Wiederveräußerungserfolge werden direkt den «Kapitalreserven» zugewiesen.

Forderungen und Verpflichtungen gegenüber Konzerngesellschaften und qualifiziert Beteiligten

Die Forderungen und Verpflichtungen gegenüber Konzerngesellschaften und qualifiziert Beteiligten umfassen Banken- und Kundenpositionen. Die Bedingungen dieser Konten entsprechen den jeweiligen Marktkonditionen.

Eventualverpflichtungen, unwiderrufliche Zusagen, Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen sowie Treuhandgeschäfte

Der Ausweis unter den Ausserbilanzgeschäften erfolgt zum Nominalwert. Für absehbare Risiken werden in der Bilanz entsprechende Rückstellungen gebildet. Im Betrag der «Unwiderruflichen Zusagen» sind auch die sogenannten Forward-Hypothesen von Neugeschäften, bei denen die Konditionen für eine zukünftige Finanzierung zum Voraus zu den aktuell geltenden Zinssätzen fixiert werden können, enthalten. Zusätzlich umfasst diese Position auch die Zahlungsverpflichtung gegenüber der Einlagensicherung.

Derivative Finanzinstrumente Handelsgeschäfte

Die Bewertung aller derivativen Finanzinstrumente erfolgt in den Positionen «Positive bzw. negative Wiederbeschaffungswerte» zum Fair Value. Der Fair Value basiert auf Marktkursen, Discounted-Cashflow- und Optionspreis-Modellen.

Bei Transaktionen mit derivativen Finanzinstrumenten, welche zu Handelszwecken eingegangen werden, erfolgt die Verbuchung der realisierten und der unrealisierten Erfolge im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft».

Absicherungsgeschäfte

Die Bank Coop setzt ausserdem derivative Finanzinstrumente im Rahmen des Asset-and-Liability-Managements zur Steuerung von Zinsänderungsrisiken ein. Für die Absicherung von Zinsänderungsrisiken werden auch Macro-Hedges verwendet. Der Erfolg aus der Absicherung wird dem «Erfolg aus dem Zinsengeschäft» zugewiesen.

Der Erfolg aus den für das Bilanzstrukturmanagement zur Bewirtschaftung der Zinsänderungsrisiken eingesetzten Derivaten wird nach der Accrual-Methode ermittelt. Dabei wird die Zinskomponente nach der Zinsseszinsmethode über die Laufzeit bis zur Endfälligkeit abgegrenzt. Die aufgelaufenen Zinsen auf den Absicherungspositionen werden im «Ausgleichskonto» unter den «Sonstigen Aktiven» bzw. den «Sonstigen Passiven» ausgewiesen.

Sicherungsbeziehungen, Ziele und Strategien der Absicherungsgeschäfte werden jeweils beim Abschluss der derivativen Finanzinstrumente dokumentiert. Die Effektivität der Sicherungsbeziehung wird periodisch überprüft.

Vorsorgeeinrichtungen

Die Mitarbeitenden der Bank Coop sind in der Pensionskasse der Basler Kantonalbank gemäss den Bestimmungen des BVG, der Stiftungsurkunde und des Reglements gegen die Folgen von Alter, Tod und Invalidität versichert. Die Pensionskasse ist eine selbstständige, nach dem Leistungsprimat organisierte Kasse unter der Aufsicht des Justizdepartements des Kantons Basel-Stadt.

Der Vorsorgeplan der Pensionskasse der Basler Kantonalbank setzt sich aus zwei Elementen zusammen, nämlich aus einem Rentenplan und aus einem Kapitalplan. Während im Rentenplan der Basislohn versichert wird, dient der Kapitalplan der Versicherung des Bonus sowie demjenigen Teil des vertraglichen Jahresgehalts, der das Maximum des im Rentenplan versicherten Jahreslohns übersteigt.

Die Finanzierung der Vorsorgepläne erfolgt zu rund einem Drittel durch Beiträge der Arbeitnehmer und zu rund zwei Drittel von solchen des Arbeitgebers. Die erforderlichen Prämien an die Vorsorgeeinrichtung werden von den angeschlossenen Gesellschaften monatlich bezahlt und als Bestandteil der «Sozialleistungen» innerhalb des «Personalaufwandes» verbucht. Weitere

Einflüsse auf die Jahresrechnung ergeben sich aufgrund der Beurteilung der wirtschaftlichen Situation der Vorsorgeeinrichtung. Unter- oder Überdeckungen in der Pensionskasse können für die Bank einen wirtschaftlichen Nutzen oder eine wirtschaftliche Verpflichtung auslösen. Dieser wirtschaftliche Nutzen bzw. diese wirtschaftliche Verpflichtung wird in den «Sonstigen Aktiven» bzw. den «Sonstigen Passiven» bilanziert. Veränderungen zum Vorjahr werden erfolgswirksam über den «Personalaufwand» gebucht.

Die Arbeitgeberbeitragsreserve ist in der Position «Sonstige Aktiven» aktiviert. Die Äufnungen und die Entnahmen werden über den «Personalaufwand» gebucht. Eine Berechnung von Zinsen oder eine Diskontierung des Nominalbetrages der Arbeitgeberbeitragsreserve erfolgt nicht.

Änderung der Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Die Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze haben für das abgeschlossene Rechnungsjahr gegenüber dem Vorjahr keine materielle Änderung erfahren.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Nach dem Bilanzstichtag sind keine ausserordentlichen Ereignisse eingetreten, die einen massgeblichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Bank Coop im vergangenen Jahr gehabt hätten.

Informationen zur Bilanz

Übersicht der Deckungen von Ausleihungen und Ausserbilanzgeschäften

	Hypothekarische Deckung in 1000 CHF	andere Deckung in 1000 CHF	ohne Deckung in 1000 CHF	Total in 1000 CHF
Ausleihungen				
Forderungen gegenüber Kunden	115 119	27 317	344 943	487 379
Hypothekarforderungen	10 930 616		96 912	11 027 528
· Wohnliegenschaften	9 653 173		46 451	9 699 624
· Büro- und Geschäftshäuser	815 876		19 926	835 802
· Gewerbe und Industrie	422 289		24 957	447 246
· Übrige	39 278		5 578	44 856
Total Ausleihungen 31.12.2009	11 045 735	27 317	441 855	11 514 907
Anteil in %	95,9	0,3	3,8	100,0
Total Ausleihungen 31.12.2008	10 560 276	29 745	455 323	11 045 344
Anteil in %	95,6	0,3	4,1	100,0
Ausserbilanz				
Eventualverpflichtungen	498	4 559	49 875	54 932
Unwiderrufliche Zusagen	0	0	156 742	156 742
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	0	0	11 474	11 474
Verpflichtungskredite	0	0	0	0
Total Ausserbilanz 31.12.2009	498	4 559	218 091	223 148
Total Ausserbilanz 31.12.2008	88	10 842	222 803	233 732

Gefährdete Forderungen

	Bruttoschuldbetrag in 1000 CHF	Geschätzte Verwertungserlöse der Sicherheiten ¹⁾ in 1000 CHF	Nettoschuldbetrag in 1000 CHF	Einzelwert- berichtigungen ²⁾ in 1000 CHF
Gefährdete Forderungen 31.12.2009	364 286	262 138	102 148	102 148
Gefährdete Forderungen 31.12.2008	401 303	306 300	95 003	98 006

1) Kredit bzw. Veräusserungswert pro Kunde: massgebend ist der kleinere Wert.

2) Im 2008 übersteigen die Einzelwertberichtigungen den Nettoschuldbetrag um 3,0 Mio. CHF. Die Berechnung basiert grundsätzlich auf der dem Kunden zugesicherten Kreditlimite und nicht auf der (tieferen) stichtagsbezogenen effektiven Beanspruchung.

Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen

	31.12.2009 Fair Value in 1000 CHF	31.12.2008 Fair Value in 1000 CHF	Veränderung absolut
Schuldtitle	0	0	0
· kotiert ¹⁾	0	0	0
· nicht kotiert	0	0	0
Beteiligungstitel	8 227	2 238	5 989
Edelmetalle	302	151	151
Total Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	8 529	2 389	6 140
· davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften	0	0	

1) An einer anerkannten Börse gehandelt.

Finanzanlagen

	31.12.2009 Buchwert in 1000 CHF	31.12.2008 Buchwert in 1000 CHF	31.12.2009 Fair Value in 1000 CHF	31.12.2008 Fair Value in 1000 CHF
Schuldtitle	686 494	293 553	701 271	297 191
· davon mit Halteabsicht bis Endfälligkeit	686 494	293 553	701 271	297 191
· davon nach dem Niederstwertprinzip bilanziert	0	0	0	0
Beteiligungstitel	0	0	4	189
· davon qualifizierte Beteiligungen (mind. 10% des Kapitals oder der Stimmen)	0	0	0	0
Edelmetalle	12 942	13 020	12 942	13 020
Liegenschaften	725	1 233	725	1 233
Total Finanzanlagen	700 161	307 806	714 942	311 633
· davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften	498 014	239 265		

Beteiligungen

	31.12.2009 Buchwert in 1000 CHF	31.12.2008 Buchwert in 1000 CHF	Veränderung absolut
mit Kurswert ¹⁾	4 558	3 667	891
ohne Kurswert	13 721	8 016	5 705
Total Beteiligungen	18 279	11 683	6 596

1) Die Titel der Nationale Suisse wurden nach dem Niederstwertprinzip auf den 31.12.2009 um CHF 368 000 auf den Kurswert aufgewertet, nach Abwertung im 2008 von CHF 1 433 000.

Wesentliche Beteiligungen der Bank Coop ¹⁾

	Sitz	Geschäftstätigkeit	Kapital in 1000 CHF	Kapitalquote in %	Kapitalquote Vorjahr in %
Beteiligungen					
Vollkonsolidierte Beteiligungen					
keine					
Quotenkonsolidierte Beteiligungen					
keine					
Nach Equity-Methode bewertete Beteiligungen					
Magazzini Generali con Punto Franco SA	Chiasso	Lagerhaus	3 000	30,75	30,75
Zu Anschaffungswerten bzw. Niederstwerten bewertete Beteiligungen					
Nicht kotierte Gesellschaften					
Pfandbriefbank schweiz. Hypothekarinstitute	Zürich	Bankenfinanzierung	500 000	4,09	3,20
Aduno Holding AG	Opfikon	Kreditgeschäft	20 000	3,00	5,00
Schweizer. National Vers.-Gesellschaft	Basel	Versicherung	8 820	0,67	0,57

1) Die Beteiligungsquote muss 5% oder mehr betragen, oder der Anteil am Gesellschaftskapital muss entweder grösser als 1 Mio. CHF oder der Buchwert grösser als 2 Mio. CHF sein.

Anlagespiegel

	Anschaffungswert	Bisher aufgelaufene Abschreibungen	Buchwert 31.12.2008	2009 Umgliederungen	2009 Investitionen	2009 Desinvestitionen	2009 Abschreibungen	2009 Wiedereinbringung von Abschreibungen	Buchwert 31.12.2009
	1000 CHF	1000 CHF	1000 CHF	1000 CHF	1000 CHF	1000 CHF	1000 CHF	1000 CHF	1000 CHF
Beteiligungen									
Nach Equity-Methode bewertet	1 661		2 231	0	66	0	0	0	2 297
Übrige Beteiligungen	11 753	2 301	9 452	0	6 562	-400	0	368	15 982
Total Beteiligungen	13 414	2 301	11 683	0	6 628	-400	0	368	18 279
Sachanlagen									
Bankgebäude	104 828	-9 730	95 097	0	36	0	-4 890	0	90 243
Andere Liegenschaften	6 800	-356	6 444	0	0	0	-71	0	6 373
Übrige Sachanlagen ¹⁾	38 178	-26 085	12 093	0	6 732	-44	-3 764	0	15 017
Software ²⁾	2 408	-1 190	1 218	0	1 267	0	-1 109	0	1 376
Total Sachanlagen	152 214	-37 361	114 852	0	8 035	-44	-9 834	0	113 009
Immaterielle Werte									
Goodwill	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Übrige immaterielle Werte	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total immaterielle Werte	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Brandversicherungswert der Bankgebäude (ohne Land)	131 262
Brandversicherungswert der anderen Liegenschaften (ohne Land)	7 666
Brandversicherungswert der übrigen Sachanlagen	105 860
Verpflichtungen: zukünftige Leasingraten aus Operational Leasing	0

1) Ausbuchungen von 5,0 Mio. CHF Anschaffungswerte und bisher aufgelaufene Abschreibungen infolge Bereinigung des Anlagebestandes.

2) Ausbuchungen von 19 000 Anschaffungswerte und bisher aufgelaufene Abschreibungen infolge Bereinigung des Anlagebestandes.
Siehe auch Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze.

Sonstige Aktiven und Passiven sowie Positive und Negative Wiederbeschaffungswerte

	31.12.2009 Aktiven in 1000 CHF	31.12.2009 Passiven in 1000 CHF	31.12.2008 Aktiven in 1000 CHF	31.12.2008 Passiven in 1000 CHF
Sonstige Aktiven und Passiven				
Ausgleichskonto derivative Finanzinstrumente	4 492	0	6 499	0
Aktivierete Gründungs-, Kapitalerhöhungs- und Organisationskosten	0	0	0	0
Indirekte Steuern	474	16 264	634	22 314
Abwicklungskonti / Durchlaufkonti	0	7 583	0	12 112
Übrige Sonstige Aktiven und Passiven	467	3 496	346	6 124
Total Sonstige Aktiven und Passiven	5 433	27 343	7 479	40 550

Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten				
Kontrakte als Eigenhändler:				
· Handelsbestände	19 671	17 382	79 338	83 924
· Bankbuch	0	0	0	0
· Bilanzstrukturmanagement	76 615	120 032	68 682	86 232
Kontrakte als Kommissionär	0	0	0	0
Total Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten	96 286	137 414	148 020	170 156

Verpfändete oder abgetretene Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

	31.12.2009 Forderungsbetrag bzw. Buchwert in 1000 CHF	31.12.2009 davon beansprucht in 1000 CHF	31.12.2008 Forderungsbetrag bzw. Buchwert in 1000 CHF	31.12.2008 davon beansprucht in 1000 CHF
Forderungen aus Geldmarktpapieren	0	0	0	0
Hypothekarforderungen	2 316 917	1 608 036	2 342 015	1 797 556
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	0	0	0	0
Finanzanlagen	122 265	8 765	144 850	5 000
Total verpfändete Aktiven	2 439 182	1 616 801	2 486 865	1 802 556
Aktiven unter Eigentumsvorbehalt	0		0	

Darlehens- und Pensionsgeschäfte in Wertschriften

	31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2008 in 1000 CHF
Forderungen aus Barhinterlagen im Zusammenhang mit Securities Borrowing und Reverse-Repurchase-Geschäften	430 000	1 145 000
Verpflichtungen aus Barhinterlagen im Zusammenhang mit Securities Lending und Repurchase-Geschäften	215 000	0
Im Rahmen von Securities Lending ausgeliehenen oder von Securities Borrowing als Sicherheiten gelieferten sowie von Repurchase-Geschäften transferierten Wertschriften im eigenen Besitz	0	0
· davon bei denen das Recht zur Weiterveräußerung oder Verpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde		
Im Rahmen von Securities Lending als Sicherheiten oder von Securities Borrowing geborgten sowie von Reverse-Repurchase-Geschäften erhaltenen Wertschriften, bei denen das Recht zur Weiterveräußerung oder Weiterverpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	0	0
· davon weiterverpfändete oder weiterverkaufte Wertschriften		

Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen

Unter dem Namen «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» besteht mit Sitz in Basel eine Stiftung, welche die berufliche Vorsorge im Rahmen des BVG und seiner Ausführungsbestimmungen für die Mitarbeitenden des Konzerns BKB, mit dieser wirtschaftlich oder finanziell eng verbundenen Unternehmen sowie für deren Angehörige und Hinterlassene gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Tod und Invalidität bezweckt. Damit sind alle Mitarbeitenden des Stammhauses der Basler Kantonalbank und der Bank Coop in der «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» versichert. Bis zum 31.12.2006 bestanden zudem Verpflichtungen gegenüber dem Fonds für Pensionierte der Bank Coop. Dieser Fonds hatte den Zweck, Versicherte in Härtefällen zu unterstützen und einen Teuerungsausgleich auf Rentenleistungen zu ermöglichen. Per 1.1.2007 wurde der Fonds für Pensionierte in die «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» integriert und Anfangs 2009 liquidiert.

Die «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» ist eine Kasse mit Leistungsprimat und einem leistungsorientierten Vorsorgeplan, womit für die Vorsorgeeinrichtung jeweils per 1.1. versicherungstechnische Bewertungen durch unabhängige Experten durchgeführt werden. Die ordentlichen Beiträge der Arbeitnehmer betragen 5,5%, jene des Arbeitgebers 12% des versicherten Jahreslohns und werden der Pensionskasse von den Konzerngesellschaften monatlich überwiesen. Insgesamt umfassen die Beiträge der Bank Coop an die Vorsorgeeinrichtung des Konzerns BKB, die einen Bestandteil des Personalaufwandes bilden, 9,7 Mio. CHF (Vorjahr: 11,4 Mio. CHF).

	31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2008 in 1000 CHF	Veränd. absolut in 1000 CHF
Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen	949	2 664	-1 715

Arbeitgeberbeitragsreserve

Der Konzern BKB wendet die neuen Vorschriften Swiss GAAP FER 16 an. Danach wäre die Arbeitgeberbeitragsreserve im Anhang, in dem nach Swiss GAAP FER 26 erstellten Abschluss, der «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» auszuweisen, wobei allerdings anzumerken ist, dass seit dem 31.12.2007 keine solche mehr existiert. Die Bank Coop selbst verfügt lediglich über eine Arbeitgeberbeitragsreserve im Umfang von CHF 31 595.

	Nominal- wert ¹⁾ 31.12.2009 in 1000 CHF	Verwen- dungs- verzicht 31.12.2009 in 1000 CHF	Bildung/ Auflösung ¹⁾ 2009 in 1000 CHF	Bilanz ¹⁾ 31.12.2009 in 1000 CHF	Bilanz ²⁾ 31.12.2008 in 1000 CHF	Ergebnis aus AGBR im Personalaufwand 2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF
Vorsorgeeinrichtung	32	0	0	32	32	0	0

Wirtschaftlicher Nutzen/ wirtschaftliche Verpflichtung

Basierend auf dem letzten verfügbaren Abschluss der «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» per 31.12.2008 sowie den Entwicklungen im zurückliegenden Jahr wurde beurteilt, ob aus einer allfälligen Über- oder Unterdeckung ein wirtschaftlicher Nutzen oder eine wirtschaftliche Verpflichtung für den Konzern BKB besteht. In der «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» wird der wirtschaftliche Nutzen/wirtschaftliche Verpflichtung gesamthaft für alle angeschlossenen Arbeitgeber ermittelt. Entsprechend zieht die Bank Coop für die Beurteilung, ob ein wirtschaftlicher Nutzen/wirtschaftliche Verpflichtung vorliegt, den Abschluss der «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» bei. Nach den Turbulenzen an den globalen Finanzmärkten musste die Pensionskasse trotz gut diversifizierter Strategie und ohne spezielle Risiken eingegangen zu sein das schlechteste Anlagejahr seit deren Bestehen in Kauf nehmen und einen technischen Fehlbetrag von 66,7 Mio. CHF per 01.1.2009 ausweisen. Damit ergab sich eine erhebliche Unterdeckung (Deckungsgrad unter 90%), womit der Stiftungsrat Mitte 2009 Sanierungsmassnahmen in Form von Beitragserhöhungen für Arbeitgeber einerseits und eine Einmaleinlage andererseits mit Wirkung ab 1.1.2010 und befristet auf maximal 10 Jahre, beschlossen hat. Durch das ausgezeichnete Anlagejahr 2009 hat sich der Deckungsgrad der «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» per 31.12.2009 allerdings fast wieder auf 100% erhöht. Die weitere Entwicklung des Deckungsgrades wird durch den Stiftungsrat laufend überwacht.

	Über-/ Unter- deckung ¹⁾ 31.12.2009 in 1000 CHF	Wirtschaftlicher Anteil der Organisation 31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2008 in 1000 CHF	Veränd. zum Vorjahr bzw. erfolgswirk- sam im GJ in 1000 CHF	Auf die Periode abgegrenzte Beiträge in 1000 CHF	Vorsorgeaufwand im Personalaufwand 2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF
Vorsorgeeinrichtung mit Unterdeckung	-66 718	0	0	0	0	9 667	11 439

1) Diese Zahlen beziehen sich auf den Abschluss der «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» per 31.12.2008.

2) Diese Zahlen beziehen sich auf den Abschluss der «Pensionskasse der Basler Kantonalbank» per 31.12.2007.

Ausstehende Anleihen und Pfandbriefdarlehen, gegliedert nach erstmöglichem Kündigungstermin

Aus- gabegahr	Zinssatz	Art	Emissions- volumen ¹⁾ Mio. CHF	Fälligkeiten										Total	
	in %			2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020ff	Mio. CHF
Obligationenanleihen in Mio. CHF:															
2002	3,750	2)	150,0		150,0										150,0
2004	3,000	2)	150,0					150,0							150,0
2005	2,500	2)	200,0				200,0								200,0
2006	2,875	2)	300,0							300,0					300,0
2008	3,250	2)	150,0						150,0						150,0
Total Obligationenanleihen				0,0	150,0	0,0	200,0	150,0	150,0	300,0	0,0	0,0	0,0	0,0	950,0
Durchschnittszinssatz auf Nominalwert-Basis:															3,01%
Durchschnittszinssatz auf Nominalwert-Basis Vorjahr:															3,01%
Privatplatzierungen in Mio. CHF:															
2004	2,760	2)	10,0						10,0						10,0
2005	2,230	2)	50,0			50,0									50,0
Total Privatplatzierungen						50,0			10,0						60,0
Durchschnittszinssatz auf Nominalwert-Basis:															2,32%
Durchschnittszinssatz auf Nominalwert-Basis Vorjahr:															2,32%
Pfandbriefdarlehen der Pfandbriefbank schweiz. Hypothekarinstitute in Mio. CHF:															
Total Pfandbriefdarlehen				260,0	240,0	188,0	279,6	157,3	141,5	44,0	75,0	60,0	115,8	0,0	1 561,2
Durchschnittszinssatz auf Nominalwert-Basis:															2,86%
Durchschnittszinssatz auf Nominalwert-Basis Vorjahr:															2,84%
Total Anleihen und Pfandbriefdarlehen				260,0	390,0	238,0	479,6	307,3	301,5	344,0	75,0	60,0	115,8	0,0	2 571,2

1) Eine allfällige Differenz zum Emissionsvolumen ist auf die eigenen Schuldtitel in den Handelsbeständen oder in den Finanzanlagen zurückzuführen.
Diese sind gemäss FINMA-RS 2008/2 Rz 29m mit den entsprechenden Passivpositionen zu verrechnen.

2) Nicht nachrangig

Wertberichtigungen und Rückstellungen

	2008 Stand 31.12.2008 in 1000 CHF	2009 Zweckkonforme Verwendung in 1000 CHF	2009 Wiedereingänge, überfällige Zinsen, Whr.diff. in 1000 CHF	2009 Neubildungen z.L. Erfolgs- rechnung in 1000 CHF	2009 Auflösungen z.G. Erfolgs- rechnung in 1000 CHF	2009 Stand 31.12.2009 in 1000 CHF
Rückstellungen für latente Steuern	0	0	0	0	0	0
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfall- und andere Risiken:						
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken (Delkredere- und Länderrisiko) ¹⁾	205 260	-7 685	2 139	22 638	-11 728	210 624
Wertberichtigungen und Rückstellungen für andere Geschäftsrisiken ²⁾	2 585	-379	0	457	-362	2 301
Restrukturierungsrückstellungen	0	0	0	0	0	0
Rückstellungen aus Vorsorgeverpflichtungen	0	0	0	0	0	0
Übrige Rückstellungen	6 870	-5 690	0	881	-712	1 349
· davon Rückstellungen für Prozessrisiken	1 080	-15	0	810	-712	1 163
Subtotal	214 715	-13 754	2 139	23 976	-12 802	214 274
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen	214 715	-13 754	2 139	23 976	-12 802	214 274
Abzüglich mit den Aktiven direkt verrechnete Wertberichtigungen	508	-	-	-	-	220
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen gemäss Bilanz	214 207	-	-	-	-	214 054

1) Es bestehen Pauschalwertberichtigungen im Umfang von 104,5 Mio. CHF.

2) Davon entfallen 0,2 Mio. CHF auf direkt mit den Aktiven verrechnete Wertberichtigungen. Die restlichen 2,1 Mio. CHF betreffen Rückstellungen, welche zur Abdeckung von am Bilanzstichtag erkennbare Risiken dienen.

Gesellschaftskapital

	31.12.2009 Gesamt- nominalwert in 1000 CHF	31.12.2009 Stückzahl Stimmen	31.12.2009 Dividenden- berechtigtes Kapital in 1000 CHF	31.12.2008 Gesamt- nominalwert in 1000 CHF	31.12.2008 Stückzahl Stimmen	31.12.2008 Dividenden- berechtigtes Kapital in 1000 CHF
Aktienkapital	337 500	16 875 000	337 500	337 500	16 875 000	337 500
Inhaberaktien	337 500	16 875 000	337 500	337 500	16 875 000	337 500
Genehmigtes Kapital	0	0		0	0	
Inhaberaktien	0	0		0	0	
· davon durchgeführte Kapitalerhöhungen	0	0		0	0	
Bedingtes Kapital	0	0	0	0	0	0
Inhaberaktien	0	0	0	0	0	0
· davon durchgeführte Kapitalerhöhungen	0	0	0	0	0	0
Nicht ausschüttbare Kapital- bzw. Gewinnreserven			168 750			168 750

Bedeutende Aktionäre der Bank Coop

	31.12.2009 Nominal in 1000 CHF	31.12.2009 Kapital und Stimmen in %	31.12.2008 Nominal in 1000 CHF	31.12.2008 Kapital und Stimmen in %
Stimmrechtsgebundene Gruppe				
· Basler Kantonalbank ¹⁾	194 560	57,6	196 165	58,1
· Coop ^{1) 2)}	35 037	10,4	35 037	10,4
· Eigene Aktien	3 751	1,1	4 924	1,5
Free Float				
· Gewerkschaftsverbände des SGB ³⁾	17 167	5,1	16 968	5,0
· Dritte	86 985	25,8	84 406	25,0
Bestand	337 500	100,0	337 500	100,0

Stimmrechtsgebundene Gruppe: Basler Kantonalbank / Coop mit insgesamt 68,0% Stimmen.

1) Qualifizierte Beteiligung und bedeutender Aktionär (im Sinne von Art. 3 Abs. 2 Bst. C^{bis} BankG).

2) Konsolidiert, exkl. Coop Personalversicherung.

3) Kein Gewerkschaftsverband des SGB hält eine Beteiligung von 3% oder mehr. Die Gewerkschaftsverbände des SGB sind untereinander nicht stimmrechtsgebunden.

Nachweis des Eigenkapitals

	2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF	2007 in 1000 CHF
Eigenkapital am Anfang des Berichtsjahres			
Aktienkapital	337 500	337 500	337 500
Kapitalreserve	116 531	116 071	116 355
Gewinnreserve	370 198	319 036	281 099
Neubewertungsreserve	0	0	0
Jahresgewinn	64 884	81 537	68 312
+/- Fremdwährungsumrechnungen	0	0	0
- Eigene Beteiligungstitel	-18 928	-22 995	-5 796
Subtotal	870 185	831 149	797 470
+/- Auswirkungen eines Restatements	0	0	0
Total Eigenkapital am Anfang des Berichtsjahres (vor Gewinnverwendung)	870 185	831 149	797 470
+ Kapitalerhöhung	0	0	0
+ Agio	0	0	0
+/- Andere Zuweisungen/Entnahmen aus den Reserven	0	0	0
- Dividende und andere Ausschüttungen aus dem Jahresergebnis des Vorjahres	-29 914	-29 909	-30 137
+ Jahresgewinn des Berichtsjahres	37 880	64 884	81 537
- Änderung Beteiligungsverhältnis bei nach Equity-Methode bewertete Beteiligung	0	0	0
- Käufe von eigenen Beteiligungstiteln (Anschaffungskosten)	-6 215	-21 161	-35 372
+ Verkäufe von eigenen Beteiligungstiteln (Anschaffungskosten)	11 099	25 227	18 174
+ Veräusserungsgewinne aus eigenen Beteiligungstiteln	-389	-5	-523
+/- Umrechnungsdifferenzen	0	0	0
Total Eigenkapital am Ende des Berichtsjahres (vor Gewinnverwendung)	882 645	870 185	831 149
davon:			
einbezahltes Aktienkapital	337 500	337 500	337 500
Kapitalreserve	116 603	116 531	116 071
Gewinnreserve	404 707	370 198	319 036
Neubewertungsreserve	0	0	0
Jahresgewinn	37 880	64 884	81 537
+/- Fremdwährungsumrechnungen	0	0	0
- Eigene Beteiligungstitel	-14 045	-18 928	-22 995

Eigene Beteiligungspapiere

	2009 Durchschn. Markt- bzw. Transaktions- preis in CHF	2009 Anzahl	2009 Anschaffungs- kosten in 1000 CHF	2008 Durchschn. Markt- bzw. Transaktions- preis in CHF	2008 Anzahl	2008 Anschaffungs- kosten in 1000 CHF
Inhaberaktien						
Bestand am 1. Januar	74,500	246 188	18 928	78,330	298 009	22 994
Zuzüglich Käufe	71,360	87 094	6 215	77,510	273 011	21 161
Abzüglich Verkäufe	76,160	-145 733	-11 099	77,662	-324 832	-25 227
Bestand am 31. Dezember	71,000	187 549	14 044	74,500	246 188	18 928

Fälligkeitsstruktur des Umlaufvermögens und des Fremdkapitals

	Auf Sicht 1000 CHF	Kündbar 1000 CHF	Fällig innert 3 Monaten 1000 CHF	Fällig in 3 bis 12 Monaten 1000 CHF	Fällig in 12 Monaten bis 5 Jahren 1000 CHF	Fällig nach 5 Jahren 1000 CHF	Immo- bilisiert 1000 CHF	Total 1000 CHF
Umlaufvermögen								
Flüssige Mittel	115 382	–	–	–	–	–	–	115 382
Forderungen aus Geldmarktpapieren	0	–	849	0	0	0	–	849
Forderungen gegenüber Banken	200 117	–	664 282	0	0	0	–	864 399
Forderungen gegenüber Kunden	–	190 666	80 786	76 069	80 685	59 173	–	487 379
Hypothekarforderungen	3 407	1 505 919	456 569	1 295 935	6 305 800	1 459 898	–	11 027 528
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	8 529	–	–	–	–	–	–	8 529
Finanzanlagen	12 232	–	17 008	47 380	496 933	125 883	725	700 161
Total Umlaufvermögen 31.12.2009	339 667	1 696 585	1 219 494	1 419 384	6 883 418	1 644 954	725	13 204 227
Total Umlaufvermögen 31.12.2008	505 473	3 617 419	1 330 279	1 498 069	4 742 040	1 291 893	1 233	12 986 406

Fremdkapital								
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	0	–	756	0	0	0	–	756
Verpflichtungen gegenüber Banken	19 933	–	180 000	150 000	240 000	35 000	–	624 933
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	–	5 976 575	–	–	–	–	–	5 976 575
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	1 923 709	–	161 634	71 655	184 343	49 000	–	2 390 341
Kassenobligationen	–	–	55 472	237 220	271 102	28 944	–	592 738
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	–	–	140 000	120 000	1 414 900	896 300	–	2 571 200
Total Fremdkapital 31.12.2009	1 943 642	5 976 575	537 862	578 875	2 110 345	1 009 244	–	12 156 543
Total Fremdkapital 31.12.2008	1 648 936	4 778 702	768 000	906 876	2 537 143	1 307 808	–	11 947 465

Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Unternehmen sowie Organkredite

	31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2008 in 1000 CHF
Forderungen gegenüber verbundenen Gesellschaften	0	0
Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften	0	0
Forderungen aus Organkrediten	5 506	6 065

Zwischen der Bank Coop und den Mitgliedern der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrates, beziehungsweise diesen nahestehenden Personen existieren keine marktüblichen Engagements. Damit handelt es sich bei den Forderungen aus Organkrediten um Hypotheken und Kontokorrent-Kredite an die Mitglieder der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrates. Diese werden zu Mitarbeiterkonditionen gewährt. Es bestehen keine Kredite gegenüber Organen der BKB.

Bilanz nach In- und Ausland

	31.12.2009 Inland in 1000 CHF	31.12.2009 Ausland in 1000 CHF	31.12.2008 Inland in 1000 CHF	31.12.2008 Ausland in 1000 CHF
Aktiven				
Flüssige Mittel	114 787	595	83 703	1 854
Forderungen aus Geldmarktpapieren	849	0	850	0
Forderungen gegenüber Banken	431 973	432 426	1 542 519	1 941
Forderungen gegenüber Kunden	464 924	22 455	529 259	13 647
Hypothekarforderungen	10 948 460	79 068	10 447 883	54 555
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	6 678	1 851	1 188	1 201
Finanzanlagen	339 938	360 223	209 550	98 256
Beteiligungen	18 279	0	11 683	0
Sachanlagen	113 009	0	114 852	0
Immaterielle Werte	0	0	0	0
Rechnungsabgrenzungen	32 208	4 417	50 855	1 397
Sonstige Aktiven	5 433	0	7 459	20
Positive Wiederbeschaffungswerte	96 270	16	148 020	0
Total Aktiven	12 572 808	901 051	13 147 821	172 871
Total in %	93,3	6,7	98,7	1,3
Passiven				
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	756	0	1 041	0
Verpflichtungen gegenüber Banken	534 843	90 090	406 472	90 228
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	5 771 521	205 054	4 606 123	172 579
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	2 157 849	232 492	2 920 178	166 795
Kassenobligationen	592 738	0	828 849	0
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	2 571 200	0	2 755 200	0
Rechnungsabgrenzungen	55 860	0	78 129	0
Sonstige Passiven	27 343	0	40 517	33
Negative Wiederbeschaffungswerte	137 414	0	170 156	0
Wertberichtigungen und Rückstellungen	214 054	0	214 207	0
Aktienkapital	337 500	0	337 500	0
Kapitalreserve	116 603	0	116 531	0
Eigene Beteiligungstitel	-14 045	0	-18 928	0
Gewinnreserve	404 707	0	370 198	0
Jahresgewinn	37 880	0	64 884	0
Total Passiven	12 946 223	527 636	12 891 057	429 635
Total in %	96,1	3,9	96,8	3,2

Total der Aktiven, aufgegliedert nach Ländern bzw. Ländergruppen

	31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2009 Anteil in %	31.12.2008 in 1000 CHF	31.12.2008 Anteil in %
Europäische Union	862 086	6,40	144 005	1,08
Nordamerika	19 800	0,15	19 079	0,14
Asien, Ozeanien	10 298	0,08	900	0,01
Übrige Länder	8 867	0,07	8 887	0,07
Total Auslandsforderungen	901 051	6,69	172 871	1,30
Schweiz	12 572 808	93,31	13 147 821	98,70
Total Aktiven	13 473 859	100,00	13 320 692	100,00

Bilanz nach Währungen

	Schweizer Franken in 1000 CHF	Edelmetalle Gegenwert in 1000 CHF	Euro Gegenwert in 1000 CHF	US-Dollar Gegenwert in 1000 CHF	Übrige Gegenwert in 1000 CHF	Total in 1000 CHF
Aktiven						
Flüssige Mittel	105 642	0	8 560	735	445	115 382
Forderungen aus Geldmarktpapieren	849	0	0	0	0	849
Forderungen gegenüber Banken	435 242	13 422	311 036	68 147	36 552	864 399
Forderungen gegenüber Kunden	457 994	0	23 862	4 922	601	487 379
Hypothekarforderungen	11 027 528	0	0	0	0	11 027 528
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	6 157	302	530	1 388	152	8 529
Finanzanlagen	687 219	12 942	0	0	0	700 161
Beteiligungen	18 279	0	0	0	0	18 279
Sachanlagen	113 009	0	0	0	0	113 009
Immaterielle Werte	0	0	0	0	0	0
Rechnungsabgrenzungen	36 625	0	0	0	0	36 625
Sonstige Aktiven	5 433	0	0	0	0	5 433
Positive Wiederbeschaffungswerte	96 286	0	0	0	0	96 286
Total bilanzwirksame Aktiven	12 990 263	26 666	343 988	75 192	37 750	13 473 859
Lieferansprüche aus Devisenkassa-, Devisentermin- und Devisenoptionsgeschäften	1 118 311	0	647 818	402 279	41 006	2 209 414
Total Aktiven	14 108 574	26 666	991 806	477 471	78 756	15 683 273
Passiven						
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	415	0	341	0	0	756
Verpflichtungen gegenüber Banken	613 628	11 038	40	208	19	624 933
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	5 976 575	0	0	0	0	5 976 575
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	1 957 048	15 235	304 183	74 199	39 676	2 390 341
Kassenobligationen	592 738	0	0	0	0	592 738
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	2 571 200	0	0	0	0	2 571 200
Rechnungsabgrenzungen	55 860	0	0	0	0	55 860
Sonstige Passiven	27 343	0	0	0	0	27 343
Negative Wiederbeschaffungswerte	137 414	0	0	0	0	137 414
Wertberichtigungen und Rückstellungen	214 054	0	0	0	0	214 054
Aktienkapital	337 500	0	0	0	0	337 500
Kapitalreserve	116 603	0	0	0	0	116 603
Eigene Beteiligungstitel	- 14 045	0	0	0	0	- 14 045
Gewinnreserve	404 707	0	0	0	0	404 707
Jahresgewinn	37 880	0	0	0	0	37 880
Total bilanzwirksame Passiven	13 028 920	26 273	304 564	74 407	39 695	13 473 859
Lieferverpflichtungen aus Devisenkassa-, Devisentermin- und Devisenoptionsgeschäften	1 090 288	0	678 362	401 635	38 494	2 208 779
Total Passiven	14 119 208	26 273	982 926	476 042	78 189	15 682 638
Netto-Position pro Währung	- 10 634	393	8 880	1 429	567	635

Umrechnungskurse der wichtigsten Währungen

	ISO-Code	Einheit	Kurs 31.12.2009	Kurs 31.12.2008
Euro	EUR	1	1,4852	1,4878
US-Dollar	USD	1	1,0302	1,0558
Englisches Pfund	GBP	1	1,6615	1,5260
Japanische Yen	JPY	100	1,1161	1,1686

Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften

Eventualverpflichtungen

	31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Kreditsicherungsgarantien	45 898	45 025	873
Gewährleistungsgarantien	3 153	996	2 156
Unwiderrufliche Verpflichtungen	5 882	10 222	-4 340
Übrige Eventualverbindlichkeiten	0	0	0
Total Eventualverpflichtungen	54 932	56 243	-1 311

Unwiderrufliche Zusagen

	31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Unwiderrufliche Zusagen zur Erteilung von Krediten	44 205	31 097	13 108
Forward-Hypotheken	16 411	46 972	-30 561
Zahlungsverpflichtung gegenüber der Einlagensicherung	96 126	94 028	2 098
Total unwiderrufliche Zusagen	156 742	172 097	-15 355

Verpflichtungskredite

	31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Verpflichtungen aus aufgeschobenen Zahlungen	0	0	0
Akzeptverpflichtungen	0	0	0
Übrige Verpflichtungskredite	0	0	0
Total Verpflichtungskredite	0	0	0

Treuhandgeschäfte

	31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Treuhandanlagen bei Drittbanken	14 020	101 889	-87 869
Treuhandanlagen bei Konzernbanken und verbundenen Banken	0	0	0
Treuhandkredite und andere treuhänderische Finanzgeschäfte	6 712	112 651	-105 939
Total Treuhandgeschäfte	20 732	214 540	-193 808

Offene derivative Finanzinstrumente nach Bonität der Gegenparteien und Restlaufzeit

	31.12.2009			31.12.2008		
	Wiederbeschaffungswerte		Kontrakt- volumen	Wiederbeschaffungswerte		Kontrakt- volumen
	positive in 1000 CHF	negative in 1000 CHF	in 1000 CHF	positive in 1000 CHF	negative in 1000 CHF	in 1000 CHF
Banken und Derivatebörsen ¹⁾						
· mit Laufzeit bis zu 1 Jahr	18 018	29 124	2 783 286	79 347	79 479	2 544 917
· mit Laufzeiten über 1 Jahr	78 268	108 290	4 033 700	68 673	90 677	4 553 400
Broker	0	0	0	0	0	0
Kunden mit Deckung	0	0	0	0	0	0
Kunden ohne Deckung	0	0	0	0	0	0
Total	96 286	137 414	6 816 986	148 020	170 156	7 098 317

1) Durchschnittliche Laufzeit: 2,5 Jahre

Offene derivative Finanzinstrumente nach Kontraktarten

Zinsinstrumente	Handelsinstrumente			«Hedging»-Instrumente		
	Wiederbeschaffungswerte		Kontrakt-	Wiederbeschaffungswerte		Kontrakt-
	positive in 1000 CHF	negative in 1000 CHF	volumen in 1000 CHF	positive in 1000 CHF	negative in 1000 CHF	volumen in 1000 CHF
Terminkontrakte inkl. Forward Rate Agreements						
Swaps				76 615	120 032	4 478 400
Futures						
Optionen (OTC)						
Optionen (exchange traded)						
Devisen						
Terminkontrakte	1 138	952	149 364			
Kombinierte Zins-/Währungsswaps	16 851	16 399	2 058 208			
Futures						
Optionen (OTC)	31	31	6 014			
Optionen (exchange traded)						
Edelmetalle						
Terminkontrakte						
Futures						
Optionen (OTC)						
Optionen (exchange traded)						
Beteiligungstitel/Indices						
Terminkontrakte						
Swaps						
Futures						
Optionen (OTC)						
Optionen (exchange traded)						
Kreditderivate						
Credit Default Swaps	1 651	0	125 000			
Total Return Swaps						
First-to-Default Swaps						
Andere Kreditderivate						
Übrige						
Terminkontrakte						
Swaps						
Futures						
Optionen (OTC)						
Optionen (exchange traded)						
Total vor Berücksichtigung der Nettingverträge						
Berichtsjahr	19 671	17 382	2 338 586	76 615	120 032	4 478 400
Vorjahr	79 338	83 924	2 239 917	68 682	86 232	4 858 400
Nettingverträge	0	0		0	0	
Total nach Berücksichtigung der Nettingverträge						
Berichtsjahr	19 671	17 382		76 615	120 032	
Vorjahr	79 338	83 924		68 682	86 232	

Informationen zur Erfolgsrechnung

Refinanzierungserfolg im Zins- und Diskontertrag

	2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Refinanzierungserfolg aus Handelspositionen zu Geldmarktsätzen	6	128	-122

Erfolg aus dem Handelsgeschäft

	2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Devisenhandel	10 468	11 555	-1 087
Sortenhandel	2 429	1 471	958
Edelmetallhandel	196	87	109
Wertschriftenhandel	2 483	-232	2 715
Total Erfolg aus dem Handelsgeschäft	15 576	12 881	2 695

Personalaufwand

	2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Bankbehörden, Sitzungsgelder und feste Entschädigungen	790	853	-63
Gehälter und Zulagen	66 194	68 824	-2 630
AHV, IV, ALV und andere gesetzliche Zulagen	5 258	4 319	939
Beiträge an die Pensionskasse	9 667	11 439	-1 772
Personalnebenkosten	2 197	2 884	-687
Total Personalaufwand	84 106	88 319	-4 213

Sachaufwand

	2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Raumaufwand	7 833	10 563	-2 730
Aufwand für Informatik	53 395	18 704	34 691
Aufwand für Maschinen, Mobiliar, Fahrzeuge und übrige Einrichtungen	474	637	-163
Aufwand für Telekommunikation	5 399	5 158	241
Übriger Geschäftsaufwand	22 354	25 936	-3 582
Total Sachaufwand	89 455	60 998	28 457

Abschreibungen auf dem Anlagevermögen

	2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Abschreibungen auf Bankgebäuden	4 890	4 152	738
Abschreibungen auf anderen Liegenschaften	71	71	0
Abschreibungen auf übrigen Sachanlagen	3 764	3 323	441
Abschreibungen auf Software	1 109	601	508
Abschreibungen auf immateriellen Werten	0	0	0
Abschreibungen auf Beteiligungen	0	1 434	-1 434
Total Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	9 834	9 581	253

Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste

	2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Rückstellungen für Ausfallrisiken	13 393	13 580	-187
Wertberichtigungen für zum Wiederverkauf bestimmte Liegenschaften	244	200	44
Wertberichtigungen für Wertschriften	0	0	0
Rückstellungen für andere Geschäftsrisiken	981	6 043	-5 062
Auflösungen nicht mehr betriebsnotwendige Rückstellungen/ andere Geschäftsrisiken	-727	-1 275	548
Verluste	152	395	-243
Total Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	14 043	18 943	-4 900

Ausserordentlicher Ertrag

	2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Wiedereingänge abgeschriebener Forderungen	290	647	-357
Realisationsgewinne aus veräusserten Beteiligungen und Sachanlagen ¹⁾	13 255	34	13 221
Übriger betriebs- und periodenfremder Ertrag	1 070	214	856
Total ausserordentlicher Ertrag	14 615	895	13 720

1) Teilverkauf Beteiligung Aduno Holding AG (9,9 Mio. CHF), Verkauf Beteiligung Logis Suisse SA (2,9 Mio. CHF).

Ausserordentlicher Aufwand

	2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Einkauf in die Pensionskasse der Sourcag	0	800	-800
Übriger betriebs- und periodenfremder Aufwand	1 002	18	984
Total ausserordentlicher Aufwand	1 002	818	184

Steueraufwand

	2009 in 1000 CHF	2008 in 1000 CHF	Veränderung absolut
Aufwand für laufende Ertragssteuern	12 165	19 617	-7 452
Total Steueraufwand	12 165	19 617	-7 452
Nicht berücksichtigte Steuerreduktionen auf Verlustvorträgen und aus Vorsichtsgründen nicht aktivierte Steuergutschriften	0	0	0
Hypothetische, zu theoretischen Steuersätzen errechnete latente Ertragssteuern auf steuerlich nicht wirksamen Aufwertungen von Anlagen	0	0	0
Bilanzierte passive Abgrenzungen für laufende Steuern	7 300	15 035	-7 735

Verwaltete Vermögen

Art der verwalteten Vermögen	31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2008 in 1000 CHF
Vermögen in eigenverwalteten kollektiven Anlageinstrumenten	0	0
Vermögen mit Verwaltungsmandat	1 927 771	1 701 990
Andere verwaltete Vermögen	14 135 296	13 268 585
Total verwaltete Vermögen (inkl. Doppelzählungen)	16 063 067	14 970 575
Davon Doppelzählungen	7 844	6 211
Total verwaltete Vermögen (exkl. Doppelzählungen)	16 055 223	14 964 364
Netto-Neugeld-Zufluss/-Abfluss	+352 730	+56 111

Verwaltete Vermögen sind Vermögenswerte von Kunden, für welche die Bank Anlageberatungs- und/oder Vermögensverwaltungsdienstleistungen erbringt. Darunter fallen insbesondere Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform, Festgelder, Treuhandanlagen, alle bewerteten Depotwerte sowie bei Dritten deponierte Vermögen unter unserer Verwaltung. Explizit nicht enthalten sind Vermögenswerte, die lediglich zu Transaktionszwecken gehalten werden.

Der ausgewiesene Netto-Neugeld-Zufluss zeigt als Summe aus dem Zufluss verwalteter Vermögen von Neukunden, dem Verlust verwalteter Vermögen infolge Auflösung der Kundenbeziehung sowie dem Zu- und Abfluss verwalteter Vermögen von bestehenden Kunden die effektive Akquisitionslleistung der Bank transparent auf. Diese wird anhand der direkten Methode auf Basis der einzelnen Geld- und Titeltransaktionen sowie allfälliger Kreditaufnahmen und -rückführungen ermittelt. Die den Kunden gutgeschriebenen Zins- und Dividendenerträge sowie die für Leistungen der Bank belasteten Kommissionen und Gebühren werden bei der Berechnung der Netto-Neugelder ausgeschlossen, da diese kein direktes Ergebnis der Akquisitionslleistung der Bank darstellen. Ebenso sind die währungs- und kursbedingten Veränderungen der verwalteten Vermögen nicht Bestandteil des Netto-Neugeld-Zuflusses/-Abflusses. Vermögen, die ausschliesslich zur Aufbewahrung und Transaktionsabwicklung gehalten werden («Custody-Assets») sind in der Tabelle nicht enthalten. Umlassierungen zwischen verwalteten Vermögen und Vermögen, die zu Transaktionszwecken gehalten werden, führen zu entsprechenden Neugeld-Zu- und -Abflüssen.

Ein geringer Teil der verwalteten Vermögen der Bank resultiert aus Doppelzählungen. Diese entsprechen den Saldi der Liquiditätskonti von Vermögen in Verwaltungsmandaten, welche unter den «anderen verwalteten Vermögen» nochmals ausgewiesen werden.

Weitere Angaben

Segmentsberichterstattung

	Privatkunden		Anlagekunden		Kommerz- kunden		Handel		Corporate Center		Total	
in Mio. CHF	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Zinsengeschäft	85,9	93,1	18,5	19,3	46,7	48,2	0,3	0,4	-2,2	17,4	149,2	178,4
Kommissionsgeschäft	21,6	22,4	25,3	25,6	1,5	2,3	0,4	0,0	17,2	17,8	66,0	68,0
Handelsgeschäft	3,1	3,5	2,6	2,6	1,0	1,4	8,9	5,4	0,0	0,0	15,6	12,9
Übriger Erfolg	-0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,2	2,9	3,2	2,9
Betriebsertrag	110,6	118,9	46,4	47,5	49,2	51,9	9,6	5,8	18,1	38,1	233,9	262,3
Personalaufwand	-26,0	-25,7	-8,4	-7,7	-5,6	-6,4	-2,4	-2,1	-41,6	-46,4	-84,1	-88,3
Sachaufwand	-1,7	-1,8	-0,3	-0,4	-0,5	-0,6	-1,7	-1,6	-51,7	-56,6	-55,9	-61,0
Indirekte Kosten	-21,4	-21,0	-4,9	-4,8	-4,2	-4,8	1,2	1,3	29,1	29,4	0,0	0,0
Geschäftsaufwand bereinigt (ohne IT-Migration)	-49,1	-48,6	-13,6	-12,9	-10,3	-11,8	-2,9	-2,4	-64,2	-73,6	-140,0	-149,3
Bruttogewinn bereinigt (ohne IT-Migration)	61,5	70,3	32,7	34,6	38,9	40,1	6,7	3,4	-46,1	-35,5	93,8	112,9
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	-9,8	-9,6	-9,8	-9,6
Wertberichtigungen, RST und Verluste	-11,1	-10,7	-0,4	-0,4	-13,3	-16,1	-0,1	-0,0	10,8	8,3	-14,0	-18,9
Betriebsergebnis bereinigt (ohne IT-Migration)	50,4	59,6	32,3	34,2	25,6	24,0	6,7	3,4	-45,0	-36,8	69,9	84,4
Ausserordentlicher Ertrag											14,6	0,9
Ausserordentlicher Aufwand											-1,0	-0,8
Steuern											-12,2	-19,6
Jahresgewinn bereinigt (ohne IT-Migration)											71,4	64,9

in Mio. CHF	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Verpflichtungen in Spar- und Anlageform	4 469	3 699	1 004	777	204	138	13	9	285	156	5 977	4 779
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	318	738	520	668	583	811	304	294	666	577	2 390	3 087
Hypothekarforderungen	5 216	5 076	183	175	4 626	4 372	7	-5	996	884	11 028	10 502
Forderungen gegenüber Kunden	53	86	22	24	131	365	18	0	263	68	487	543
Depotvermögen	2 702	2 636	3 540	3 151	187	285	639	571	1 532	1 169	8 600	7 813
Treuhandanlagen	4	19	3	71	5	10	2	2	-0	0	14	102
Net New Money	242	743	-124	-102	-16	-17	42	-192	208	-375	353	56

Die Segmentsberichterstattung der Bank Coop umfasst die Bereiche «Privatkunden», «Anlagekunden», «Kommerzkunden», «Handel» und das «Corporate Center». Damit folgt diese der Vertriebsstruktur der Bank, indem die ergebnisverantwortlichen Kundenbetreuer zu Teams und anschliessend zu Gruppen zusammengefasst werden und bildet nicht die entsprechenden Führungseinheiten im Organigramm unseres Institutes ab.

Die Berechnungsgrundlage für die abgebildeten Erträge bildet im Zinsengeschäft die Marktzinsmethode. Damit figuriert der Konditionenbeitrag in den einzelnen Profit Centern, während der Strukturbeitrag sowie weitere Zinserfolge aus Transaktionen auf Gesamtbankebene (beispielsweise Bankengelder, Anleihen und Pfandbriefdarlehen, etc.) dem «Corporate Center» zugewiesen werden. Im indifferenten Geschäft und beim Handelserfolg richtet sich der Ausweis nach den effektiv vereinnahmten bzw. nach kalkulatorischen Erträgen. Demgegenüber erscheint der übrige Erfolg aus den zentral wahrgenommenen Aufgaben wie der Bewirtschaftung von Beteiligungen, Wertschriften und Liegenschaften vollumfänglich im «Corporate Center».

Personal- und Sachaufwand basieren auf effektiv angefallenen Geschäftsaufwänden, während die indirekten Kosten die Leistungsverrechnungen des «Corporate Centers» an die Fronteinheiten widerspiegeln. Zu diesen Kosten zählen die Aufwände der verschiedenen Service Center wie beispielsweise Credit Office und Services. Bei den Frontsegmenten werden unter der Erfolgsposition «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» kalkulatorische Standardrisikokosten aufgrund der möglichen Wertberichtigungen für Kreditrisiken ausgewiesen. Die Differenz zwischen dem effektiven Ergebnis und der Summe der kalkulierten Standardrisikokosten sowie die Rückstellungen für andere Geschäftsrisiken werden beim «Corporate Center» abgebildet.

Zusätzlich zu den Kosten und Erlösen umfasst die Segmentsberichterstattung auch die dazugehörigen Volumen der wesentlichsten Bilanzpositionen, sowie das «Depotvermögen», die «Treuhandanlagen» und das «Net New Money».

Anrechenbare und erforderliche Eigenmittel nach Basel II

	Verwendeter Ansatz	Eigenmittelforderungen	
		31.12.2009 in 1000 CHF	31.12.2008 in 1000 CHF
Kreditrisiko	CH-Standard	476 854	450 990
· davon Kursrisiko bezüglich der Beteiligungstitel im Bankenbuch		13 510	18 500
Nicht gegenpartiebezogene Risiken	CH-Standard	34 035	33 830
Marktrisiko	Standard	3 773	2 464
· davon auf Zinsinstrumente (allgemeines und spezifisches Marktrisiko)	Standard	391	590
· davon auf Beteiligungstitel	Standard	1 316	358
· davon auf Devisen und Edelmetalle	Standard	1 251	927
· davon auf Rohstoffe	Standard	815	526
· davon auf Optionen	Standard		63
Operationelles Risiko	Basisindikator	38 120	40 953
– Abzüge von den erforderlichen Eigenmitteln (unter den Passiven bilanzierte Wertberichtigungen und Rückstellungen nach Art. 62 ERV im SA-CH)		– 12 637	– 12 316
Erforderliche Eigenmittel		540 144	515 921
Bruttokernkapital (nach Berücksichtigung der eigenen Beteiligungstitel, welche abzuziehen sind)		840 755	812 836
– Andere Elemente, die vom Kernkapital abzuziehen sind		– 15 384	– 8 853
= Anrechenbares Kernkapital		825 371	803 983
+ Ergänzendes Kapital und Zusatzkapital			
– Übrige Abzüge vom ergänzenden Kapital, vom Zusatzkapital und vom Gesamtkapital			
= Anrechenbare Eigenmittel		825 371	803 983
Verhältnis anrechenbare zu erforderliche Eigenmittel (CH-Ansatz)		152,8%	155,8%

Weitere Angaben im Internet unter www.bankcoop.ch

Offenlegung der Vergütungen

Vergütungen an die VR-Mitglieder

Im Einklang mit den SIX-Richtlinien werden alle Entschädigungen in dem Geschäftsjahr ausgewiesen, dem sie wirtschaftlich zugehören. Im Gesamtbetrag aller Entschädigungen sind die Barentschädigungen, die Sachleistungen sowie die Arbeitgeberbeiträge an die Personalversorgeinrichtungen und an die AHV oder ähnliche staatliche Sozialversicherungen enthalten.

Allfällige Zahlungen im Zusammenhang mit der Auflösung von Arbeitsverhältnissen werden in der Periode berücksichtigt, in der die Organfunktion aufgelöst wird.

	Honorare ¹⁾	Vergütungen Aktien Bank Coop variabel ²⁾	Sach- leistungen Auto ³⁾	Total Brutto- entschädi- gung ¹⁾	Sozial- und Vorsorgelei- stungen	Total Personal- aufwand	Sicher- heiten/ Darlehen/ Kredite	Anzahl Aktien (Stimm- rechts- anteil) ⁴⁾
	in CHF	in CHF	in CHF	in CHF	in CHF	in CHF	in CHF	
Albrecht Andreas (Präsident)	106 625	9 411	0	116 036	12 864	128 900	0	255
Kaufmann Irene (Vizepräsidentin)	50 417	4 447	0	54 864	2 801	57 665	0	456
Keller Christine (Mitglied)	35 750	3 154	0	38 904	4 296	43 200	0	217
Kunz Hans Peter (Mitglied)	67 250	5 947	0	73 197	8 155	81 352	0	383
Lehmann Markus (Mitglied)	45 417	3 309	0	48 726	5 610	54 336	0	254
Ritter Markus (Mitglied)	34 250	2 999	0	37 249	4 072	41 321	712 837	219
Schwarz Hans Peter (Mitglied)	34 250	2 999	0	37 249	823	38 072	4 116 513	315
Von Felten Michael (Mitglied)	34 750	3 051	0	37 801	4 135	41 936	0	301
Wehinger Urs (Mitglied)	42 250	3 827	0	46 077	5 239	51 316	0	1 133
Widmer Richard (Mitglied)	68 750	6 102	0	74 852	8 361	83 213	0	1 000
Gerster Willi (Präsident, bis 31.7.2009)	101 708	0	36 045	137 753	28 452	166 205	900 000	2 813
Kläy Erwin (Mitglied, bis 24.3.2009)	11 563	0	0	11 563	1 292	12 855	350 000	432
Total VR 31.12.2009	632 979	45 246	36 045	714 270	86 099	800 369	6 079 350	7 778
Total VR 31.12.2008	525 100	59 423	6 731	591 254	95 331	686 585	5 379 385	8 810

1) VR-Honorare, Sitzungsgelder und Pauschalspesen.

2) Bei der Bank Coop bestehen ausschliesslich Inhaberaktien und keine Wandel- oder Optionsrechte. Der wegen der Haltefrist reduzierte Kaufpreis für die Aktien betrug für das Geschäftsjahr 2009 CHF 51,71.

3) Anteil für die private Nutzung wird als Lohnbestandteil aufgerechnet.

4) Umfasst zugeteilte und zusätzlich privat erworbene Titel, einschliesslich diejenigen von nahestehenden Personen 1000 Aktien mit einem Nennwert von je CHF 20.– entsprechen einem Stimmrechtsanteil von 0,006%.

Bezogen auf die Organmitglieder wurden keine weiteren Vergütungen geleistet. Es wurden keine nicht marktüblichen Vergütungen an Personen ausgerichtet, die einem Organmitglied nahe stehen.

Vergütungen an die GL-Mitglieder

	Lohn fix ¹⁾	Lohn variabel	Vergütungen Aktien Bank Coop variabel ²⁾	Sachleistungen Auto ³⁾	Total Bruttoentschädigung	Sozial- und Vorsorgeleistungen	Total Personal-aufwand	Sicherheiten/Darlehen/Kredite
	in CHF	in CHF	in CHF	in CHF	in CHF	in CHF	in CHF	in CHF
Höchstverdienende Person (CEO)	440 350	158 575	85 425	7 218	691 568	150 376	841 944	0
Total GL 31.12.2009 (3 Personen)	1 032 850	304 019	133 981	19 844	1 490 694	305 820	1 796 514	667 200
Total GL 31.12.2008 (4 Personen)	1 036 582	444 416	185 106	18 918	1 685 022	878 024	2 563 046	685 605
GL höchster Kredit								667 200

	Anzahl Aktien (Stimmrechtsanteil) ⁴⁾
Andreas Waespi (CEO)	6 845
Sandra Lienhart (Mitglied)	2 294
Guy Lachappelle (Mitglied)	347
Total	9 486

- 1) Inkl. Konzernleitungsfunktionen und Pauschalspesen.
2) Bei der Bank Coop bestehen ausschliesslich Inhaberaktien und keine Wandel- oder Optionsrechte.
Der wegen der Haltefrist reduzierte Kaufpreis für die Aktien beträgt für das Geschäftsjahr 2009 CHF 51,71.
3) Anteil für die private Nutzung wird als Lohnbestandteil aufgerechnet.
4) Umfasst zugeteilte und zusätzlich privat erworbene Titel, einschliesslich diejenigen von nahestehenden Personen.
1000 Aktien mit einem Nennwert von je CHF 20.– entsprechen einem Stimmrechtsanteil von 0,006%.

Bezogen auf die Organmitglieder wurden keine weiteren Vergütungen geleistet. Es wurden keine nicht marktüblichen Vergütungen an Personen ausgerichtet, die einem Organmitglied nahe stehen.

Vergütungen an die Beiräte

	Honorare fix	Vergütungen Honorare variabel	Entgelte für zusätzliche Arbeiten	Total
	in CHF	in CHF	in CHF	in CHF
Bruderer Pascale	2 000			2 000
Ludwig Barbara	2 000			2 000
Schelbert Heidi	2 000			2 000
Sturm Andreas	2 000			2 000
Total Beiräte 31.12.2009	8 000	0	0	8 000
Total Beiräte 31.12.2008	8 000	0	0	8 000

Bezogen auf die Organmitglieder wurden keine weiteren Vergütungen geleistet. Es wurden keine nicht marktüblichen Vergütungen an Personen ausgerichtet, die einem Organmitglied nahe stehen.

Wesentliche Kennzahlen

Wesentliche Kennzahlen

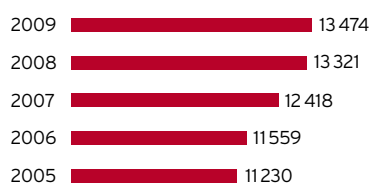
	in 1000 CHF	2009	2008
Betriebliche Eigenkapitalrendite (Return on Equity)		8,1%	10,1%
Betriebsergebnis bereinigt (ohne IT-Migration)	69 947		
Eigenmittel am 1.1.	839 810		
Eigenmittel am 31.12.	882 645		
(Betriebsergebnis/durchschnittliches Eigenkapital * 100)			
Refinanzierungsgrad I		77,8%	78,7%
Forderungen gegenüber Kunden	487 379		
Hypothekarforderungen	11 027 528		
Kundenausleihungen	11 514 907		
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	5 976 575		
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	2 390 341		
Kassenobligationen	592 738		
Kundengelder	8 959 654		
(Kundengelder/Kundenausleihungen * 100)			
Refinanzierungsgrad II		100,1%	103,7%
Kundengelder	8 959 654		
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	2 571 200		
Publikumsgelder	11 530 854		
(Publikumsgelder/Kundenausleihungen * 100)			
Cost-Income-Ratio I		59,9%	56,9%
Geschäftsaufwand bereinigt (ohne IT-Migration)	140 046		
Betriebsertrag	233 870		
(Geschäftsaufwand/Betriebsertrag * 100)			
Cost-Income-Ratio II		64,1%	60,6%
Geschäftsaufwand bereinigt (ohne IT-Migration)	140 046		
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	9 834		
Betriebsertrag	233 870		
(Geschäftsaufwand + Abschreibungen auf dem Anlagevermögen)/ Betriebsertrag * 100)			

5-Jahresvergleich wichtiger Kennzahlen

Bilanz

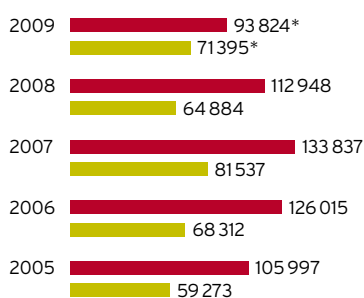
Bilanzsumme

in Mio. CHF



Gewinn

in 1000 CHF



■ Bruttogewinn

■ Jahresgewinn

* bereinigt (ohne IT-Migration)

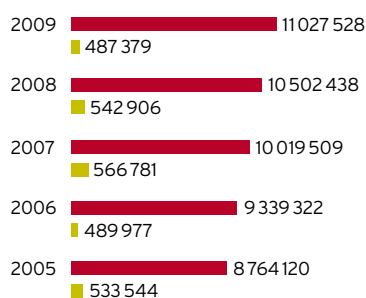
Eigenkapital vor Gewinnverwendung

in 1000 CHF



Kundenausleihungen

in 1000 CHF

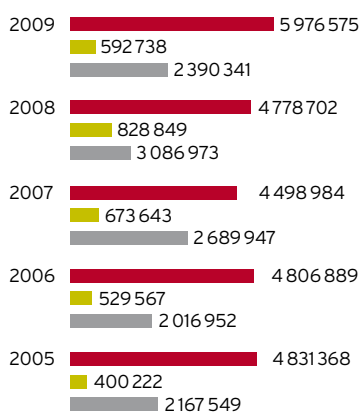


■ Hypothekendarforderungen

■ Forderungen gegenüber Kunden

Kundengelder

in 1000 CHF



■ Spar- und Anlagegelder

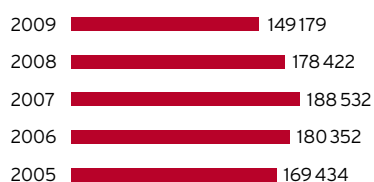
■ Kassenobligationen

■ Übrige Gelder

Erfolgsrechnung

Zinsengeschäft

in 1000 CHF



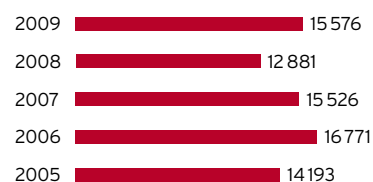
Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft

in 1000 CHF



Handelsgeschäft

in 1000 CHF



Bericht der Revisionsstelle



Ernst & Young AG
Bleicherweg 21
Postfach
CH-8022 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11
Fax +41 58 286 30 04
www.ey.com/ch

An die Generalversammlung der
Bank Coop AG, Basel

Zürich, 2. Februar 2010

Bericht der Revisionsstelle zur zusätzlichen Jahresrechnung nach dem „True and Fair View“-Prinzip

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der Bank Coop AG, Basel, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Mittelflussrechnung und Anhang (Seite 50 bis 85 des Geschäftsberichts) für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften sowie den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Verwaltungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

 Mitglied der Treuhänderkammer

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und entspricht dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Verwaltungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ernst & Young AG

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Schwaller'.

Patrick Schwaller
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Amstad'.

Stefan Amstad
Zugelassener Revisionsexperte

Geschäftsbericht 2009
Statutarischer Einzelabschluss
Bank Coop AG (Auszug)

Statutarischer Einzelabschluss

Bank Coop AG

Bilanz per 31.12.2009 – vor Gewinnverwendung

Aktiven

	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung absolut in 1000 CHF	Veränderung in %
	in 1000 CHF	in 1000 CHF		
Flüssige Mittel	115 382	85 557	29 825	34,9
Forderungen aus Geldmarktpapieren	849	850	–1	–0,1
Forderungen gegenüber Banken	864 399	1 544 460	–680 061	–44,0
Forderungen gegenüber Kunden	487 379	542 906	–55 527	–10,2
Hypothekarforderungen	11 027 528	10 502 438	525 090	5,0
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	21 135	19 985	1 150	5,8
Finanzanlagen	700 871	308 551	392 320	127,1
Beteiligungen	17 643	11 113	6 530	58,8
Sachanlagen	113 009	114 852	–1 843	–1,6
Rechnungsabgrenzungen	36 625	52 252	–15 627	–29,9
Sonstige Aktiven	5 433	7 479	–2 046	–27,4
Positive Wiederbeschaffungswerte	96 286	148 020	–51 734	–35,0
Total Aktiven	13 486 539	13 338 463	148 076	1,1
Total nachrangige Forderungen	0	0	0	–
Total Forderungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen und qualifiziert Beteiligten	523 431	558 132	–34 701	–6,2

Passiven

	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung absolut	Veränderung
	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in %
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	756	1 041	-285	-27,4
Verpflichtungen gegenüber Banken	624 933	496 700	128 233	25,8
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	5 976 575	4 778 702	1 197 873	25,1
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	2 390 341	3 086 973	-696 632	-22,6
Kassenobligationen	592 738	828 849	-236 111	-28,5
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	2 571 200	2 755 200	-184 000	-6,7
Rechnungsabgrenzungen	55 860	78 129	-22 269	-28,5
Sonstige Passiven	27 343	40 550	-13 207	-32,6
Negative Wiederbeschaffungswerte	137 414	170 156	-32 742	-19,2
Wertberichtigungen und Rückstellungen	237 539	258 207	-20 668	-8,0
Reserven für allgemeine Bankrisiken	159 500	140 000	19 500	13,9
Aktienkapital	337 500	337 500	0	0,0
Allgemeine gesetzliche Reserve	308 400	307 000	1 400	0,5
Reserve für eigene Beteiligungstitel	710	765	-55	-7,2
Aufwertungsreserve	0	0	0	-
Andere Reserven	22 000	17 000	5 000	29,4
Gewinnvortrag	4 971	6 298	-1 327	-21,1
Jahresgewinn	38 759	35 393	3 366	9,5
Total Passiven	13 486 539	13 338 463	148 076	1,1
Total nachrangige Verpflichtungen	0	0	0	-
Total Verpflichtungen gegenüber Konzerngesellschaften und qualifiziert Beteiligten	477 969	643 425	-165 456	-25,7

Ausserbilanzgeschäfte

	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung absolut	Veränderung
	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in %
Eventualverpflichtungen	54 932	56 243	-1 311	-2,3
Unwiderrufliche Zusagen	156 742	172 097	-15 355	-8,9
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	11 474	5 392	6 082	112,8
Verpflichtungskredite	0	0	0	-
Derivative Finanzinstrumente				
· Kontraktvolumen	6 816 986	7 098 317	-281 331	-4,0
· Positive Wiederbeschaffungswerte	96 286	148 020	-51 734	-35,0
· Negative Wiederbeschaffungswerte	137 414	170 156	-32 742	-19,2
Treuhandgeschäfte	20 732	214 540	-193 808	-90,3

Erfolgsrechnung 2009

Ertrag und Aufwand aus dem ordentlichen Bankgeschäft

	2009	2008	Veränderung absolut in 1000 CHF	Veränderung in %
	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in %
Erfolg aus dem Zinsengeschäft				
Zins- und Diskontertrag	326 559	399 926	-73 367	-18,3
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen	13 993	8 550	5 443	63,7
Zinsaufwand	-191 301	-229 572	38 271	-16,7
Subtotal Erfolg Zinsengeschäft	149 251	178 904	-29 653	-16,6
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft				
Kommissionsertrag Kreditgeschäft	2 931	1 587	1 344	84,7
Kommissionsertrag Wertschriften- und Anlagegeschäft	54 592	58 306	-3 714	-6,4
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft	15 532	14 961	571	3,8
Kommissionsaufwand	-7 101	-6 822	-279	4,1
Subtotal Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	65 954	68 032	-2 078	-3,1
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	15 435	11 944	3 491	29,2
Übriger ordentlicher Erfolg				
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen	297	10	287	-
Beteiligungsertrag	1 020	1 111	-91	-8,2
Liegenschaftenerfolg	1 143	1 366	-223	-16,3
Anderer ordentlicher Ertrag	661	409	252	61,6
Anderer ordentlicher Aufwand	-27	-3	-24	-
Subtotal übriger ordentlicher Erfolg	3 094	2 893	201	6,9
Betriebsertrag	233 734	261 773	-28 039	-10,7
Geschäftsaufwand				
Personalaufwand	-84 106	-88 319	4 213	-4,8
Sachaufwand	-89 455	-60 998	-28 457	46,7
Subtotal Geschäftsaufwand bereinigt (ohne IT-Migration)	-140 046	-149 317	9 271	-6,2
Subtotal Geschäftsaufwand	-173 561	-149 317	-24 244	16,2
Bruttogewinn bereinigt (ohne IT-Migration)	93 688	112 456	-18 768	-16,7
Bruttogewinn	60 173	112 456	-52 283	-46,5

Jahresgewinn

	2009	2008	Veränderung absolut in 1000 CHF	Veränderung in %
	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in 1000 CHF	in %
Bruttogewinn bereinigt (ohne IT-Migration)	93 688	112 456	-18 768	-16,7
Bruttogewinn	60 173	112 456	-52 283	-46,5
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-9 834	-9 581	-253	2,6
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	-14 043	-18 943	4 900	-25,9
Betriebsergebnis bereinigt (ohne IT-Migration)	69 811	83 932	-14 121	-16,8
Betriebsergebnis	36 296	83 932	-47 636	-56,8
Ausserordentlicher Ertrag	48 130	895	47 235	-
Ausserordentlicher Aufwand	-33 502	-29 817	-3 685	12,4
Steuern	-12 165	-19 617	7 452	-38,0
Jahresgewinn	38 759	35 393	3 366	9,5

Gewinnverwendung

	2009 ¹⁾ in 1000 CHF	2008 ²⁾ in 1000 CHF	Veränderung absolut in 1000 CHF	Veränderung in %
Jahresgewinn	38 759	35 393	3 366	9,5
Gewinnvortrag vom Vorjahr ³⁾	5 681	7 063	- 1 382	-19,6
abz. Reserve für eigene Beteiligungstitel	-710	-765	55	-7,2
Bilanzgewinn	43 730	41 691	2 039	4,9
Gewinnverwendung				
· Zuweisung an allgemeine gesetzliche Reserve	-1 400	-1 400	0	-
· Zuweisung an andere Reserven	-8 000	-5 000	-3 000	60,0
· Ausschüttungen auf dem Aktienkapital	-30 375	-30 375	0	-
· andere Gewinnverwendungen	0	0	0	-
Gewinnvortrag auf neue Rechnung	3 955	4 916	-961	-19,5

Dividende

	2009 ¹⁾ in CHF	2008 ²⁾ in CHF
pro Inhaberaktie von CHF 20.- nominal		
· Dividende brutto	1,80	1,80
· abzügl. eidg. Verrechnungssteuer 35%	0,65	0,65
· Dividende netto	1,15	1,15
Einlösung bei sämtlichen Geschäftsstellen der Bank Coop ab	30.3.2010	27. 3.2009

1) Antrag des Verwaltungsrates an die Generalversammlung vom 25.3.2010.

2) Beschluss der Generalversammlung vom 24.3.2009.

3) Der Gewinnvortrag aus dem Vorjahr hat sich um CHF 765 000 aufgrund der Reserve für eigene Beteiligungstitel erhöht.

Aufwand

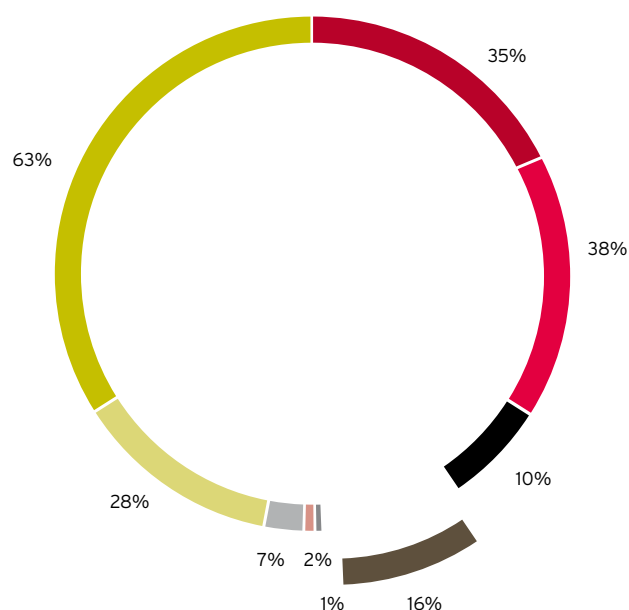
■ Personalaufwand	35%
■ Sachaufwand	38%
■ Abschreibungen/Wertberichtigungen/ Rückstellungen/Verluste	10%
■ Ausserordentlicher Erfolg/Steuern	1%

Gewinn

■ Jahresgewinn	16%
----------------	-----

Ertrag

■ Zinserfolg	63%
■ Kommissionserfolg	28%
■ Handelserfolg	7%
■ Übriger ordentlicher Erfolg	2%



Ein vollständiger statutarischer Einzelabschluss kann unter www.bankcoop.ch unter dem Menüpunkt «Bank Coop/Investor Relations/IR-Service» bestellt werden.

Unsere Geschäftsstellen



Adressen der Geschäftsstellen

Hauptsitz

4002	Basel , Dufourstrasse 50	+ 41 (0)61 – 286 21 21
------	---------------------------------	------------------------

Aussenstellen

5001	Aarau , Hintere Vorstadt 8	+ 41 (0)62 – 836 40 80
4002	Basel , Aeschenplatz 3	+ 41 (0)61 – 286 21 21
4018	Basel , Güterstrasse 190	+ 41 (0)61 – 366 58 58
6501	Bellinzona , piazza Nosetto 3	+ 41 (0)91 – 820 60 20
3011	Bern , Amthausgasse 20	+ 41 (0)31 – 327 75 75
2501	Biel , Bahnhofstrasse 33	+ 41 (0)32 – 328 81 81
5201	Brugg , Neumarkt 2	+ 41 (0)56 – 461 74 74
2301	La Chaux-de-Fonds , 30, avenue Léopold-Robert	+ 41 (0)32 – 910 93 93
7002	Chur , Masanserstrasse 17	+ 41 (0)81 – 258 38 48
2800	Delémont , 10, rue de la Maltière	+ 41 (0)32 – 421 42 00
1700	Freiburg , 35, rue de Romont	+ 41 (0)26 – 347 45 60
1204	Genf , 6/8, place Longemalle	+ 41 (0)22 – 818 44 44
1003	Lausanne , 21, rue Saint Laurent	+ 41 (0)21 – 310 34 11
6601	Locarno , via Trevani 3	+ 41 (0)91 – 759 98 88
6900	Lugano , viale C. Cattaneo 17A	+ 41 (0)91 – 911 31 11
6901	Lugano , piazza Cioccaro 3	+ 41 (0)91 – 936 30 70
6002	Luzern , Morgartenstrasse 5	+ 41 (0)41 – 226 46 46
2001	Neuenburg , 3, rue du Temple-Neuf	+ 41 (0)32 – 722 59 59
4603	Olten , Kirchgasse 9	+ 41 (0)62 – 205 47 47
8645	Rapperswil-Jona , Allmeindstrasse 17	+ 41 (0)55 – 225 53 10
9001	St. Gallen , Vadianstrasse 13	+ 41 (0)71 – 227 65 65
8201	Schaffhausen , Vordergasse 54	+ 41 (0)52 – 632 32 32
1951	Sitten , 46, place du Midi	+ 41 (0)27 – 328 15 55
4500	Solothurn , Westbahnhofstrasse 1	+ 41 (0)32 – 626 50 50
3600	Thun , Bälliz 59	+ 41 (0)33 – 225 36 36
1800	Vevey , 15, avenue Général-Guisan	+ 41 (0)21 – 925 93 20
8620	Wetzikon , Bahnhofstrasse 126	+ 41 (0)44 – 931 17 77
8400	Winterthur , Bahnhofplatz 12	+ 41 (0)52 – 269 12 22
1400	Yverdon-les-Bains , 4/6, rue du Casino	+ 41 (0)24 – 424 13 40
6304	Zug , Alpenstrasse 9	+ 41 (0)41 – 727 76 30
8001	Zürich , Uraniastrasse 6	+ 41 (0)44 – 218 63 11
8050	Zürich Oerlikon , Franklinstrasse 14	+ 41 (0)44 – 317 91 91
8055	Zürich Wiedikon , Birmensdorferstrasse 308	+ 41 (0)44 – 454 48 20

Impressum

Herausgeber:

Bank Coop AG
Generalsekretariat
Dufourstrasse 50
CH-4002 Basel
www.bankcoop.ch

Copyright:

© 2010 Bank Coop AG

Konzept und Gestaltung:

New Identity Ltd., Basel

Reisereportage:

Florian Leu, Zürich (Text)
Daniel Winkler, Zürich (Fotografie)

Fotografie:

Raffael Waldner, Zürich (Titelseite)
Andreas Mader, Zell (Seite 2, 32)
Ursula Sprecher, Basel (Seite 27)

Lithografie:

Roger Bahcic, Zürich

Druck:

Birkhäuser+GBC AG, Reinach

Erscheint in deutscher, französischer und italienischer Sprache.

Massgebend ist die deutsche Fassung.

Bank Coop AG
Dufourstrasse 50
CH-4002 Basel

0800 88 99 66
info@bankcoop.ch
www.bankcoop.ch